

**Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
der Freien Universität Berlin**



Alter und Sexualdelinquenz:

Der moderierende Einfluss des Täteralters auf die einschlägige

Rückfallrisikoprognose bei Sexualstraftätern

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

vorgelegt von

Dipl.-Psych.

Christine Janka

Berlin, Mai 2011

Erstgutachter: PD Dr. Klaus-Peter Dahle

Zweitgutachter: Prof. Dr. Dieter Kleiber

"

Für www.kip-270804234

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Kriminalprognosen: Bedeutung und Methodik	1
1.2	Nomothetische Kriminalprognose bei Sexualdelinquenz: empirischer und theoretischer Hintergrund	7
1.3	Täteralter, Rückfallrisiko und -prognose bei Sexualdelinquenz.....	10
1.3.1	Schlussfolgerung: aktueller Forschungsstand bzgl. der Thematik Täteralter, Rückfallrisiko und einschlägige Rückfallprognose	16
1.3.2	offene Fragestellungen bzgl. der Thematik Täteralter, Rückfallrisiko und einschlägige Rückfallprognose	16
1.4	Einbezug tathergangsanalytischer Kenntnisse in die Rückfallprognoseforschung	17
1.4.1	Schlussfolgerung: aktueller Forschungsstand zur Bedeutung des Tatverhaltens für die Rückfallprognose.....	19
1.4.2	offene Fragestellungen bzgl. der rückfallprognostischen Bedeutung des Tatverhaltens.....	19
2	Methodik	21
2.1	Datenquellen	21
2.2	Ausgangsstichproben	22
2.3	Erhebungsmethoden.....	23
2.3.1	Erhebungsmethoden der Untersuchungen 1 und 2	23
2.3.2	Erhebungsmethoden der Untersuchung 3	24
2.3.3	Erhebungsmethoden der Untersuchungen 4 und 5	25
2.4	Auswertungsmethoden.....	26
2.4.1	Auswertungsmethoden der Untersuchungen 1 und 2	26
2.4.2	Auswertungsmethoden der Untersuchung 3	27
2.4.3	Auswertungsmethoden der Untersuchung 4.....	27
2.4.4	Auswertungsmethoden der Untersuchung 5.....	29
3	Ergebnisse	30
3.1	Ergebnisse der Untersuchungen 1 und 2 (Fragestellungen 1, 2 und 3)	30
3.2	Ergebnisse der Untersuchung 3 (Fragestellung 4).....	32
3.3	Ergebnisse der Untersuchung 4 (Fragestellungen 5 und 6)	33
3.4	Ergebnisse der Untersuchung 5 (Fragestellungen 7 und 8)	35
4	Diskussion der Ergebnisse	38
4.1	Diskussion der Ergebnisse der Untersuchungen 1 und 2.....	38
4.2	Diskussion der Ergebnisse der Untersuchung 3	42
4.3	Diskussion der Ergebnisse der Untersuchungen 4 und 5.....	45
4.4	Diskussion der Untersuchungsergebnisse und Ausblick	49
	Zusammenfassung	52
	Abstract	55
	Literaturverzeichnis	58
	Anhang	71

1 Einleitung

1.1 Kriminalprognosen: Bedeutung und Methodik

Im deutschen Strafrecht besitzt die kriminalprognostische Beurteilung eines Täters einen nicht unerheblichen Stellenwert (Dahle, 1997, 2005, 2006, 2007). Obwohl das endgültige Urteil letztlich das Gericht fällt, werden bei Entscheidungen von großer Tragweite für Täter und potentielle Opfer psychologische oder psychiatrische Sachverständige hinzugezogen, die der Entscheidung des Richters eine wissenschaftlich fundierte, rationale Grundlage geben (Dahle, 2007). Kriminalprognosen haben sowohl Einfluss auf Auswahl und Bemessung von strafgerichtlichen Sanktionen als auch auf die Modalitäten ihres Vollzugs und auf den Zeitpunkt der Beendigung insbesondere freiheitsentziehender Sanktionen (Dahle, 2005). Die Bedeutung von Sachverständigengutachten in der Kriminalprognose wurde vom Gesetzgeber mit dem „Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten“ vom 26. Januar 1998 (BGBl¹ 1998, I) erheblich verstärkt. Nach § 57 Abs. 1 Satz 1 Nummer 2 StGB² kann seither eine Aussetzung der Vollstreckung des Restes einer zeitigen Freiheitsstrafe zur Bewährung nur erfolgen, „[...] wenn dies unter Berücksichtigung des Sicherheitsinteresses der Allgemeinheit verantwortet werden kann [...]“. Vor der bedingten Entlassung von Straftätern, die wegen Sexualstraftaten oder anderen gefährlichen Straftaten zu einer zeitigen Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren verurteilt wurden und bei denen „[...] nicht auszuschließen ist, dass Gründe der öffentlichen Sicherheit einer vorzeitigen Entlassung des Verurteilten entgegenstehen.“, ist es erforderlich, ein Sachverständigengutachten zur Frage der Gefährlichkeit des Täters einzuholen (§ 454 Abs. 2 Satz 1 Nummer 2 StPO³). Dies war vor der Reform lediglich bei der Aussetzung des Strafrestes einer lebenslangen Freiheitsstrafe obligatorisch (Schöch, 1998). Auch die sogenannten „Maßregeln der Besserung und Sicherung“ (§§ 61 ff StGB) orientieren sich an den Erwartungen zukünftiger Strafrechtsverstöße eines Täters und erfordern entsprechende Prognosen (Dahle, 2005). Bei Maßregeln nach §§ 63, 64 StGB (Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus, Unterbringung in einer Entziehungsanstalt) ist ein Sachverständigengutachten

¹ Bundesgesetzblatt

² Strafgesetzbuch

³ Strafprozessordnung

erforderlich, in dem der Zusammenhang zwischen der überdauernden psychischen Störung bzw. dem Hang zum übermäßigen Genuss von Rauschmitteln und dem Einweisungsdelikt sowie der Gefahr neuer Straftaten erklärt wird (Boetticher et al., 2007). Ebenso werden bei Maßregeln nach §§ 66 (Unterbringung in der Sicherungsverwahrung), 66a (Vorbehalt der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung), 66b (Nachträgliche Anordnung der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung) StGB rückfallprognostische Einschätzungen durch Sachverständige verlangt. So ist für eine Anordnung der Sicherungsverwahrung neben der Strafe nach § 66 Abs. 1 Satz 1 Nummer 4 StGB in der Fassung aufgrund des „Gesetzes zur Neuordnung des Rechts der Sicherungsverwahrung und zu begleitenden Regelungen“ vom 22.12.2010 ein Sachverständigengutachten obligatorisch, welches eine „[...] Gesamtwürdigung des Täters und seiner Taten [...]“ vornimmt und zu der Frage Stellung nimmt, ob der Täter „[...] infolge eines Hanges zu erheblichen Straftaten, namentlich zu solchen, durch welche die Opfer seelisch und körperlich schwer geschädigt werden, zum Zeitpunkt der Verurteilung für die Allgemeinheit gefährlich ist.“. Auch der § 66a StGB (neugefasste Vorschrift durch das „Gesetz zur Neuordnung des Rechts der Sicherungsverwahrung und zu begleitenden Regelungen“) verlangt eine „[...] Gesamtwürdigung des Verurteilten, seiner Tat oder seiner Taten und ergänzend dazu seiner Entwicklung bis zum Zeitpunkt der Entscheidung [...]“ sowie die Einschätzung, ob „[...] von ihm erhebliche Straftaten zu erwarten sind, durch welche die Opfer seelisch oder körperlich schwer geschädigt werden.“ (§ 66a Abs. 3 Satz 2 StGB). Die erst im Jahr 2004 eingeführte nachträgliche Anordnung der Unterbringung in der Sicherungsverwahrung (BGBl 2004, I Nr. 39) wurde mit der Reform der Sicherungsverwahrung vom 22.12.2010 bis auf einen eng eingegrenzten Bereich abgeschafft. Seit Januar 2011 kann nach § 66b StGB nur noch bei Tätern, die nach § 63 StGB in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht wurden, nachträglich Sicherungsverwahrung angeordnet werden, wenn die Maßregel der psychiatrischen Unterbringung für erledigt erklärt worden ist. Hierzu ist ebenfalls ein Sachverständigengutachten erforderlich, welches die „[...] Gesamtwürdigung des Betroffenen, seiner Taten und ergänzend seiner Entwicklung bis zum Zeitpunkt der Entscheidung [...]“ vornimmt und erklärt, ob der Täter „[...] mit hoher Wahrscheinlichkeit erhebliche Straftaten begehen wird, durch welche die Opfer seelisch oder körperlich schwer geschädigt werden.“ (§ 66b Satz 1 Nummer 2 StGB). Mit dem „Gesetz zur Neuordnung des Rechts der Sicherungsverwahrung und zu

begleitenden Regelungen“ vom Dezember 2010 sollten Bedenken, die bezüglich der Vereinbarkeit der vorherigen Regelungen mit dem Grundgesetz und besonders der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten bestanden, ausgeräumt werden (Bundesrat, 2010). So fasste der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in einem Urteil vom 17.12.2009 (rechtskräftig seit dem 10.05.2010) die Sicherungsverwahrung nicht als Maßregel sondern als Strafe auf, da sich ihr Vollzug nur unbedeutend von dem Vollzug einer normalen Haftstrafe unterscheidet. Dies hat zur Folge, dass die im Jahr 1998 eingeführte nachträgliche Verlängerung der zuvor zeitlich auf zehn Jahre begrenzten Sicherungsverwahrung gegen das Rückwirkungsverbot nach Art. 103 Abs. 2 GG (Grundgesetz)⁴ sowie Art. 7 Abs. 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK)⁵ verstößt, womit die betroffenen Täter zu entlassen sind. Für jene Fälle, welche aufgrund des Urteils vom 17.12.2009 des EGMR aus der Sicherungsverwahrung entlassen werden müssen, obwohl sie weiterhin als für die Allgemeinheit gefährlich gelten und bei welchen eine psychische Störung vorliegt, die diese Gefährlichkeit bedingt, wurde als Bestandteil des „Gesetzes zur Neuordnung des Rechts der Sicherungsverwahrung und zu begleitenden Regelungen“ das „Gesetz zur Therapie und Unterbringung psychisch gestörter Gewalttäter“ (Therapieunterbringungsgesetz - ThUG) eingeführt, welches am 01.01.2011 in Kraft trat. Auch im Rahmen des ThUG sind Prognosen bzgl. zukünftiger Strafrechtsverstöße durch Sachverständige erforderlich. So ist nach § 9 Abs. 1 ThUG vor der Therapieunterbringung eine förmliche Beweisaufnahme durch Einholung von zwei Sachverständigengutachten erforderlich. „Die Gutachten müssen Aussagen darüber enthalten, ob der Betroffene an einer psychischen Störung leidet und ob er infolge dieser Störung mit hoher Wahrscheinlichkeit das Leben, die körperliche Unversehrtheit, die persönliche Freiheit oder die sexuelle Selbstbestimmung einer anderen Person erheblich beeinträchtigen wird. Die Gutachten sollen auch Behandlungsvorschläge sowie Angaben zu deren zeitlicher Umsetzung beinhalten.“ (§ 9 Abs. 2 ThUG).

⁴ Nach Artikel 103 Absatz 2 des Grundgesetzes kann eine Tat nur bestraft werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde.

⁵ Artikel 7 Absatz 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention legt fest, dass niemand wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden darf, die zur Zeit ihrer Begehung nach innerstaatlichem oder internationalem Recht nicht strafbar war. Es darf auch keine schwerere als die zur Zeit der Begehung angedrohte Strafe verhängt werden.

Kriminalprognosen sind jedoch grundsätzlich nicht nur im Rahmen strafrechtlicher Regelungen von Bedeutung, sondern u. a. auch bei Indikationsentscheidungen für sozialtherapeutische Präventionsmaßnahmen. Da sich erfolgversprechende sozial- und psychotherapeutische Interventionen am Ausmaß und an den konkreten Inhalten individueller Risikofaktoren für strafrechtliche Rückfälle ausrichten sollen, ist eine entsprechende Risikoanalyse und fundierte Kriminalprognose hierbei unerlässlich (Dahle, 2005).

Obwohl kriminalprognostische Entscheidungen durch speziell ausgebildete Sachverständige mit einem erheblichen Maß an Verantwortung verbunden sind, wurden in Deutschland seitens des Gesetzgebers kaum konkrete methodische Vorgaben für die Erstellung forensischer Prognosegutachten gemacht. Eher noch beinhalten die Gesetzestexte vereinzelte inhaltliche Anweisungen (Dahle, 2007). So wird u. a. im Zusammenhang mit der Frage der Aussetzung der Vollstreckung des Strafrestes bei zeitiger und lebenslanger Freiheitsstrafe zur Bewährung angeordnet, dass bei der Beurteilung der Person insbesondere ihre Persönlichkeit, „[...] ihr Vorleben, die Umstände ihrer Tat, das Gewicht des bei einem Rückfall bedrohten Rechtsguts, das Verhalten der verurteilten Person im Vollzug, ihre Lebensverhältnisse und die Wirkungen zu berücksichtigen [...]“ sind, „[...] die von der Aussetzung für sie zu erwarten sind.“ (§57 Abs. 1 Satz 2 StGB, §57a Abs. 1 Satz 2 StGB). Weiterhin gibt § 454 Abs. 2 Satz 2 StPO inhaltlich vor, dass das Gutachten sich namentlich zu der Frage zu äußern hat, „[...] ob bei dem Verurteilten keine Gefahr mehr besteht, dass dessen durch die Tat zutage getretene Gefährlichkeit fortbesteht.“.

Durch das Bundesverfassungsgericht⁶ wurden die wenigen Gesetzesvorgaben dahingehend präzisiert, dass das Gutachten sich mit dem Anlassdelikt, der prädeliktischen Persönlichkeit, der postdeliktischen Persönlichkeitsentwicklung, den Perspektiven sowie dem „sozialen Empfangsraum“ des Täters auseinanderzusetzen hat. Deutlich werden muss dabei der Zusammenhang von Anlasstat und krimineller Vorgeschichte mit der Persönlichkeit des Täters und, ob von einem Weiterbestehen deliktspezifischer Persönlichkeitszüge ausgegangen werden kann oder nicht. Gemäß den von der Rechtsprechung entwickelten Grundsätzen ist es notwendig, dass sich das Gutachten mit der zugrunde liegenden Dynamik und den Tatarsachen auseinandersetzt und auf die Entwicklung des Täters bzgl. dieser Tatarsachen während des Straf-

⁶ BVerfG, Beschl. v. 10. 2. 2004–2 BvR 2029/01

und Maßregelvollzugs eingeht. Basierend auf diesen Informationen ist im Gutachten eine Wahrscheinlichkeitsaussage bzgl. des zukünftigen Legalverhaltens des Täters zu treffen. Es muss gewährleistet sein, dass das Gutachten nachvollziehbar und transparent ist. Der Sachverständige hat sich bei der Gutachtenerstattung methodischer Mittel zu bedienen, die dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand gerecht werden (Boetticher et al., 2007; Dahle, 2007). Zusätzlich zu diesen Vorgaben wurde seitens einer interdisziplinären Expertengruppe die Einhaltung bestimmter Mindestanforderungen an ein forensisches Prognosegutachten – sowohl formeller Art als auch bzgl. der Informationsgewinnung sowie der Abfassung des Gutachtens - empfohlen (vgl. Boetticher et al., 2007). Trotz der Aufforderung zur Anwendung wissenschaftlich basierter Methodiken gab es zumindest bis vor kurzem auch hierzulande noch häufig unstrukturierte klinische Einschätzungen der Rückfallwahrscheinlichkeit, deren methodisches Vorgehen unklar blieb (Dahle, 2006). Die Prognosegüte solcher ungeleiteten klinischen Beurteilungen ist jedoch erheblich geringer als die strukturierter, regelgeleiteter und konzeptionell- oder empiriebasierter Methodiken (Hanson & Morton-Bourgon, 2007). Für eine wissenschaftlich fundierte Einschätzung der Rückfallwahrscheinlichkeit von Straftätern gibt es prinzipiell zwei verschiedene methodische Herangehensweisen, eine individuumzentrierte, idiographische und eine erfahrungsbasierte bzw. nomothetische (Dahle, 2007; Dahle, Schneider & Ziethen, 2007). Beide Ansatzweisen stehen für unterschiedliche Traditionen der beteiligten Verhaltenswissenschaften (Dahle, 2007). Da die vorliegende Arbeit auf den nomothetischen Ansatz fokussiert, wird auf die idiographische Methode hier nicht näher eingegangen. Für einen methodologischen Gesamtüberblick sei auf Dahle (1997, 2000, 2005) verwiesen.

Rückfallprognosen nach dem nomothetischen Ansatz basieren auf empirischen Rückfalluntersuchungen, welche mit Rückfall korrelierende Merkmale identifizieren. Aus den Erkenntnissen um solche Rückfallprädiktoren werden zur praktischen Anwendung Instrumentarien entwickelt, in denen auch die Operationalisierungen sowie die Verknüpfungsregeln der Risiko- oder auch (seltener) Schutzmerkmale festgelegt sind. Resultat ist ein Gesamtwert für den zu beurteilenden Delinquenten, welcher aufgrund dieses Wertes einer Risikogruppe zugeordnet werden kann, deren durchschnittliche Rückfallquote dann Grundlage des individuellen prognostischen

Urteils ist. Die Stärken dieser - in der Literatur oftmals auch als statistisch oder aktuarisch - bezeichneten Prognoseverfahren, liegen in der Transparenz der Vorgehensweise, ihrer nachvollziehbaren Logik, dem Basieren auf empirisch gut gesicherten Erkenntnissen und dem Ermöglichen einer objektiven, überprüfbareren Fallbeurteilung (Dahle, 2007). Sie weisen jedoch auch einige methodenimmanente Begrenzungen, wie u. a. das „Mittelfeldproblem“ (bei nicht wenigen Tätern lassen die Rückfallraten keine eindeutig positive oder negative Prognose zu), eine geringere Zuverlässigkeit der Prognose seltener Ereignisse sowie die Abhängigkeit der Prognosegüte von den Spezifika der Zielgruppe auf (ausführlich: Dahle, 2005, 2006, 2007; Dahle et al., 2007). Darüber hinaus sind statistische Prognosen keine Individualprognosen im Sinne der zuvor formulierten rechtlichen Anforderungen an individuelle Kriminalprognosen. Sie bieten kein Erklärungsmodell für das kriminelle Verhalten, sondern zunächst lediglich eine statistische Aussage über die Durchschnittsverhältnisse einer Gruppe von Straftätern, die dem zu Beurteilenden in Bezug auf eine Reihe von Merkmalen gleicht (Dahle, 2005). Die Grundlage bei der nomothetischen Methodik sind somit nicht individuelle Charakteristika und Besonderheiten sondern Gruppenmittelwerte. Standardisierte Prognoseinstrumente können die rechtlich geforderte Erklärung der individuellen Tatdynamik und der sonstigen Tatusachen keinesfalls liefern, aber als zusätzliches Hilfsmittel bei der rückfallprognostischen Beurteilung dienen. Mit den Instrumenten kann überprüft werden, ob die Exploration all jene Bereiche erfasst hat, die in vielen Fällen kriminologisch relevant sind. Sie helfen, empirisches Wissen für die Prognose nutzbar zu machen und internationale Prognosestandards einzuhalten (Boetticher et al., 2007). In der internationalen Literatur zur Methodik der Prognose wird der Einbezug aktuarischer Prognoseverfahren im Rahmen der Prognoseerstellung von vielen Autoren angeregt (u. a. Beech, Fisher & Thornton, 2003; Hanson & Morton-Bourgon, 2007), aber auch in Deutschland empfehlen einige Autoren die regelmäßige Anwendung dieser Verfahren bei kriminalprognostischen Einschätzungen - jedoch nur unter Berücksichtigung ihrer Grenzen (Dahle, 2007; Endres, 2002). Inzwischen existieren vielfältige empirisch abgesicherte aktuarische Prognoseverfahren mit guten Vorhersagewerten (Überblick: z. B. Dahle et al., 2007; Hanson & Morton-Bourgon, 2004; Nedopil, 2005). Neben den klassischen Prognoseinstrumenten finden sich mittlerweile auch schon standardisierte Verfahren der „dritten Generation“, die nicht nur statische (unveränderbare) Risikofaktoren aus der Vorgeschichte des Täters,

sondern auch dynamische (veränderbare und somit auch potentiell behandelbare) Prädiktoren einbeziehen (Überblick: z. B. Dahle et al., 2007).

1.2 Nomothetische Kriminalprognose bei Sexualdelinquenz: empirischer und theoretischer Hintergrund

Speziell für die Einschätzung des Rückfallrisikos von Sexualstraftätern gibt es zahlreiche empirisch gut untersuchte aktuarische Prognoseinstrumente, die sowohl ausschließlich einfach zu erhebende, statische Risikoitems enthalten [u. a. Rapid Risk Assessment for Sexual Offense Recidivism (RRASOR; Hanson, 1997), Static-99 (Hanson & Thornton, 1999, 2000)] als auch zusätzlich oder ausschließlich dynamische Risikofaktoren, die nach Hanson und Harris (2001) nochmals in stabil-dynamisch (Merkmale, die sich über Monate oder Jahre verändern) und akut-dynamisch (verhältnismäßig schnell veränderbare Merkmale) unterteilt werden [u. a. Sexual Violence Risk-20 (SVR-20; Boer, Hart, Kropp & Webster, 1997), Sexual Offender Risk Appraisal Guide (SORAG; Quinsey, Harris, Rice & Cormier, 1998), Minnesota Sex Offender Screening Tool-Revised (MnSOST-R; Epperson et al., 1998), Stable-2007 und Acute-2007 (Hanson, Harris, Scott & Helmus, 2007)]. Ihre durchschnittliche Vorhersagegüte für einschlägige Rückfälle liegt meist im moderaten bis hohen Bereich (Hanson & Morton-Bourgon, 2004, 2007; Hanson et al., 2007). Ein Großteil der Instrumente ist angloamerikanischer Herkunft, inzwischen gibt es jedoch für die bekanntesten Verfahren auch deutschsprachige Übersetzungen und Adaptationen (u. a. Matthes, Rettenberger & Eher, 2008a, 2008b; Müller-Isberner, Gonzalez-Cabeza & Eucker, 2000; Rettenberger & Eher, 2006a, 2006b, 2007a; Rosegger, Gerth, Urbaniok, Laubacher & Endrass, 2010; Stadtland et al., 2005). Auch wurden für die geläufigsten aus dem angloamerikanischen Raum stammenden Instrumente Reliabilität und Validität anhand von deutschen und österreichischen Stichproben überprüft (Eher, Rettenberger, Schilling & Pfäfflin, 2008; Quenzer, 2005; Rettenberger & Eher, 2006c, 2006d, 2007b; Rettenberger, Gaunersdorfer, Schilling & Eher, 2009; Rettenberger, Matthes, Schilling & Eher, 2011).

Der Großteil der in den Instrumenten enthaltenen Risikovariablen stammt aus empirischen Rückfalluntersuchungen. Metaanalysen zeigen, dass neben zahlreichen anderen Prädiktoren (Überblick: Gerhold, Browne & Beckett, 2007; Hanson & Bussière, 1998; Hanson & Morton-Bourgon, 2004; McCann & Lussier, 2008) vor

allem zwei Faktorbereiche am stärksten mit einschlägiger Rückfälligkeit assoziiert sind: Merkmale sexueller Devianz (u. a. deviante sexuelle Interessen, sexuelles Interesse an Kindern, paraphile Interessen und andauernde Beschäftigung mit sexuellen Themen) und Merkmale antisozialer Orientierung (u. a. antisoziale Persönlichkeit, antisoziale Eigenschaften, Vorgeschichte von Regelverstößen; Hanson & Bussière, 1998; Hanson & Morton-Bourgon, 2004).

Auch von theoretischer Perspektive gibt es Hinweise darauf, dass mit dem Prozess, der mit sexuellen (Rückfall-)Taten zusammenhängt, mindestens diese beiden Faktoren verbunden sind. So geht Knight (1999, zitiert nach Roberts, Doren & Thornton, 2002) in seiner Theorie des sexuellen Übergriffes von der Existenz zweier voneinander unabhängiger sexualtatbedingender Antriebe aus, die er als „Sexuelle Devianz/Besetzung“ und „Hyper- (oder negative) Maskulinität“ bezeichnet und welche weitgehende Überlappungen zu den zwei großen von Hanson und Mitarbeiterinnen (1998, 2004) beschriebenen Prädiktorgruppen „Sexuelle Devianz“ und „Antisoziale Orientierung“ aufweisen. Der Antrieb „Sexuelle Devianz/Besetzung“ beinhaltet nach der Theorie des sexuellen Übergriffes ein sexuell motiviertes Interesse an devianten übergriffigen Handlungen sowie eine starke Beschäftigung mit diesen, während der Antrieb „Hyper- bzw. negative Maskulinität“ durch Persönlichkeitszüge verbunden mit Aggressivität, feindseligen und egoistischen Einstellungen gegenüber Frauen, Dominanz und der Billigung von Gewalt gegenüber Frauen gekennzeichnet ist. Auch ein Erklärungsansatz von Ward und Siegert (2002), der insbesondere für die Entstehung des sexuellen Kindesmissbrauchs entwickelt wurde, scheint Analogien zu den von Hanson und Mitarbeiterinnen (1998, 2004) beschriebenen Prädiktorgruppen „Sexuelle Devianz“ und „Antisoziale Orientierung“ aufzuweisen. Das Pfadwege-Modell („Pathways Model“) von Ward und Siegert (2002) resultiert aus einer Verknüpfung von Elementen verschiedener Theorien zur Ätiologie von sexuellem Kindesmissbrauch wie dem Bedingungs-Modell für sexuellen Kindesmissbrauch („Precondition model of child sexual abuse“) von Finkelhor (1984), der integrierten Sexualdelinquenztheorie für sexuellen Kindesmissbrauch („Integrated theory of child sexual abuse“) von Marshall und Barbaree (1990) sowie dem 1992 veröffentlichten Vier-Faktoren Modell („Quadripartite model“) von Hall und Hirschman. Ward und Siegert (2002) beschreiben in ihrem Pfadwege-Modell vier verschiedene, interagierende dysfunktionale psychologische Mechanismen, die das klinische Bild des

Kindesmissbrauchstäters bedingen. Sie unterscheiden insgesamt fünf Pfadwege zur sexuellen Tat, von denen der Pfadweg zwei („Pathway two - deviant sexual scripts“) Analogien mit der Prädiktorgruppe „Sexuelle Devianz“ und der Pfadweg vier („Pathway four - antisocial cognitions“) Analogien mit der Prädiktorgruppe „Antisoziale Orientierung“ aufweist. Gemäß dem zweiten Pfadweg des Modells kommt es bei den betreffenden Personen insbesondere aufgrund von Beeinträchtigungen bei Komponenten ihrer zugrunde liegenden sexuellen Skripte zum Begehen von sexuellen Taten. So gehen deviante sexuelle Skripte bei dieser Personengruppe mit dem Verlangen nach sexuellen Handlungen in unangemessenen Situationen, Präferenzen für ungeeignete Partner (z. B. Kinder) oder Vorlieben für abweichende Sexualpraktiken (z. B. sadistische Handlungen) einher. Die maladaptiven sexuellen Skripte können Resultate früherer unangemessener sexueller Erfahrungen (z. B. eigene Missbrauchserfahrungen) oder devianter Lernprozesse sein und können zur Fehlinterpretation von sexuellen Signalen führen, wobei alltägliche zwischenmenschliche Nähe als Andeutung von sexuellen Absichten fehlinterpretiert wird (Ward, Bickley, Webster, Beech & Eldridge, 2004).

Der vierte Pfadweg des Modells bezieht sich auf Personen, die zwar keine kognitiven Verzerrungen ihrer sexuellen Skripte aufweisen, jedoch generelle pro-kriminelle Einstellungen und Überzeugungen besitzen. Diese antisozialen Tendenzen werden durch die Tat widerspiegelt (Ward & Siegert, 2002). Die unangepassten Glaubenssätze und pro-kriminellen Einstellungen unterstützen und rechtfertigen das antisoziale Verhalten und sollen das Selbstwertgefühl des Täters erhalten (Schneider, 2009).

Neben diesen beiden Pfadwegen beschreiben Ward und Siegert (2002) noch weitere drei Wege zur sexuellen Tat, bei denen entweder primär Defizite im Bereich Intimität und soziale Fähigkeiten („Pathway one - intimacy deficits“), eine emotionale Dysregulation („Pathway three - emotional dysregulation“) oder das Zusammenwirken aller genannten dysfunktionalen psychologischen Mechanismen („Pathway five - multiple dysfunctional mechanisms“) eine Rolle spielen.

Die Annahme von mehr als zwei Pfadwegen zur sexuellen Tat gibt einen Hinweis darauf, dass es neben den beiden beschriebenen Hauptfaktoren „Sexuelle Devianz“ und „Antisozialität“ auch noch weitere latente Dimensionen zu geben scheint, die dem Konzept der Rückfälligkeit bei Sexualstraftätern zugrunde liegen. Diese Vermutung geht auch mit verschiedenen Untersuchungen zur vorhandenen

Faktorenstruktur von Items einschlägiger Prognoseverfahren zur Einschätzung sexueller Rückfallereignisse einher. Sie konnten zeigen, dass den enthaltenen Rückfallprädiktoren multiple Dimensionen zugrunde liegen (siehe u. a. Barbaree, Langton & Peacock, 2006; Roberts et al., 2002; Seto, 2005). Einheitlich wurden jedoch auch in diesen Studien, wenn auch mit jeweils anderer Bezeichnung, neben einigen anderen Faktoren die beiden Dimensionen „Sexuelle Devianz“ und „Antisozialität“ gefunden (Barbaree et al., 2006; Roberts et al., 2002; Seto, 2005) und somit die theoretische Vermutung, dass es mindestens diese zwei Dimensionen sind, die mit dem Konzept „einschlägige Rückfälligkeit“ assoziiert sind, gestützt.

1.3 Täteralter, Rückfallrisiko und -prognose bei Sexualdelinquenz

Bei der Sichtung faktorenanalytischer Untersuchungen der Items klassischer Prognoseverfahren (u. a. Barbaree et al., 2006; Roberts et al., 2002; Seto, 2005) fällt auf, dass sich die Variable „Täteralter“, welche in den meisten aktuarischen Prognoseinstrumenten für Sexualdelinquenz enthalten ist, nicht den beiden sowohl theoretisch postulierten als auch empirisch gefundenen Faktoren „Sexuelle Devianz“ und „Antisozialität“ zuordnen lässt. So wurde das Täteralter z. B. in der Untersuchung von Roberts et al. (2002) der zusätzlich zu den beiden Faktoren „Sexuelle Devianz“ und „Antisozialität“ gefundenen Dimension „Detachment“ („Bindungsschwäche“) zugeordnet. Auch Hanson und Bussière gruppieren in ihrer Metaanalyse von 1998 die Variable „Täteralter bei Entlassung“ nicht bei den beiden großen zuvor genannten Prädiktorguppen ein, sondern gesondert bei den demographischen Variablen. Dennoch ist die rückfallprognostische Bedeutung des Täteralters in zahlreichen Studien nicht nur bei Sexualstraftätern sondern vor allem bei anderen Straftätergruppen belegt worden.

In Bezug auf den Altersverlauf des Rückfallrisikos von Straftätern wird in der Literatur wiederholt von einem inversen Zusammenhang zwischen Täteralter und (gewalttätiger und nicht-gewalttätiger) Rückfälligkeit berichtet (u. a. Hirschi & Gottfredson, 1983; Moffit, 1993; Sampson & Laub, 2003). Auch bei Sexualstraftätern zeigen internationale Untersuchungen, dass mit zunehmendem Täteralter das Risiko für einen einschlägigen Rückfall sinkt (u. a. Barbaree, Blanchard & Langton, 2003; Barbaree, Langton, Blanchard & Cantor, 2009; Fazel, Sjöstedt, Långström & Grann, 2006; Hanson, 2002, 2006; Hanson & Bussière, 1998). Für den Befund des altersabhängigen Rückgangs des einschlägigen Rückfallrisikos geben

Forschungsergebnisse aus dem Bereich der menschlichen Sexualität mögliche Erklärungshinweise. So zeigen Untersuchungen an der männlichen Normalpopulation eine Reduktion der Sexualfunktionen mit steigendem Alter der Männer. In vielen Studien an gesunden Männern konnte eine Abnahme der Häufigkeit sexueller Aktivitäten, eine nachlassende Libido und ein Abfall in Bezug auf Merkmale wie sexuelle Gedanken, sexuelles Vergnügen sowie bei den erektilen und orgastischen Funktionen beobachtet werden (Rowland, Greenleaf, Dorfman & Davidson, 1993; Schiavi & Rehman, 1995). Einhergehend mit diesen Befunden zeigen auch endokrinologische Forschungsergebnisse, dass das für die Aufrechterhaltung des sexuellen Verlangens wichtige Sexualhormon Testosteron mit steigendem Alter sinkt (u. a. Lamberts, van den Belt & van der Lely, 1997; Swerdloff & Wang, 1993; Tenover, 1997; Vermeulen, 1993). Der Gipfel des Plasma-Testosteron-Levels wird im frühen Erwachsenenalter (zwischen 20 und 25 Jahren) erreicht (Vermeulen, 2005). Ein Abfall der sexuellen Erregbarkeit konnte nicht nur bei der männlichen Normalpopulation, sondern auch bei Sexualstraftätern beobachtet werden. So konnten Barbaree et al. (2003) in ihrer ersten Untersuchung zum einen eine Abnahme der mittels phallometrischer Messungen ermittelten sexuellen Erregbarkeit bei männlichen Sexualstraftätern und in ihrer zweiten Untersuchung eine Abnahme des einschlägigen Rückfallrisikos mit zunehmendem Alter der Sexualdelinquenten beobachten. Die Ergebnisse geben somit einen Hinweis darauf, dass der Befund niedrigerer Rückfallraten bei älteren Sexualdelinquenten zumindest teilweise in Zusammenhang mit einer verminderten sexuellen Erregbarkeit im Alter der Täter stehen (Blanchard & Barbaree, 2005).

Andererseits spielen bei der Abnahme des sexuellen Verlangens möglicherweise auch (zusätzlich) andere Faktoren wie zunehmende gesundheitliche Probleme, eine verringerte Mobilität sowie eine Abnahme der neurologischen Funktionen mit dem Alter eine Rolle (Potvin, Syndulko, Tourtellotte, Lemmon & Potvin, 1980).

Obwohl der Effekt der nachlassenden einschlägigen Rückfallrisiken mit zunehmendem Alter der Sexualdelinquenten robust ist, konnten Beginn und Verlauf des Rückgangs der Rückfallrisiken im Lebenslängsschnitt der Täter derzeit noch nicht endgültig geklärt werden. So nahmen einige Autoren eine kontinuierliche Abnahme des einschlägigen Rückfallrisikos über das Alter an (Barbaree, Langton & Peacock, 2005; zitiert nach Doren, 2006). Andere hingegen fanden zunächst ein Plateau der Rückfallraten in den mittleren Lebensabschnitten (u. a. Langan, Schmitt & Durose,

2003; Thornton, 2006). Die geringste Rückfallrate wurde einheitlich bei den jeweils ältesten Tätergruppen beobachtet (Doren, 2006). Oftmals blieben in diesen Untersuchungen jedoch Täter unter einem Alter von 18 Jahren unberücksichtigt. Die Studien, die jugendliche Sexualstraftäter in ihre Analysen der Altersverläufe der einschlägigen Rückfallraten mit einbezogen, fassten diese oftmals mit heranwachsenden Tätern in eine Alterskategorie zusammen (z. B. Skelton & Vess, 2008). In einer aktuellen Metaanalyse von Caldwell (2010), die 63 internationale Studien zur Rückfälligkeit von insgesamt 11219 jugendlichen Sexualstraftätern unter einem Alter von 18 Jahren untersuchte, variierten die einschlägigen Rückfallquoten der Studien zwischen 0% und 18%, die gewichtete durchschnittliche einschlägige Rückfallrate betrug 7,08% (SD = 3,9). Das gewichtete Mittel des Beobachtungszeitraums lag bei 59,4 Monaten (SD = 36,1 Monate). Verglichen mit Befunden zum einschlägigen Rückfallrisiko von heranwachsenden und jüngeren erwachsenen Tätern scheint somit die Rückfallrate jugendlicher Sexualdelinquenten deutlich niedriger auszufallen [u. a. Hanson, 2002 (Rückfallrate: 23%-31%); Prentky & Lee, 2007 (Rückfallrate: 21%-28%)]. Würden somit auch jugendliche Täter in einer separaten Alterskategorie bei der Untersuchung von Altersverläufen der einschlägigen Rückfallraten berücksichtigt, so ließe sich eher ein kurvilinearere als ein linearer Zusammenhang zwischen einschlägigem Rückfallrisiko und Täteralter vermuten. Dies würde sich wiederum auch mit den zuvor erwähnten Befunden aus der menschlichen Endokrinologie decken, in denen der Gipfel des für das sexuelle Verlangen notwendigen Hormons Testosteron im frühen Erwachsenenalter (bei Anfang 20) liegt und anschließend mit steigendem Alter abnimmt.

Der Verlauf der einschlägigen Rückfallrisiken über das Täteralter scheint aber auch vom Tätertyp (sexuelle Gewalttäter, sexuelle Kindesmissbrauchstäter) abhängig zu sein. So konnte z. B. Hanson (2002) bei Vergewaltigungstätern eine relativ kontinuierliche Abnahme der einschlägigen Rückfallquote von ca. 23% in der jüngsten Alterskategorie bis zu 0% bei den über 60 Jährigen beobachten. Bei den extrafamiliären Kindesmissbrauchstätern hingegen blieben die Rückfallquoten in den Alterskategorien bis zu 49 Jahren wesentlich stabiler (zwischen 20% und 26%). Eine Reduktion zeichnete sich erst bei den ab 50 jährigen Tätern ab. Bei den Tätern ab einem Alter von 60 Jahren lag das Rückfallrisiko schließlich bei 0%. Auch Packard (2002, zitiert nach Prentky & Lee, 2007) konnte zeigen, dass die einschlägige Rückfallquote der von ihm untersuchten unter 25 jährigen Vergewaltigungstäter bei

12%, die der Vergewaltigungstäter zwischen 25 und 34 Jahren bei 18% und die der Täter zwischen 35 und 44 Jahren nur noch bei 5,9% lag. Die einschlägige Rückfallquote der über 44 jährigen Täter betrug letztlich 0%. Bei den sexuellen Kindesmissbrauchstätern hingegen blieben die einschlägigen Rückfallquoten der unter 25 bis 54 jährigen Täter relativ konstant zwischen 13% und 16% und sanken erst bei den über 54 jährigen Tätern auf 8%. Es scheint sich somit bei den Vergewaltigungstätern (zumindest ab dem mittleren Erwachsenenalter) eher ein linearer Rückgang der einschlägigen Rückfallquoten mit zunehmendem Alter abzuzeichnen, während der altersabhängige Abfall des einschlägigen Rückfallrisikos bei sexuellen Kindesmissbrauchstätern demgegenüber deutlich verzögert beginnt (Hanson, 2006; Skelton & Vess, 2008; Thornton, 2006).

Eine mögliche theoretische Erklärung für die unterschiedlichen altersabhängigen Verläufe verschiedener Tätertypen könnte die ungleiche Ausprägung und Verteilung der bereits zuvor erwähnten als tat- und rückfallbedingend diskutierten Persönlichkeitsanteile „Sexuelle Devianz“ und „Antisozialität“ bei Vergewaltigungs- und sexuellen Missbrauchstätern sein. Studien die sich mit der Altersabhängigkeit von mit sexueller Devianz und Antisozialität assoziierten Prognoseitems befassen, konnten einen positiven Zusammenhang zwischen dem Täteralter und sexueller Devianz und einen negativen zwischen Täteralter und Antisozialität finden (z. B. Barbaree, Langton & Blanchard, 2007; Barbaree, Langton, Blanchard & Boer, 2008; Barbaree et al., 2009; Thornton, 2006). Während sexuelle Gewalttäter mit höherer Wahrscheinlichkeit antisoziale Persönlichkeitszüge aufzuweisen scheinen, zeigen sexuelle Missbrauchstäter eher sexuell deviante als antisoziale Eigenschaften (u. a. Barbaree et al., 2009; Dickey, Nussbaum, Chevolleau & Davidson, 2002). Insbesondere Vergewaltigungstäter besitzen scheinbar größere Ähnlichkeit mit anderen Straftätergruppen (Hanson, 2002), aus welchem Grund angenommen wird, dass sich in Vergewaltigungen eher räuberisches antisoziales Verhalten zeigt, welches dem gleichen Alterstrend wie nicht-sexuelles antisoziales Verhalten unterliegt (Prentky & Lee, 2007). Auch ist das Risiko mit einem nicht-sexuellen Delikt rückfällig zu werden bei Vergewaltigungstätern höher als bei sexuellen Missbrauchstätern (Hanson & Bussière, 1998; Hanson & Morton-Bourgon, 2004). (Extrafamiliäre) Missbrauchstäter hingegen weisen verglichen mit anderen Sexualstraftätern höhere Wahrscheinlichkeiten für sexuelle Devianz auf (Marshall, 1997). Auch stellten sich Merkmale sexueller Devianz gerade bei dieser Tätergruppe

als beste Prädiktoren für einschlägigen Rückfall heraus (Hanson & Bussière, 1998; Prentky, Knight & Lee, 1997). Der verglichen mit Vergewaltigungstätern späte Beginn des Abfalls des einschlägigen Rückfallrisikos wird mit der Stabilität sexuell devianter Bedürfnisse, fehlenden Ausweichmöglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung auf legale Sexualpartner und bis ins höhere Alter vorhandene Tatgelegenheiten begründet (Hanson, 2002).

Trotz des robusten Befundes sinkender einschlägiger Rückfallrisiken mit zunehmendem Alter der Sexualdelinquenten sowie existierender Unklarheiten bzgl. des Beginns und des Verlaufs der Rückfallrisikoabnahme erfassen die beiden nach Hanson (2006) gängigsten Prognoseinstrumente für die Einschätzung einschlägiger Rückfallrisiken bei Sexualstraftätern, RRASOR und Static-99, die Variable „Alter bei Entlassung“ dichotom mit einer Schwelle bei 25 Jahren. Dies impliziert, dass sich das einschlägige Rückfallrisiko ab diesem Alter nicht mehr ändert. Seit kurzem existiert jedoch auch eine revidierte Fassung des Static-99 (Static-99R), in welcher das Alter der Täter in vier unterschiedlich gewichteten Kategorien erfasst wird. Es zeigte sich jedoch, dass die revidierte Fassung Static-99R keine statistisch bedeutsame Verbesserung bzgl. der Vorhersage des relativen Risikos für einschlägigen Rückfall in der Gesamtstichprobe erbrachte. Der Static-99R erzielte aber eine größere Genauigkeit bzgl. der Vorhersage der absoluten Rückfallraten. Insbesondere kam es bei der revidierten Fassung weniger zu einer Überschätzung des Rückfallrisikos von über 50 jährigen Tätern (Helmus, Babchishin, Hanson & Thornton, 2009; Helmus, Thornton & Babchishin, 2011). Wie schon bei der Originalversion bleiben jedoch auch beim Static-99R Täter unter einem Alter von 18 Jahren unberücksichtigt. Es existieren auch andere Instrumente, die die Altersvariable differenzierter erfassen [u. a. Risk Matrix 2000 (Thornton et al., 2003); SORAG]. Sie haben sich jedoch bezüglich der Vorhersagegenauigkeit einschlägiger Rückfälligkeit empirisch nicht überlegen gezeigt (Hanson, 2006). Einige Autoren raten sogar generell vom Einbezug des Alters als einen risikosenkenden Faktor bei der Rückfallprognose ab (u. a. Doren, 2006; Harris & Rice, 2007). So gehen Harris und Rice (2007) von einer Konfundierung zwischen aktuariischem Risiko und Täteralter aus. Für den allgemein bekannten Befund des geringeren Rückfallrisikos älterer Täter machen sie somit nicht deren höheres Alter sondern deren geringeres aktuarielles Risiko verantwortlich. Tatsächlich konnten bei älteren Sexualstraftätern niedrigere Static-99-Scores gefunden werden als bei jüngeren (Hanson, 2006), wobei aufgrund der in die

Berechnung eingehenden strafrechtlichen Vorgeschichte der Täter eigentlich eine Steigerung der Scores mit dem Alter angenommen werden müsste. Hanson (2006) schlussfolgerte daraus, dass sich ältere Sexualstraftäter systematisch von jüngeren unterscheiden und somit ältere Täter nicht einfach älter gewordene jüngere Täter sind. Auch die zuvor beschriebenen Zusammenhänge zwischen Täteralter und mit „Sexueller Devianz“ und „Antisozialität“ assoziierten aktuarischen Prognoseitems scheinen Belege für die Vermutung von Hanson (2006) zu liefern (z. B. Barbaree et al., 2009; Thornton, 2006).

Ausgehend von der Annahme eines systematischen Unterschieds zwischen älteren und jüngeren Sexualstraftätern stellt sich die Frage nach speziell für diese Tätergruppen entwickelten Prognoseinstrumenten bzw. speziell auf diese Altersgruppen angepassten Adaptionen schon existierender Verfahren. Während es für ältere Sexualstraftäter keine speziell entwickelten Prognoseinstrumente zur Vorhersage einschlägiger Rückfälligkeit gibt, existieren für jugendliche Zielgruppen zumindest zwei Instrumente. Dabei handelt es sich zum einen um das Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II (JSOAP-II; Prentky & Righthand, 2003) und zum anderen um das Estimate of Risk of Adolescent Sexual Offense Recidivism (ERASOR; Worling & Curwen, 2001). Beide enthalten vorrangig dynamische Variablen und sind dadurch zum einen aufwendig zu erheben. Zum anderen werden möglicherweise aber auch die statistischen Ausgangsrisiken erneuter Sexualdelinquenz nicht genügend berücksichtigt. Beide Instrumente wurden mittlerweile auch kreuzvalidiert (u. a. McCoy, 2007; Quenzer, 2010). Dabei konnte die Eignung des JSOAP-II für die Einschätzung des Rückfallrisikos mit einem Sexualdelikt anhand einer deutschen Stichprobe nachgewiesen werden, während sich der ERASOR für die einschlägige Rückfallprognose hierzulande als ungeeignet erwies (Quenzer, 2010). In Anbetracht der Schwächen existierender Verfahren für jugendliche Sexualstraftäter bzw. des Mangels an Verfahren für ältere Sexualdelinquenten ergibt sich die Frage, inwiefern altersübergreifende aktuarische Prognoseinstrumente für Sexualstraftäter, wie z. B. der Static-99, in der Lage sind, einschlägige Rückfallereignisse in unterschiedlichen Altersgruppen, insbesondere bei jugendlichen und älteren Tätern, gleichermaßen gut vorherzusagen. Mittlerweile gibt es Hinweise darauf, dass sich die Anwendbarkeit altersübergreifender aktuarischer Risikoinstrumente zumindest bei jüngeren Sexualstraftätern als schwierig erweist (vgl. Rettenberger et al., 2009; Viljoen, Elkovitch, Scalora & Ullman, 2009). Einen

Beleg dafür, dass der Static-99 für alle Sexualdelinquenten ab 18 Jahren gleichermaßen gut das einschlägige Rückfallrisiko vorherzusagen vermag, liefert Hanson (2006). Die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf den deutschsprachigen Raum steht jedoch bisher noch aus.

1.3.1 Schlussfolgerung: aktueller Forschungsstand bzgl. der Thematik Täteralter, Rückfallrisiko und einschlägige Rückfallprognose

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass inzwischen eine Vielzahl von Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Alter und einschlägigem Rückfallrisiko von Sexualstraftätern existiert. Wiederholt wird darin von einem allgemeinen Trend abnehmender Rückfallrisiken mit steigendem Alter der Sexualdelinquenten berichtet, wobei die Befunde der Untersuchungen in Bezug auf relevante Altersschwellen recht heterogen sind. Auch konnten unterschiedliche Alterseffekte auf das einschlägige Rückfallrisiko bei sexuellen Gewalt- und sexuellen Missbrauchstätern beobachtet werden. Altersspezifische Risikofaktoren oder die Prognostizierbarkeit einschlägiger Rückfälle insbesondere bei älteren oder jugendlichen Sexualdelinquenten wurden bisher nur in sehr wenigen Studien untersucht.

Weiterhin ist festzuhalten, dass die bislang vorliegenden größeren Untersuchungen zu Altersverläufen des Rückfallrisikos weitestgehend aus dem angloamerikanischen Raum stammen und die Übertragbarkeit ihrer Ergebnisse auf die Verhältnisse hierzulande weitestgehend noch aussteht.

1.3.2 offene Fragestellungen bzgl. der Thematik Täteralter, Rückfallrisiko und einschlägige Rückfallprognose

Aus dem in 1.3 dargestellten Forschungsstand zur Altersabhängigkeit von einschlägigem Rückfallrisiko sowie einschlägiger Rückfallprognose ergeben sich für die vorliegende Arbeit folgende Fragestellungen:

Fragestellung 1:

Lässt sich der in der internationalen Literatur berichtete Befund des Absinkens der einschlägigen Rückfallrisiken mit steigendem Täteralter auch bei einer deutschen

Stichprobe von Sexualstraftätern nachweisen? Ab welcher Altersschwelle können potenziell nachlassende einschlägige Rückfallrisiken beobachtet werden?

Fragestellung 2:

Gibt es auch hierzulande unterschiedliche Alterseffekte auf das einschlägige Rückfallrisiko von sexuellen Gewalt- und sexuellen Missbrauchstätern, wie in der internationalen Literatur berichtet, bzw. lässt sich auch bei einer deutschen Stichprobe von Sexualstraftätern ein linearer Trend nachlassender einschlägiger Rückfallrisiken bei sexuellen Gewalttätern ungefähr ab dem mittleren Erwachsenenalter und ein verglichen damit verzögerter Beginn nachlassender Risiken bei sexuellen Missbrauchstätern beobachten?

Fragestellung 3:

Gibt es Unterschiede bzgl. der Prognostizierbarkeit erneuter Sexualdelikte bei Sexualdelinquenten verschiedener Altersgruppen mittels klassischer standardisierter Verfahren wie dem Prognoseinstrument Static-99 und erweist sich die Prognose einschlägiger Rückfälle in bestimmten Altersgruppen als besonders schwierig?

Fragestellung 4:

Welche latenten Dimensionen unterliegen aktuarischen Risikovariablen für einschlägigen Rückfall bei Sexualstraftätern einer deutschen Stichprobe, welche altersabhängigen Entwicklungen sind bzgl. dieser Dimensionen zu beobachten und welche altersabhängige Bedeutung haben die Dimensionen für die einschlägige Rückfallprognose?

1.4 Einbezug tathergangsanalytischer Kenntnisse in die Rückfallprognoseforschung

In Anbetracht potentieller Grenzen eingeführter aktuarischer Risikoinstrumente bei der Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse bei Sexualdelinquenten unterschiedlichen Alters ergibt sich die Frage nach Möglichkeiten der Verbesserung ihrer Prognoseleistung durch Einbezug altersspezifisch prognostisch bedeutsamer Risikovariablen, die in der klassischen Prognoseforschung bisher noch wenig bzw. unberücksichtigt blieben. Ein für diese Zwecke viel versprechendes Forschungsgebiet, dessen mögliche Bedeutung für die Rückfallprognoseforschung in

Deutschland in den letzten Jahren verstärkt diskutiert wurde, ist das der „Crime Scene Analysis“ bzw. „Tathergangsanalyse“ (vgl. Musolff & Hoffmann, 2006; Osterheider & Mokros, 2006). Ihre Methodik wurde ursprünglich in den 1970er Jahren von Mitarbeitern des Federal Bureau of Investigation (FBI) entwickelt. Das Hauptziel war der Rückschluss auf Tätereigenschaften aus Merkmalen des Tatverhaltens, um bei einer laufenden polizeilichen Ermittlung Vorschläge zu unterbreiten oder den Verdächtigenkreis zu reduzieren bzw. in eine Rangreihe zu bringen (Douglas, Ressler, Burgess & Hartman, 1986; Holmes und Holmes, 1996). Inzwischen existieren mehrere empirische Untersuchungen zu den Grundlagen und zur Zuverlässigkeit der Tathergangsanalyse, die insbesondere der Frage nach der Korrespondenz zwischen Tatverhalten und Tätermerkmalen nachgingen (z. B. Mokros & Alison, 2002; Scott, Lambie, Henwood & Lamb, 2006; Woodhams & Toye, 2007), aber u. a. auch die Stabilität spezifischer Tatmerkmale bei Wiederholungs- und Serielikten untersuchten (Überblick bzgl. „Case-Linkage“: Woodhams, Hollin & Bull, 2007; Gesamtüberblick: Mokros, 2008). Die rückfallprognostische Bedeutung des Tatverhaltens blieb in diesen Studien jedoch unberücksichtigt. Auch die empirische Prognoseforschung hat das konkrete Tatgeschehen als potentiellen Rückfallprädiktor bislang eher vernachlässigt. So findet man in den Reviews und Metaanalysen zu den Prädiktoren einschlägiger Rückfälligkeit bei Sexualdelinquenz (Gerhold et al., 2007; Hanson & Bussière, 1998; Hanson & Morton-Bourgon, 2004; McCann & Lussier, 2008) in erster Linie Merkmale, die sich auf die strafrechtliche und biographische Vorgeschichte der Sexualdelinquenten, auf soziodemographische Merkmale, psychopathologische Faktoren, auf Merkmale von Antisozialität und weitere Charakteristika der Persönlichkeit beziehen. In Bezug auf das tatsächliche Tatverhalten wurden nur wenige Merkmale untersucht. Diese beziehen sich vor allem auf die Opferwahl (Geschlecht und Alter), die Täter-Opfer-Beziehung (fremd, außerfamiliär), die grundsätzliche Deliktform [ohne Körperkontakt („non-contact“)] und - schon seltener - den Gewaltgebrauch (Waffeneinsatz, Verletzungen des Opfers). Auch die klassischen standardisierten Prognoseinstrumente für Sexualsträtfäter enthalten demzufolge in erster Linie Tatmerkmale zu den genannten Aspekten. Zusätzlich finden sich in den Instrumentarien u. a. jedoch auch Variablen zur Örtlichkeit der sexuellen Tat, Opferanzahl und Anzahl sexueller Handlungen bei einer Tat, die jedoch bisher nicht systematisch untersucht wurden.

1.4.1 Schlussfolgerung: aktueller Forschungsstand zur Bedeutung des Tatverhaltens für die Rückfallprognose

Insgesamt zeigt sich, dass die Forschungsgebiete der Tathergangsanalyse und der Rückfallprognose bisher inhaltlich weitestgehend unverbunden sind. Eine systematische empirische Untersuchung der zunächst einmal grundsätzlichen rückfallprognostischen Potentiale von Merkmalen des Tathergangs für heterogene Sexualstraftäterpopulationen sowie die gezielte Untersuchung prognostisch bedeutsamer Merkmale des Tatverhaltens bei spezifischen Subgruppen von Sexualdelinquenten steht bisher noch aus.

1.4.2 offene Fragestellungen bzgl. der rückfallprognostischen Bedeutung des Tatverhaltens

Folgende Fragestellungen ergeben sich aus dem zuvor unter 1.4 dargestellten Stand der Forschung zur Bedeutung tathergangsanalytischer Kenntnisse für die Rückfallprognoseforschung:

Fragestellung 5:

Lassen sich grundsätzlich bei einer heterogenen deutschen Stichprobe von Sexualdelinquenten Merkmale des Tatverhaltens identifizieren, die für die Prognose einschlägiger Rückfallereignisse prognostische Relevanz besitzen?

Fragestellung 6:

Gibt es Tatverhaltensmerkmale bei Sexualdelinquenten, die gegenüber klassischen standardisierten Verfahren zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle - wie dem Prognoseinstrument Static-99 - inkrementelle Validität aufweisen bzw. lässt sich die Prognose einschlägiger Rückfälle klassischer Instrumente durch Einbezug von Tathergangsmerkmalen noch verbessern?

Fragestellung 7:

Lassen sich für verschiedene Altersgruppen von Sexualstraftätern altersgruppenspezifische Tatverhaltensmerkmale identifizieren, die prognostisch bedeutsam für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle sind?

Fragestellung 8:

Gibt es altersgruppenspezifisch prognostisch bedeutsame Tatverhaltensmerkmale, die andere Varianzanteile als klassische standardisierte Prognoseinstrumente wie das Verfahren Static-99 aufklären und somit die einschlägige Rückfallprognose in der jeweiligen Altersgruppe verbessern?

2 Methodik

Zur Untersuchung der Fragestellungen wurden insgesamt fünf Rückfalluntersuchungen mit retrospektivem Design durchgeführt. Die ersten beiden Untersuchungen (vgl. Dahle, Janka, Gallasch & Lehmann, 2008; Dahle, Janka, Gallasch-Nemitz & Lehmann, 2009) dienten zum einen der Beantwortung der Fragen nach dem Zusammenhang zwischen dem Täteralter und einschlägiger Rückfälligkeit, den etwaigen Altersschwellen nachlassender Rückfallrisiken (Fragestellung 1) und den potentiell unterschiedlichen Alterseffekten auf das Rückfallrisiko von sexuellen Gewalt- gegenüber sexuellen Missbrauchstätern (Fragestellung 2). Zum anderen sollte in diesen beiden Studien auch die Prognostizierbarkeit erneuter Sexualdelikte bei Sexualdelinquenten unterschiedlicher Altersgruppen untersucht werden (Fragestellung 3). Die dritte Studie (vgl. Janka, Gallasch-Nemitz & Dahle, 2011) diente der Untersuchung der latenten Dimensionen aktuarischer Risikovariablen, der Altersabhängigkeit ihrer Ausprägung sowie der Altersabhängigkeit ihrer Bedeutung für die einschlägige Rückfallprognose (Fragestellung 4). In den Studien 4 (vgl. Dahle, Biedermann, Gallasch-Nemitz & Janka, 2010) und 5 (vgl. Janka, Gallasch-Nemitz, Biedermann & Dahle, 2010) stand die Überprüfung der allgemeinen als auch altersgruppenabhängigen rückfallprognostischen Potentiale von Merkmalen des Tatverhaltens sowie deren zusätzlicher prognostischer Beitrag zur Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse gegenüber dem Static-99 im Vordergrund. (Fragestellungen 5 bis 8).

2.1 Datenquellen

Die Datenerhebung der fünf Untersuchungen basierte auf mehreren Informationsquellen. Zum einen handelte es sich um zwei polizeiliche Datenbanken, die Informationen über ermittelte Sexualdelinquenten enthielten. In ersterer Datenbank, dem „Informationssystem zur Verbrechensbekämpfung“, wurden seit den 1970er Jahren alle in Berlin polizeilich bekannt gewordenen strafrechtlich relevanten Ereignisse aufgenommen. Die zweite Datenbank, „Fragen und Antworten“, aufgebaut in den 1990er Jahren, diente speziell der Erfassung von Sexualdelikten in Berlin. Zum Zwecke einer wissenschaftlichen Auswertung wurden beide anonymisierten Datenbanken umorganisiert und zusammengefasst. Bei den anderen beiden

Datenquellen handelte es sich um aktuelle Bundeszentralregister- (BZR-)Auszüge sowie polizeiliche Ermittlungsakten. Da die BZR-Auszüge und die Ermittlungsakten erst zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung standen, bildeten bei den ersten beiden Untersuchungen ausschließlich Datenbankinformationen und bei den folgenden Studien zusätzlich Informationen aus den BZR-Auszügen und den polizeilichen Fallakten die Datengrundlage.

2.2 Ausgangsstichproben

Die umorganisierte und zusammengefasste Datenbank enthielt alle bis 2005 in Berlin polizeilich bekannt gewordenen strafrechtlichen Vorkommnisse mit sexuellem Hintergrund. Von den insgesamt 9158 polizeilich registrierten Sexualdelinquenten wurden, um einen hinreichenden Zeitraum etwaiger Vordelikte als auch Rückfallereignisse zu berücksichtigen, alle zwischen 1994 und 1999 registrierten sexuellen Gewalt- und Missbrauchsdelikte extrahiert, bei denen die Täter mit hinreichendem Tatverdacht ermittelt wurden und bei denen es nicht zu einem gerichtlichen Freispruch oder einer Verfahrenseinstellung mangels Beweislast (§170 Abs. 2 StPO) kam. Es resultierte eine Stichprobe von 2446 bis auf zwei Täterinnen ausschließlich männlichen Sexualdelinquenten, welche die Ausgangsstichprobe für die Untersuchungen 1 und 2 bildete (vgl. Dahle et al., 2008, 2009).

Die zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte Auswertung der BZR-Auszüge ergab, dass für 802 der 2446 Täter eine rechtskräftige Verurteilung des Anlassdeliktes vorlag. Durch Hinzunahme der Informationen aus den polizeilichen Kriminalakten, die nicht für alle Täter zur Verfügung standen, sowie durch Berücksichtigung eines fünfjährigen Katamnesezeitraums nach Entlassung aus einer etwaigen Freiheitsentziehung aufgrund der Anlasstat und Ausschluss zweier Täterinnen, reduzierte sich die Stichprobe bei den Untersuchungen 3 und 4 noch einmal von 802 auf 612 ausschließlich männliche Sexualstraftäter (vgl. Dahle et al., 2010; Janka et al., 2011). Da zu einem späteren Zeitpunkt noch 70 fehlende polizeiliche Ermittlungsakten nacherhoben werden konnten, resultierte für die Untersuchung 5 schließlich eine Stichprobe von 682 Sexualstraftätern (vgl. Janka et al., 2010).

Da in den Untersuchungen 3 bis 5 BZR-Daten und somit Informationen zum Anlassurteil zur Verfügung standen, wurde als Katamnesebeginn der erste mögliche Zeitpunkt nach dem Anlassurteil festgelegt, an dem sich der Täter wieder in Freiheit

befand. In den ersten beiden Untersuchungen, die sich ausschließlich auf Datenbankinformationen bezogen, wurde als Katamnesebeginn das Datum, an dem die Tat polizeilich erfasst wurde, definiert.

Um einen Altersvergleich der Prognostizierbarkeit einschlägiger Rückfallereignisse bei Sexualdelinquenten zu ermöglichen (Fragestellung 3) wurden jugendliche Sexualstraftäter (14-17 jährig zum Zeitpunkt des Indexdeliktes), Täter jungen und mittleren Erwachsenenalters (18-59 jährig zum Zeitpunkt des Indexdeliktes) sowie ältere Täter (mindestens 60 Jahre alt zum Zeitpunkt des Indexdeliktes) unterschieden. Zusätzlich wurden in Untersuchung 2 die Altersgruppen für eine genauere Analyse der altersbedingten Entwicklung der einschlägigen Rückfallrisiken (Fragestellung 1 und 2) nach Lebensdekaden stärker ausdifferenziert (vgl. Dahle et al., 2009).

Zur Untersuchung der Altersabhängigkeit der Ausprägung und prognostischen Bedeutsamkeit der latenten Dimensionen aktuarischer Risikovariablen in Studie 3 (Fragestellung 4; vgl. Janka et al., 2011) sowie in der altersvergleichenden Untersuchung der rückfallprognostischen Potentiale von Merkmalen des Tatverhaltens (Fragestellungen 7 und 8; vgl. Janka et al., 2010) wurde die Gesamtstichprobe nach dem Täteralter in vier Gruppen aufgeteilt: jugendliche und heranwachsende Täter (14-20 jährig zum Zeitpunkt des Katamnesebeginns), junge Erwachsene (21-34 jährig zum Zeitpunkt des Katamnesebeginns), Erwachsene mittleren Alters (35-49 jährig zum Zeitpunkt des Katamnesebeginns) und ältere Täter (mindestens 50 jährig zum Zeitpunkt des Katamnesebeginns)⁷.

2.3 Erhebungsmethoden

2.3.1 Erhebungsmethoden der Untersuchungen 1 und 2

Die Informationen zu den Sexualstraftätern und ihren Taten wurden in Untersuchung 1 und 2 der in 2.1 beschriebenen polizeilichen Datenbank entnommen. Die Überprüfung der Prognostizierbarkeit der Untersuchungsgruppen im Hinblick auf das einschlägige Rückfallrisiko erfolgte in beiden Untersuchungen anhand des klassischen standardisierten Prognoseinstrumentes Static-99 (Hanson & Thornton, 1999, 2000). Es handelt sich dabei um ein mittlerweile auch im deutschsprachigen

⁷ Eine differenziertere Beschreibung der jeweiligen Stichproben ist in den entsprechenden Originalartikeln zu finden.

Raum verbreitetes und vielfach validiertes Instrument zur Einschätzung der statistischen Ausgangsrisiken einschlägiger Rückfälle bei (erwachsenen) Sexualdelinquenten. Der Static-99 besteht aus zehn Items zu demographischen Merkmalen, zur kriminellen Vorgeschichte und zur Opferwahl bei den Sexualdelikten. Da in den ersten beiden Untersuchungen noch keine BZR-Auszüge sowie polizeiliche Ermittlungsakten vorlagen, wurden die Items des Static-99 ausschließlich aus den Datenbankinformationen zu den in Berlin registrierten Sexualdelikten und den hierzu ermittelten Tätern generiert. Für die Operationalisierung der Variablen des Static-99 waren einige Modifikationen erforderlich, da bei der Erfassung der strafrechtlichen Vorgeschichte auf entsprechende polizeiliche Vorerkenntnisse anstatt auf entsprechende Vorverurteilungen zurückgegriffen werden musste. Mit Ausnahme des Items 2 (Beziehungsstatus) war für alle übrigen Items eine hinreichende Informationsgrundlage verfügbar. Gemäß den Kodierungsrichtlinien des Static-99 ist Item 2 jedoch die einzige Variable, auf die bei der Anwendung verzichtet werden darf (Harris, Phenix, Hanson & Thornton, 2003).

Rückfallkriterium war in beiden Untersuchungen die polizeiliche Registrierung eines erneuten Sexualdeliktes im Land Berlin. Ausgeschlossen wurden dabei neu registrierte Delikte, bei denen es zum gerichtlichen Freispruch oder zu einer Verfahrenseinstellung mangels Beweislast (§170 Abs. 2 StPO) kam. Der durchschnittliche Katamnesezeitraum lag in den Untersuchungen 1 und 2 bei 97,7 bzw. 99,61 Monaten (Untersuchung 1: Min = 62, Max = 134, SD = 20,16; Untersuchung 2: Min = 62, Max = 175, SD = 20,98).

2.3.2 Erhebungsmethoden der Untersuchung 3

Zur Untersuchung der latenten Dimensionen aktuarischer Risikovariablen bei Sexualstraftätern, ihrer altersabhängigen Entwicklungen sowie altersabhängigen Bedeutung für die einschlägige Rückfallprognose (Fragestellung 4, Untersuchung 3) wurden in Anlehnung an Roberts et al. (2002) folgende Items aus den beiden Prognoseinstrumenten Static-99 und Risk Matrix 2000 (Thornton et al., 2003) erhoben: „Frühere Verurteilungen aufgrund von Sexualdelinquenz“, „Verurteilungen aufgrund Sexualdelinquenz ohne Körperkontakt“, „Verurteilung wegen Sexualstraftat mit männlichem Opfer“, „Verurteilung wegen Sexualstraftat mit fremdem Opfer“, „Frühere Verurteilungen wegen Einbruchdiebstahls“, „Frühere Verurteilungen

aufgrund nicht-sexueller Gewalttat“, „Alter des Täters zum Prognosezeitpunkt“ und „Single (niemals verheiratet)“. Da in Untersuchung 3 zusätzlich zu den Datenbankinformationen auch BZR-Daten und polizeiliche Ermittlungsakten vorlagen, konnten die Items weitgehend vollständig umgesetzt werden.

Vorhersagekriterium war eine rechtskräftige Neuverurteilung wegen eines Sexualdeliktes innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren nach Katamnesebeginn. Die Informationen zu den einschlägigen Rückfällen wurden den BZR-Auszügen der Täter entnommen.

2.3.3 Erhebungsmethoden der Untersuchungen 4 und 5

Zur Untersuchung der prognostischen Potentiale von Tatverhaltensvariablen für einschlägige Rückfallereignisse wurden die Tathergänge der Indextaten der in der Stichprobe enthaltenen Täter aus den polizeilichen Ermittlungsakten sowie zusätzlich aus polizeilicher Datenbankinformation inhaltsanalytisch ausgewertet. Hierzu wurde auf ein eigens zu diesem Zweck im Forschungsprojekt „Entwicklung und Validierung von Instrumenten und Methoden zur Risikoklassifikation von Sexualdelinquenten für die polizeiliche Präventionsarbeit“ entwickeltes Instrument zur Erfassung des Tathergangs und des Tatverhaltens zurückgegriffen. Das Instrument wurde an unterschiedlichen Datenquellen erprobt, die Beurteilerübereinstimmung lag je nach Datenniveau der jeweils erfassten Variablen auf befriedigendem bis sehr gutem Niveau [$M_{(K)} = .74$]. Der Aufbau des insgesamt knapp 400 Items erfassenden Erhebungsbogens orientiert sich an der Chronologie eines Tatgeschehens und ist in die drei großen Hauptabschnitte Tatanlauf, Tatablauf und Nachtatverhalten untergliedert. Zusätzlich sind die beiden Module „Längeres Tatgeschehen“ und „Gruppentaten“ sowie ein Abschnitt für eine abschließende Gesamtbewertung des Tatgeschehens hinsichtlich einiger genereller Aspekte (u. a. Planung der Tat, Risikoverhalten) enthalten. Die erfassten Daten wurden zunächst differenziert entsprechend dieser Chronologie ausgewertet. Folgende Aspekte wurden bzgl. des Tatanlaufes untersucht: Opfercharakteristika, Täter-Opfer-Beziehung, Opferwahl, Zeit und Örtlichkeit der Annäherung an das Opfer, Art des Annäherungsverhaltens und Alkohol- und Drogeneinflüsse beim Täter. Der Tatablauf wurde bezüglich seiner zeitlichen und räumlichen Aspekte, der Anzahl und Art der sexuellen Übergriffe sowie des Gewalt- und Kontrollverhaltens erfasst. In die Analyse des

Nachtatverhaltens gingen Verhaltensweisen im unmittelbaren Anschluss an die Tathandlungen ein. Im Modul „Gruppentaten“ wurden gruppenspezifische Variablen erfasst. Bei der Gesamteinschätzung des Tatgeschehens wurden der Planungsgrad der Tat, das Zustandekommen der Tatsituation und das Entdeckungsrisiko reduzierende Strategien des Täters berücksichtigt.

Zur Überprüfung der inkrementellen prognostischen Validität von Tatverhaltensvariablen gegenüber klassischen Prädiktoren eingeführter Prognoseinstrumente wurde das Instrument Static-99 herangezogen. Es wurde auf Basis der BZR-Auszüge, der polizeilichen Datenbankinformationen und der polizeilichen Ermittlungsakten kodiert und konnte weitgehend vollständig umgesetzt werden.

Vorhersagekriterium war in beiden Untersuchungen eine rechtskräftige Neuverurteilung wegen eines Sexualdeliktes innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren nach Katamnesebeginn. Die Informationen hierzu wurden den BZR-Auszügen der Täter entnommen.

2.4 Auswertungsmethoden

2.4.1 Auswertungsmethoden der Untersuchungen 1 und 2

Für die Analyse der altersbedingten Entwicklungen der Rückfallrisiken wurden nach Lebensdekaden ausdifferenzierte Altersgruppen (entsprechend dem Alter zum Zeitpunkt des Indexdeliktes) gebildet und zur Veranschaulichung der Trendentwicklungen der altersabhängigen Rückfallquoten Polynome berechnet (Fragestellung 2). Die Ermittlung des Zusammenhangs zwischen dem Alter der Täter und einschlägiger Rückfälligkeit erfolgte über die punktbiseriale Korrelationsrechnung (Fragestellung 1).

Als Gütemaße der Vorhersagequalität des Static-99 wurden, um die Vergleichbarkeit mit anderen Studien zu gewährleisten, in der Gesamtstichprobe und in den verschiedenen Altersgruppen sowohl AUC (Area Under Curve)-Werte aus ROC (Receiver Operating Characteristic)-Analysen als auch korrelative Zusammenhangsmaße mit einschlägigem Rückfall berechnet (je nach Skalenniveau Phi- oder Korrelationskoeffizienten nach Pearson bzw. Spearman). Die Validität des Static-99 wurde zwischen den Altersgruppen auf Basis von AUC-Werten mittels χ^2 -Tests für stratifizierte Stichproben nach McClish (McClish, 1992) verglichen. Die

Untersuchung der Frage, ob sich in den verschiedenen Altersgruppen Risikogruppen identifizieren lassen, erfolgte einerseits durch Rückgriff auf die schon vorgegebenen Risikokategorien des Static-99. Zusätzlich wurden zur möglichen altersabhängigen Optimierung der Schwellenwerte CHAID (CHi-squared Automatic Interaction Detector)-Analysen gerechnet (Fragestellung 3).

2.4.2 Auswertungsmethoden der Untersuchung 3

Die nach Roberts et al. (2002) generierten Variablen aus Static-99 und Risk Matrix 2000 wurden zunächst z-transformiert und dann mittels Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation auf ihre Faktorenstruktur hin untersucht. Aus den resultierenden Faktoren wurden in Anlehnung an Roberts et al. (2002) per Summenbildung der zugehörigen Itemwerte die Skalen „Dissozialität“, „Sexuelle Devianz“ und „Detachment“ (Bindungsschwäche) gebildet. Aufgrund fehlender Normalverteilung der Skalen erfolgte die Überprüfung von Zusammenhängen mit dem Alter der Täter zunächst anhand von Spearman-Rangkorrelationen. Die statistische Bedeutsamkeit der Altersgruppenunterschiede bzgl. der drei Skalenwerte wurde mittels H-Tests von Kruskal und Wallis (1952, zitiert nach Bortz & Lienert, 1998) beurteilt; die Analyse monoton steigender bzw. sinkender Alterstrends erfolgte mit Jonckheere-Trendtests (Jonckheere, 1954; zitiert nach Bortz & Lienert, 1998).

Zur Frage der Altersabhängigkeit der rückfallprognostischen Bedeutung der untersuchten Dimensionen wurden für die Gesamtgruppe sowie die vier Altersgruppen punktbiseriale Korrelationen sowie AUC-Werte aus ROC-Analysen berechnet. Zur Untersuchung multivariat unabhängiger (inkrementeller) Beiträge für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle wurden in den verschiedenen Altersgruppen schließlich logistische Regressionsanalysen unter Einschluss aller Skalen als Prädiktoren und dem einschlägigen Rückfall als Kriterium gerechnet. Um dabei die Regressionskoeffizienten (B) direkt miteinander vergleichen zu können, wurden die drei Skalen zuvor z-transformiert (Fragestellung 4).

2.4.3 Auswertungsmethoden der Untersuchung 4

Zur Ermittlung der rückfallprognostischen Beiträge der einzelnen mittels des Tatbild-Erhebungsbogens (Beschreibung siehe 2.3.3) kodierten Tatverhaltensvariablen

wurden deren Korrelationen mit einschlägigem Rückfall berechnet (je nach Datenniveau Spearman- oder punktbiserial Korrelationen). Ihre statistische Bedeutsamkeit wurde bei ausreichender Zellenbesetzung mit χ^2 -Test, ansonsten mit Fisher-Exakt-Tests geprüft. Diejenigen Variablen, die sich bei bivariater Analyse als rückfallprognostisch bedeutsam erwiesen, wurden in einer rückwärts gerichteten schrittweisen logistischen Regressionsanalyse auf ihre prognostische Unabhängigkeit hin untersucht. Aus den prognostisch unabhängigen Tatbildvariablen wurde in einem nächsten Schritt mittels einfacher Addition ein Summenscore (Tatbild-Risiko-Score) berechnet. Die Prognosegüte des Tatbild-Risiko-Scores wurde über Korrelationen und AUC-Werte überprüft. Weiterhin wurden zur Überprüfung der tatsächlichen Vorhersageleistung mittels CHAID-Analysen Schwellenwerte ermittelt, mit denen die Täter in Risikogruppen unterteilt und hinsichtlich ihrer einschlägigen Rückfallquoten verglichen wurden (Fragestellung 5).

Vor der Untersuchung der inkrementellen Validität der Tatvariablen gegenüber dem Static-99 wurde zunächst einmal dessen Prognosegüte über den AUC-Wert und die Korrelation mit einschlägigem Rückfall bestimmt. Zur Ermittlung des inkrementellen Beitrags des Tatbild-Risiko-Scores an der Varianzaufklärung des Kriteriums gegenüber dem Static-99 wurden hierarchisch logistische Regressionsanalysen gerechnet. Der Summenscore des Static-99 ging als obligatorischer Prädiktor in Block 1 und der Summenscore des Tatbild-Risiko-Scores als bedingter Prädiktor in Block 2 ein. Das Kriterium war der einschlägige Rückfall (Fragestellungen 6). Zur Beurteilung der Stabilität der Prognosegüte des Tatbild-Risiko-Scores außerhalb der Entwicklungsstichprobe, wurde das Modell an einer zweiten Stichprobe einer früheren Studie kreuzvalidiert. In diese Stichprobe gingen 108 Sexualstraftäter mit gravierenden Anlassdelikten ein, die zwischen 1995 und 1998 nach einer mehr als zweijährigen Freiheitsstrafe aus dem Berliner Männervollzug entlassen wurden⁸. Um den Tatbild-Risiko-Score zu berechnen, wurden die Tathergänge der Indexdelikte mittels des Tatbilderhebungsbogens anhand von vorliegenden staatsanwaltlichen Ermittlungsakten zum Anlassdelikt, entsprechenden Gerichtsurteilen und Gutachten reanalysiert.

⁸ Eine genauere Beschreibung der Kreuzvalidierungsstichprobe findet sich im Originalartikel (Dahle et al., 2010).

2.4.4 Auswertungsmethoden der Untersuchung 5

Um die Altersabhängigkeit der rückfallprognostischen Bedeutung von Tatvariablen zu untersuchen (Fragestellungen 7 und 8), wurde auf die Ergebnisse der Untersuchung 4 aufgebaut. Zunächst wurde die Prognosegüte des in dieser Untersuchung entwickelten Tatbild-Risiko-Scores in den in 2.2 beschriebenen Altersgruppen von Tätern über punktbiseriale Korrelationen bzw. AUC-Werte überprüft. Anschließend wurden in jeder Altersgruppe auf bivariater Ebene die Zusammenhänge der einzelnen, mittels des Tatmerkmale-Erhebungsbogens kodierten Tatvariablen, die weder in Static-99 noch im Tatbild-Risiko-Score enthaltenen waren, mit einschlägigem Rückfall analysiert und deren statistische Bedeutsamkeit je nach Zellenbesetzung mit χ^2 -Tests oder Fisher-Exakt-Tests geprüft.

Für die auf bivariater Ebene als prognostisch bedeutsam identifizierten Tatvariablen, wurde mittels hierarchisch-logistischer Regressionsanalyse für jede Altersgruppe überprüft, ob sie inkrementelle Validität gegenüber dem in Untersuchung 4 entwickelten allgemeinen Tatbild-Risiko-Score aufweisen. In den ersten Block ging hierbei der in Untersuchung 4 entwickelte Tatbild-Risiko-Score ein und im zweiten Block die als bivariat prognostisch bedeutsam ermittelten Tatvariablen. Diejenigen Tatvariablen, die sich zum allgemeinen Tatbild-Risiko-Score als inkrementell valide erwiesen, wurden je nach Altersgruppe mittels einfacher Summenbildung mit dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score zu altersspezifischen Tatbild-Risiko-Scores zusammengefasst. Die Prognosegüte der Scores wurde über punktbiseriale Korrelationen sowie AUC-Werte überprüft. Um zu untersuchen, ob sich anhand der altersspezifischen Tatbild-Risiko-Scores auch aussagekräftige Risikogruppen identifizieren lassen, wurden mittels CHAID-Analysen geeignete Schwellenwerte ermittelt (Fragestellung 7). Zur Überprüfung der inkrementellen Validität der altersspezifischen Tatbild-Risiko-Scores gegenüber dem Static-99 (Fragestellung 8), wurde pro Altersgruppe eine hierarchisch-logistische Regressionsanalyse in zwei Blöcken gerechnet. Der Summenscore des Static-99 ging dabei als obligatorischer Prädiktor in Block 1 und der jeweilige altersspezifische Tatbild-Risiko-Score als bedingter Prädiktor in Block 2 ein.

3 Ergebnisse

Für eine bessere Übersicht werden vor der Beschreibung der Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen noch einmal die entsprechenden Fragestellungen aufgeführt.

3.1 Ergebnisse der Untersuchungen 1 und 2 (Fragestellungen 1, 2 und 3)

Fragestellung 1:

Lässt sich der in der internationalen Literatur berichtete Befund des Absinkens der einschlägigen Rückfallrisiken mit steigendem Täteralter auch bei einer deutschen Stichprobe von Sexualstraftätern nachweisen? Ab welcher Altersschwelle können potenziell nachlassende einschlägige Rückfallrisiken beobachtet werden?

Fragestellung 2:

Gibt es auch hierzulande unterschiedliche Alterseffekte auf das einschlägige Rückfallrisiko von sexuellen Gewalt- und sexuellen Missbrauchstätern, wie in der internationalen Literatur berichtet, bzw. lässt sich auch bei einer deutschen Stichprobe von Sexualstraftätern ein linearer Trend nachlassender einschlägiger Rückfallrisiken bei sexuellen Gewalttätern ungefähr ab dem mittleren Erwachsenenalter und ein verglichen damit verzögerter Beginn nachlassender Risiken bei sexuellen Missbrauchstätern beobachten?

Fragestellung 3:

Gibt es Unterschiede bzgl. der Prognostizierbarkeit erneuter Sexualdelikte bei Sexualdelinquenten verschiedener Altersgruppen mittels klassischer standardisierter Verfahren wie dem Prognoseinstrument Static-99 und erweist sich die Prognose einschlägiger Rückfälle in bestimmten Altersgruppen als besonders schwierig?

Der mittels punktbiserialer Korrelation berechnete lineare Zusammenhang zwischen dem Alter der Sexualdelinquenten und einschlägigem Rückfall lag in der hiesigen Stichprobe bei $r_{pb} = .05$ ($p < .05$). Die Rückfallrisiken wiesen zu Beginn ein allmähliches Wachstum bis zu einem Gipfel in der fünften Lebensdekade (Altersgruppe der 40 bis 49 jährigen Täter) auf und sanken anschließend wieder ab.

Es zeigte sich, dass Sexualdelinquenten im fortgeschrittenen mittleren Erwachsenenalter offenbar häufiger einschlägig rückfällig wurden als jüngere oder ältere Täter (Fragestellung 1)⁹.

Die Differenzierung der Sexualdelikte nach sexuellen Gewalt- und sexuellen Missbrauchstaten gab jedoch einen Hinweis darauf, dass sich der späte Höhepunkt einschlägiger Rückfallrisiken bei den 40 bis 49-jährigen Tätern insbesondere auf sexuelle Missbrauchsdelikte bezog. Die sexuellen Missbrauchstäter wiesen einen eindeutig eingipfligen Verlauf mit verschobenem Gipfel in den höheren Altersjahrgängen auf. Ein statistisch messbarer Alterseffekt nachlassender Rückfallrisiken ließ sich bei sexuellen Missbrauchstätern erst bei der ältesten Tätergruppe im Alter von mehr als 59 Jahren nachweisen. Bis zum 40. Lebensjahr stieg das Risiko kontinuierlich an. Bei den sexuellen Gewalttätern konnte hingegen bis zu einem Alter von etwa 40 Jahren eher ein Plateau der einschlägigen Rückfallquoten und anschließend ein deutlich stärkerer Trend nachlassender einschlägiger Rückfallrisiken mit zunehmendem Alter als bei sexuellen Missbrauchstätern beobachtet werden (Fragestellung 2)¹⁰.

Die mittels AUC-Werten und Korrelationen erfasste Vorhersagegüte des Static-99-Gesamtscores in Bezug auf erneute Sexualdelikte war sowohl für die Gesamtstichprobe ($r = .26$, $AUC = .66$, $p < .001$) als auch für die einzelnen Altersgruppen statistisch bedeutsam (Jugendliche: $r = .16$, $AUC = .64$, $p < .01$; Erwachsene: $r = .26$, $AUC = .65$, $p < .001$; Täter im Seniorenalter: $r = .27$, $AUC = .71$, $p < .01$). Die Gütewerte lagen für die Täter jungen und mittleren Erwachsenenalters auf moderatem Niveau. Die jugendlichen Täter wiesen hingegen eher schwache Werte auf. Bei den Senioren gelang die Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse ähnlich gut wie für die Gesamtgruppe. Die Prognose erneuter Sexualdelikte mittels des Static-99 zeigte somit lediglich bei den jugendlichen Tätern Schwächen, obwohl die Unterschiede - auch wegen der geringen Teststärke statistischer Validitätsvergleiche - nicht signifikant waren ($\chi^2_{(df=2)} = 0,85$, n. s.; Fragestellung 3).

⁹ und ¹⁰ Die Darstellungen der altersabhängigen Rückfallraten und Alterstrends (Polygone) erneuter Sexualdelikte bzw. erneuter sexueller Missbrauchs- und Gewaltdelikte sind dem Originalartikel (Dahle et al., 2009) zu entnehmen.

3.2 Ergebnisse der Untersuchung 3 (Fragestellung 4)

Fragestellung 4:

Welche latenten Dimensionen unterliegen aktuarischen Risikovariablen für einschlägigen Rückfall bei Sexualstraftätern einer deutschen Stichprobe, welche altersabhängigen Entwicklungen sind bzgl. dieser Dimensionen zu beobachten und welche altersabhängige Bedeutung haben die Dimensionen für die einschlägige Rückfallprognose?

Die faktorenanalytische Auswertung der Prognoseitems nach Roberts et al. (2002) zur Untersuchung der Frage, welche latenten Dimensionen aktuarischen Risikovariablen für einschlägige Rückfälligkeit bei Sexualdelinquenten unterliegen (vgl. Fragestellung 4), ergab eine Dreifaktorenlösung, die 63% der Gesamtvarianz aufklärte und annähernd den Befunden von Roberts et al. (2002) entsprach.

In Bezug auf die Frage nach den altersabhängigen Entwicklungen der drei Skalen (vgl. Fragestellung 4) zeigte sich eine signifikant positive Korrelation steigender Ausprägung der Skala „Sexuelle Devianz“ mit zunehmendem Täteralter ($r_s = .22$, $p < .001$) und eine signifikant negative Korrelation sinkender Ausprägung der Skala „Detachment“ mit steigendem Alter der Delinquenten ($r_s = -.25$, $p < .001$). Die Skala „Dissozialität“ hingegen korrelierte nicht mit der Variable „Täteralter“ ($r_s = .04$, n. s.). Die H-Tests nach Kruskal und Wallis zeigten, dass sich die verschiedenen Altersgruppen signifikant bzgl. der Skalen „Sexuelle Devianz“ ($H_{(df=3)} = 33,39$, $p < .001$) und „Detachment“ ($H_{(df=3)} = 34,58$, $p < .001$) unterschieden, die Trendtests nach Jonckheere wiesen dabei signifikant monoton steigende sexuelle Devianz-Werte ($U = 5,26$, $p < .001$) und signifikant monoton sinkende „Detachment“-Werte aus ($U = -7,58$, $p < .001$). Hinsichtlich der Ausprägung der Dissozialität-Skala zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen ($H_{(df=3)} = 1,66$, n. s.) bzw. kein signifikanter Alterstrend ($U = 0,69$, n. s.).

Bezüglich der Prognosegüte der drei Skalen (vgl. Fragestellung 4) ergaben sich für die Gesamtstichprobe signifikante Korrelationen und AUC-Werte, wobei die Vorhersageleistung lediglich bei der sexuellen Devianzskala gut, bei den anderen beiden Skalen jedoch eher schwach ausfiel („Sexuelle Devianz“: $r_{pb} = .29$, $AUC = .73$; „Dissozialität“: $r_{pb} = .13$, $AUC = .59$; „Detachment“: $r_{pb} = .15$, $AUC = .62$). Auch im multivariaten Modell wiesen die drei Skalen prognostisch bedeutsame unabhängige Beiträge zur Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse

auf (Sexuelle Devianz: $B = 0,52$, $p < .001$; Detachment: $B = 0,34$, $p < .01$; Dissozialität: $B = 0,27$, $p < .01$).

Bei näherer Untersuchung der einzelnen Altersgruppen zeigte sich bei bivariater Prüfung jedoch nur die Skala „Sexuelle Devianz“ in allen Altersgruppen prognoserelevant. Die Dissozialität-Skala erwies sich lediglich in den beiden älteren Tätergruppen als prognostisch bedeutsam und die Prognosegüte des Detachment-Scores nahm mit zunehmendem Alter der Täter ab, so dass er in der ältesten Gruppe keine statistisch signifikante Güte mehr erreichte¹¹.

Im multivariaten Modell zeigte bei den jüngsten Tätern ausschließlich die Skala „Sexuelle Devianz“ statistisch signifikante Vorhersagewerte ($B = 1,38$, $p < .05$), wobei der Trend linear abnehmender Gütwerte des Detachment-Scores mit steigendem Alter auf bi- und multivariater Ebene darauf hindeutet, dass der Score vermutlich auch bei den Jugendlichen und Heranwachsenden eine eigenständige Bedeutung für die einschlägige Rückfallprognose hat, die jedoch aufgrund der geringen Stichprobengröße von $n = 44$ Delinquenten bei multivariater Prüfung nicht als signifikant ausgewiesen werden konnte ($B = 0,97$, $p = .16$).

Bei den jungen Erwachsenen leisteten sowohl „Sexuelle Devianz“ ($B = 0,68$, $p < .01$) als auch „Detachment“ ($B = 0,54$, $p < .05$) und bei den zwei älteren Tätergruppen die Skalen „Sexuelle Devianz“ ($B = 0,46$ bzw. $0,50$, $p < .01$ bzw. $.05$) und „Dissozialität“ ($B = 0,38$ bzw. $0,49$, $p < .05$) einen eigenständigen rückfallprognostischen Beitrag.

3.3 Ergebnisse der Untersuchung 4 (Fragestellungen 5 und 6)

Fragestellung 5:

Lassen sich grundsätzlich bei einer heterogenen deutschen Stichprobe von Sexualdelinquenten Merkmale des Tatverhaltens identifizieren, die für die Prognose einschlägiger Rückfallereignisse prognostische Relevanz besitzen?

¹¹ *Sexuelle Devianz*: 14-20 jährige Täter: $r_{pb} = .39^{***}$, $AUC = .77^{**}$; 21-34 jährige Täter: $r_{pb} = .34^{***}$, $AUC = .76^{***}$; 35-49 jährige Täter: $r_{pb} = .25^{***}$, $AUC = .70^{***}$; ≥ 50 jährige Täter: $r_{pb} = .27^{**}$, $AUC = .71^{**}$

Dissozialität: 14-20 jährige Täter: $r_{pb} = -.09$, $AUC = .45$; 21-34 jährige Täter: $r_{pb} = .04$, $AUC = .53$; 35-49 jährige Täter: $r_{pb} = .17^{**}$, $AUC = .62^{*}$; ≥ 50 jährige Täter: $r_{pb} = .30^{**}$, $AUC = .69^{*}$

Detachment: 14-20 jährige Täter: $r_{pb} = .31^{*}$, $AUC = .69$; 21-34 jährige Täter: $r_{pb} = .20^{**}$, $AUC = .66^{**}$; 35-49 jährige Täter: $r_{pb} = .14^{*}$, $AUC = .61^{*}$; ≥ 50 jährige Täter: $r_{pb} = .10$, $AUC = .58$

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Fragestellung 6:

Gibt es Tatverhaltensmerkmale bei Sexualdelinquenten, die gegenüber klassischen standardisierten Verfahren zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle - wie dem Prognoseinstrument Static-99 - inkrementelle Validität aufweisen bzw. lässt sich die Prognose einschlägiger Rückfälle klassischer Instrumente durch Einbezug von Tathergangsmerkmalen noch verbessern?

Bei den bivariaten Analysen der rückfallprognostischen Beiträge der einzelnen mittels des in 2.3.3 beschriebenen Tatbild-Erhebungsbogens kodierten Tatverhaltensvariablen konnten 20 Variablen als prognostisch bedeutsam für einschlägigen Rückfall identifiziert werden. Die multivariate Auswertung ergab, dass folgende zwölf der 20 Tatmerkmale eigenständige statistisch bedeutsame Beiträge zur Varianzaufklärung des Kriteriums „einschlägiger Rückfall innerhalb von fünf Jahren“ leisteten: „Tatanlauf außerhalb eines Gebäudes“, „vertrauensbildende Kontaktaufnahme“, „überredender Kommunikationsstil“, „mehrere Opfer“, „Gruppentat (negativ)“, „Betäubung des Opfers“, „länger andauerndes singuläres Tatgeschehen“, „Tatablauf im Rahmen der gewohnten örtlichen Umgebung des Täters (negativ)“, „visuell-sexuelle Stimulation durch erzwungene Opferhandlungen“, „anale Penetration mit Penis“, „ungewöhnliche Tathandlungen am Opfer mit erniedrigendem Charakter“ und „Tatplanung“. Das regressionsanalytische Endmodell mit den zwölf Tatvariablen klärte 22% der Gesamtvarianz des Kriteriums auf ($\chi^2_{(df=12)} = 80,85$, $p < .001$). Durch einfache Addition der zwölf prognostisch bedeutsamen Tatmerkmale wurde ein Tatbild-Risiko-Score berechnet, der mit einer Korrelation von $r_{bis} = .34$ und einem AUC-Wert von $.76$ ($p < .001$, 95%-KI¹²: $.71-.81$) gute Vorhersagewerte für einschlägigen Rückfall aufwies. Mittels CHAID-Analysen konnten auf Basis des Tatbild-Risiko-Scores drei Risikogruppen identifiziert werden, die sich signifikant in ihren einschlägigen Rückfallquoten [3,6% ($n = 253$); 15,6% ($n = 270$); 40,7% ($n = 86$)] unterschieden ($\chi^2_{(df=3)} = 73,83$, $p < .001$; Fragestellung 5). Die Prognosegüte des Static-99 lag in der hiesigen Stichprobe bei $AUC = .72$ ($SE^{13} = .03$, $p < .001$, 95%-KI: $.67-.78$) und $r_{bis} = .29$ und war somit vergleichbar mit der internationaler Befunde (vgl. Hanson & Morton-Bourgon, 2004). Der Tatbild-Risiko-Score erwies sich als inkrementell valide gegenüber dem Static-99. Die Varianzaufklärung nach Nagelkerke lag beim Static-99 als alleinigen Prädiktor bei

¹² KI: Konfidenzintervall

¹³ SE: Standardfehler

14% und verbesserte sich bei Hinzunahme des Tatbild-Risiko-Scores in das regressionsanalytische Modell auf 25% ($LR-\chi^2_{(1)} = 40,39, p < .001$; Fragestellung 6).

Die Prognosegüte des Tatbild-Risiko-Scores blieb auch in der Kreuzvalidierungsstichprobe inhaftierter Sexualstraftäter stabil. Der aufgrund fehlender Varianz einer Tatvariable nur aus elf Tatmerkmalen bestehende Summenscore wies hier einen AUC-Wert von .73 ($SE = .06, p < .001$) auf und korrelierte zu $r_{bis} = .36$ mit einschlägigen Rückfallereignissen innerhalb des etwa neunjährigen Katamnesezeitraumes. Eine Einteilung der Täter der Kreuzvalidierungsstichprobe aufgrund von Schwellenwerten, die in der Entwicklungsstichprobe berechnet wurden, ergab eine Zuordnung von 44 Tätern (41%) in die Niedrigrisiko-, 53 Tätern (49%) in die mittlere Risiko- und elf Tätern (10%) in die Hochrisikokategorie. Die einschlägigen Rückfallquoten der Kategorien (9%; 30%; 64%) unterschieden sich signifikant ($\chi^2_{(3)} = 15,46, p < .001$).

Auch in der Kreuzvalidierungsstichprobe erwies sich der Tatbild-Risiko-Score als inkrementell valide gegenüber dem Static-99. Die Varianzaufklärung des regressionsanalytischen Modells nach Nagelkerke verbesserte sich von 15% mit dem Static-99 als alleinigen Prädiktor auf 27% durch Hinzunahme des Tatbild-Risiko-Scores ($LR-\chi^2_{(1)} = 9,78, p < .01$). Auch gegenüber dem Prognoseinstrument Sexual Violence Risk-20 (SVR-20), welches auch dynamische Risikofaktoren mit einbezieht und zu welchem Daten in der Kreuzvalidierungsstichprobe vorlagen, war der Tatbild-Risiko-Score inkrementell valide. Die Varianzaufklärung verbesserte sich hier von 17% mit dem SVR-20 als alleinigen Prädiktor auf 29% durch Einbezug des Tatbild-Risiko-Scores ($LR-\chi^2_{(1)} = 10,10, p < .01$).

3.4 Ergebnisse der Untersuchung 5 (Fragestellungen 7 und 8)

Fragestellung 7:

Lassen sich für verschiedene Altersgruppen von Sexualstraftätern altersgruppenspezifische Tatverhaltensmerkmale identifizieren, die prognostisch bedeutsam für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle sind?

Fragestellung 8:

Gibt es altersgruppenspezifisch prognostisch bedeutsame Tatverhaltensmerkmale, die andere Varianzanteile als klassische standardisierte Prognoseinstrumente wie das

Verfahren Static-99 aufklären und somit die einschlägige Rückfallprognose in der jeweiligen Altersgruppe verbessern?

Aufbauend auf der vorhergehenden Untersuchung wurde in Untersuchung 5 zunächst die Prognosegüte des in dieser Untersuchung entwickelten allgemeinen Tatbild-Risiko-Scores in den vier Altersgruppen von Sexualstraftätern überprüft. Die Vorhersage erneuter Sexualdelikte gelang mit dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für alle Altersgruppen statistisch bedeutsam¹⁴.

Zur Untersuchung der Frage, ob sich für verschiedene Alterssubgruppen von Sexualstraftätern altersgruppenspezifische Tatverhaltensmerkmale identifizieren lassen, die prognostisch bedeutsam für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle sind (Fragestellung 7), wurden bi- und multivariate Zusammenhangsanalysen gerechnet. Die bivariaten Zusammenhangsanalysen der mittels des Tatmerkmale-Erhebungsbogens kodierten Tatvariablen mit einschlägigem Rückfall ergaben in der Altersgruppe der jugendlichen und heranwachsenden Sexualdelinquenten (14-20 Jahre) vier prognostisch bedeutsame Variablen, von denen sich bei multivariater Analyse zwei als inkrementell valide gegenüber dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score erwiesen. Die Varianzaufklärung des regressionsanalytischen Modells nach Nagelkerke verbesserte sich von 36,6% mit dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score als alleinigen Prädiktor auf 60,4% durch Einbezug der beiden altersgruppenspezifischen Variablen „Wahl eines Opfers mit hohem Lebensstilrisiko“ und „(keine) physische Gewaltanwendung des Täters bei der Tat“ („Wahl eines Opfers mit hohem Lebensstilrisiko“: LR - $\chi^2_{(1)} = 6.38$, $p < .05$; „(keine) physische Gewaltanwendung des Täters bei der Tat“: LR - $\chi^2_{(1)} = 5.49$, $p < .05$). Bei den Tätern mittleren Erwachsenenalters (35-49 Jahre) wurden auf bivariater Ebene sechs prognostisch bedeutsame Tatverhaltensvariablen identifiziert, von denen bei multivariater Prüfung drei inkrementelle Validität gegenüber dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score aufwiesen. Durch Hinzunahme dieser drei Variablen „Tatortabsicherung“, „Wiedergutmachungsstrategien“ und „Spurenbeseitigung bzw. -vermeidung“ erhöhte sich die Varianzaufklärung nach Nagelkerke von 9,1% auf 21,7%

¹⁴ Gesamtstichprobe: $r_{pb} = .32^{***}$, $AUC = .77^{***}$; 14-20 jährige Täter: $r_{pb} = .43^{***}$, $AUC = .84^{**}$; 21-34 jährige Täter: $r_{pb} = .40^{***}$, $AUC = .83^{***}$; 35-49 jährige Täter: $r_{pb} = .23^{***}$, $AUC = .70^{**}$; ≥ 50 jährige Täter: $r_{pb} = .26^{**}$, $AUC = .72^*$

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

(„Tatortabsicherung“: LR - $\chi^2_{(1)} = 4.88$, $p < .05$; „Wiedergutmachungsstrategien“: LR - $\chi^2_{(1)} = 3.24$, $p < .10$; „Spurenbeseitigung bzw. -vermeidung“: LR - $\chi^2_{(1)} = 8.71$, $p < .01$). Bei den ältesten Tätern (≥ 50 Jahre) leisteten drei („Cruising“, „Sexualisierte Sprache“ und „Spurenbeseitigung bzw. -vermeidung“) von fünf bivariat prognostisch bedeutsamen Tatvariablen auf multivariater Ebene einen inkrementellen Beitrag gegenüber dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score und erhöhten durch ihren Einbezug die Varianzaufklärung des Modells von 11,6% auf 36,9% („Cruising“: LR - $\chi^2_{(1)} = 3.37$, $p < .10$; „Sexualisierte Sprache“: LR - $\chi^2_{(1)} = 6.25$, $p < .05$; „Spurenbeseitigung bzw. -vermeidung“: LR - $\chi^2_{(1)} = 5.85$, $p < .05$). Einzig bei den jungen Erwachsenen (21-34 Jahre) konnten von den zehn bivariat prognostisch relevanten Tatmerkmalen keine als inkrementell valide zum allgemeinen Tatbild-Risiko-Score identifiziert werden. Die Varianzaufklärung lag bei Einbezug des allgemeinen Tatbild-Risiko-Scores jedoch schon bei 33% (LR - $\chi^2_{(1)} = 37.99$, $p < .001$). Für die drei Altersgruppen, in denen zum allgemeinen Tatbild-Risiko-Score inkrementell valide Tatvariablen ermittelt werden konnten, wurden durch einfache Addition dieser Variablen zum allgemeinen Score altersspezifische Tatbild-Risiko-Scores berechnet, deren Prognosegüte die des allgemeinen Tatbild-Risiko-Scores noch überstieg¹⁵. Des Weiteren ließen sich in allen Altersgruppen mittels des altersspezifischen Tatbild-Risiko-Scores (in der Gruppe der 21-34 jährigen Täter ist der allgemeine mit dem altersspezifischen Tatbild-Risiko-Score gleichzusetzen) Risikogruppen identifizieren, welche sich signifikant in ihren Rückfallquoten unterschieden (14-20 jährige Täter: Rückfallquoten 0% und 27%, $\chi^2_{(1)} = 10.41$, $p < .01$; 21-34 jährige Täter: Rückfallquoten 4,3%, 23% und 76,9%, $\chi^2_{(2)} = 65.50$, $p < .001$; 35-49 jährige Täter: Rückfallquoten: 7,3% und 29,8%, $\chi^2_{(1)} = 19.66$, $p < .001$; ≥ 50 jährige Täter: Rückfallquoten 5,8% und 34,8%, $\chi^2_{(1)} = 12.78$, $p < .01$). In allen Altersgruppen konnte die inkrementelle Validität der altersspezifischen Tatbild-Risiko-Scores gegenüber dem Static-99 nachgewiesen und somit die einschlägige Rückfallprognose gegenüber dem Static-99 zum Teil erheblich verbessert werden¹⁶.

¹⁵ 14-20 jährige Täter: $r_{pb} = .49^{***}$, AUC = $.90^{***}$; 35-49 jährige Täter: $r_{pb} = .28^{***}$, AUC = $.74^{***}$; ≥ 50 jährige Täter: $r_{pb} = .36^{***}$, AUC = $.80^{**}$

** $p < .01$; *** $p < .001$

¹⁶ Die Kennwerte des regressionsanalytischen Endmodells sowie die Varianzaufklärung in den einzelnen Altersgruppen können im Originalartikel (Janka et al., 2010) nachgelesen werden.

4 Diskussion der Ergebnisse

4.1 Diskussion der Ergebnisse der Untersuchungen 1 und 2

Hauptanliegen der ersten beiden Studien der Dissertation war die Untersuchung der Altersabhängigkeit der einschlägigen Rückfallraten sowie der Güte klassischer standardisierter Prognoseinstrumente für die Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse bei Sexualdelinquenten. Im Speziellen wurde zum einen der Frage nachgegangen, ob sich der in der internationalen Literatur berichtete Befund des Absinkens der einschlägigen Rückfallrisiken mit steigendem Täteralter auch bei einer weitgehend unselektierten deutschen Stichprobe von Sexualstraftätern mit sexuellen Gewalt- oder Missbrauchsdelikten nachweisen lässt und ab welcher Altersschwelle potenziell nachlassende einschlägige Rückfallrisiken beobachtet werden können (Fragestellung 1). Auch sollte in diesem Zusammenhang geprüft werden, ob auch hierzulande unterschiedliche Alterseffekte auf das einschlägige Rückfallrisiko von sexuellen Gewalt- und sexuellen Missbrauchstätern beobachtet werden können (Fragestellung 2). Zum anderen galt es zu untersuchen, ob es Unterschiede bzgl. der Prognostizierbarkeit erneuter Sexualdelikte bei Sexualdelinquenten verschiedener Altersgruppen mittels gängiger standardisierter Prognoseinstrumente gibt bzw. ob sich die Prognose einschlägiger Rückfälle in bestimmten Altersgruppen mittels dieser Instrumente als besonders schwierig erweist.

Der in der Literatur häufig berichtete Befund eines negativen Zusammenhanges zwischen dem Alter der Sexualdelinquenten und einschlägiger Rückfälligkeit (u. a. Barbaree et al., 2003, 2009; Fazel et al., 2006; Hanson & Bussière, 1998) konnte in den vorliegenden Untersuchungen nicht bestätigt werden ($r = .05$, $p < .05$; Fragestellung 1). Stattdessen wurde deutlich, dass Sexualdelinquenten im fortgeschrittenen mittleren Erwachsenenalter häufiger einschlägig rückfällig wurden als jüngere oder ältere Täter. Es zeigte sich also vielmehr ein eingipfliger Verlauf zu Beginn allmählich wachsender und im weiteren Verlauf dann wieder sinkender Risiken mit einem Gipfel der einschlägigen Rückfallquoten in der fünften Lebensdekade (Fragestellung 1). Trotz der in der Literatur beschriebenen altersbedingt nachlassenden Rückfallrisiken, blieb der Zeitpunkt, ab wann sinkende Risiken zu beobachten sind, bisher unklar. In der hiesigen Studie waren abnehmende

Risiken erst bei vergleichsweise hohen Altersgruppen zu beobachten, was möglicherweise durch unterschiedliche Kriterien bei der Erfassung der einschlägigen Rückfälle in den einzelnen in der Literatur beschriebenen Studien bedingt sein könnte. So wurden in der hiesigen Untersuchung keine rechtskräftigen Verurteilungen oder Haftstrafen, sondern polizeiliche Kenntnisse erneuter Sexualdelikte erfasst. Damit zunehmendem Alter nicht nur abnehmende Rückfallraten sondern auch nachlassende Schweregrade der Delikte beobachtet wurden, könnten die Differenzen bzgl. der Altersschwellen durch Unterschiede in der Strafverfolgung begründet sein.

Die Unterscheidung zwischen Sexualdelinquenten mit sexuellen Missbrauchs- und sexuellen Gewalttaten zeigte bei der hiesigen Stichprobe unterschiedliche Rückfallverlaufsformen beider Tätertypen. Während die einschlägigen Rückfallrisiken bei sexuellen Missbrauchstätern einen eingipfligen Verlauf mit einem Höhepunkt in der fünften Lebensdekade aufwiesen, zeigten die sexuellen Gewalttäter ein Plateau vergleichbarer Rückfallquoten bis zu einem Alter von ca. 40 Jahren und danach sukzessiv sinkende Rückfallrisiken. Verglichen mit den in der Literatur berichteten Befunden zu den differentiellen Verläufen der einschlägigen Rückfallrisiken in unterschiedlichen Altersgruppen bei sexuellen Gewalt- und Missbrauchstätern (u. a. Hanson, 2006; Skelton & Vess, 2008; Thornton, 2006), scheinen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung somit durchaus übertragbar zu sein (Fragestellung 2).

In Bezug auf die Prognostizierbarkeit sexueller Rückfalldelikte in den verschiedenen Altersgruppen zeigte sich, dass das für diese Zwecke genutzte klassische standardisierte Prognoseinstrument Static-99 in allen Altersgruppen einschlägige Rückfallereignisse vorherzusagen vermochte, wobei die Vorhersagegüte für die Täter im Jugendalter eher schwach, für die anderen Altersgruppen jedoch moderat ausfiel. Die Unterschiede in der Güte der Vorhersage verfehlten jedoch das Signifikanzniveau. Trotz dieser fehlenden statistischen Bedeutsamkeit, können jedoch einige qualitative Unterschiede in der prädiktiven Validität aufgezeigt werden, welche auf mögliche Probleme bei der Itemzusammensetzung und -definition des Static-99 hinweisen. So beziehen sich vier der erhobenen Items des Static-99 auf die strafrechtliche Vorgeschichte und ein niedriges Alter gilt per Definition als Risikofaktor. Jugendliche Täter sind im Allgemeinen jedoch aufgrund ihres jungen Alters nicht in gleichem Maße vorbelastet wie erwachsene Täter. Somit entstehen Bodeneffekte, die die Varianz des Static-99-Gesamtscores bei Jugendlichen

herabsetzen und somit eine geringere Spannweite des Gesamtscores bedingen, was vermutlich zu einem Absinken der Vorhersagegüte beiträgt. Die geringe Varianz verursachte auch Schwierigkeiten, eine Hochrisikogruppe jugendlicher Täter zu identifizieren. Für erwachsene Täter konnten Risikogruppen mit erheblich erhöhter einschlägiger Rückfallneigung identifiziert werden. Für Jugendliche gelang dies jedoch nicht. Es fand sich lediglich eine Gruppe relativ gering rückfallgefährdeter jugendlicher Täter, die fast die Hälfte der Altersgruppe betraf. Dabei handelte es sich jedoch ausschließlich um junge Täter, die außer dem Risikofaktor „junges Alter“ nur noch das Merkmal „Wahl nicht-verwandter Opfer“ erfüllten. Grundsätzlich stellt es auch ein Problem dar, Vorkommnisse zu prognostizieren, die eine geringe Basisrate aufweisen, wie es bei jungen Sexualstraftätern in Bezug auf das einschlägige Rückfallrisiko der Fall ist. Generell sind Vorhersagen von Ereignissen mit mittlerer Grunderwartung (Basisrate um 50%) am zuverlässigsten möglich, während die Vorhersage seltener Ereignisse zu einer Überschätzung ihres Eintretens im Sinne erhöhter Quoten „falsch-positiver“ Erwartungen neigt (Dahle et al., 2007).

Die Ergebnisse bzgl. der Beurteilung statistischer Ausgangsrisiken für einschlägige Rückfallereignisse erscheinen somit für jugendliche Sexualdelinquenten in den hiesigen Untersuchungen nur wenig zufrieden stellend. Nun werden bei der Entwicklung von speziell für Jugendliche konzipierten Prognoseinstrumenten indes auch verstärkt dynamische Risikomerkmale einbezogen. Diese sind jedoch deutlich aufwendiger zu erfassen und somit vorrangig im Rahmen klinisch-gutachterlicher Zwecke einsetzbar. Angesichts der sich in den Untersuchungen 1 und 2, aber auch in anderen Studien (Rettenberger et al., 2009; Viljoen et al., 2009) andeutenden Grenzen der Anwendbarkeit klassischer standardisierter Risikoinstrumente bei jungen Tätern, scheint ein Nachdenken über Möglichkeiten der Verbesserung der Prognoseleistung durch Einbezug altersspezifisch prognostisch bedeutsamer Risikovariablen, die bisher in der einschlägigen Prognoseforschung nur wenig berücksichtigt bzw. gänzlich unberücksichtigt blieben, lohnenswert. In diesem Zusammenhang mutet das Forschungsgebiet der „Tathergangsanalyse“, das bisher für prognostische Zwecke noch weitgehend ungenutzt blieb, viel versprechend an. Im Rahmen der an späterer Stelle diskutierten Untersuchungen 4 und 5 fand erstmalig eine systematische Analyse der grundsätzlichen rückfallprognostischen Potentiale des Tathergangs und des Tatbildes sowie die Identifikation speziell für bestimmte Altersgruppen von Sexualstraftätern rückfallprognostisch relevanten Tatvariablen statt.

Bei den Tätern im Seniorenalter vermochte der Static-99 in den hiesigen Untersuchungen die Risiken einschlägigen Rückfalls demgegenüber ähnlich gut wie in der Gesamtgruppe einzuschätzen. Allerdings lag das Durchschnittsniveau der durch den Static-99 erfassten Rückfallrisiken, auch nach Kontrolle des Alters der Täter als ein im Instrument vorkommendes Item, stark unterhalb dessen der übrigen erwachsenen Täter. Nach Roberts et al. (2002) ist der Static-99 in erster Linie als ein Maß von Antisozialität und erst in zweiter Linie als ein Maß sexueller Devianz anzusehen. Demnach könnten die Täter im Seniorenalter als weniger antisozial als die anderen erwachsenen Täter angesehen werden. Faktisch war die älteste Tätergruppe auch bei allen in der Untersuchung von Roberts et al. (2002) mit genereller Antisozialität verbundenen Items unterrepräsentiert und bei den mit sexueller Devianz assoziierten Items (einschlägige Vordelikte, frühere Delikte ohne Körperkontakt, männliche Opfer) tendenziell überrepräsentiert. Es scheint daher erstaunlich, dass in der hiesigen Studie bei den älteren Tätern, anders als in der Gesamtgruppe, gerade das im Static-99 erfasste Antisozialitäts-Ausmaß und weniger das Ausmaß sexueller Devianz mit einschlägigem Rückfall einherging (in der Gesamtgruppe waren es erwartungsentsprechend die Items sexueller Devianz). Dieser Befund legt die Hypothese nahe, dass bei älteren Sexualstraftätern vermutlich erst die Kombination höherer sexuell devianter und gesteigerter antisozialer Persönlichkeitsanteile das einschlägige Rückfallrisiko erhöht, während es bei den jungen Tätern in erster Linie antisoziale und im mittleren Erwachsenenalter vermehrt sexuell deviante Anteile sind. Einschränkend muss für die Untersuchungen 1 und 2 angemerkt werden, dass es sich bei den untersuchten Sexualdelinquenten nicht ausschließlich um aufgrund der Indextat rechtskräftig verurteilte Täter handelte, sondern um solche, die polizeilich als dringend tatverdächtig in Erscheinung getreten waren. Ferner wurden die untersuchten Variablen aus Informationen der zur Verfügung stehenden polizeilichen Datenbanken generiert. In Bezug auf die Operationalisierung des Static-99 mussten daher einige Items dahingehend modifiziert werden, als dass die strafrechtliche Vorgeschichte durch polizeilich bekannte Vorerkenntnisse ersetzt wurde. Eine Beeinflussung der Prognosegüte des Static-99 kann hierdurch nicht ausgeschlossen werden, obgleich sich gerade die modifizierten Items als prognostisch bedeutsamer erwiesen als die unverändert übernommenen und sich die Prognosegüte nicht von den Befunden anderweitiger Studien unterschied. Auch bleibt festzuhalten, dass es sich bei Sexualdelinquenz im Alter von über 60 Jahren um ein vergleichsweise seltenes

Phänomen handelt und trotz der immerhin knapp 2500 untersuchten Täter lediglich $n = 68$ zur Teilgruppe der Täter im Seniorenalter gehörten. Die Ergebnisse in Bezug auf die älteste Tätergruppe sind in Anbetracht dieser kleinen Gruppe noch als unsicher anzusehen. Weiterhin ist anzumerken, dass sich die polizeilichen Erkenntnisse bzgl. der Rückfälle weitgehend auf das Bundesland Berlin begrenzen, wodurch es ebenfalls zu Begrenzungen der Generalisierbarkeit kommt. Trotz der genannten Einschränkungen bleibt jedoch festzuhalten, dass die Prognosegütwerte insgesamt auf vergleichbarem Niveau liegen, wie sie auch in internationalen Studien berichtet werden (vgl. Hanson und Bussière, 1998).

4.2 Diskussion der Ergebnisse der Untersuchung 3

Eine weitere, in Studie 3 der Dissertation untersuchte Fragestellung, betraf die latenten Dimensionen, die den gängigen aktuarischen Risikovariablen für einschlägigen Rückfall bei Sexualstraftätern unterliegen. Hierauf aufbauend wurde untersucht, welche altersabhängigen Entwicklungen bzgl. dieser Dimensionen zu beobachten sind und welche altersabhängige Bedeutung die jeweiligen Dimensionen für die einschlägige Rückfallprognose haben (Fragestellung 4).

Die für die Replikation der Arbeiten von Roberts et al. (2002) hierzu zunächst durchgeführte faktorenanalytische Auswertung von acht Items aus dem Static-99 und der Risk Matrix 2000 ergab eine Dreifaktorenlösung, welche die Vorbefunde von Roberts et al. (2002) in Bezug auf die Dimensionen „Sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Detachment“ weitgehend replizierte.

Die drei gebildeten Skalen „Sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Detachment“ wiesen unterschiedliche Zusammenhänge mit dem Alter der Sexualstraftäter auf, wobei der Befund eines positiven Zusammenhanges zwischen „Sexueller Devianz“ und Täteralter, dem einschlägiger Studien (Barbaree et al., 2009; Thornton, 2006) entsprach. Nicht bestätigen ließ sich jedoch der in der Literatur berichtete Zusammenhang zwischen „Dissozialität“ und dem Täteralter (Barbaree et al., 2009; Thornton, 2006), wobei dies zumindest teilweise auf unterschiedliche Messmodelle zurückgeführt werden kann. So subsumierten z. B. Barbaree et al. (2009) von vornherein nur solche Variablen in ihre Antisozialitätskala, welche einen negativen Zusammenhang mit dem Täteralter aufwiesen und bezogen auch solche Merkmale ein, die faktorenanalytisch eher zur Detachment- bzw. sexuellen Devianz-Dimension zugehörig gefunden wurden. Andererseits wurde bei der hiesigen Dissozialität-Skala

lediglich das bloße Vorhandensein dissozialen Verhaltens in der Vorgeschichte erfasst und keine Gewichtung der Häufigkeit vorgenommen. Artefakte aufgrund unterschiedlicher altersbedingter Bezugszeiträume wurden dadurch zumindest reduziert. Die hiesigen Ergebnisse geben somit einen Hinweis darauf, dass es sich bei dem Merkmal „Dissozialität“ eher um eine altersunabhängige Facette männlicher Sexualstraftäter handeln könnte. In Bezug auf die Dimension „Detachment“ wurden in der Literatur bislang kaum Zusammenhänge mit dem Täteralter berichtet. Aufgrund der in die hiesige Skala einbezogenen Variablen zu Opferwahl und Beziehungsstatus des Täters erscheint der hiesige Befund einer negativen Korrelation mit dem Täteralter jedoch nahe liegend. Möglicherweise spiegelt sich in diesem Befund auch der in der Literatur beschriebene spezielle Tätertypus des sozial randständigen jugendlichen Täters wider (Schorsch, 1971; Schorsch & Pfäfflin, 1994).

In Bezug auf die Frage nach der Bedeutung der drei Dimensionen für die einschlägige Rückfallprognose bei Sexualdelinquenten konnte in der Gesamtstichprobe insbesondere die Skala „Sexuelle Devianz“ gute Vorhersagewerte aufweisen, „Dissozialität“ und „Detachment“ zeigten zwar signifikante, jedoch nur schwache Prognosegütewerte. Die differenzierte Betrachtung der einzelnen Altersgruppen von Sexualstraftätern ergab hinsichtlich der Skala „Sexuelle Devianz“ in allen Altersgruppen eine rückfallprognostische Relevanz. Bezüglich der Skalen „Dissozialität“ und „Detachment“ zeigten sich jedoch offensichtliche Alterseffekte. So schien die Bedeutung des „Detachment“-Faktors mit steigendem Alter systematisch nachzulassen. In der ältesten Tätergruppe hatte diese Dimension schließlich keine prognostische Bedeutung mehr für einschlägigen Rückfall. Konträr dazu schien die Dimension „Dissozialität“ erst bei den beiden älteren Tätergruppen eine prädiktive Bedeutung für einschlägigen Rückfall zu gewinnen. Bei den jüngsten und jung-erwachsenen Tätern war sie jedoch prognostisch gänzlich irrelevant. Dieser Befund spricht gegen die im Rahmen der Diskussion der Ergebnisse der Untersuchungen 1 und 2 geäußerte Annahme, dass bei den jungen Tätern vor allem antisoziale Persönlichkeitsanteile eine Bedeutung für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle haben könnten. Die zunehmende Bedeutung von „Dissozialität“ mit steigendem Alter zusätzlich zum Faktor „sexuelle Devianz“ deckt sich hingegen mit der ebenfalls in diesem Kontext geäußerten Vermutung, dass gerade bei den älteren Sexualdelinquenten wahrscheinlich erst die Kombination erhöhter antisozialer und

sexuell devianter Persönlichkeitsanteile das einschlägige Rückfallrisiko erhöhen (vgl. Dahle et al., 2009).

Nicht zuletzt könnten die Befunde zu den latenten Dimensionen aktuarischer Risikovariablen für einschlägigen Rückfall, ihrer altersabhängigen Ausprägung sowie der altersspezifischen prognostischen Bedeutung, insofern sie sich in nachfolgenden Untersuchungen auch bestätigen lassen, zu einer Verbesserung prognostischer Einschätzungen beitragen. Wie schon in den Untersuchungen 1 und 2, aber auch in anderen Studien angedeutet (z. B. Rettenberger et al., 2009; Viljoen et al., 2009), scheinen die gängigen standardisierten Prognoseinstrumente das einschlägige Rückfallrisiko insbesondere bei jüngeren Tätergruppen häufig nur unzureichend einzuschätzen. Eine Möglichkeit, diese altersbedingten Begrenzungen klassischer Prognoseinstrumente zu überwinden, könnte auch der Einbezug schon bekannter, jedoch altersentsprechend zusammengestellter, prognostisch bedeutsamer Risikomerkmale sein.

Einschränkend muss bzgl. der Untersuchung 3 jedoch angemerkt werden, dass durch die erforderlichen Stratifizierungen der Untersuchungsgruppe in Altersgruppen, die Gruppe der jugendlichen und heranwachsenden Delinquenten mit $n = 44$ relativ klein ausfiel und somit bei der Untersuchung möglicher inkrementeller Effekte mehrerer Skalen im multivariaten Modell schnell an ihre Grenzen stieß. Auch bei der ältesten Tätergruppe wurde die untere Altersgrenze von 50 Jahren eher in Hinblick auf eine dadurch erreichbare Stichprobengröße von $n = 108$ gewählt. Eine höhere untere Altersschwelle (z. B. Täter ab 60 Jahren) wäre aus theoretischer und empirischer Sicht wünschenswert gewesen, wurde aber aufgrund der zu kleinen Untersuchungsgruppe nicht gewählt. Da diese Untersuchung jedoch auch bei den jüngsten und ältesten Altersgruppen gut begründete Hypothesen ergab, wäre es denkbar, zukünftig auch homogene Altersgruppen von z. B. jugendlichen Delinquenten oder auch Tätern im Seniorenalter zu untersuchen. Zuletzt soll darauf hingewiesen werden, dass die in dieser Studie untersuchten Skalen mit ihren jeweils nur wenigen assoziierten Items stark vereinfacht sind und die umfassenden Konzepte „Sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Detachment“ nur äußerst notdürftig erfassen. Obwohl die Befunde der Untersuchung 3 durchaus einen Hinweis darauf geben, dass Kenntnisse der Altersabhängigkeit latenter Dimensionen einschlägiger Rückfallrisikofaktoren für die Theorieentwicklung, aber auch für die Fokussierung von Behandlungsmaßnahmen von Nutzen sein könnten, wären für eine Erweiterung

der theoretischen Kenntnisse in Bezug auf sexuelle Rückfallereignisse elaboriertere Messmodelle wünschenswert, die auf einer gezielten Erfassung der Konstrukte selbst und weniger auf der faktoriellen Struktur gängiger aktuarischer Risikofaktoren basieren.

4.3 Diskussion der Ergebnisse der Untersuchungen 4 und 5

Angesichts der bereits zuvor erwähnten Grenzen der Anwendbarkeit klassischer aktuarischer Prognoseinstrumente insbesondere bei Sexualstraftätern im Jugendalter, galt es in den Untersuchungen 4 und 5 gezielt die rückfallprognostischen Potentiale von Merkmalen auszuloten, die in den gängigen Prognoseinstrumenten bisher nur wenig oder gar nicht Eingang fanden. Als ein für diese Zwecke viel versprechendes Forschungsgebiet erschien dabei das Gebiet der „Tathergangsanalyse“. Zunächst einmal sollte die grundsätzliche rückfallprognostische Relevanz von Merkmalen des Tatbildes und des Tatherganges sowie deren inkrementelle Validität gegenüber klassischen standardisierten Prognoseinstrumenten wie dem Static-99 bei einer heterogenen Stichprobe von Sexualstraftätern überprüft werden (Untersuchung 4; Fragestellungen 5 und 6). Im Folgenden galt es altersspezifisch prognostisch bedeutsame Tatvariablen zu identifizieren und ihren über den klassischer standardisierter Prognoseverfahren hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse zu untersuchen (Untersuchung 5; Fragestellung 7 und 8).

In Untersuchung 4 konnten insgesamt zwölf Tatmerkmale identifiziert werden, die prognostisch unabhängige Beiträge zur einschlägigen Rückfallprognose bei Sexualdelinquenten leisteten und aus denen ein Tatbild-Risiko-Score berechnet wurde, der eine beachtliche Vorhersagegüte für einschlägige Rückfallereignisse innerhalb eines Beobachtungszeitraums von fünf Jahren aufwies. Auch ließ sich basierend auf dem Tatbild-Risiko-Score eine Hoch- und eine Niedrigrisikogruppe von Sexualdelinquenten identifizieren, deren Rückfallquote (41% bzw. 3,6%) im Vergleich zur Basisrate (14%) etwa dreimal so hoch war bzw. nur bei etwa einem Viertel lag. Die Stabilität der Prognosegüte des Tatbild-Risiko-Scores konnte in einer Kreuzvalidierungsstichprobe ehemals inhaftierter Sexualstraftäter aufgezeigt werden. In Bezug auf die im Risiko-Score enthaltenen Tatbildvariablen zeigte sich, dass diese zum Teil durchaus in der Literatur wieder zu finden sind. So gingen in den Tatbild-Risiko-Score einerseits Aspekte des Tatanlaufes und des Vortatgeschehens und zum anderen Merkmale des tatsächlichen Tatablaufs und des Verhaltens nach der Tat ein.

Auch Elz (2002) fand geringere Rückfallraten bei Gruppensexualstraftätern und konnte, ebenso wie Rehder (2001), feststellen, dass Sexualstraftäter mit mehreren Opfern, vermehrt einschlägig rückfällig wurden. Auch wurde bei Rehder (2001) auf die prognostische Bedeutsamkeit des Planungsgrads der Tat und die Prognoserelevanz von speziellen Merkmalen des sexuellen Übergriffs, die auch in der hiesigen Studie erfasst wurden, hingewiesen. Die Tatmerkmale „überredender Kommunikationsstil“ und „vertrauensbildende Kontaktaufnahme“ finden sich zwar nicht in der empirischen Prognoseliteratur, werden jedoch in der „luring communication theory“ von Olson, Daggs, Ellevold und Rogers (2007) erwähnt, welche die Kommunikation im Tatverhalten sexueller Missbrauchstäter beleuchtet. Die Variablen, die die zeitliche Länge des Tatgeschehens sowie die Wahl eines unbekanntem Tatorts betreffen, scheinen dem tathergangsanalytischen Konzept des Täterrisikos zugehörig zu sein. So wird das Entdeckungsrisiko des Täters bzw. das Risiko einer Störung bei der Tat vermutlich durch ein länger andauerndes Tatgeschehen und die Wahl eines unbekanntem Tatortes erhöht. Ist der Täter bereit, ein erhöhtes Risiko einzugehen, kann von einer hohen Valenz der Tathandlung für den Täter ausgegangen werden (Osterheider & Mokros, 2006). Dies könnte wiederum ein höheres Rückfallrisiko erklären.

Ein weiteres, noch bedeutsameres Anliegen der Untersuchung 4 war die Überprüfung des inkrementellen Beitrags des Tatverhaltens gegenüber gängigen standardisierten Prognoseinstrumenten zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle (Fragestellung 6). Es konnte gezeigt werden, dass sich durch den Einbezug von Merkmalen des Tatverhaltens die Prognosegüte des klassischen statistischen Verfahrens Static-99 erheblich verbessern ließ. Aber auch die Vorhersagevalidität des Instrumentes SVR-20, welches auch dynamische Risikofaktoren mit einbezieht, ließ sich in einer Kreuzvalidierungsstichprobe durch Hinzunahme von Tathergangsvariablen deutlich erhöhen. Diese Befunde geben einen Hinweis darauf, dass die Tatverhaltensmerkmale scheinbar Informationen enthalten, welche die eingeführten statistischen Prognoseinstrumente aber auch Instrumentarien der dritten Generation bislang nicht berücksichtigten und dass sie somit einen erheblichen Zusatzgewinn liefern.

Nun wurden im Rahmen von Untersuchung 4 lediglich die grundsätzlichen rückfallprognostischen Potentiale von Merkmalen des Tatverhaltens an einer heterogenen Stichprobe von Sexualstraftätern untersucht und noch keine Differenzierung der Stichprobe vorgenommen. Die viel versprechenden Ergebnisse

von Untersuchung 4 weisen jedoch darauf hin, dass es lohnenswert scheint, in nachfolgenden Studien auch gezielt Tatmerkmale bei verschiedenen Alterssubgruppen von Sexualdelinquenten auf ihre altersspezifische prognostische Bedeutsamkeit hin zu analysieren. In der nachfolgenden Untersuchung 5 sollten somit systematisch solche altersgruppenspezifisch rückfallprognostisch bedeutsamen Tatmerkmale identifiziert und deren inkrementelle Validität gegenüber klassischen standardisierten Prognoseinstrumenten geprüft werden (Fragestellungen 7 und 8).

Aufbauend auf Untersuchung 4 wurde hierzu zunächst die Prognosegüte des in der vorhergehenden Untersuchung entwickelten allgemeinen Tatbild-Risiko-Scores in verschiedenen Altersgruppen von Sexualdelinquenten untersucht. Im Anschluss daran wurde dieser altersgruppenspezifisch durch Hinzunahme inkrementell valider Tatvariablen optimiert.

Der altersgruppenübergreifend entwickelte allgemeine Tatbild-Risiko-Score wies nicht nur in der Gesamtgruppe sondern auch in allen Altersgruppen rückfallprognostische Relevanz auf. Bis auf die Altersgruppe der jungen erwachsenen Sexualstraftäter (21-34 Jahre) konnten in allen anderen Altersgruppen altersspezifische Tatverhaltensvariablen identifiziert werden, die inkrementell valide gegenüber dem allgemeinen Tatbild-Risiko-Score waren und somit zu einer Verbesserung der einschlägigen Rückfallprognose beitrugen.

Ein weiteres bedeutsames Anliegen der Untersuchung 5 war die Frage, ob es altersgruppenspezifisch prognostisch bedeutsame Tatverhaltensvariablen gibt, die andere Varianzanteile des Kriteriums einschlägiger Rückfall als klassische standardisierte Prognoseinstrumente wie der Static-99 aufklären und somit altersgruppenspezifisch die einschlägige Rückfallprognose bei Sexualdelinquenten verbessern. Es konnte gezeigt werden, dass die in Untersuchung 5, mittels einfacher Addition des allgemeinen Tatbild-Risiko-Scores und der jeweiligen altersgruppenspezifisch demgegenüber inkrementell validen Tatmerkmale, berechneten altersspezifischen Tatbild-Risiko-Scores inkrementelle Validität gegenüber dem Static-99 aufweisen. Somit scheint das altersgruppenspezifische Tatverhalten Informationen zu beinhalten, die im Static-99 als klassisches standardisiertes Prognoseinstrument zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle bisher keinen Eingang fanden.

In der jüngsten Altersgruppe der jugendlichen und heranwachsenden Sexualdelinquenten (14-20 Jahre) waren es die Tatmerkmale „Wahl eines Opfers mit hohem Lebensstilrisiko“ und „(keine) physische Gewaltanwendung seitens des Täters“, die

altersgruppenspezifisch zu einer weiteren Verbesserung der einschlägigen Rückfallprognose beitragen. Beide Merkmale könnten möglicherweise ein weniger offensichtliches Planungsverhalten widerspiegeln, dass sich durch die Wahl leicht zugänglicher Opfer auszeichnet, die der rückfallgefährdete junge Täter durch andere Maßnahmen als physische Gewalt kontrolliert.

Die Variablen „Tatortabsicherung“, „Wiedergutmachungsstrategien“ und „Spurenbeseitigung bzw. –vermeidung“ zeigten sich in der Gruppe der Täter mittleren Erwachsenenalters (35-49 Jahre) altersspezifisch prognostisch bedeutsam. Diese Variablen könnten risikovermeidende Strategien in Bezug auf die Entdeckung bei der Tat bzw. die anschließende Tataufklärung darstellen. Solche Strategien könnten Lerneffekte widerspiegeln, die aus möglicherweise früheren „erfolgreichen“, also ihnen nicht nachweisbaren, Tatumsetzungen resultieren. Sie deuten auf einen differenzierten Modus Operandi hin (Douglas & Munn, 1992).

Bei der ältesten Tätergruppe (≥ 50 Jahre) waren es die Variablen „Cruising“, „Sexualisierte Sprache“ und „Spurenbeseitigung bzw. –vermeidung“, die altersgruppenspezifisch zu einer Verbesserung der einschlägigen Rückfallprognose beitragen. Während die Variable „Spurenbeseitigung bzw. -vermeidung“ auch hier eine stärkere Ausdifferenzierung des Modus Operandi erkennen lässt, könnte „Cruising“ eine Verschärfung des schon bekannten Prädiktors „Fremdes Opfer“ sein. Der Täter sucht dabei zielgerichtet nach einem ihm unbekanntem, seinen Vorstellungen entsprechenden Opfer. Dieser Suchprozess kann gleich einem Jagdverhalten auch hoch erregend für einen Täter sein (Kröber, 2009) und im Sinne der Lerntheorie verstärkend wirken. Die Variable „Sexualisierte Sprache“ könnte ebenfalls als Aspekt sexuell devianten Verhaltens interpretiert werden, indem z. B. vulgäre Sprachelemente als sexuell erregend empfunden werden (Davies, 1992).

Insgesamt scheinen vor allem solche Tatverhaltensvariablen prognostische Bedeutsamkeit zu besitzen, die als Aspekte sexuell devianten Verhaltens interpretiert werden können. Dies spiegelt sich in allen Altersgruppen wider, wobei es in den jeweiligen Altersgruppen durchaus unterschiedliche altersspezifische Verhaltensweisen sind, die rückfallprognostische Bedeutsamkeit erlangten. Diese Unterschiede bzgl. der sexuell devianten Verhaltensweisen zwischen den Altersgruppen können möglicherweise durch Lerneffekte bei den älteren Tätern und die immer stärkere Differenziertheit des Verhaltens mit zunehmendem Alter erklärt werden. In

Untersuchung 3 (vgl. Janka et al., 2011) konnte - wie auch in anderen Studien (Barbaree et al., 2009; Thornton, 2006) - mit zunehmendem Alter der Täter eine immer stärkere Ausprägung sexuell devianter Persönlichkeitsanteile beobachtet werden. Die prognostische Bedeutsamkeit sexueller Devianz ließ sich in Untersuchung 3 jedoch in allen Altersgruppen von Sexualdelinquenten nachweisen (siehe 3.2). Der Merkmalkomplex „Sexuelle Devianz“ ist einer der bedeutendsten Prädiktoren für einschlägigen Rückfall (Hanson & Bussière, 1998). Durch Einbezug von Tatverhaltensvariablen, die sexuell deviante Aspekte widerspiegeln, könnte das Konstrukt „Sexuelle Devianz“ möglicherweise noch erschöpfender erfasst werden. Zudem bieten die Tatvariablen Informationen, die über die aus der strafrechtlichen Vorgeschichte der Täter hinausgehen. Dies könnte insbesondere bei jugendlichen Tätern, die durch ihr niedriges Alter keine hohe Varianz in der strafrechtlichen Vorgeschichte aufweisen, lohnenswert sein, gerade in Anbetracht der Tatsache, dass sich die Anwendung aktuarischer Prognoseinstrumente – wie bereits erwähnt - in dieser Altersgruppe als schwierig darzustellen scheint (vgl. Dahle et al., 2008, 2009; Viljoen et al., 2009).

4.4 Diskussion der Untersuchungsergebnisse und Ausblick

Insgesamt lässt sich festhalten, dass auf dem Gebiet der aktuarischen Rückfallprognose noch Verbesserungspotential besteht. So kann die Prognosegüte statistischer Verfahren optimiert werden, wenn sie der Heterogenität der Sexualstraftäterpopulation mehr gerecht wird. Eine Berücksichtigung der vorherrschenden beiden, sowohl theoretisch postulierten als auch empirisch bestätigten, mit einschlägigem Rückfall einhergehenden Persönlichkeitsanteile „Sexuelle Devianz“ und „Antisozialität“, welche wiederum, wie in der hiesigen Arbeit gezeigt werden konnte, in Abhängigkeit vom Täteralter eine unterschiedlich starke Ausprägung und Prognoserelevanz aufweisen, könnte einen Beitrag zur Optimierung leisten. Der Einbezug von Tatverhaltensmerkmalen in die einschlägige Rückfallprognose, welche vermutlich in erster Linie sexuell deviante Aspekte widerspiegeln, bietet die Möglichkeit das Konstrukt „Sexuelle Devianz“ auch ohne Berücksichtigung von Variablen der strafrechtlichen Vorgeschichte zu erfassen. Dadurch entstehen insbesondere bei jugendlichen Tätern, bei denen die strafrechtliche Vorgeschichte, wie auch in den hiesigen Untersuchungen gezeigt werden konnte, nur

eine geringe prognostische Relevanz aufweist, Chancen zur Optimierung der einschlägigen Rückfallprognose. Zudem sind sexuelle Devianz widerspiegelnde Tatverhaltensmerkmale einfacher zu erheben als andere mit sexueller Devianz assoziierte Merkmale wie u. a. abweichende sexuell erregende Phantasien bzw. Interessen, da Probanden im Allgemeinen eher ungern über solche Merkmale Auskunft geben. Dies betrifft nicht nur jugendliche sondern auch Sexualstraftäter der anderen Altersgruppen. Bei der Erfassung von Merkmalen, die mit dem Konstrukt „Antisozialität“ verbunden werden, ist dies weniger problematisch. Grundsätzlich könnten jedoch auch schon bekannte aktuarische Rückfallprädiktoren bzw. deren zugrunde liegende Dimensionen, entsprechend ihrer Prognoserelevanz in den jeweiligen Altersgruppen gezielt zusammengestellt werden, um die Rückfallprognose altersentsprechend zu optimieren.

In zukünftigen Untersuchungen müsste nun dezidiert die Faktorenstruktur von rückfallprognostisch relevanten Tatverhaltensmerkmalen untersucht werden, um zu prüfen, ob es tatsächlich Merkmale sexueller Devianz sind, die den zusätzlichen prognostischen Beitrag des Tatverhaltens zur aktuarischen Rückfallprognose leisten. Auch könnte untersucht werden, ob es in den verschiedenen Altersgruppen unterschiedliche Merkmale sexueller Devianz sind, die rückfallprognostische Relevanz besitzen, sich also „sexuelle Devianz“ je nach Altersgruppe anders darstellt. Weiterhin denkbar wären vergleichende Analysen der prognostischen Relevanz altbekannter und im Rahmen der hiesigen Untersuchungen neu erforschter Risikomerkmale bzw. deren zugrunde liegender Dimensionen bei anderen Subgruppen von Sexualdelinquenten wie beispielsweise unterschiedlichen Tätertypen (z. B. sexuelle Gewalt- und Missbrauchstäter). Zusammenfassend betrachtet könnten die Erkenntnisse dieser Arbeit und darauf aufbauender Forschungsbemühungen die Chance zu einer Weiterentwicklung aktuarischer Rückfallprognosemethoden mit Möglichkeiten zu Adaptationen bzw. Feinjustierungen je nach Altersgruppe oder Tätertyp bieten.

Die Berücksichtigung einiger Tätermerkmale bei der Auswahl geeigneter statistischer Risikomerkmale oder –dimensionen würde zum einen dem Einzelfall zumindest etwas gerechter werden und zum anderen die Möglichkeit einer besseren Interpretierbarkeit der gruppenstatistisch basierten Rückfallwahrscheinlichkeiten bieten. Diese erweiterte aktuarische Rückfallprognose wäre damit freilich noch lang

nicht mit der klinisch-idiographischen Prognose vergleichbar, würde aber zumindest die großen Kritikpunkte mangelnder Interpretierbarkeit und fehlender Einzelfallbetrachtung etwas abschwächen.

Zusammenfassung

Die rückfallprognostische Beurteilung von Sexualdelinquenten ist hierzulande aber auch international von großer Bedeutung. In den letzten Jahren wurden insbesondere im angloamerikanischen Raum standardisierte Prognoseinstrumente zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle bei Sexualstraftätern entwickelt, von denen für die bekanntesten von ihnen auch schon deutschsprachige Übersetzungen und Validierungen anhand deutscher und österreichischer Stichproben vorliegen. Trotz der Belege ihrer grundsätzlichen Objektivität und Validität und des unbestrittenen Nutzens dieser Verfahren für die Beurteilung des einschlägigen Rückfallrisikos von Sexualstraftätern, weisen sie jedoch auch einige Schwächen, wie u. a. die Abhängigkeit ihrer Prognosegüte von Spezifika der Zielgruppe auf. So gibt es Hinweise darauf, dass die Anwendbarkeit gängiger aktuarischer Prognoseverfahren insbesondere bei jugendlichen Sexualdelinquenten Grenzen unterliegt. Der bisherige Forschungsstand hinsichtlich der differentiellen Validität standardisierter Prognoseinstrumente in Bezug auf die Variable „Täteralter“ ist jedoch insgesamt noch sehr dünn. Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit war somit die Überprüfung der Altersabhängigkeit der Prognosegüte gängiger aktuarischer Risikovariablen bei Sexualdelinquenten. Ein weiteres Augenmerk der Arbeit lag, in Anbetracht potentieller Einschränkungen der Anwendbarkeit klassischer standardisierter Prognoseinstrumente bei bestimmten Altersgruppen von Sexualstraftätern, auf der Untersuchung der Möglichkeiten des Einbezugs von Merkmalen des Tatherganges und des Tatbildes in die einschlägige Rückfallprognose, die bisher in den gängigen Prognoseverfahren nicht oder nur kaum Berücksichtigung fanden. Die Bedeutung des Forschungsgebietes der „Tathergangsanalyse“ für die Rückfallprognose ist hierzulande in den letzten Jahren verstärkt diskutiert worden. Bisher gab es jedoch noch keine systematischen Untersuchungen zur rückfallprognostischen Relevanz von Tathergangsvariablen.

Insgesamt wurden in der vorliegenden Arbeit fünf retrospektive Rückfalluntersuchungen an Sexualdelinquenten durchgeführt. Zum einen wurde der Effekt des Täteralters auf das einschlägige Rückfallrisiko und die Prognostizierbarkeit erneuter sexueller Rückfälle anhand des gängigen standardisierten Prognoseinstrumentes Static-99 untersucht sowie die Altersabhängigkeit von Ausprägung und rückfall-

prognostischer Bedeutung der aktuarischen Risikovariablen unterliegenden latenten Dimensionen analysiert. Zudem stand die Überprüfung der altersgruppenübergreifenden als auch altersgruppenabhängigen rückfallprognostischen Bedeutung von Merkmalen des Tatverhaltens und des Tatbildes sowie deren inkrementeller prognostischer Beitrag zur Vorhersage einschlägiger Rückfallereignisse gegenüber dem Static-99 im Vordergrund.

Die Ergebnisse bzgl. der Altersverläufe der einschlägigen Rückfallraten zeigten einen eingipfligen Verlauf zunächst zunehmender und im weiteren Verlauf wieder sinkender Rückfallrisiken, wobei der Gipfel bei sexuellen Gewalttätern deutlich früher auftrat als bei sexuellen Missbrauchstätern. Auch konnten im Fall der sexuellen Gewalttäter bei den jüngeren Altersgruppen eher konstante Rückfallrisiken beobachtet werden, die erst ab dem mittleren Erwachsenenalter sanken. Die Vorhersage einschlägiger Rückfälle in verschiedenen Altersgruppen von Tätern anhand des Prognoseverfahrens Static-99 ergab, dass das Instrument bei jugendlichen Sexualdelinquenten nur bedingt in der Lage war, erneute sexuelle Rückfälle zu prognostizieren, da die Prädiktoren meist keinen prognostischen Wert besaßen. Auch konnte keine Hochrisikogruppe für jugendliche Sexualdelinquenten identifiziert werden, wodurch die Anwendbarkeit des Static-99 in der Praxis stark einschränkt ist. Bei den Sexualstraftätern im Seniorenalter hingegen war die einschlägige Rückfallprognose anhand des Static-99 vergleichbar gut wie in der Gesamtgruppe möglich.

Die Untersuchung der Faktorenstruktur gängiger aktuarischer Risikovariablen für einschlägigen Rückfall ergab drei latente Dimensionen - „Sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Detachment“ (Bindungsschwäche) - welche 63% der Gesamtvarianz aufklärten.

Bzgl. der Dimension „Sexuelle Devianz“ wurde eine Zunahme der mittleren Ausprägung mit steigendem Täteralter deutlich, während keine altersabhängigen Unterschiede der Ausprägung bei der Dimension „Dissozialität“ beobachtet werden konnte. Hinsichtlich des Faktors „Detachment“ konnte ein negativer Trend nachlassender Werte bei den älteren Tätergruppen festgestellt werden. Alle drei Faktoren waren in der Gesamtstichprobe prognostisch bedeutsam. Eine differenzierte Analyse der einzelnen Altersgruppen zeigte jedoch, dass nur „Sexuelle Devianz“ in allen Altersgruppen prognoserelevant war. Bei den beiden anderen Skalen

offenbarten sich hingegen deutliche Alterseffekte hinsichtlich der prognostischen Bedeutsamkeit. Während „Detachment“ nur bei den jüngeren Tätergruppen Prognoserelevanz aufwies, konnte eine prognostische Bedeutsamkeit der Skala „Dissozialität“ lediglich bei den älteren Tätergruppen nachgewiesen werden.

Die Untersuchung der rückfallprognostischen Potentiale von Merkmalen des Tatherganges ergab sowohl für Sexualstraftäter allgemein als auch darüber hinaus für unterschiedliche Altersgruppen von Sexualdelinquenten spezifische prognostisch bedeutsame Tatvariablen, welche sich als inkrementell valide gegenüber dem Prognoseinstrument Static-99 erwiesen und somit die Prognose klassischer standardisierter Verfahren ganz erheblich zu verbessern vermochten. Es konnte gezeigt werden, dass die untersuchten Tatverhaltensmerkmale offenbar Informationen enthalten, die in gängigen Prognoseinstrumenten bislang keine Berücksichtigung fanden. Die hiesigen Befunde geben somit viel versprechende Hinweise auf die rückfallprognostischen Potentiale des Tatverhaltens.

Insgesamt deuten die Ergebnisse der Arbeit an, dass in Anbetracht der gefundenen Anhaltspunkte für die altersbedingten Begrenzungen der Anwendbarkeit klassischer standardisierter Prognoseinstrumente insbesondere bei jugendlichen Sexualdelinquenten zum einen Kenntnisse bzgl. der alterabhängigen rückfallprognostischen Bedeutung der latenten Dimensionen aktuarischer Risikovariablen hilfreich sein könnten, die einschlägige Rückfallprognose durch altersspezifische Zusammenstellungen schon bekannter Risikomerkmale zu verbessern. Zum anderen scheint aber auch der Einbezug prognostisch bedeutsamer Tatverhaltensvariablen in die einschlägige Rückfallvorhersage viel versprechend, die Einschränkungen der Anwendbarkeit aktuarischer Prognoseverfahren bei bestimmten Altersgruppen von Tätern zu überwinden. Weitere Studien zur systematischen Untersuchung der Faktorenstruktur von bekannten Risikomerkmalen aber auch von Merkmalen des Tatverhaltens sowie Untersuchungen zur rückfallprognostischen Bedeutung von Tatmerkmalen in bestimmten Tätersubgruppen sind daher sicher lohnenswert.

Abstract

Both in this country and internationally, the prediction of recidivism in sexual offenders is a topic of great importance. In the past years, primarily in Anglo-American countries, standardized risk assessment tools for the prediction of recidivism of sexual offenders have been developed. For the most internationally established tools, German language translations and validations based on German and Austrian samples are already available. Although the objectivity and validity of these methods were proven and their usefulness for the assessment of sexual recidivism risk is indisputable, they show some basic limitations, like, for example, the dependence of the predictive accuracy on specific characteristics of the offender group. There is evidence that the applicability of common actuarial risk assessment tools has limitations for the use in adolescent sexual offenders particularly. Research to date concerning the differential validity of standardized risk assessment tools with regard to the variable “age of offenders” remains very tenuous. Thus one main focus of this doctoral thesis was to examine the age dependency of the predictive accuracy of common actuarial risk variables in sexual delinquents. Considering potential limitations of the applicability of classical standardized risk assessment tools in certain age groups of sexual offenders, the dissertation further examines the possibility of including crime scene and offending behavior variables in the prediction of sexual recidivism. So far, these variables have not - or hardly - been taken into account by common actuarial risk measures. The possible significance of the offending behavior for the prediction of recidivism has been debated with increasing intensity in Germany. However, until now, there has been no systematic analysis of the potential of offending behavior variables for predicting recidivism in sexual offenders.

This thesis includes a total of five retrospective recidivism studies on sexual delinquents. On the one hand the effect of the offenders’ age on the sexual recidivism risk and the predictability of sexual recidivism was investigated by using the common risk assessment tool Static-99. Furthermore the latent dimensions of common actuarial risk variables, their age-related development and their age-related relevance for the prediction of sexual reoffense were examined. On the other hand the studies focused on the general and age-specific potential of offending behavior variables for

predicting sexual recidivism and the analysis of their incremental validity above and beyond the Static-99.

The results regarding the age distribution of sexual recidivism rates showed a unimodal distribution of initially growing and subsequently decreasing sexual reoffense risk. However, an explicit trajectory of first increasing and then decreasing recidivism risks with rising age could only be found among offenders with sexual abuse, with the peak appearing in elderly stages of age. Among offenders with sexual assaults, the sexual recidivism risks seemed rather similar until the middle adulthood and increasingly lower in later age stages.

The prediction of sexual reoffense in different age groups on the basis of the actuarial risk assessment tool Static-99 showed the limitation of this tool in predicting sexual recidivism in adolescent sexual delinquents. For this age group only few Static-99 variables were predictive of sexual recidivism in comparison to the other groups and no high-risk group could be identified in adolescents, suggesting that the Static-99 may only have a restricted applicability in adolescent sexual offenders. In contrast, the Static-99 predicted sexual recidivism among the senior offenders quite well and there was no difference in comparison with the total sample.

The investigation of the factor structure of common actuarial risk variables revealed three latent dimensions - "sexual deviance", "dissociality", and "detachment" - which accounted for 63% of the variance. The analysis showed an increase in sexually deviant personality traits with advancing age of the offenders at the beginning of the follow-up period. No age-related changes could be observed regarding the dimension "dissociality". Concerning the "detachment"-factor a negative correlation with the offender's age was apparent. All three dimensions were prognostically relevant for the prediction of sexual recidivism in the total sample. A differentiated analysis of the age groups, however, showed that only "sexual deviance" revealed prognostic relevance for the prediction of sexual recidivism in all age groups. The two other dimensions, in contrast, showed considerable age effects with regards to the predictive significance for sexual recidivism. While "detachment" was only relevant in younger offender groups, "dissociality" had predictive relevance only in older offender groups.

The examination of the significance of offending behavior for predicting sexual recidivism yielded predictively significant offending behavior variables for sexual offenders in general as well as predictively significant age-specific offending

behavior variables for sexual offenders of various age groups. These variables showed incremental validity above and beyond the Static-99 and were therefore able to substantially improve the predictive accuracy of classical standardized risk assessment tools. It could be concluded that the investigated offending behavior characteristics provide information that is not taken into account by common risk measures. Therefore the findings provide promising indications for the predictive potential of offending behavior.

Overall, the findings of the five studies suggest on the one hand that, considering the age-related limitations of the applicability of classical standardized risk assessment tools especially in adolescent sexual delinquents, knowledge regarding the age-dependent predictive significance of the latent dimensions of actuarial risk variables could be helpful to improve the prediction of sexual recidivism through age-specific combinations of already well-known risk characteristics. On the other hand the inclusion of prognostically relevant offending behavior variables in the prediction of sexual recidivism also appears promising to overcome the limitations of the applicability of actuarial risk measures in certain age groups.

Therefore further systematically investigations of the underlying factor structure of common risk but also offending behavior variables, as well as further systematically analysis of the predictive significance of crime scene and offending behavior characteristics in certain offender subgroups are certainly worthwhile.

Literaturverzeichnis

- Barbaree, H. E., Blanchard, R. & Langton, C. M. (2003). The development of sexual aggression through the life span: The effect of age on sexual arousal and recidivism among sex offenders. In R. A. Prentky, E. S. Janus & M. C. Seto (Eds.), *Sexually coercive behavior: Understanding and management* (pp. 59-71). New York: New York Academy of Sciences.
- Barbaree, H. E., Langton, C. M. & Blanchard, R. (2007). Predicting recidivism in sex offenders using the VRAG and SORAG: the contribution of age-at-release. *International Journal of Forensic Mental Health, 6*, 29–46.
- Barbaree, H. E., Langton, C. M., Blanchard, R. & Boer, D. P. (2008). Predicting recidivism in sex offenders using the SVR-20: the contribution of age-at-release. *International Journal of Forensic Mental Health, 7*, 47–64.
- Barbaree, H. E., Langton, C. M., Blanchard, R. & Cantor, J. M. (2009). Aging versus stable enduring traits as explanatory constructs in sex offender recidivism: Partitioning actuarial prediction into conceptually meaningful components. *Criminal Justice and Behavior, 36*, 443-465.
- Barbaree, H. E., Langton, C. M. & Peacock, E. J. (2006). The factor structure of static actuarial items: its relation to prediction. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, 18*, 207–226.
- Beech, A. R., Fisher, D. D. & Thornton, D. (2003). Risk assessment of sex offenders. *Professional Psychology: Research and Practice, 34*, 339-352.
- Blanchard, R. & Barbaree, H. E. (2005). The strength of sexual arousal as a function of the age of the sex offender: Comparisons among pedophiles, hebephiles, and teleiophiles. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, 17*, 441-456.

- Boer, D. P., Hart, S. D., Kropp, P. R. & Webster, C. D. (1997). *Manual for the Sexual Violence Risk-20. Professional guidelines for assessing risk of sexual violence*. Burnaby: The Mental Health, Law, and Policy Institute, Simon Fraser University.
- Boetticher, A., Kröber, H.-L., Müller-Isberner, R., Böhm, K. M., Müller-Metz, R. & Wolf, T. (2007). Mindestanforderungen für Prognosegutachten. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 1*, 90-100.
- Bortz, J. & Lienert, G. A. (1998). *Kurzgefaßte Statistik für die klinische Forschung. Ein praktischer Leitfaden für die Analyse kleiner Stichproben*. Berlin: Springer.
- Bundesrat (2010). *Erläuterung, 878. BR, 17.12.10, TOP 12: Gesetz zur Neuordnung des Rechts der Sicherungsverwahrung und zu begleitenden Regelungen. Drucksache: 794/10. Verfügbar unter: http://www.bundesrat.de/cln_152/SharedDocs/TO/878/erl/12,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/12.pdf [12.04.2011]*.
- Caldwell, M. F. (2010). Study characteristics and recidivism base rates in juvenile sex offender recidivism. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology, 54*, 197-212.
- Dahle, K.-P. (1997). Kriminalprognosen im Strafrecht - Psychologische Aspekte individueller Verhaltensvorhersagen. In M. Steller & R. Volbert (Hrsg.), *Psychologie im Strafverfahren* (S. 118-139). Bern: Hans Huber.
- Dahle, K.-P. (2000). Psychologische Begutachtung zur Kriminalprognose. In H.-L. Kröber & M. Steller (Hrsg.), *Psychologische Begutachtung im Strafverfahren: Indikationen, Methoden und Qualitätsstandards* (S. 77-111). Darmstadt: Steinkopff.
- Dahle, K.-P. (2005). *Psychologische Kriminalprognose. Wege zu einer integrativen Methodik für die Beurteilung der Rückfallwahrscheinlichkeit bei Strafgefangenen*. Herbolzheim: Centaurus.

- Dahle, K.-P. (2006). Strengths and limitations of actuarial prediction of criminal reoffence in a German prison sample: A comparative study of LSI-R, HCR-20 and PCL-R. *International Journal of Law and Psychiatry*, 29, 431–442.
- Dahle, K.-P. (2007). Methodische Grundlagen der Kriminalprognose. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 1, 101-110.
- Dahle, K.-P., Biedermann, J., Gallasch-Nemitz, F. & Janka, C. (2010). Zur rückfallprognostischen Bedeutung des Tatverhaltens bei Sexualdelinquenz. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 4, 126-135.
- Dahle, K.-P., Janka, C., Gallasch, F. & Lehmann, R. (2008). Jugendliche Sexualstraftäter: Spezialfälle der Prognoseerstellung? *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 2, 213-221.
- Dahle, K.-P., Janka, C., Gallasch-Nemitz, F. & Lehmann, R. (2009). Tatcharakteristika, Rückfallrisiko und Rückfallprognose bei Sexualstraftätern vom Jugend- bis ins Seniorenalter. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 3, 210-220.
- Dahle, K.-P., Schneider, V. & Ziethen, F. (2007). Standardisierte Instrumente zur Kriminalprognose. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 1, 15-26.
- Davies, A. (1992). Rapists' behaviour: A three aspect model as a basis for analysis and the identification of serial crime. *Forensic Science International*, 55, 173-194.
- Dickey, R., Nussbaum, D., Chevolleau, K. & Davidson, H. (2002). Age as a differential characteristic of rapists, pedophiles, and sexual sadists. *Journal of Sex & Marital Therapy*, 28, 211–218.
- Doren, D. M. (2006). What do we know about the effect of aging on recidivism risk for sexual offenders? *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 18, 137-157.

- Douglas, J. E. & Munn, C. (1992). Violent crime scene analysis: modus operandi, signature and staging. *FBI Law Enforcement Bulletin*, 61, 1-10.
- Douglas, J. E., Ressler, R. K., Burgess, A. W. & Hartman, C. R. (1986). Criminal profiling from Crime Scene Analysis. *Behavioral Sciences & the Law*, 4, 401-421.
- Eher, R., Rettenberger, M., Schilling, F. & Pfäfflin, F. (2008). Validität oder praktischer Nutzen? Rückfallvorhersagen mittels Static-99 und SORAG. Eine prospektive Rückfallstudie an 275 Sexualstraftätern. *Recht & Psychiatrie*, 26, 79-88.
- Elz, J. (2002). *Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern - Sexuelle Gewaltdelikte*. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle.
- Endres, J. (2002). Gutachten zur Gefährlichkeit von Strafgefangenen: Probleme und aktuelle Streitfragen der Kriminalprognose. *Praxis der Rechtspsychologie*, 12, 161-181.
- Epperson, D. L., Kaul, J. D., Huot, S. J., Hesselton, D., Alexander, W. & Goldman, R. (1998). *Minnesota Sex Offender Screening Tool – Revised (MnSOST-R)*. St. Paul, MN: Minnesota Department of Corrections.
- Fazel, S., Sjöstedt, G., Långström, N. & Grann, M. (2006). Risk factors for criminal recidivism in older sexual offenders. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 18, 159-167.
- Finkelhor, D. (1984). *Child Sexual Abuse: New Theory and Research*. New York: Free Press.
- Gerhold, C. K., Browne, K. D. & Beckett, R. (2007). Predicting recidivism in adolescent sexual offenders. *Aggression and Violent Behavior*, 12, 427-438.

- Hall, G. C. N. & Hirschman, R. (1992). Sexual aggression against children: A conceptual perspective of etiology. *Criminal Justice & Behavior*, 19, 8-23.
- Hanson, R. K. (1997). *The development of a brief actuarial risk scale for sexual offense recidivism* (User Report 1997-04). Ottawa: Department of the Solicitor General of Canada.
- Hanson, R. K. (2002). Recidivism and age: Follow-up data on 4,673 sexual offenders. *Journal of Interpersonal Violence*, 17, 1046-1062.
- Hanson, R. K. (2006). Does Static-99 predict recidivism among older sexual offenders? *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 18, 343-355.
- Hanson, R. K. & Bussière, M. T. (1998). Predicting relapse: A meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 66, 348-362.
- Hanson, R. K. & Harris, A. J. R. (2001). A structured approach to evaluating change among sexual offenders. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 13, 105-122.
- Hanson, R. K., Harris, A. J. R., Scott, T.-L. & Helmus, L. (2007). *Assessing the risk of sexual offenders on community supervision: the dynamic supervision project*. (User report 2007-05). Ottawa: Public Safety and Emergency Preparedness Canada.
- Hanson, R. K. & Morton-Bourgon, K. (2004). *Predictors of sexual recidivism: An updated meta-analysis* (User report 2004-02). Ottawa: Public Safety and Emergency Preparedness Canada.
- Hanson, R. K. & Morton-Bourgon, K. (2007). *The accuracy of recidivism risk assessments for sexual offenders: A meta-analysis* (User Report 2007-01). Ottawa: Public Safety and Emergency Preparedness Canada.

- Hanson, R. K. & Thornton, D. (1999). *Static-99: Improving actuarial risk assessments for sex offenders*. (User Report 1999-02). Ottawa: Department of the Solicitor General of Canada.
- Hanson, R. K. & Thornton, D. (2000). Improving risk assessment for sex offenders: A comparison of three actuarial scales. *Law and Human Behavior*, 24, 119-136.
- Harris, A., Phenix, A., Hanson, R. K. & Thornton, D. (2003). *Static-99 Coding Rules Revised-2003*. Ottawa: Department of Solicitor General of Canada. Verfügbar unter: http://www.publicsafety.gc.ca/res/cor/rep/_fl/2003-03-stc-cde-eng.pdf [06.02.2011].
- Harris, G. T. & Rice, M. E. (2007). Adjusting actuarial violence risk assessments based on aging or the passage of time. *Criminal Justice and Behavior*, 34, 297-313.
- Helmus, L., Babchishin, K. M., Hanson, R. K. & Thornton, D. (2009). *Static-99R: Revised Age Weights*. Verfügbar unter: <http://www.static99.org/pdfdocs/static-99randage20091005.pdf> [24.03.2011].
- Helmus, L., Thornton, D. & Babchishin, K. M. (2011). *Assessing the risk of older sex offenders: developing the Static-99R and Static-2002R* (User Report 2011-01). Ottawa: Public Safety and Emergency Preparedness Canada.
- Hirschi, T. & Gottfredson, M. (1983). Age and the explanation of crime. *American Journal of Sociology*, 89, 552-584.
- Holmes, R. M. & Holmes, S. T. (1996). *Profiling violent crimes: An investigative tool*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Janka, C., Gallasch-Nemitz, F., Biedermann, J. & Dahle, K.-P. (2010). *The significance of offending behavior for predicting sexual recidivism among sex offenders of various age groups*. Manuscript submitted for publication.

- Janka, C., Gallasch-Nemitz, F. & Dahle, K.-P. (2011). Zur Altersabhängigkeit von Risikovariablen bei Sexualdelinquenz. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 5, 37-44.
- Kröber, H.-L. (2009). Sexualstraftäter – Klinisches Erscheinungsbild. In H.-L. Kröber, D. Dölling, N. Leygraf & H. Sass (Hrsg.), *Handbuch der Forensischen Psychiatrie* (S. 420-457). Darmstadt: Steinkopff.
- Lamberts, S. W., van den Beld, A. W. & van der Lely, A.-J. (1997). The endocrinology of aging. *Science*, 278, 419–424.
- Langan, P. A., Schmitt, E. L. & Durose, M. R. (2003). *Recidivism of sex offenders released from prison in 1994*. Washington, DC: U.S. Department of Justice, Office of Justice Programs, Bureau of Justice Statistics.
- Marshall, W. L. (1997). Pedophilia: psychopathology and theory. In D. R. Laws & W. O'Donohue (Eds.), *Sexual Deviance: Theory, Assessment and Treatment* (pp. 152-174). New York: Guilford Press.
- Marshall, W. L. & Barbaree, H. E. (1990). An integrated theory of the etiology of sexual offending. In W. L. Marshall, D. R. Laws & H. E. Barbaree (Eds.), *Handbook of sexual assault: issues, theories and treatment of the offender* (pp. 257-275). New York: Plenum Press.
- Matthes, A., Rettenberger, M. & Eher, R. (2008a). *STABLE-2007 Master Coding Guide*. Wien: Vereinigung für forensische Forschung und Weiterbildung.
- Matthes, A., Rettenberger, M. & Eher, R. (2008b). *ACUTE-2007 Scoring Guide*. Wien: Vereinigung für forensische Forschung und Weiterbildung.
- McCann, K. & Lussier, P. (2008). Antisociality, sexual deviance, and sexual reoffending in juvenile sex offenders: A meta-analytical investigation. *Youth Violence and Juvenile Justice*, 6, 363-385.

- McClish, D. K. (1992). Combining and comparing area estimates across studies or strata. *Medical Decision Making, 12*, 274–279.
- McCoy, W. K. (2007). Predicting treatment outcome and recidivism among juvenile sex offenders: The utility of the JSOAP-II and ERASOR in an outpatient treatment program. *Dissertation Abstracts International, 68*, 7673B. UMI No. 3288394.
- Moffitt, T. E. (1993). Adolescence-limited and life-course-persistent antisocial behavior: A developmental taxonomy. *Psychological Review, 100*, 674–701.
- Mokros, A. (2008). Fallanalysen und Täterprofile: Ergebnisse einer empirischen fundierten Methodik? *Praxis der Rechtspsychologie, 18*, 15–33.
- Mokros, A. & Alison, L. J. (2002). Is offender profiling possible? Testing the predicted homology of crime scene actions and background characteristics in a sample of rapists. *Legal & Criminological Psychology, 7*, 25–43.
- Müller-Isberner, R., Gonzalez-Cabeza, S. & Eucker, S. (2000). *Die Vorhersage sexueller Gewalttaten mit dem SVR-20. Adaptierte Übersetzung der kanadischen Originalversion*. Haina: Institut für Forensische Psychiatrie.
- Musolff, C. & Hoffmann, J. (2006). Fallanalytische Verfahren in der Behandlung von Straftätern in Justizvollzugsanstalten. In C. Musolff & J. Hoffmann (Hrsg.), *Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Mythos, Theorie, Praxis und forensische Anwendung des Profilings* (S. 339–350). Berlin: Springer.
- Nedopil, N. (2005). *Prognosen in der Forensischen Psychiatrie. Ein Handbuch für die Praxis*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Olson, L. N., Daggs, J. L., Ellevold, B. L. & Rogers T. K. K. (2007). Entrapping the innocent: Towards a theory of child sexual predators' luring communication. *Communication Theory, 17*, 231–251.

- Osterheider, M. & Mokros, A. (2006). Tatortanalyse in der forensischen Psychiatrie. Die Bedeutung der Rekonstruktion des Tatgeschehens für die Diagnostik, Therapieplanung und Prognose. In C. Musolff & J. Hoffmann (Hrsg.), *Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Mythos, Theorie, Praxis und forensische Anwendung des Profiling* (S. 325-338). Berlin: Springer.
- Potvin, A. R., Syndulko, K., Tourtellotte, W. W., Lemmon, J. A. & Potvin, J. H. (1980). Human neurologic function and the aging process. *Journal of the American Geriatrics Society*, 28, 1-9.
- Prentky, R. A., Knight, R. A. & Lee, A. F. S. (1997). Risk factors associated with recidivism among extrafamilial child molesters. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 65, 141-149.
- Prentky, R. A. & Lee, A. F. S. (2007). Effect of age-at-release on long term sexual re-offense rates in civilly committed sexual offenders. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 19, 43-59.
- Prentky, R. & Righthand, S. (2003). *Juvenile Sexual Offender Assessment Protocol-II (J-SOAP-II). Manual*. Verfügbar unter: <http://www.csom.org/pubs/JSOAP.pdf> [06.02.2011].
- Quenzer, C. (2005). *Prädiktive Validität ausgewählter aktuarischer Verfahren bei Sexualdelinquenten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Freien Universität Berlin.
- Quenzer, C. (2010). *Jugendliche und heranwachsende Sexualstraftäter: Eine empirische Studie über Rückfälligkeit und Risikofaktoren im Vergleich mit Gewalttätern*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Quinsey, V. L., Harris, G. T., Rice, M. E. & Cormier, C. (1998). *Violent offenders: Appraising and managing risk*. Washington, DC: American Psychological Association.

- Rehder, U. (2001). *RRS. Rückfallrisiko bei Sexualstraftätern. Verfahren zur Bestimmung von Rückfallgefahr und Behandlungsnotwendigkeit*. Lingen: Kriminalpädagogischer Verlag.
- Rettenberger, M. & Eher, R. (2006a). *Die revidierten Kodierungsrichtlinien des Static-99*. Wien: Vereinigung für forensische Forschung und Weiterbildung.
- Rettenberger, M. & Eher, R. (2006b). *Screening-Instrument zur Einschätzung der Gefährlichkeit und Rückfallwahrscheinlichkeit bei Sexualstraftätern: Die deutsche Version des RRASOR*. Wien: Vereinigung für forensische Forschung und Weiterbildung.
- Rettenberger, M. & Eher, R. (2006c). Actuarial assessment of sex offender recidivism risk: A validation of the German version of the Static-99. *Sexual Offender Treatment, 1*, 1-11.
- Rettenberger, M. & Eher, R. (2006d). Die deutsche Übersetzung und Adaptierung des Static-99 zur aktuarischen Kriminalprognose verurteilter Sexualstraftäter. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 89*, 352-365.
- Rettenberger, M. & Eher, R. (2007a). Aktuarische Kriminalprognosemethoden und Sexualdelinquenz: Die deutsche Version des SORAG. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 90*, 484-497.
- Rettenberger, M. & Eher, R. (2007b). Predicting reoffense in sexual offender subtypes: A prospective validation study of the German version of the Sexual Offender Risk Appraisal Guide (SORAG). *Sexual Offender Treatment, 2*, 1-12.
- Rettenberger, M., Gaunersdorfer, K., Schilling, F. & Eher, R. (2009). Die Vorhersage der Rückfälligkeit entlassener Sexualstraftäter mittels des Sexual Offender Risk Appraisal Guide (SORAG) und dessen Screening Version (SORAG-SV): Darstellung der differentiellen und prädiktiven Validität. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 3*, 318-328.

- Rettenberger, M., Matthes, A., Schilling, F. & Eher, R. (2011). Die Validität dynamisch-veränderbarer Risikofaktoren bei der Vorhersage einschlägiger Rückfälle pädosexueller Straftäter. Eine Studie über Stable-2000 und Stable-2007. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 5, 45-53.
- Roberts, C. F., Doren, D. M. & Thornton, D (2002). Dimensions associated with assessments of sex offender recidivism risk. *Criminal Justice and Behavior*, 29, 569–589.
- Rossegger, A., Gerth, J., Urbaniok, F., Laubacher, A. & Endrass, J. (2010). Der Sex Offender Risk Appraisal Guide (SORAG) – Validität und autorisierte deutsche Übersetzung. *Fortschritte der Neurologie – Psychiatrie*, 78, 658-667.
- Rowland, D. L., Greenleaf, W. J., Dorfman, L. J. & Davidson, J. M. (1993). Aging and sexual function in men. *Archives of Sexual Behavior*, 22, 545-557.
- Sampson, R. J. & Laub, J. H. (2003). Life course desisters? Trajectories of crime among delinquent boys followed to age 70. *Criminology*, 41, 555-592.
- Schiavi, R. C. & Rehman, J. (1995). Sexuality and aging. *Urologic Clinics of North America*, 22, 711–726.
- Schneider, H. J. (2009). Sexualdelinquenz im Kindes- und Jugendalter. In H. J. Schneider (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Kriminologie* (S. 865-907). Berlin: de Gruyter.
- Schöch, H. (1998). Das Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten vom 26.1.1998. *Neue Juristische Wochenschrift*, 51, 1257-1262.
- Schorsch, E. (1971). *Sexualstraftäter*. Stuttgart: Enke.

- Schorsch, E. & Pfäfflin, F. (1994). Die sexuellen Deviationen und sexuell motivierte Straftaten. In U. Venzlaff & K. Foerster (Hrsg.), *Psychiatrische Begutachtung* (S. 323–368). Stuttgart: Gustav Fischer.
- Scott, D., Lambie, I., Henwood, D. & Lamb, R. (2006). Profiling stranger rapists: Linking offence behaviour to previous criminal histories using a regression model. *Journal of Sexual Aggression, 12*, 265-275.
- Seto, M. C. (2005). Is more better? Combining actuarial risk scales to predict recidivism among adult sex offenders. *Psychological Assessment, 17*, 156–167.
- Skelton, A. & Vess, J. (2008). Risk of sexual recidivism as a function of age and actuarial risk. *Journal of Sexual Aggression, 14*, 199-209.
- Stadtland, C., Hollweg, M., Kleindienst, N., Dietl, J., Reich, U. & Nedopil, N. (2005). Risk assessment and prediction of violent and sexual recidivism in sex offenders: Long-term predictive validity of four risk assessment instruments. *The Journal of Forensic Psychiatry & Psychology, 16*, 92 – 108.
- Swerdloff, R. S. & Wang, C. (1993). Androgen deficiency and aging in men. *Western Journal of Medicine, 159*, 579–585.
- Tenover, J. L. (1997). Testosterone and the aging male. *Journal of Andrology, 18*, 103–106.
- Thornton, D. (2006). Age and sexual recidivism: A variable connection. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, 18*, 123-135.
- Thornton, D., Mann, R., Webster, S., Blud, L., Travers, R., Friendship, C. & Erikson, M. (2003). Distinguishing and combining risks for sexual and violent recidivism. In R. A. Prentky, E. S. Janus & M. C. Seto (Eds.), *Sexually coercive behavior: understanding and management* (pp. 225–235). New York: New York Academy of Sciences.

- Vermeulen, A. (1993). The male climacterium. *Annals of Medicine*, 25, 531–534.
- Vermeulen, A. (2005). Evaluation of plasma testosterone: Which test and when? *Current Sexual Health Reports*, 2, 37-40.
- Viljoen, J. L., Elkovitch, N., Scalora, M. & Ullman, D. (2009). Assessment of reoffense risk in adolescents who have committed sexual offenses: Predictive validity of the ERASOR, PCL:YV, YLS/CMI, and Static-99. *Criminal Justice and Behavior*, 36, 981-1000.
- Ward, T., Bickley, J., Webster, S. D., Beech, A. & Eldridge, H. (2004). *The Self-Regulation Model of the offence and relapse process: A Manual*. Unpublished manuscript.
- Ward, T. & Siegert, R. J. (2002). Toward a comprehensive theory of child sexual abuse: a theory knitting perspective. *Psychology, Crime and Law*, 8, 319-351.
- Woodhams, J., Hollin, C. R. & Bull, R. (2007). The psychology of linking crimes: A review of the evidence. *Legal and Criminological Psychology*, 12, 233-249.
- Woodhams, J. & Toye, K. (2007). An empirical test of the assumptions of case linkage and offender profiling with serial commercial robberies. *Psychology, Public Policy, and Law*, 13, 59-85.
- Worling, J. R. & Curwen, T. (2001). Estimate of Risk of Adolescent Sexual Offense Recidivism (ERASOR; Version 2,0). In M. C. Calder (Ed.). *Juveniles and children who sexually abuse: Frameworks for assessment* (pp.372-397). Lyme Regis: Russell House Publishing.

Anhang

Originalartikel

Grundlage der kumulativen Dissertation von Frau Dipl.-Psych. Christine Janka sind die fünf folgenden Publikationen (Stand Juni 2012):

Dahle, K.-P., Biedermann, J., Gallasch-Nemitz, F. & Janka, C. (2010). Zur rückfallprognostischen Bedeutung des Tatverhaltens bei Sexualdelinquenz. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 4, 126-135.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-010-0041-z>

The original publication is available at www.springerlink.com.

Dahle, K.-P., Janka, C., Gallasch, F. & Lehmann, R. (2008). Jugendliche Sexualstraftäter: Spezialfälle der Prognoseerstellung? *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 2, 213-221.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-008-0091-7>

The original publication is available at www.springerlink.com.

Dahle, K.-P., Janka, C., Gallasch-Nemitz, F. & Lehmann, R. (2009). Tatcharakteristika, Rückfallrisiko und Rückfallprognose bei Sexualstraftätern vom Jugend- bis ins Seniorenalter. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 3, 210-220.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-009-0007-1>

The original publication is available at www.springerlink.com.

Janka, C., Gallasch-Nemitz, F., Biedermann, J. & Dahle, K.-P. (2012). The significance of offending behavior for predicting sexual recidivism among sex offenders of various age groups. *International Journal of Law and Psychiatry*, 35, 159-164.

<http://dx.doi.org/10.1016/j.ijlp.2012.02.002>

Janka, C., Gallasch-Nemitz, F. & Dahle, K.-P. (2011). Zur Altersabhängigkeit von Risikovariablen bei Sexualdelinquenz. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 5, 37-44.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-010-0087-y>

The original publication is available at www.springerlink.com.

Zur rückfallprognostischen Bedeutung des Tatverhaltens bei Sexualdelinquenz

Predictive power of behavioural characteristics among recidivistic sexual offenders

Klaus-Peter Dahle

Jürgen Biedermann

Franziska Gallasch-Nemitz

Christine Janka

K.-P. Dahle, J. Biedermann, F. Gallasch-Nemitz, C. Janka

✉ Institut für Forensische Psychiatrie, Charité-Universitätsmedizin Berlin, Limonenstr. 27,
12203 Berlin, Deutschland

E-Mail

klaus-peter.dahle@charite.de

juergen.biedermann@charite.de

franziska.gallasch-nemitz@charite.de

christine.janka@charite.de

Zusammenfassung

Anhand einer Stichprobe von 612 männlichen Sexualstraftätern wurde untersucht, inwiefern das Tatverhalten beim Indexdelikt einschlägige Rückfälle innerhalb eines Katamnesezeitraums von 5 Jahren vorhersagt. Dazu wurden 20 im Einzelvergleich als prognostisch bedeutsam erscheinende Variablen des Tatverhaltens auf ihre multivariate Vorhersageleistung überprüft. Bei schrittweise rückwärts gerichteter, multipler logistischer Regressionsanalyse resultierten 12 bedeutsame Variablen, die zusammen 22% der Gesamtvarianz einschlägiger Rückfälle aufklärten und deren einfacher Summen-Score mit $AUC = 0,76$ ($r = 0,34$) eine beachtliche prognostische Güte zeigte. Die Prognosegüte war für verschiedene Tätersubgruppen der Entwicklungsstichprobe vergleichbar und blieb auch bei einer Kreuzvalidierung an einer weiteren Stichprobe ehemals inhaftierter Sexualstraftäter ($n = 108$) stabil. Darüber hinaus erwiesen sich die Variablen des Tatverhaltens sowohl in der Entwicklungs- als auch in der Kreuzvalidierungsstichprobe als inkrementell valide gegenüber eingeführten Prognoseinstrumenten für Sexualdelinquenten und vermochten die Güte der Prognose substantiell zu verbessern. Die Befunde bieten somit vielversprechende Hinweise auf die prognostischen Potenziale von Merkmalen des Tatverhaltens. In zukünftigen Untersuchungen könnte die gezielte Anpassung von Risikoskalen an bestimmte Tätergruppen einen verbesserten Zugang zu psychologisch bedeutsamen Interpretationen des Tatbildrisikos ermöglichen.

Schlüsselwörter

Rückfallprognose, Sexualdelinquenz, Tatverhalten, Static99, SVR-20

Abstract

The study examined the possibility of predicting sexual recidivism within a period of 5 years in a sample of 612 male sex offenders by means of behavioural crime scene variables. A total of 20 variables were selected based on a significant bivariate correlation with sexual recidivism. Multivariate analysis was conducted to determine combined predictive accuracy. Step-wise reverse logistic regression extracted 12 variables explaining 22% of total variance in sexual recidivism. The unweighted sum score of these variables showed considerable predictive power (AUC = 0.76; $r = 0.34$). Findings were robust not only for different subgroups of sexual offenders, but also when cross-validated on an independent sample. In addition, the unweighted sum score showed significant incremental validity above and beyond common risk measures [Static99, Sexual Violence Risk- (SVR-)20], both in the original and the cross-validation sample. Thus, the potential of crime scene analysis in predicting sexual recidivism has been clearly demonstrated. Future research should provide a more accurate access to psychologically meaningful interpretations of the risk immanent in crime scene actions by adapting risk scales to certain subgroups of perpetrators.

Keywords

Prediction of recidivism, Sexual offenders, Offending behaviour, Static99, SVR-20

Einleitung

Konzentrierte sich die kriminalprognostische Literatur der letzten Jahre v. a. auf standardisierte Instrumente der Rückfallprognose, so finden sich in der neueren Literatur zunehmend Stimmen, die die Bedeutung tathergangsanalytischer Betrachtungen im forensischen Feld unterstreichen (z. B. das Schwerpunktheft „Tathergangsanalyse“ der Praxis der Rechtspsychologie 2008). Im Kern geht es den Protagonisten um die Analyse des Täterverhaltens beim Anlassdelikt, um hieraus Rückschlüsse auf Tatmotive, Verhaltensbereitschaften und weitere behandlungsrelevante Eigenschaften des Täters zu ziehen, aber auch um prognostisch relevante Erkenntnisse über den Täter und seine Persönlichkeit zu erlangen [16]. Nun sind Tathergangsanalysen seit Langem Bestandteil idiografischer Kriminalprognosen [5, 25, 29]. Sie sind implizit im gesetzlichen Auftrag an den Prognosegutachter enthalten (z. B. in der Frage nach der in der Tat zutage getretenen Gefährlichkeit gemäß § 464 II StPO), werden explizit aber auch von der Rechtsprechung eingefordert (z. B. KG Berlin, 5 Ws 672/98) und finden sich ebenso in den methodischen Abschnitten der „Mindestanforderungen für Prognosegutachten“ [2]. Die Analyse des Tatverhaltens ist insoweit kein Novum für die kriminalprognostische Methodik. Neu ist vielmehr der Rekurs auf kriminalistisch polizeipsychologische Konzepte der Tathergangsanalyse, die gegenüber dem klassisch-idiografischen Vorgehen bei der Kriminalprognose einen Erkenntnisgewinn bringen sollen.

Ziel der polizeipsychologischen Tathergangsanalyse ist gewöhnlich der (probabilistische) Rückschluss auf Tät ereigenschaften aus den Merkmalen des Tatverhaltens oder der multivariaten Konfiguration eines Tatbildes, um hieraus ermittlungstaktische Hinweise zu gewinnen [3]. Es finden sich mittlerweile auch empirische Studien zu den Grundlagen und zur Zuverlässigkeit tathergangsanalytischer Methodik. Diese untersuchten u. a. die Struktur und Perseveranz von Tatbildern, die Stabilität spezifischer Tatmerkmale und -konfigurationen bei Wiederholungs- und Serielikten oder das geografische Bewegungsverhalten der Täter bei Tatbegehung, v. a. aber gingen sie der bereits erwähnten Frage nach der Korrespondenz zwischen Tatverhalten und Tätermerkmalen nach (Übersicht: [22]). Auch jüngere Arbeiten eher forensisch orientierter Arbeitsgruppen zum Tatverhalten von Rechtsbrechern zielten bislang primär auf den Zusammenhang zwischen Tat und Täterpersönlichkeit (z. B. [15, 18, 21, 23]), selten auch auf die Identifizierung von Tatmustern (z. B. [28]).

Demgegenüber wurde die prognostische Bedeutung des Tatverhaltens für die Rückfallrisiken von

Rechtsbrechern – zumal nach zwischenzeitlich erfolgter Ermittlung und Sanktionierung des Täters – in diesen Studien nicht untersucht. Auch die empirische Prognoseforschung hat, trotz der erwähnten Bedeutung für die (jedenfalls idiografische) Prognosebeurteilung, das konkrete Tatgeschehen als potenziellen Prädiktor für das Rückfallrisiko bislang eher vernachlässigt. Sichtet man für den Bereich der Sexualdelinquenz die einschlägigen Reviews und metaanalytischen Zusammenfassungen empirisch gesicherter Prädiktoren [9, 11, 12, 19], so zeigt sich, dass sich die dort zusammengetragenen Faktoren weitgehend auf die strafrechtliche und biografische Vorgeschichte des Täters, auf soziodemografische Merkmale, einige psychopathologische Faktoren und auf Merkmale der Täterpersönlichkeit beziehen. Zum Tatverhalten finden sich allenfalls einige Aspekte der Opferwahl (Geschlecht, Alter) und der Täter-Opfer-Beziehung (fremd, außerfamiliär), der grundsätzlichen Deliktform („non-contact“) und – schon selten – des Gewaltgebrauchs (Waffeneinsatz, Verletzung des Opfers). Dem entspricht, dass auch die einschlägigen Prognoseinstrumente kaum Merkmale des eigentlichen Tatverhaltens berücksichtigen. So ergab eine faktorenanalytische Auswertung aller Items von immerhin 7 einschlägigen Verfahren, dass die Instrumente weitgehend 5 Inhaltsbereiche abdecken, von denen nur 2 einige Merkmale der Opferwahl (männlich, fremd) und des Gewalteinsatzes einbeziehen und somit Bezüge zum konkreten Tatverhalten aufweisen [17].

Es zeigt sich insoweit, dass es sich bei den fallanalytischen und den prognostischen Forschungen inhaltlich bislang um 2 weitgehend unverbundene Forschungszweige handelt. Vor allem aufseiten der Prognoseforschung steht die systematische empirische Untersuchung der möglichen prognostischen Bedeutung von Merkmalen des konkreten Tatverhaltens derzeit noch aus. Anliegen der hiesigen Studie war es daher, gezielt Merkmale des Täterverhaltens bei der Begehung von Sexualdelikten auf ihre mögliche rückfallprognostische Bedeutung hin zu untersuchen. Der Untersuchung gingen einige Vorarbeiten voraus, die sich auf Auswertungen polizeilicher Datenbankinformationen stützten. Zwar erwies sich die Datenbasis als teilweise unsicher und insoweit für wissenschaftliche Zwecke nur eingeschränkt tauglich, ergab aber einige vielversprechende Befunde. So untersuchte Gallasch [8] 181 Vergewaltigungstäter auf Grundlage der in den Datenbanken enthaltenen Freitextbeschreibungen zum Tatgeschehen. Mit regressionsanalytischer Methodik fand sie 6 prognostisch bedeutsame Tatverhaltensvariablen: Art des Annäherungsverhaltens, Intensität der Opferkontrolle, Planungsgrad der Tat, Art der Gewaltanwendung, fetischistische Handlungselemente und (fehlende) Penetration. Ein einfacher Summen-Score von 4 dieser Variablen, die sich als inkrementell valide zum Static99 erwiesen,

korrelierte hochsignifikant zu $r = 0,31$ mit einschlägigem Rückfall. Eine vergleichbare Vorstudie an 276 Tätern mit pädosexuellen Missbrauchsdelikten führte zu 7 prognostisch bedeutsamen Tatvariablen [öffentlicher, aber abgelegener Tatort, (fehlender) Suchtmittleinfluss bei Tat, Tatanlauf durch Tricks („con approach“), (fehlende) Penetration, Mitbringen von Gegenständen zur Tatausführung, (fehlende) Wiedergutmachungsversuche nach dem Übergriff, (geringe) Bereitschaft zum Eingehen von Risiken bei Tat], deren einfacher Summen-Score ebenfalls hochsignifikant ($r = 0,39$) mit einschlägigem Rückfall korrelierte [10]. In einer weiteren Vorstudie an einer gemischten Gruppe von Sexualstraftätern (sowohl Missbrauchs- als auch sexuelle Gewalttäter) erwiesen sich ferner sexuell deviant-demütigende Praktiken beim Tatgeschehen sowie die Wahl multipler Opfertypen (hinsichtlich Altersgruppe oder Geschlecht) als potenziell vielversprechend für prognostische Zwecke [20].

Methode

Stichprobe Ausgangspunkt war ein anonymisierter Auszug der Polizeidatenbank über die in Berlin registrierten Sexualdelinquenten ($n = 9158$). Aus diesem Pool wurden Täter selektiert, die zwischen 1994 und 1999 mit sexuellen Missbrauchs- oder Gewaltdelikten registriert worden waren ($n = 2446$) und deren Anlassdelikt in der Folge zu einer rechtskräftigen gerichtlichen Verurteilung geführt hatte ($n = 802$). Als Prognosekriterium wurde eine rechtskräftige Neuverurteilung aufgrund eines Sexualdelikts innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren nach Entlassung aus einer etwaigen Freiheitsentziehung aufgrund des Anlassdelikts definiert; einen entsprechenden Katamnesezeitraum wiesen 642 Täter auf. Die Stichprobe reduzierte sich wegen fehlender Fallakten um einige weitere Fälle. Ferner wurden 2 weibliche Täter ausgeschlossen, sodass letztlich eine Stichprobe von $n = 612$ männlichen Sexualstraftätern ausgewertet wurde.

Das Alter der Täter zum Zeitpunkt der Tat lag zwischen 14 und 77 Jahren [Mittelwert (M) = 35,32 Jahre; Standardabweichung (SD) = $\pm 11,84$ Jahre], 28 Täter (5%) waren im Jugendalter und 35 Täter (6%) im Alter zwischen 18 und 20 Jahren. Der Anteil an Tätern nichtdeutscher Herkunft betrug 23%. Als Indexdelikt wurde bei 285 Tätern (46%) ein sexuelles Missbrauchsdelikt, bei 280 Tätern (46%) eine sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung und bei 47 Tätern (8%) beide Deliktgruppen verurteilt. Einschlägig vorbestraft waren 20% der Täter; die einschlägige Rückfallquote lag bei 14%.

Erhebungsmethoden

Zu den 612 Tätern der Stichprobe lagen polizeiliche Datenbankinformationen, die polizeilichen Ermittlungsakten zu den Indexereignissen sowie aktuelle Bundeszentralregister- (BZR-)Auszüge vor. In der Datenbank waren dabei Daten zu den in Berlin registrierten Sexualdelikten und den hierzu ermittelten Tätern erfasst. Hier fanden sich sowohl einige codierte als auch Freitextinformationen zum Tathergang, welche allerdings in Umfang, Qualität und Ausführlichkeit stark variierten. Daher wurden die Tathergänge anhand der Ermittlungsakten inhaltsanalytisch ausgewertet. Hierzu wurde im Rahmen von Vorstudien ein Instrument zur Erfassung des Tathergangs und Tatverhaltens entwickelt und erprobt. Der Aufbau orientiert sich an der Chronologie eines Tatgeschehens; inhaltlich wurde zunächst eine möglichst breite Erfassung der relevanten Variablen auf objektiv-qualitativem Niveau angestrebt, aber auch einige abschließende Gesamtbeurteilungen (z. B. zum Planungsgrad oder zur Rolle der Gewalt) wurden vorgenommen. Das Instrument wurde an unterschiedlichen Datenquellen erprobt, die Beurteilerübereinstimmung lag in Abhängigkeit vom Datenniveau der jeweils erfassten Variablen auf befriedigendem bis sehr gutem Niveau [$M(\kappa) = 0,74$].

Die erfassten Daten wurden entsprechend dem Aufbau des Erhebungsbogens hinsichtlich ihrer Chronologie im Tatverlauf zunächst differenziert ausgewertet. Zum Tatanlauf wurden dabei folgende Aspekte untersucht: Opfercharakteristika, Zeit und Örtlichkeit des Tatanlaufs, die Opferwahl, die Art des Annäherungsverhaltens an das Opfer, Alkohol-/Drogeneinflüsse beim Täter und ob die Tat gemeinschaftlich ausgeführt worden war. Der Tatablauf selbst wurde bezüglich seiner zeitlichen und räumlichen Aspekte, der Anzahl und Art der sexuellen Übergriffe sowie des Gewalt- und Kontrollverhaltens erfasst. In die Analyse des Nachtatverhaltens gingen Verhaltensweisen im unmittelbaren Anschluss an die Tathandlungen ein, insbesondere auch das Nachtatverhalten gegenüber dem Opfer. Bei den Gesamteinschätzungen des Tatgeschehens wurden der Planungsgrad der Tat, das Zustandekommen der Tatsituation, die Zielgerichtetheit der Opferwahl und das Entdeckungsrisiko reduzierende Strategien des Täters berücksichtigt. Die Operationalisierungen prognostisch bedeutsamer Variablen, die später in die regressionsanalytische Modellentwicklung aufgenommen wurden, sind in Tab. 1 wiedergegeben.

Zur Überprüfung der inkrementellen prognostischen Validität von Merkmalen des Tatverhaltens gegenüber den klassischen Prädiktoren eingeführter Prognoseinstrumente wurde der Static99 [14] herangezogen, der auf der Grundlage der Informationen aus den BZR-Auszügen, der polizeilichen

Datenbank und der Ermittlungsakte codiert wurde. Das Instrument konnte weitgehend vollständig umgesetzt werden; Einschränkungen ergaben sich in wenigen Einzelfällen durch fehlende Informationen und durch die regionale Beschränkung der inhaltlichen Datenquellen auf Vorfälle aus Berlin.

Tab. 1: Beschreibung der prädiktiven Modellvariablen

Tatanlaufphase	
Tatanlauf außerhalb eines Gebäudes	Ja/Nein
Blitzartiger Überfall	Täter attackierte das arglose Opfer überfallartig
vertrauensbildende Kontaktaufnahme	Täter freundete sich im Vorfeld der Tat mit dem Opfer an oder lockte das Opfer mittels eines Vorwandes oder mit Versprechungen (Geld, Süßigkeiten etc.)
überredender Kommunikationsstil	Täter überredet das Opfer (mitzukommen oder auch direkt zu sexuellen Handlungen o.ä.)
mehrere Opfer	Täter wurde für Delikte an mindestens zwei Opfern verurteilt
Tat in der Gruppe	Bei der Tat war mehr als ein Täter beteiligt
Tatablaufphase	
Betäubung des Opfers	Ja/Nein
Längeres Tatgeschehen	Singuläres Tatgeschehen von mehr als 1h
Tatablauf im Rahmen des gewohnten örtlichen Umfelds des Täters	Ja/Nein
Masturbationshandlungen des Täters	Ja/Nein
Visuell-sexuelle Stimulation durch Opferhandlungen	Opfer musste masturbieren u/o posieren u/o wurde vom Täter während des Tatablaufs gefilmt
Vaginale Penetration mit Penis	Ja/Nein
Anale Penetration mit Penis	Ja/Nein
Ungewöhnliche Tathandlungen am Opfer mit erniedrigendem Charakter	Vag/Anale Penetrationen mit Faust oder Gegenständen, Handlungen (auch fetischistischer, sadistischer Art), die einen eindeutig erniedrigenden Charakter aufwiesen (z. B. Urin trinken)
Nachtatverhalten	
Finanzielle Entschädigung für die Tathandlungen	Ja/Nein
Allgemeine Aspekte	
Schwere physische Verletzungen	Opfer erleidet gravierendere körperliche Verletzungen bei der Tat (Riss- oder Bisswunden, Stichverletzungen usw.)
Gezielte Opfersuche	Opfer wurde vom Täter im Vorfeld der Tat gezielt ausgesucht
Geplante Tat	Sichere Hinweise auf Tatplanungen
Aktive Situationsherstellung	Täter hat die Tatsituation aktiv hergestellt (i. Ggs. zum Ausnutzen einer sich zufällig bietenden Gelegenheit)
Risikovermeidende Strategien	Täter hat gezielt Strategien eingesetzt, um das Entdeckungsrisiko während der Tat oder das Aufklärungsrisiko seiner Täterschaft zu verringern

Auswertungsmethoden

Entwicklung eines Tatbild-Risiko-Scores

Zunächst erfolgte eine Analyse der einzelnen Tatvariablen im Hinblick auf ihre prognostischen Beiträge mittels ihrer Korrelationen mit einschlägigem Rückfall (je nach Datenniveau Spearman-Brown oder punktbiseriale Korrelation); die Überprüfung ihrer statistischen Bedeutsamkeit erfolgte bei ausreichender Zellenbesetzung mit χ^2 -Tests, ansonsten mit Fisher-Exakt-Tests. Nicht einbezogen wurden Variablen, die bereits im Static99 berücksichtigt sind (z. B. Wahl männlicher oder fremder Opfer). Die bei univariater Betrachtung ansonsten prognostisch bedeutsamen Prädiktoren wurden dann in einer rückwärts gerichteten schrittweisen logistischen Regressionsanalyse auf ihre prognostische Unabhängigkeit hin untersucht. Die in diesem Modell als unabhängig bedeutsam verbliebenen Variablen wurden zu einem einfachen Summen-Score (Tatbild-Risiko-Score) verrechnet. Auf eine Gewichtung anhand von Regressionsgewichten wurde verzichtet, da gewichtete Scores eine prognostische Überlegenheit gegenüber einfachen Summen-Scores meist nur in der Entwicklungsstichprobe zeigen [32] und für zuverlässige Gewichte sehr große Stichproben erforderlich sind.

Prognostische Validität

Die Analyse der Prognosegüte des Tatbild-Risiko-Scores erfolgte zunächst mit Korrelationen und „Area-under-the curve“- (AUC-) Werten. Zur weiteren Untersuchung der tatsächlichen Vorhersageleistungen wurden mittels CHAID-Analyse¹ geeignete Schwellenwerte ermittelt, mit denen die Probanden in Risikogruppen unterteilt und hinsichtlich ihrer einschlägigen Rückfallquoten verglichen wurden. Abschließend wurde der Frage nachgegangen, inwiefern die Validität des Tatbild-Risiko-Scores bei Stratifizierung der Stichprobe in Subgruppen stabil bleibt. Hierzu wurde die Stichprobe zunächst deliktenspezifisch untergliedert. Die Gruppe der sexuellen Gewalttäter wurde durch $n_1 = 274$ Täter gebildet, welche wegen Vergewaltigung oder sexueller Nötigung an Opfern im Alter von mindestens 14 Jahren verurteilt worden waren²; die Gruppe der Missbrauchstäter umfasste $n_2 = 292$ Täter, die wegen Sexualdelikten an Opfern unter 14 Jahren

1 Der Algorithmus „Chi-Square Automatic Interaction Detectors“ (CHAID) ist in der Lage auf Grundlage von χ^2 -Statistiken die optimale Anzahl und Lage von Schwellenwerten zur Differenzierung hinsichtlich des Kriteriums möglichst heterogener Gruppen zu bestimmen [1].

2 Die verbleibenden Restgruppen wurden wegen zu kleiner Zellbesetzungen ausgeschlossen.

verurteilt worden waren. Weitere Stratifizierungen wurden hinsichtlich der Tat schwere (gemessen an ihrer Sanktionierung), des Täteralters, dem Opfergeschlecht und der einschlägigen sowie nicht einschlägigen Vorstrafenbelastung geprüft.

Inkrementelle Validität

Mittels hierarchischer logistischer Regressionsanalyse wurde untersucht, ob der Tatbild-Score inkrementelle Validität gegenüber dem Static99 aufweist und insoweit zur Verbesserung der Rückfallprognose gegenüber diesem Standardinstrument führt. Hierzu wurden der Summen-Score des Static99 als obligatorischer Prädiktor in Block 1 und der Summen-Score zum Tatverhalten als bedingter Prädiktor in Block 2 eingesetzt³; der einschlägige Rückfall bildete das Kriterium.

Kreuzvalidierung

Um die Stabilität der Prognosegüte des Tatbild-Risiko-Scores auch außerhalb der zu seiner Entwicklung verwendeten Stichprobe abschätzen zu können, wurde das Modell abschließend an einer zweiten Stichprobe kreuzvalidiert. Diese entstammte einer (früheren) Studie zur Evaluation von Prognosemethoden an einer Auswahl ehemaliger Gefangener mit gravierenden Anlassdelikten. Einbezogen wurden für die hiesigen Zwecke alle zwischen 1995 und 1998 aus dem Berliner Männervollzug entlassenen Sexualstraftäter (n = 108), die zuvor eine Freiheitsstrafe von mehr als 2 Jahren verbüßt hatten. Von diesen Tätern waren 53% wegen sexueller Gewaltdelikte, 34% wegen Missbrauchsdelikten und der Rest wegen beider Deliktarten verurteilt worden. Das Alter bei Entlassung variierte zwischen 19 und 59 Jahren (M = 37,46 Jahre; SD = ± 8,55 Jahre), rund 80% der Täter waren vorbestraft, 41% auch mit einschlägigen Vordelikten. Die Katamnesezeit betrug 8–11 Jahre (M = 9,24 Jahre, SD = ± 1,06 Jahre); die einschlägige Rückfallquote mit rechtskräftigen Neuverurteilungen betrug in diesem Zeitraum 25%.

Zur Berechnung des Tatbild-Risiko-Scores wurde diese Stichprobe hinsichtlich des Tathergangs beim Indexdelikt anhand des Codierungsbogens reanalysiert. Die hierfür erforderliche Datenbasis stellte die staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte zum Anlassdelikt, einschließlich der zugehörigen Gerichtsurteile und Gutachten, dar.

3 Die Überprüfung der statistischen Bedeutsamkeit erfolgte mittels „Likelihood-Ratio“-Statistik.

Ergebnisse

Entwicklung des Tatbild-Risiko-Scores

In den Einzelanalysen zeigten sich 20 Variablen des Tatverhaltens als prognostisch bedeutsam für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle (Tab. 2). Aufgrund einzelner fehlender Werte mussten 3 Personen aus den anschließenden multivariaten regressionsanalytischen Modellberechnungen ausgeschlossen werden, sodass hier letztlich eine Stichprobe von $n = 609$ Tätern einging. Das Ausgangsmodell mit allen 20 Variablen klärte dabei 24% der Gesamtvarianz des Kriteriums „einschlägiger Rückfall innerhalb von 5 Jahren“ auf (nach Nagelkerke). Mithilfe des im Vorabschnitt beschriebenen Vorgehens wurden dann schrittweise jene Variablen ausgeschlossen, die keine bedeutsamen eigenständigen Beiträge zur Varianzaufklärung lieferten. Es resultierte schließlich ein Modell mit folgenden 12 Variablen zum Tatverhalten, welches noch 22% der Varianz aufzuklären vermochte ($\chi^2(12) = 80,85$; $n = 609$; $p < 0,001$):

- Tatanlauf fand außerhalb eines Gebäudes statt,
- vertrauensbildende Kontaktaufnahme,
- überredender Kommunikationsstil,
- mehrere Opfer,
- Gruppentat (negativ assoziiert),
- Betäubung des Opfers,
- länger andauerndes singuläres Tatgeschehen,
- Tatablauf fand im Rahmen der gewohnten örtlichen Umgebung des Täters statt (negativ assoziiert),
- visuell-sexuelle Stimulation durch erzwungene Opferhandlungen,
- anale Penetration mit Penis,
- ungewöhnliche Tathandlungen am Opfer mit erniedrigendem Charakter und
- Tatplanung.

Über die Ausgangsvariablen sowie die im Modell schließlich verbliebenen Variablen zum Tathergang und ihre Beiträge zur Vorhersage erneuter Sexualdelikte informiert Tab. 2.

Anhand dieser Tatverhaltensvariablen wurde durch einfache Addition ein Tatbild-Risiko-Score

berechnet. Dieser variierte von 0–7 Punkten bei einem Mittelwert von 2,91 Punkten [SD = ± 1,39 Punkte; Median (Mdn) = 3 Punkte].

Tab. 2: Bivariate Korrelation mit einschlägigem Rückfall (r) und Regressionskoeffizienten (B) des Endmodells nach logistischer Regression

	Bivariat	Regression	
	r	B	p (LR)
Tatanlauf außerhalb eines Gebäudes	,13***	,626**	,026
vertrauensbildende Kontaktaufnahme	,17***	,689***	,009
Überredender Kommunikationsstil	,14**	1,458***	,000
Mehrere Opfer	,12***	,466*	,097
Tat in der Gruppe	-,09**	-1,690***	,008
Betäubung des Opfers	,10**	1,594**	,036
Längeres Tatgeschehen	,12***	1,153***	,002
Tatablauf im Rahmen des gewohnten örtlichen Umfelds des Täters	-,07*	-1,031***	,002
Visuell-sexuelle Stimulation durch Opferhandlungen	,10**	,773*	,090
Anale Penetration mit Penis	,09**	,841**	,043
Ungewöhnliche Tathandlungen am Opfer mit erniedrigendem Charakter	,07*	,937*	,080
Geplante Tat	,17***	,668**	,014
Blitzartiger Überfall	-,08**	- ^a	
Masturbationshandlungen des Täters	,08**	- ^a	
Vaginale Penetration mit Penis	-,10***	- ^a	
Finanzielle Entschädigung	,10**	- ^a	
Schwere physische Verletzungen	,07*	- ^a	
Gezielte Opfersuche	,12***	- ^a	
Aktive Situationsherstellung	,17***	- ^a	
Risikovermeidende Strategien	,13***	- ^a	

*p < ,10; **p<,05; ***p < ,01

^a Variable war im multiplen Modell statistisch unbedeutsam und wurde daher ausgeschlossen

Prognosegüte

Der Tatbild-Risiko-Score erreichte mit einem AUC-Wert von 0,76 [p<0,001; 95%-Konfidenzintervall (95%-KI):0,71–0,81] nach der Klassifikation von Cohen [4] gute Leistungen bei der Vorhersage einschlägiger Rückfälle; die Korrelation lag bei $r_{\text{bis}} = 0,34$. Anhand einer CHAID-Analyse ließen sich 3 Risikogruppen („cut off“ bei 2 und 5) differenzieren, welche sich hochsignifikant in ihren einschlägigen Rückfallquoten unterschieden ($\chi^2(3) = 73,826$; n = 609; p<0,001). Die Niedrigrisikogruppe umfasste dabei eine relativ große Gruppe von 253 Tätern, welche nur zu 3,6% einschlägig rückfällig wurden, demgegenüber wiesen die 86 Täter (14% der Gesamtstichprobe) der Hochrisikogruppe ein Rückfallrisiko von immerhin 40,7% auf. Die Befunde

sind in Abb. 1 zusammengefasst.

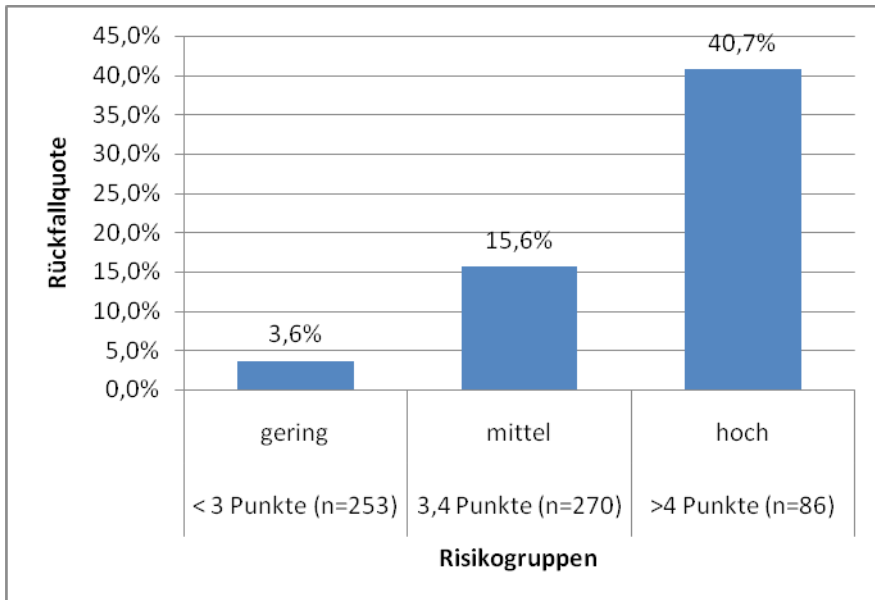


Abb. 1: Rückfallquoten der Tatbild-Risikogruppen

Prognosegüte bei spezifischen Tätergruppen

Es zeigten sich für alle durch Stratifizierung der Stichprobe gebildeten Subgruppen statistisch hochsignifikante Zusammenhänge mit einschlägigen Rückfällen. Bedeutsame Unterschiede der Vorhersagegüte fanden sich nicht, die Konfidenzintervalle der AUC-Werte waren vielmehr durchgängig weit überlappt. Insoweit schien die prognostische Güte des Tatverhaltens weitgehend unabhängig von der Art und Schwere der Anlasstat, vom Täteralter, von der Opferpräferenz, von der einschlägigen Vorbelastung oder der allgemeinen Dissozialität der Täter. Die Gütewerte für die verschiedenen Subgruppen können Tab. 3 entnommen werden.

Tab. 3: Prognosegüte des Tatbild-Risikoscores in verschiedenen Tätersubgruppen

Subgruppen		r	AUC	KI ^{95%} (AUC)
Art des Anlassdeliktes	sex. Kindesmissbrauch (N=290)	.35	.75***	.68-.82
	sexuelle Gewalttäter (N=273)	.31	.78***	.69-.87
Sanktionierung des Anlassdeliktes	Geld- oder Bewährungsstrafe (N=443)	.32	.76***	.70-.83
	Freiheitsentzug (N=169)	.36	.74***	.65-.83
Täteralter bei Katamnesebeginn	14 – 20 Jahre (N=44)	.50	.85**	.72-.98
	Erwachsene über 20 Jahre (N=568)	.33	.75***	.70-.81
Opfergeschlecht	(auch) männliche Opfer (N=166)	.39	.74***	.66-.82
	(nur) weibliche Opfer (N=443)	.24	.72***	.65-.80
einschlägige Vorstrafenbelastung	Ersttäter (N=492)	.32	.77***	.70-.83
	Wiederholungstäter (N=120)	.31	.69**	.59-.80
Nichteinschlägige Vorstrafenbelastung (Median-Split)	Nichteinschlägige Vordelikte ≤ 1 (n = 386)	.32	.77***	.69-.84
	Nichteinschlägige Vordelikte > 1 (n = 223)	.38	.76***	.69-.84

** p <.01;***p<.001

Inkrementelle Validität gegenüber standardisierten Prognoseinstrumenten

Vor der Untersuchung der inkrementellen Validität der Tatmerkmale wurde zunächst die Vorhersagegüte des Static99 überprüft. Mit einem AUC von 0,72 [„standard error“ (SE) = 0,03; $p < 0,001$; 95%-KI = 0,67–0,78] und $r_{bis} = 0,29$ erreichte das Instrument Vorhersagewerte auf dem Niveau internationaler Befunde (vgl. [12, 13]).

Der inkrementelle prädiktive Beitrag des Tatbild-Risiko-Scores gegenüber dem Static99 wurde mittels hierarchischlogistischer Regressionsanalyse (bedingt vorwärts) geprüft⁴. Das Tatverhalten erwies sich dabei als inkrementell hochvalide; die Varianzaufklärung des Modells nach Nagelkerke verbesserte sich von 14% mit dem Static99 als alleinigen Prädiktor auf 25% nach Einbezug des Risiko-Scores zum Tatverhalten ($LR-\chi^2(1) = 40,386$; $p < 0,001$).

4 Drei Täter wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da aufgrund fehlender Angaben zur Opferbeziehung kein Static99-Score berechnet werden konnte. Es resultierte somit $n = 609$.

Validität bei Kreuzvalidierung

Um die Stabilität der prognostischen Güte der Tatverhaltensvariablen abzuschätzen, wurde das Modell an der im Methodenabschnitt beschriebenen zweiten Stichprobe kreuzvalidiert. Hierbei wies eine der Verhaltensvariablen (Täter betäubt Opfer) keine Varianz auf. Der Summen-Score der übrigen Variablen ergab einen Median von $Mdn = 3$ bei einem Range von 0–8. Dieser Score korrelierte zu $r_{bis} = 0,36$ ($AUC = 0,73$; $SE = 0,06$; $p < 0,001$) mit Neuverurteilungen aufgrund von Sexualdelikten während des rund neunjährigen Beobachtungszeitraums. Eine Gruppierung der Täter anhand der in der Entwicklungsstichprobe gewonnenen Schwellenwerte ergab eine Zuordnung von 44 Tätern (41%) in die Niedrigrisikokategorie, 53 Täter (49%) wurden der mittleren Kategorie und 11 Täter (10%) der höchsten Risikostufe zugeordnet. Die zugehörigen einschlägigen Rückfallquoten lagen bei 9%, 30% resp. 64% und unterschieden sich hochsignifikant ($\chi^2(3) = 15,46$; $n = 109$; $p < 0,001$).

Der inkrementelle prädiktive Beitrag gegenüber eingeführten Prognoseinstrumenten wurde wiederum mittels hierarchisch-logistischer Regressionsanalyse geprüft. Zunächst wurden der Static99⁵ als obligatorischer Prädiktor in Block 1, der Summen-Score zum Tatverhalten als bedingter Prädiktor in Block 2 und der Rückfall mit einem erneuten Sexualdelikt als Kriterium eingesetzt. Auch hierbei erwies sich das Tatverhalten als inkrementell valide; die Varianzaufklärung des Modells (Nagelkerke) verbesserte sich statistisch signifikant von 15% (nur Static99) auf 27% nach Einschluss des Tatbild-Risiko-Scores ($LR-\chi^2(1) = 9,782$; $p < 0,01$).

Da die Daten der Kreuzvalidierungsstichprobe aus einer komplexen Studie zur Evaluation unterschiedlicher Prognosemethoden stammten, lagen u. a. mit dem Sexual Violence Risk-20 (SVR-20; sowohl als einfacher Summen-Score als auch als klinisches Rating; ⁶[24]) auch standardisierte Instrumente unter Einbezug dynamischer Risikofaktoren vor. Auch gegenüber diesem Instrument ergab sich bei regressionsanalytischer Prüfung der inkrementellen Validität mit dem Summen-Score sowie dem Rating des SVR-20 als obligatorische Prädiktoren in Block 1 und dem Risiko-Score zum Tatverhalten als bedingter Prädiktor in Block 2 eine hochsignifikante Verbesserung der Vorhersage von einer 17%igen (nur SVR-20) auf eine 29%ige Varianzaufklärung ($LR-\chi^2(1) = 10,103$; $p < 0,01$).

5 Für sich genommen korrelierte der Static99 zu $r = 0,32$ mit erneuten Sexualdelikten ($AUC = 0,71$; $SE = 0,06$; $p < 0,001$).

6 Der Summenscore der SVR-20 korrelierte zu $r = 0,27$ ($AUC = 0,69$; $SE = 0,06$; $p < 0,01$) mit erneuten Sexualdelikten, das Rating zu $r = 0,32$ ($AUC = 0,70$; $SE = 0,06$; $p < 0,01$).

Diskussion

Die vorgestellte Studie verfolgte das Anliegen, die prognostischen Potenziale von Merkmalen des konkreten Tatverhaltens für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle bei Sexualstraftätern auszuloten. Hierzu wurde ein Tatbild-Risiko-Score entwickelt, der 12 Aspekte des Tathergangs einbezieht. Der Score wies deutliche Zusammenhänge mit erneuten einschlägigen Rückfällen innerhalb eines Katamnesezeitraums von 5 Jahren auf; die Vorhersagegüte lag mit $r_{\text{bis}} = 0,34$ bzw. $AUC = 0,76$ auf gutem Niveau. Immerhin konnten eine Hochrisikogruppe von Tätern, die mit 41% eine im Vergleich zur Basisrate etwa dreifach erhöhte Rate einschlägiger Rückfälle aufwies, sowie eine Niedrigrisikogruppe mit einer Rückfallquote, die mit 3,6% nur bei etwa einem Viertel der Basisrate lag, identifiziert werden. Der Score zeigte sich ferner bei der Differenzierung spezieller Subgruppen von Sexualstraftätern als durchgehend valide und legt somit einen prognostischen Nutzen für unterschiedliche Sexualstraftätergruppen nahe. Dies wird nicht zuletzt auch durch die Ergebnisse der Kreuzvalidierung unterstrichen, die an einer Selektion von Sexualstraftätern mit eher schweren Anlasstaten erfolgte und vergleichbare Befunde ergab. Wichtiger als der grundsätzliche Beitrag zur validen Risikoklassifikation erscheint jedoch noch, dass sich durch die Tatbildvariablen die Prognose eingeführter standardisierter Prognoseinstrumente ganz erheblich verbessern ließ. Dies spricht dafür, dass in den hier untersuchten Merkmalen des Tatverhaltens offenbar Informationen enthalten sind, die die klassischen Standardverfahren bislang vernachlässigen.

Beleuchtet man die inhaltlichen Komponenten des Scores näher, so fanden dort unterschiedliche Aspekte des Tathergangs Eingang. Berücksichtigt werden einerseits Elemente des Tatanlaufs bzw. Vortatgeschehens, andererseits aber auch Elemente des eigentlichen Tatablaufs oder des Nachtatverhaltens. Einige dieser Tatmerkmale fanden durchaus bereits in anderen Untersuchungen Beachtung. So berichtete etwa Elz [7] aus ihren Untersuchungen zu sexuellen Gewalttätern von geringeren Rückfallquoten von Gruppentätern und stellte – ebenso wie schon Rehder [30] – fest, dass Täter mit mehreren Opfern häufiger einschlägig rückfällig wurden. Auch der Planungsgrad der Tat oder einige der erfassten Merkmale des sexuellen Übergriffs wurden bereits als prognostisch relevant identifiziert [30]. Die Tatanlaufvariablen „überredender Kommunikationsstil“ und „vertrauensbildende Kontaktaufnahme“ sind in dieser Form in der empirisch-prognostischen Literatur kaum erwähnt worden, finden sich aber beispielsweise in der „luring communication theory“ [26] wieder, mit der das Tatverhalten pädosexueller Missbrauchstäter kommunikationstheoretisch erhellt wird. Als prognostisch ganz neues Merkmal mutet

demgegenüber zunächst die zeitlich lange Ausdehnung eines Tatgeschehens oder die Wahl eines dem Täter unbekanntem Tatorts an. Beide Variablen scheinen indessen mit dem tathergangsanalytischen Konzept des Täterrisikos verbunden. So erhöhen vermutlich ein unbekannter Tatort und ein sich lang hinziehendes Tatgeschehen das Risiko des Täters, während der Tat entdeckt oder gestört zu werden. Das Eingehen erhöhter Risiken gilt indessen als Merkmal einer hohen Valenz der Tathandlungen für den Täter [27], was also eine erhöhte Rückfallgefahr erklären könnte.

Es lässt sich also feststellen, dass die hier untersuchten Merkmale des Tatverhaltens bei Sexualdelinquenz letztlich nicht neu sind und sich durchaus in der Literatur wiederfinden. Andererseits ist auch noch einmal darauf hinzuweisen, dass die gezielte Aufbereitung dieser Merkmale für prognostische Zwecke nicht nur einfach valide Ergebnisse zeigt, sondern gerade gegenüber den bislang gebräuchlichen Prognoseinstrumenten einen systematischen Zusatzgewinn zu versprechen scheint. Dabei sind die erforderlichen Daten mit vergleichsweise überschaubarem Aufwand aus Akten einschätzbar.

Es ergeben sich aber möglicherweise weitere Vorteile eines auf das tatsächliche Tatverhalten fokussierten Ansatzes. So ist bekannt, dass die eingeführten Prognoseverfahren zwar in vielen internationalen Studien ihre grundsätzliche Validität zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle bei Sexualdelinquenz belegt haben, die Prognosegüte jedoch zwischen einzelnen Studien mitunter erheblich schwankt [12, 13]. Bekannt ist auch, dass die Instrumente offenbar v. a. bei homogenen Stichproben junger [6, 31] oder stark dissozial geprägter Täter [31, 33] Schwächen zeigen. Ihre Stichprobenabhängigkeit mag dabei nicht zuletzt in methodenimmanenten Besonderheiten begründet sein. So legen die meisten der gängigen Instrumente z. B. einen starken Fokus auf die einschlägige und anderweitig delinquente Vorgeschichte des Täters. Bei Tätern, bei denen die strafrechtsrelevante Vorbeobachtungszeit aufgrund ihres jungen Alters nun stark eingeschränkt ist, oder bei dissozialen Tätern mit ohnehin ausgeprägter Vorgeschichte tragen diese Merkmale zur Differenzierung kaum bei. Ein Ansatz, der seine Güte ausschließlich aus Merkmalen des Tatverhaltens bezieht, könnte also gerade bei solchen, mit gängiger Methodik prognostisch schwer einschätzbaren Tätergruppen im Vorteil sein. Nicht zuletzt zeigten die hiesigen Analysen, dass der Tatbild-Risiko-Score bei verschiedenen Stratifizierungen der Stichprobe in homogene Subgruppen von Sexualstraftätern hinsichtlich seiner Prognosegüte durchgängig stabil blieb und auch bei jungen oder stärker dissozial geprägten Tätern valide Einschätzungen ermöglichte. Im Rahmen der hiesigen ersten Erprobungen mit der Entwicklung eines verhaltensnahen Risiko-

Scores wurden keine Differenzierungen der untersuchten Stichprobe vorgenommen, um in Analogie zu den gängigen Prognoseinstrumenten zunächst die grundsätzlichen prognostischen Potenziale für heterogene Sexualstraftäterpopulationen auszuloten. Nun ist es offensichtlich, dass sich z. B. das Tatverhalten von Vergewaltigern von den meisten pädosexuellen Missbrauchstätern in wesentlichen Merkmalen unterscheidet. Es scheint daher lohnenswert, in weiteren Studien der Frage nachzugehen, ob die gezielte Untersuchung prognostisch bedeutsamer Merkmale des Tatverhaltens bei spezifischen Subgruppen von Sexualstraftätern weiterführt. Methodisch wurde – ebenfalls in Analogie zu den gängigen Prognoseinstrumenten – hier ein linear-multivariater Ansatz der additiven Verknüpfung unabhängiger Merkmale zu einem Risiko-Score verfolgt. Eine Folge dieses Vorgehens ist, dass anhand der in den Score eingehenden Verhaltensweisen kaum Rückschlüsse auf möglicherweise relevante Kombinationen von Merkmalen ableitbar sind. Allein die Tatsache, dass in der hiesigen Studie maximal 8 von 12 möglichen Punkten erreicht wurden, deutet indessen darauf hin, dass sich die einzelnen Tatbildvariablen offenbar nicht zufällig kombinieren, sondern zumindest teilweise in Beziehung stehen. Es scheint daher lohnenswert, in weiteren Studien auch der Frage nachzugehen, ob sich bestimmte Konfigurationen von Tatverhaltensweisen im Sinne eines Tatbildes als prognostisch relevant erweisen. Die Identifikation prognostisch relevanter Tatmuster könnte sich nicht zuletzt auch als theoretisch weiterführend erweisen.

Interessenkonflikt: Es besteht kein Interessenkonflikt.

Literatur

1. Baltes-Götz B (2004) Segmentierung und Klassifikation mit AnswerTree 3.1. Universitäts-Rechenzentrum, Trier
2. Boetticher A, Kröber H-L, Müller-Isberner R et al (2007) Mindestanforderungen für Prognosegutachten. Forens Psychiatr Psychol Kriminol 1:90–100
3. Canter D, Benell C, Alison L J, Reddy S (2003) Differentiating sex offences: a behaviorally based thematic classification of stranger rapes. Behav Sci Law 21:157–174
4. Cohen J (1992) A power primer. Psychol Bull 112:155–159
5. Dahle K-P (2007) Methodische Grundlagen der Kriminalprognose. Forens Psychiatr Psychol Kriminol 1:101–110
6. Dahle K-P, Janka C, Gallasch F, Lehmann R (2008) Jugendliche Sexualstraftäter – Spezialfälle

der Prognosestellung? *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 2:213–221

7. Elz J (2002) Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern: Sexuelle Gewaltdelikte. *Kriminologie und Praxis*, Bd 34. Kriminologische Zentralstelle, Wiesbaden
8. Gallasch F (2008) Zur Bedeutung ausgewählter Tathergangsmerkmale für die Risikoprognose von Vergewaltigungstätern. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin
9. Gerhold CK, Browne KD, Backett R (2007) Predicting recidivism in adolescent sexual offenders. *Aggress Violent Behav* 12:427–438
10. Große AP (2009) Täterbezogene Risikoklassifikation bei sexuellem Missbrauch anhand des Tathergangs. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin
11. Hanson R K, Bussière MT (1998) Predicting relapse: a meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *J Clin Consult Psychol* 66:348–362
12. Hanson R K, Morton-Bourgon K (2004) Predictors of sexual recidivism: an updated meta-analysis. Public Works and Government Services, Ottawa
13. Hanson R K, Morton-Bourgon K (2006) The accuracy of recidivism risk assessments for sexual offenders: a meta-analysis. Public Works and Government Services, Ottawa
14. Hanson R K, Thornton D (1999) Static-99: improving actuarial risk assessments for sex offenders. User Report 99-02. Department of the Solicitor General of Canada, Ottawa
15. Heinzen H, Köhler D, Hoffer T, Nijman H (2008) Gibt es eine Beziehung zwischen der Psychopathy Persönlichkeit und Tatbegehungsmerkmalen bei forensischen Patienten? *Prax Rechtspsychol* 18:65–81
16. Horn A (2006) Die Zusammenarbeit zwischen Fallanalyse und forensischer Psychiatrie. In: Musolf C, Hoffmann J (Hrsg) Täterprofile bei Gewaltverbrechen, 2. Aufl. Springer, Berlin, S 351–367
17. Knight RA, Thornton D (2007) Evaluating and improving risk assessment schemes for sexual recidivism: a long-term followup of convicted sexual offenders. National Institute of Justice, Washington DC
18. Marx W, Mokros A, Osterheider M, Müller T (2006) Instrumentalisierte Erfassung tatortanalytischer Merkmale bei Patienten des Maßregelvollzugs -- Ein Pilotprojekt. In: Seimeh N (Hrsg) Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Maßregelvollzug als soziale Verpflichtung. Psychiatrie-Verlag, Bonn, S 228–243
19. McCann K, Lussier P (2009) Antisociality, sexual deviance, and sexual reoffending in juvenile sex offenders: a meta-analytic investigation. *Youth Viol Juv Justice* 6:363–385

20. Minkwitz J (2009) Zur Relevanz tathergangsanalytischer Methoden für die Rückfallprognose von Sexualstraftätern. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität zu Leipzig
21. Mokros A (2007) Die Struktur von Zusammenhängen von Tatbegehungsmerkmalen und Persönlichkeitseigenschaften bei Sexualstraftätern. Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt
22. Mokros A (2008) Fallanalysen und Täterprofile: Ergebnisse einer empirisch fundierten Methodik? *Prax Rechtspsychol* 18:15–33
23. Müller S, Köhler D, Hinrichs G (2005) Täterverhalten und Persönlichkeit. Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt
24. Müller-Isberner R, Gonzales Cabeza S, Eucker S (2000) Die Vorhersage sexueller Gewalttaten mit dem SVR-20. Institut für Forensische Psychiatrie Haina, Haina
25. Nedopil N (1986) Kriterien der Kriminalprognose bei psychiatrischen Gutachten. *Forensia* 7:167–183
26. Olson LN, Daggs JL, Ellevold BL, Rogers T KK (2007) Entrapping the innocent: towards a theory of child sexual predators' luring communication. *Commun Theor* 17:231–251
27. Osterheider M, Mokros A (2006) Tatortanalyse in der forensischen Psychiatrie. Die Bedeutung der Rekonstruktion des Tatgeschehens für Diagnostik, Therapieplanung und Prognose. In: Musolff C, Hoffmann J (Hrsg) Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Mythos, Theorie, Praxis und forensische Anwendung des Profilings. Springer, Berlin, S 325–338
28. Randau W-J, Steck P (2008) Tatmuster bei sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen und ihr Zusammenhang mit Täter- und Opfermerkmalen. *Monatsschr Kriminol Strafrechtsreform* 91:197–209
29. Rasch W (1986) Forensische Psychiatrie. Heymann, Köln
30. Rehder U (2001) RR S. Rückfallrisiko bei Sexualstraftätern: Verfahren zur Bestimmung von Rückfallgefahr und Behandlungsnotwendigkeit. Kriminalpädagogischer Verlag, Lingen
31. Rettenberger M, Gaunersdorfer K, Schilling F, Eher R (2009) Die Vorhersage der Rückfälligkeit entlassener Sexualstraftäter mittels des Sexual Offender Risk Appraisal Guide (SORAG) und dessen Screening-Version (SORAG-SV). *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 3:318–328
32. Thornton D, Mann R, Webster S et al (2003) Distinguishing and combining risks for sexual and violent recidivism. *Ann N Y A cad Sci* 989:225–235
33. Ziethen F, Dahle K-P (2005) Rückfallentwicklungen bei Sexualdelinquenz. In Dahle K-P, Volbert R (Hrsg) Entwicklungspsychologische Aspekte der Rechtspsychologie. Hogrefe, Göttingen, S 211–222

Hinweis:

Hierbei handelt es sich um die eigene Fassung der Autoren. Die originale Veröffentlichung ist erhältlich unter www.springerlink.com.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-010-0041-z>

Jugendliche Sexualstraftäter: Spezialfälle der Prognoseerstellung?

Ein Vergleich jugendlicher, heranwachsender und erwachsener Sexualstraftäter bezüglich Tatcharakteristika, Rückfallhäufigkeit und Prognose

Juvenile Sexual Offenders: Special Cases for the Prediction of Recidivism?

A comparison of juvenile, adolescent and adult sexual offenders regarding modus operandi, recidivism rates and prediction of reoffence

Klaus-Peter Dahle

Christine Janka

Franziska Gallasch

Robert Lehmann

Zusammenfassung

Anhand einer Stichprobe von 273 jugendlichen, 178 heranwachsenden und 273 erwachsenen sexuellen Gewalt- und Missbrauchstätern wurde untersucht, inwiefern diese sich hinsichtlich ihrer Tatcharakteristika, Rückfallhäufigkeiten und Rückfallvorhersagbarkeit mittels static-99 unterscheiden. Ein Vergleich der Häufigkeiten der Tatmerkmale ergab, dass sich jugendliche und heranwachsende Täter hinsichtlich der allgemeinen Tatbegehung von erwachsenen Tätern abgrenzen ließen. Bezüglich des sexuellen Verhaltens hingegen schienen die Heranwachsenden gravierendere Handlungen zu vollziehen als die anderen Altersgruppen. Die Rückfalluntersuchungen ergaben, dass Jugendliche seltener erneut einschlägig in Erscheinung traten, jedoch häufiger mit nicht sexuellen Gewaltdelikten auffällig wurden als Erwachsene. Die Vorhersage einschlägiger Rückfälligkeit anhand des static-99 gelang bei jugendlichen Sexualstraftätern nur bedingt, da die einzelnen Prädiktoren größtenteils keinen prognostischen Wert besaßen. Die größte Einschränkung für die praktische Anwendbarkeit des static-99 für Jugendliche ist die mangelnde Identifizierbarkeit einer Hochrisikogruppe. Zukünftig müssen ergänzende Prädiktoren gefunden werden, die bereits im Jugendalter sexuell deviante Karrieretäter von Einmaltätern unterscheiden können.

Stichworte:

Sexualdelinquenz, jugendliche Täter, Rückfallprognose, static-99

Abstract

This study compared a sample of 273 juvenile (aged 14 to under 18), 178 adolescent (aged 18 to under 21) and 273 adult (older than 20 years) male sex offenders modus operandi (or MO, the way in which they committed their offenses), frequency of recidivism and predicted recidivism via the static-99. In terms of the frequencies of the MO aspects we found that juveniles and adolescents differed significantly from adult sexual offenders. However, concerning the frequency of sexual violent behaviors, adolescents committed more severe offenses in contrast to the two other groups. The comparison of recidivism rates indicated that adolescent sexual offenders were significantly less likely to commit a new sexual offense, but were considerably more likely to commit a non-sexual violent offense compared to adult sexual offenders. For juvenile offenders, only few static-99 variables were predictive of future recidivism in comparison to the other groups, suggesting that the static-99 may only have a restricted utility in juvenile offenders. Further, juvenile offenders risk levels were found to fall primarily within the medium risk group making individual differentiation of potential risk difficult. It is suggested that additional predictors, which help to differentiate young sexual offenders must be investigated.

keywords:

sexual offence, juvenile offenders, prediction of recidivism, static-99

Einleitung

Junge Tätergruppen sind im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung nicht nur bei den klassischen Deliktformen, sondern auch bei Sexualstraftaten überrepräsentiert. Folgt man der polizeilichen Kriminalstatistik [6], so wurden im Jahr 2007 mehr als 21% aller Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung durch junge Täter unter 21 Jahren begangen, bei sexuellen Gewaltdelikten waren dies fast 24% und bei sexuellem Missbrauch von Kindern mehr als 31%. Internationale Studien berichteten mitunter sogar von Quoten jugendlicher Täter von bis zu 30% der Vergewaltigungen und bis zu 60% der Missbrauchsdelikte [4, 11].

Inwiefern die von jungen und älteren Tätern verübten Sexualdelikte in ihrem Tatbild vergleichbar sind, wurde verschiedentlich untersucht, die bisherigen Ergebnisse erscheinen jedoch wenig konsistent. So berichteten beispielsweise Becker und Hunter [2] noch von weitgehend ähnlichen Tatbehebungsmustern, demgegenüber z. B. Miranda und Corcoran [24] bei jugendlichen Tätern ein deutlich höheres Maß an Gewaltanwendung, seltenere Penetrationen und häufiger verwandte Opfer fanden. Für den deutschsprachigen Raum ergab eine Sonderauswertung der Sexualstraftäterstudie der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden [10] ebenfalls einige jugendtypische Tatelemente, die sich jedoch von den zuvor berichteten Ergebnissen unterschieden. Die Taten der jungen Täter dieser Studie waren demnach dadurch gekennzeichnet, dass sie im Vergleich zu älteren Tätern öfter gemeinschaftlich verübt wurden, weniger von erheblicher Gewaltanwendung geprägt waren und häufiger Penetrationen beobachtet wurden. Zudem wurden vermehrt fremde Opfer gewählt.

Was die Rückfallgefährdung jugendlicher Sexualdelinquenten angeht, so finden sich zunächst aus retrospektiven Untersuchungen oftmals Hinweise, dass erwachsene Sexualstraftäter ihre ersten Sexualdelikte häufig bereits als Jugendliche begangen hatten [1, 12]; eine biographisch frühe Erstmanifestation von Sexualdelikten gilt in vielen Prognoseinstrumenten als wichtiger Vorhersageprädiktor. Allerdings ergaben prospektive Studien bei jugendlichen Sexualstraftätern teilweise sehr heterogene Ergebnisse, die gefundenen einschlägigen Rückfallraten variieren zwischen 5% und 75% [3, 5, 14, 18, 19, 23, 27], was zumindest teilweise durch unterschiedliche methodische Vorgehensweisen und Selektionen erklärbar ist. Eine Metaanalyse über 18 internationale Studien [21] ermittelte eine durchschnittliche einschlägige Rückfallrate von 12% bei jugendlichen Tätern, dies entspricht etwa der auch für

erwachsene Tätergruppen gefundenen Größenordnung [15]. Aus dem deutschsprachigen Raum werden hingegen meist etwas höhere Rückfallraten erneuter Sexualdelikte junger Täter berichtet, die hierzulande genannten Zahlen bewegen sich bei etwa 20% [10, 13].

Weitgehend konsistent ist hingegen die Erfahrung, dass Rückfälle mit allgemeiner und nicht-sexueller Gewaltdelinquenz sowohl bei jungen als auch bei erwachsenen Tätern deutlich häufiger zu beobachten sind als Rückfälle mit erneuten Sexualdelikten [10, 21, 26, 27], wobei diese Diskrepanz bei jugendlichen Tätern eher noch etwas ausgeprägter zu sein scheint [9, 20].

Worling und Långström [29] sind in ihrem Literaturüberblick der Frage nach möglichen Prädiktoren einschlägiger Rückfälligkeit bei jugendlichen Sexualstraftätern nachgegangen. Als empirisch gut belegte Prädiktoren stuften sie dabei deviante sexuelle Interessen des Täters, einschlägige Vordelikte, die Kumulation mehrerer Opfer und die Wahl fremder Opfer, einen stattgefundenen Behandlungsabbruch sowie soziale Isolation des Täters ein; als vielversprechend, aber noch nicht hinreichend belegt, zudem Merkmale elterlicher Zurückweisung und sexualdelinquenzfördernde Einstellungen. Einige der von den Autoren in der genannten Arbeit nur als mögliche Prädiktoren genannten Merkmale – Wahl männlicher Opfer, Androhung oder Anwendung exzessiver Gewalt und Waffengebrauch – wurden inzwischen metaanalytisch hinsichtlich ihrer empirischen Evidenz weiter belegt [21].

Während für erwachsene Sexualstraftäter mittlerweile vielfältige und empirisch gut erprobte standardisierte Prognoseinstrumente vorliegen, stehen entsprechende Verfahren für jugendliche und heranwachsende Täter bislang noch weitgehend aus. Die einzigen beiden einschlägigen Instrumente für junge Sexualstraftäter befinden sich derzeit noch in der Entwicklung bzw. Erprobung und wurden bislang nicht kreuzvalidiert [8]. Hierbei handelt es sich zum einen um das *Estimate of Risk of Adolescent Sexual Offense Recidivism* (ERASOR) [28], das mit 25 Variablen fünf Bereiche erfassen will: Sexuelle Interessen und Einstellungen, sexuell delinquente Vorgeschichte, psychosoziale Anpassung, familiäres Umfeld und Behandlung. Das *Juvenile Sex Offender Assessment Protocol-II* (J-SOAP-II) [25] umfasst hingegen 28 Variablen aus vier Bereichen: Sexuelle Besetzung („drive“), impulsiv-antisoziales Verhalten, Intervention und psychosoziale Anpassung. Beide Instrumente konzentrieren sich vor allem auf dynamische Variablen, womit nicht nur ein hoher diagnostischer

Aufwand verbunden ist, sondern möglicherweise auch eine zu geringe Berücksichtigung statistischer Ausgangsrisiken erneuter Sexualdelinquenz.

Ein mittlerweile auch im deutschsprachigen Raum verbreitetes und vielfach validiertes Instrument zur Einschätzung dieser statistischen Ausgangsrisiken einschlägiger Rückfälle bei (erwachsenen) Sexualdelinquenten ist der *static-99* [16]. Das Instrument besteht aus zehn Items zu demographischen Merkmalen, zur kriminellen Vorgeschichte und zur Opferwahl bei den Sexualdelikten. Für einige der einbezogenen Prädiktoren (sexuelle Vordelikte, nicht-sexuelle Vordelikte, fremdes Opfer, männliches Opfer) liegen empirische Hinweise vor, dass sie grundsätzlich auch für junge Tätergruppen valide Rückfallprädiktoren darstellen (s. o.). Bei den anderen Items des *static-99* erscheint der Prädiktorwert für junge Täter hingegen offen; zumindest eins der Items ist aufgrund der im Instrument gewählten Schwellen (Alter des Täters: +/- 25 Jahre) für diese Tätergruppe belanglos. Trotz dieser Einschränkungen gibt es vereinzelte Hinweise, dass das Instrument möglicherweise auch für jugendliche Sexualstraftäter geeignet sein könnte [17]. Es handelt sich dabei aber um sehr wenige Studien; aus dem deutschen Sprachraum liegen bislang keine Erfahrungen vor.

Insgesamt erscheint der Bestand empirisch gesicherter Kenntnisse über junge Sexualstraftäter im Vergleich zu erwachsenen Tätergruppen insoweit gering und teilweise auch widersprüchlich. In der folgenden Studie sollten daher an einer weitgehend unselektierten Stichprobe polizeilich bekannt gewordener Sexualdelikte zunächst den Fragen nach der Prävalenz jugendlicher und heranwachsender Täter und nach etwaigen Charakteristika des Tatbildes nachgegangen werden. Darüber hinaus wurde untersucht, inwieweit die im *static-99* erfassten Rückfallprädiktoren auch für junge Tätergruppen zur einschlägigen Rückfallvorhersage geeignet sind und das Instrument in der Lage ist, Risikogruppen mit hoher Rückfallgefährdung valide zu identifizieren.

Methoden

Stichprobe

Ausgangspunkt war eine Kompletterhebung aller bis 2005 in Berlin polizeilich bekannt gewordenen und in polizeilichen Datenbanken erfassten strafrechtlichen Vorkommnisse mit sexuellem Hintergrund. Aus diesem Datenpool wurden für die hiesigen Zwecke diejenigen

Taten ausgewählt, die zwischen 1994 und 1999 registriert wurden (um hinreichende Zeiträume für etwaige Vordelikte und Rückfälle zu überblicken),

1. sich auf sexuelle Gewalt-oder Missbrauchsdelikte bezogen,
2. bei denen die Täter mit hinreichendem Tatverdacht ermittelt wurden und bei denen es
3. nicht zu einem gerichtlichen Freispruch oder einer Verfahrenseinstellung mangels Beweislast (§170 II StPO) kam.

Es resultierte eine Stichprobe von 2446 männlichen Tätern, darunter 273 jugendliche Täter zwischen 14 und unter 18 Jahren (11%) und 178 heranwachsende Täter zwischen 18 und unter 21 Jahren (7%) zum Zeitpunkt der polizeilichen Erfassung des Indexdelikts. Um die statistische Vergleichbarkeit der Altersgruppen zu gewährleisten, wurde für die weitere Auswertung aus der sehr überproportional großen Gruppe der Erwachsenen eine Zufallsstichprobe von 273 Personen gezogen, so dass die endgültige Stichprobe aus N=724 Tätern (273 Jugendliche, 178 Heranwachsende, 273 Erwachsene) bestand.

Das Alter der Täter zum Erfassungszeitpunkt der Indextat variierte zwischen 14 und 89 Jahren (M=24,69; SD=12,44), 29% waren ausländischer Abstammung bzw. wiesen einen Migrationshintergrund auf. Der durchschnittliche Katamnesezeitraum nach Registrierung der Indextat betrug 97,7 Monate (Min=62, Max=134, SD=20,16). Die Indexdelikte wurden polizeilich in 39% der Fälle als sexuelle Missbrauchsdelikte und in 61% als sexuelle Gewaltdelikte registriert.

Gemessen an den in der Polizeidatenbank erfassten Vorerkenntnissen waren nur 4% der jugendlichen Täter, rund 10% der heranwachsenden Täter und merklich höhere 22% der erwachsenen Täter bereits vor dem Indexereignis mit Sexualdelikten auffällig geworden. Bezüglich der Vorerkenntnisse mit nicht-sexuellen Gewaltdelikten wiesen die Jugendlichen hingegen einen deutlich höheren Anteil auf (35%), die heranwachsenden und erwachsenen Täter unterschieden sich hier auf etwas höherem Niveau prozentual nur noch unmerklich (45% und 44%).

Erhebungsmethoden

Die Informationen zu Tätern und Taten waren in zwei Datenbanken organisiert. Es handelte sich hierbei um eine allgemeine Datenbank polizeilich registrierter Vorkommnisse (ISVB: Informationssystem zur Verbrechensbekämpfung) und um eine spezielle Datenbank für Sexualdelikte (F&A: Fragen und Antworten), die neben einigen Tatbilddaten auch kurze Tathergangsbeschreibungen im Freitextformat enthält. Diesen Datenbanken wurden alle hier untersuchten Merkmale entnommen. Die Tatmerkmale wurden anhand der im Freitextformat vorliegenden Informationen zum Ablauf der Delikte entsprechend ihres Vorhandenseins bzw. Nicht-Vorhandenseins kodiert; erfasst wurden allgemeine Tatmerkmale (Gruppen- oder Einzeltat, Tatort, Gewaltformen) und Merkmale der sexuellen Übergriffe (Geschlechtsverkehr, Analverkehr, Oralverkehr an Opfer oder Täter, Penetration mit Gegenständen). Für die Operationalisierung der Variablen des static-99 waren einige Modifikationen erforderlich, da bei der Erfassung der strafrechtlichen Vorgeschichte der Täter auf entsprechende polizeiliche Vorerkenntnisse anstatt auf entsprechende Vorverurteilungen (die nicht in der Datenbank erfasst waren) zurückgegriffen werden musste. Für Item 2 des Instruments (Beziehungsstatus) waren in den Datenbanken keine hinreichenden Informationen verfügbar, nach den Kodierungsrichtlinien des static-99 [17] ist Item 2 jedoch die einzige Variable, auf die bei der Anwendung verzichtet werden darf. Tabelle 1 gibt eine Übersicht über das Instrument in seiner für die hiesigen Zwecke modifizierten Form.

Als Rückfallereignisse zählten entsprechende erneute polizeiliche Erkenntnisse im Land Berlin, wobei solche Taten, die mangels ausreichender Beweislast (§ 170 II StPO) eingestellt wurden oder bei denen es zu gerichtlichen Freisprüchen kam, nicht als Rückfall gewertet wurden. Erfasst wurden einschlägige Rückfälle erneuter Sexualdelikte (differenziert nach sexuellen Gewalttaten und Missbrauchsdelikten) sowie nicht-sexuelle Gewalttaten.

Tabelle 1 Modifizierte Variablen des Static-99

Nr.	Variable	Ausprägung
1	Alter zum Zeitpunkt der <i>Anzeige</i> *	≥ 25 ≤ 24
3	Neben Indexdelikt ebenfalls aufgrund nicht-sexueller Gewalt <i>angezeigt</i>	nein ja
4	Frühere <i>Anzeigen</i> aufgrund nicht-sexueller Gewalt	nein ja
5	Frühere <i>Anzeigen</i> aufgrund sexuell motivierter Straftaten	keine 1-2 3-5
6	Anzahl der früheren <i>Anzeigen</i> (ohne Index)	≤ 3 ≥ 4
7	Frühere <i>Anzeigen</i> aufgrund sexueller Delikte ohne Körperkontakt/Opfer	nein ja
8	Jemals verwandtes Opfer	ja nein
9	Jemals fremdes Opfer	nein ja
10	Jemals männliches Opfer	nein ja

*Modifikationen gegenüber dem Originalinstrument sind *kursiv* hervorgehoben

Auswertungsmethoden

Vergleiche der Rückfallquoten zwischen den einzelnen Altersgruppen sowie der Auftretenshäufigkeiten der untersuchten Tatmerkmale erfolgten anhand von χ^2 -Tests. Zur Gütebestimmung des static-99 und seiner Items wurden, um Vergleichbarkeit mit anderen Studien zu wahren, sowohl AUC-Werte aus ROC-Analysen als auch korrelative Zusammenhangsmaße mit dem Rückfall (je nach Skalenniveau Phi-oder Korrelationskoeffizienten nach Pearson bzw. Spearman) berechnet. Validitätsvergleiche zwischen den Altersgruppen erfolgten auf der Grundlage von AUC-Werten anhand des χ^2 Tests für stratifizierte Stichproben nach McClish [22]. Zur Untersuchung der Frage, ob sich in den verschiedenen Altersgruppen Risikogruppen valide identifizieren lassen, wurde einerseits auf die vorgegebenen Risikokategorien des static-99 zurückgegriffen. Gerade bei den jungen Tätern mag es wegen der Altersabhängigkeit einiger Items hierbei jedoch zu Verzerrungen bei

der Risikoklassifikation kommen. Es wurden daher noch CHAID-Analysen¹ zur möglichen altersabhängigen Optimierung der Schwellenwerte gerechnet, Zielkriterium war hierbei die Vorhersage einschlägiger Rückfälle erneuter Sexualdelikte.

Ergebnisse

Tatbilder

Im Hinblick auf die Anlassdelikte fand sich in der Gruppe der heranwachsenden Täter mit rund 71 % ein überproportional großer Anteil sexueller Gewalttaten im Vergleich zu Missbrauchsdelikten, wohingegen sich die jugendlichen (59 %) und erwachsenen Täter (55 %) auf niedrigerem Niveau wenig unterschieden ($X^2_{(724, 2)}=11,12$; $p<.01$). Auch für die Mehrzahl der in der Studie einbezogenen Tatmerkmale ergaben sich Unterschiede zwischen den Altersgruppen. So begingen Jugendliche (15 %) und Heranwachsende (19 %) ihre Taten häufiger im Kontext einer Gruppe (Erwachsene nur zu 2 %; $\chi^2_{(724, 2)}=42,08$; $p<.001$) und hinsichtlich der unmittelbaren Anwendung von Gewalt (schlagen, würgen) fand sich eine systematische Steigerung der Häufigkeit von den jugendlichen (9 %) über die heranwachsenden (13 %) zu den erwachsenen (17 %) Tätern ($\chi^2_{(724, 2)}=7,29$; $p<.05$). Weiterhin fanden die Delikte der Jugendlichen häufiger an öffentlichen Orten statt (41 %), als dies bei den heranwachsenden (30 %) und erwachsenen Tätern (27 %) der Fall war ($\chi^2_{(724, 2)}=12,67$; $p<.01$). Hinsichtlich der Art der sexuellen Handlungen kam es bei heranwachsenden Tätern vermehrt zu Geschlechtsverkehr (41 % im Vergleich zu 23 % bei den Jugendlichen und 28 % bei den Erwachsenen; $\chi^2_{(724, 2)}=16,76$; $p<.001$) und bei den Erwachsenen häufiger zum Mundverkehr am Opfer (4 % im Vergleich zu 0,4 % bei den Jugendlichen und 1 % bei den Heranwachsenden; $\chi^2_{(724, 2)}=10,48$; $p<.01$). Keine statistisch abzusichernden Unterschiede zwischen den Altersgruppen ergaben sich im Hinblick auf die Häufigkeit von Analverkehr (je Gruppe zwischen 4 % und 8 %), dem Einführen von Gegenständen in Vagina oder After des Opfers bei Tatbegehung (0,4 % bis 1,5 %) oder dem erzwungenen Mundverkehr am Täter (7% bis 8%).

¹ Bei der CHAID-Analyse (chi-squared automatic interaction detection) handelt es sich um einen Klassifikationsalgorithmus zur Vorhersage von Ereignissen und zur Optimierung von Schwellenwerten bei den zugrundeliegenden Prädiktoren.

Rückfallraten

Insgesamt wurden 21 % der Gesamtstichprobe mit Sexualdelikten – darunter 17 % einschlägige Taten erneuter sexueller Gewalt- oder Missbrauchsdelikte (Rest: Beleidigungstatbestände, Besitz kinderpornographischer Materialien, exhibitionistische Handlungen o. ä.) – und 46 % mit nicht-sexuellen Gewaltdelikten erneut polizeilich registriert. Die Rückfallrate erneuter Sexualdelikte fiel dabei bei den Jugendlichen mit 13 % niedriger aus als bei den Heranwachsenden und den Erwachsenen (jeweils 20 %; $\chi^2_{(724, 2)}=6,76$; $p<.05$). Bei den Rückfallquoten mit nicht-sexuellen Gewaltdelikten wiesen hingegen die jugendlichen Täter die höchste Quote (59 %) auf, die sich jedoch nur unwesentlich von den heranwachsenden Tätern (53 %), aber deutlich von den Erwachsenen (30%) unterschied ($\chi^2_{(724, 2)}=50,56$; $p<.001$).

Eine differenzierte Analyse der einschlägigen Rückfallraten in Bezug auf die verschiedenen Deliktformen ergab, dass sexuelle Missbrauchsdelikte als Rückfallereignis sowohl bei jugendlichen (5 %) als auch bei heranwachsenden Tätern (7 %) deutlich seltener waren als bei den Erwachsenen (13 %; $\chi^2_{(724, 2)}=10,39$; $p<.01$). Im Hinblick auf sexuelle Gewaltdelikte waren hingegen die heranwachsenden Täter mit rund 16 % sowohl gegenüber den jugendlichen (8%) als auch den erwachsenen Tätern (10 %) überrepräsentiert ($\chi^2_{(724, 2)}=6,11$; $p<.05$).

Prädiktive Validität des Static-99

Bei den jugendlichen Tätern wiesen die Items 1 (Alter), 7 (hands-off Delikte) und 8 (verwandte Opfer) des Static-99 und bei den heranwachsenden Tätern die Items 1 und 8 keine Varianz auf, wobei das Fehlen der Varianz bei Item 1 systembedingt ist. Der Gesamtscore lag bei den Jugendlichen im Mittel bei $M=2,88$ ($SD=0,95$), bei den Heranwachsenden bei $M=3,32$ ($SD=1,30$) und bei den Erwachsenen bei $M=2,51$ ($SD=1,50$). Die Unterschiede waren insgesamt statistisch hochbedeutsam ($F_{(df=2)}=35,65$, $p<.001$) und auch die einzelnen Paarvergleiche im Post-hoc-Test blieben unter Beachtung der erforderlichen Alphaadjustierung für alle Gruppen signifikant.

Die mittels Korrelationen und AUC-Werten erfasste Vorhersagegüte des static-99-Gesamtscores bei der Einschätzung der Risiken einschlägiger Rückfallereignisse war sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für die einzelnen Altersgruppen statistisch hochbedeutsam. Das Instrument schien bei den Jugendlichen jedoch nominell eine geringere

Vorhersageleistung aufzuweisen als bei den Heranwachsenden und Erwachsenen, die Unterschiede der AUC-Werte waren jedoch statistisch nicht abzusichern ($\chi^2_{(724, 2)}=0,73$; $p>.05$). Eine Differenzierung des Rückfallkriteriums nach sexuellem Missbrauch und sexuellen Gewaltdelikten zeigte indessen, dass der static-99 in der Gesamtstichprobe sowie für Heranwachsende und Erwachsene beide Rückfallereignisse valide vorherzusagen vermochte, bei Jugendlichen war dies jedoch nur bei der Vorhersage von sexuellen Missbrauchsdelikten möglich. Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die ermittelten Gütewerte.

Tabelle 2 Vorhersagegüte des Static-99 für einschlägigen Rückfall nach Altersgruppen

	einschlägiger Rückfall gesamt		Rückfall sexueller Missbrauch		Rückfall sexuelles Gewaltdelikt	
	r	AUC	r	AUC	r	AUC
Gesamtstichprobe	.26**	.67***	.22***	.68***	.20***	.67***
Jugendliche	.15**	.65**	.15**	.72**	.09	.61
Heranwachsende	.31***	.69***	.33***	.78***	.25***	.67**
Erwachsene	.32***	.70***	.26***	.68***	.22***	.69***

** $p<.01$

*** $p<.001$

Bei der Einzelanalyse der Bedeutung der Items des Static-99 ergab bei den jugendlichen Tätern tatsächlich nur zwei prognostisch bedeutsame Merkmale: Item 5 (einschlägige Vordelikte) und Item 9 (fremde Opfer). Demgegenüber zeigten sich bei den heranwachsenden Tätern immerhin fünf und bei den erwachsenen Tätern vier von neun Merkmalen als prognostisch bedeutsam. Tabelle 3 gibt die einzelnen Zusammenhänge wieder.

Tabelle 3 Prognostische Bedeutung der Static-99-Items für einschlägige Rückfälle nach Altersgruppen

Nr.	Variable	Jugendliche (Phi)	Heranwachsende (Phi)	Erwachsene (Phi)
1	Alter zum Zeitpunkt der <i>Anzeige</i>	–	–	-.027
3	Neben Indexdelikt ebenfalls aufgrund nicht-sexueller Gewalt <i>angezeigt</i>	-.032	-.014	.036
4	Frühere <i>Anzeigen</i> aufgrund nicht-sexueller Gewalt	.071	.093	.148**
5	Frühere <i>Anzeigen</i> aufgrund sexuell motivierter Straftaten	.205**	.316**	.371**
6	Anzahl der früheren <i>Anzeigen</i> (ohne Index)	.050	.150*	.216**
7	Frühere <i>Anzeigen</i> aufgrund sexueller Delikte ohne Körperkontakt/Opfer	–	.155*	.048
8	Jemals verwandtes Opfer	–	–	-.097
9	Jemals fremdes Opfer	.147**	.220**	-.002
10	Jemals männliches Opfer	.000	.187**	.244**

– keine Varianz

* p<.05

** p<.01

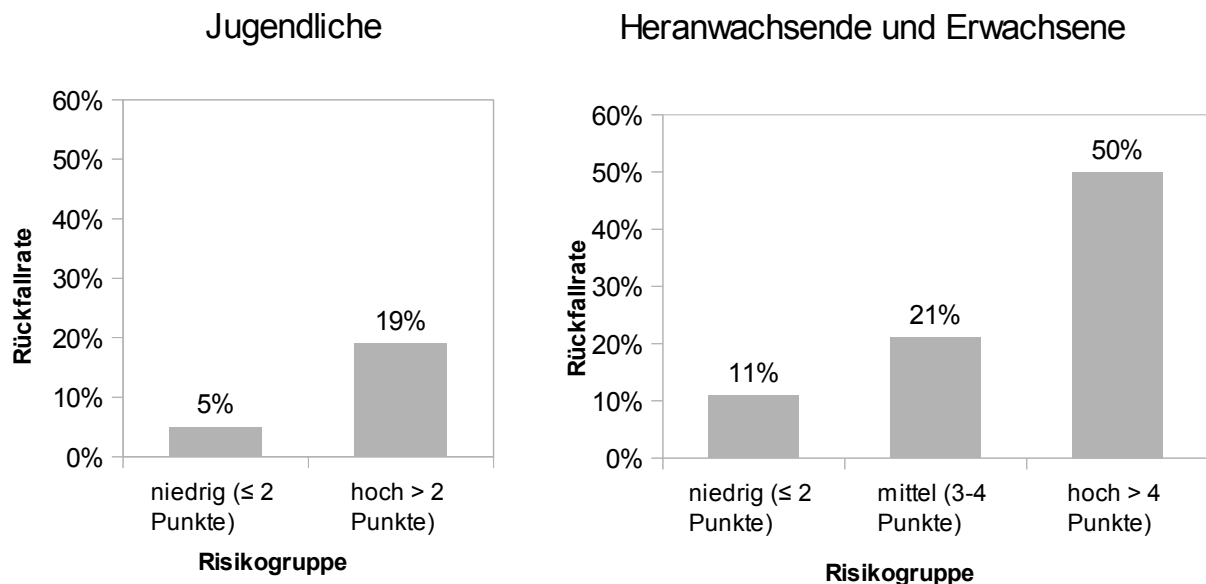
Im Hinblick auf nicht-sexuelle Gewaltdelikte als Rückfallkriterium gelang die Vorhersage bei den Jugendlichen hingegen deutlich besser als die Vorhersage sexueller Rückfälle. Die Vorhersagegüte nicht-sexueller Gewalttaten lag bei dieser Altersgruppe mit $r=.36$ (AUC=.70) nominell sogar leicht über den Werten der Heranwachsenden ($r=.31$, AUC=.69) und der Erwachsenenengruppe ($r=.25$, AUC=.67), wobei die Unterschiede nicht bedeutsam waren ($\chi^2_{(724, 2)}=0,26$; $p>.05$). Allerdings trugen bei den jugendlichen Tätern wiederum letztlich nur zwei der Items nennenswert zur Vorhersage bei, hierbei handelte es sich um die Items 4 (nicht-sexuelle gewalttätige Vordelinquenz, $\phi=.39$) und 6 (Anzahl strafrechtsrelevanter Vorerkenntnisse, $\phi=.35$).

Identifizierung von Risikogruppen

Schließlich wurde untersucht, inwiefern sich in den verschiedenen Altersgruppen Hochrisikogruppen identifizieren lassen, wofür zunächst die vom Static-99 vorgegebenen Risikokategorien gebildet wurden. Bei den jugendlichen und heranwachsenden Tätern wurde nach der Standardprozedur dabei kein einziger in die Niedrigrisikogruppe klassifiziert (wobei nach Item 1 bereits definitionsgemäß das junge Alter ein Risikomerkmal darstellt und weiterhin keiner der jungen Täter ein Verwandtschaftsverhältnis mit dem Opfer hatte), bei den Erwachsenen waren dies immerhin 8 %. Demgegenüber erzielten nur drei der Jugendlichen die höchste Risikokategorie, keiner von ihnen wurde erneut einschlägig rückfällig. Bei den Heranwachsenden wurden immerhin 6 % und bei den Erwachsenen 5 % mit der Standardzuordnung als hoch rückfallgefährdet eingestuft, die einschlägigen Rückfallquoten dieser Hochrisikogruppen waren mit 64 % bzw. 69 % tatsächlich ganz erheblich erhöht. Für jugendliche Täter ließ sich hingegen keine echte Hochrisikogruppe ausmachen, die beiden tatsächlich in nennenswerter Größe vorkommenden mittleren Risikokategorien 2 (72 %) und 3 (27 %) waren im Hinblick auf die Unterschiede einschlägiger Rückfälle (10 % : 19 %) allerdings trennscharf.

Da das Scheitern des static-99 bei der Identifizierung hoch rückfallgefährdeter jugendlicher Täter zumindest teilweise durch ungeeignete Schwellenwerte bedingt sein könnte, wurde mittels CHAID-Analysen versucht, insbesondere für Jugendliche schärfere Risikokategorien zu finden. Die Analyse ergab für die jugendlichen Täter jedoch nur zwei statistisch trennscharfe Gruppen mit einem Schwellenwert von 2 Risikopunkten im static-99 ($\chi^2_{(273, 1)}=12,09$; $p<.01$), während die heranwachsenden und erwachsenen Täter mit Schwellenwerten von 2 und 4 Risikopunkten immerhin drei Risikogruppen zugeordnet wurden ($\chi^2_{(451, 2)}=42,00$; $p<.001$). Abbildung 1 zeigt, dass die so gebildeten Risikogruppen tatsächlich hinsichtlich der einschlägigen Rückfallraten zu differenzieren vermochten, für die Jugendlichen ergab sich aber wiederum keine echte Hochrisikogruppe. Für diese Altersgruppe gelang es mit dem neu kategorisierten static-99 aber, eine recht beachtliche Teilgruppe von immerhin fast der Hälfte der Probanden (49 %) mit einer statistisch geringen Rückfallgefährdung – und insoweit eine Niedrigrisikogruppe – zu identifizieren. Bei den anderen beiden Altersgruppen ließen sich hingegen auch auf chaid-analytischem Weg Hochrisikogruppen von rund 10 % mit deutlich erhöhtem Grundrisiko einschlägiger Rückfälle identifizieren.

Abbildung 1 Rückfallraten erneuter Sexualdelikte in den durch CHAID-Analysen ermittelten Risikogruppen



Diskussion

Wie aus den Rückfallquoten der untersuchten Stichprobe ersichtlich, traten jugendliche Sexualstraftäter auch in der hiesigen Untersuchung seltener erneut einschlägig in Erscheinung als erwachsene und heranwachsende Täter. Mit einer Rückfallquote erneuter sexueller Gewalt-oder Missbrauchsdelikte von rund 13% entspricht dies internationalen Befunden [21]. Deutsche Studien berichteten bislang eher höhere Rückfallquoten [10, 13]. Eine Ursache für diese Diskrepanz könnte eine mögliche Unterschätzung der hier zugrundegelegten Rückfallhäufigkeiten sein, da nur den Berliner Polizeibehörden bekannt gewordene Ereignisse registriert wurden und Vorfälle in anderen Bundesländern nicht regelhaft den Behörden bekannt werden. Es ist jedoch auch davon auszugehen, dass bei vergleichbaren Untersuchungen aufgrund des Erfassungsmodus möglicherweise von vornherein nur wesentlich kriminogenere Jugendliche untersucht wurden, da z. B. nur Täter, die wegen eines Sexualdeliktes rechtskräftig (gar zu Jugendstrafe) verurteilt wurden, einbezogen wurden. Indessen konnte, wie bereits in nationalen und internationalen Studien, auch in der hiesigen Untersuchung ein für junge Täter deutlich höheres Risiko erneuter nicht-sexueller

Gewalttaten gefunden werden. Hier ergab sich bei den jugendlichen Tätern eine erheblich stärkere Diskrepanz zwischen nicht-sexuellen Gewalt- und sexuellen Rückfällen als bei den älteren Tätergruppen, insbesondere im Vergleich zu den Erwachsenen.

Die von Elz [10] für junge Täter berichteten Besonderheiten des Tatmusters trafen in der vorliegenden Untersuchung vor allem für die Gruppe der heranwachsenden Täter zu. Diese begingen ihre Taten häufiger in der Gruppe, wobei im Vergleich zu Erwachsenen weniger Gewalt angewandt wurde und es öfter zu vaginalem Geschlechtsverkehr kam. Dem entspricht, dass die Heranwachsenden überproportional häufig in sexuelle Gewalttaten verwickelt waren und Missbrauchsdelikte seltener vorkamen. Auch die jugendlichen Täter handelten im Vergleich zu den Erwachsenen häufiger gemeinschaftlich mit geringerer unmittelbarer Gewaltanwendung, ihre Taten erfolgten zudem häufiger an öffentlich zugänglichen Orten.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung bezog sich indessen auf die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des static-99 als standardisiertes Verfahren zur Einschätzung der statistischen Grundrisiken erneuter Gewalt- und Sexualdelinquenz (auch) für jugendliche Täter. Das Instrument zeigte dabei für erwachsene und heranwachsende Täter weitgehend bessere Vorhersageleistungen bei der Prognose einschlägiger Rückfälligkeit als für Jugendliche, wenngleich die Unterschiede (auch wegen der geringen Teststärke statistischer Validitätsvergleiche) die Schwellen statistischer Bedeutsamkeit verfehlten. Es ließen sich jedoch trotz der fehlenden statistischen Bestätigung einige qualitative Unterschiede in der prädiktiven Validität erkennen, die auf mögliche Probleme vor allem bei der Itemzusammensetzung und -definition des static-99 hinweisen. Mit vier der hier erhobenen neun Items wird die strafrechtliche Vorgeschichte der Täter erfasst, das Alter gilt bereits definitionsgemäß bei jungen Tätern als Risikofaktor. Da jugendliche Täter aufgrund ihres jungen Alters nicht im gleichen Maße vorbelastet sein können wie erwachsene Täter, entstehen Bodeneffekte, die zu einer insgesamt geringeren Varianz des static-99-Gesamtscores bei Jugendlichen führen. Die Folge ist eine entsprechend geringere Spannweite des Risikoscores, was schon von den Voraussetzungen her zu einer Verringerung der möglichen Vorhersagegüte beiträgt. Insoweit wurden zwar auch bei den Jugendlichen insgesamt statistisch bedeutungsvolle Gütewerte bei der Vorhersage einschlägiger Rückfälle erzielt, sie lagen jedoch auf eher schwachem Niveau und betrafen vor allem nur sexuelle Missbrauchsrezidive, nicht aber Vorkommnisse erneuter sexueller Gewalttaten.

Eine weitere Folge geringer Gesamtvarianz waren Schwierigkeiten, eine Hochrisikogruppe jugendlicher Täter zu identifizieren. Für die heranwachsenden und erwachsenen Täter fanden sich hier durchaus Risikogruppen mit erheblich erhöhter einschlägiger Rückfallneigung, bei den Jugendlichen war dies hingegen nicht möglich. Immerhin gelang es, eine Gruppe relativ gering rückfallgefährdeter Jugendlicher zu separieren, die fast die Hälfte dieser Altersgruppe betraf. Letztlich handelte es sich aber lediglich um junge Täter, die außer ihrem jugendlichen Alter als definitionsgemäßem Risikomerkmals und der Wahl nicht-verwandter Opfer (auch dies traf in der Studie für alle Täter dieser Altersgruppe zu) kein weiteres durch das static-99 erfasstes Risikomerkmals aufwiesen.

Waren auf der einen Seite die Vorhersagen einschlägiger Rückfälle bei den jugendlichen Tätern eher bescheiden, so ist anzumerken, dass die Leistungen des static-99 bei der Vorhersage nicht-sexueller Gewalttaten bei dieser Altersgruppe recht beachtlich waren. Nominell lagen sie sogar über den Werten der anderen beiden Gruppen, wobei auch hier Gruppenunterschiede jedoch statistisch nicht abzusichern waren. Nähere Analysen zeigten indessen, dass die Vorhersageleistungen bei den jungen Tätern vor allem auf den Items zur nicht-einschlägigen strafrechtlichen Vorgeschichte beruhten.

Die hier vorliegenden Ergebnisse unterliegen einigen Einschränkungen, die mit der Art der hier durchgeführten Erhebungen und Definitionen zusammenhängen. Zum einen wurde keine Gruppe ausschließlich strafrechtlich verurteilter Täter untersucht, sondern es handelte sich um Täter, die lediglich polizeilich als dringend tatverdächtig in Erscheinung getreten waren. Weiterhin entstammten die untersuchten Merkmale solchen Informationen, die in den zur Verfügung stehenden polizeilichen Datenbanken erfasst wurden. Vor allem im Hinblick auf die Operationalisierung des static-99 ergab sich daher die Notwendigkeit, einige Items zu modifizieren, indem die strafrechtliche Vorgeschichte anhand polizeilich bekannter Vorerkenntnisse erfasst werden mussten. Eine hierdurch bedingte Beeinflussung der prognostischen Güte des Instruments ist insofern nicht auszuschließen, wenngleich sich gerade die modifizierten Items in der Studie als prognostisch bedeutsamer gezeigt haben als die unverändert übernommenen. Eine weitere Einschränkung der Generalisierbarkeit ergibt sich schließlich aus der Tatsache, dass sich die polizeilichen Rückfallerkennnisse weitgehend auf das Bundesland Berlin beschränken, Rückfälle in anderen Bundesländern wurden hingegen nicht oder nur sehr unvollständig erfasst. Trotz dieser vor allem die Untersuchung der Prognostizierbarkeit der Täter betreffenden Einschränkungen bleibt indessen festzuhalten,

dass die ermittelten Güterwerte der Vorhersagen insgesamt durchaus auf vergleichbarem Niveau lagen, wie sie auch international (freilich bei großer Varianz zwischen einzelnen Studien [15]) berichtet werden.

Für jugendliche Täter erscheinen die Befunde zur Einschätzbarkeit der statistischen Ausgangsrisiken für erneute Sexualdelikte – jedenfalls mittels des static-99 – gleichwohl wenig befriedigend, vor allem hinsichtlich des Risikos erneuter sexueller Gewalttaten. Da vor allem die Risikomerkmale der strafrechtlichen Vorgeschichte durch die Art ihrer Erfassung altersbedingte Bodeneffekte aufweisen, könnten angepasste Operationalisierungen möglicherweise bessere Ergebnisse bringen, indem beispielsweise auch Verhaltensprobleme unterhalb der hohen Schwelle strafrechtlicher Relevanz erfasst werden. In der Literatur wird hingegen bei der Entwicklung jugendspezifischer Prognoseinstrumente offenbar stärker auf die Einbeziehung dynamischer Risikovariablen gesetzt. Ohne Zweifel erscheinen diese Ansätze vielversprechend, sie haben jedoch den Nachteil, dass sie deutlich anspruchsvoller zu erfassen sind, was die Anwendbarkeit der Instrumente auf klinisch-gutachterliche Kontexte einschränkt. Zudem können dynamische Risikovariablen die Prognose zwar deutlich verbessern, eine Einschätzung der statistischen Ausgangsrisiken aber nicht ersetzen.

Weitgehend ungenutzt für Zwecke der statistischen Rückfallrisikoeinschätzung erscheinen bislang mögliche prognostische Potentiale von Merkmalen der Tatbegehung und des Tatbildes selbst. Einige probeweise durchgeführte Analysen an den hiesigen Daten ergaben durchaus vielversprechende Zusammenhänge einzelner Merkmale der Tatortwahl, des Tatanlaufs und der spezifischen Handlungen mit dem Rückfallrisiko der Täter für erneute Übergriffe. Angesichts der für diese Zwecke unbefriedigenden und teilweise auch unzuverlässigen Informationsbasis der in den Polizeidatenbanken elektronisch erfassten Merkmale waren systematische Analysen bislang jedoch nicht möglich. Es bleibt zu hoffen, dass eine aktuelle Erweiterung der Studie unter Einbezug der in den Polizeiakten verfügbaren Informationen über den genaueren Tatablauf möglicherweise weitere Erkenntnisse bringt.

Literatur

1. Able G, Osborn C, Twigg D (1993) Sexual assault through the life span: Adult offenders with juvenile histories. In: Barbaree H, Marshall W, Hudson S (Hrsg) The juvenile sex offender. Guilford, New York
2. Becker JV, Hunter JA (1997) Understanding and treating child and juvenile sexual offenders. In: Ollendick TH, Prinz RJ (Hrsg) Advances in Clinical Child Psychology Vol. 19. Plenum Press, New York
3. Borduin CM, Henggeler SW, Blaske DM, Stein RJ (1990) Multisystematic treatment of adolescent sexual offenders. *IntJ Offender Therapy Comparat Criminol* 34:105–114
4. Bourke ML, Donohue B (1996) Assessment and Treatment of juvenile sex offenders: An empirical review. *J Child Sex Abuse* 5:47–70
5. Brannon J, Troyer R (1995) Adolescent sex offenders: Investigating adult commitment-rates four years later. *IntJ Offender Therapy Comparat Criminol* 39:317–326
6. Bundeskriminalamt (2007) Polizeiliche Kriminalstatistik Bundesrepublik Deutschland, Berichtsjahr 2006. Bundeskriminalamt, Wiesbaden. http://www.bka.de/pks/pks2006/download/pks-jb_2006_bka.pdf [Stand April 2008]
7. Dahle K-P (2006) Grundlagen und Methoden der Kriminalprognose. In: Kröber H-L, Dölling D, Leygraf N, Saß H (Hrsg) Handbuch der forensischen Psychiatrie; Band 3, Psychiatrische Kriminalprognose und Kriminaltherapie. Steinkopff, Stuttgart, S 1–67
8. Dahle KP, Schneider V, Ziethen F (2007) Standardisierte Instrumente zur Kriminalprognose. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 6:15–26
9. Elz J (2002) Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern – Sexuelle Gewaltdelikte. Kriminologische Zentralstelle, Wiesbaden
10. Elz J (2003) Sexuell deviante Jugendliche und Heranwachsende. Kriminologische Zentralstelle, Wiesbaden
11. Fehrenbach PA, Smith W, Monastersky C, Beisher RW (1986) Adolescent sex offenders: Offender and offense characteristics. *AmJ Orthopsychiatr* 56:225–233

12. Groth A, Longo R, McFaddin J (1982) Undetected recidivism among rapists and child molesters. *Crime & Delinq* 28:450–458

13. Günter M (2005) Jugendliche und erwachsene Sexualstraftäter im Vergleich: Psychiatrische Charakteristika und späteres Rückfallrisiko. In: Clauß M, Karle M, Günter M, Barth GM (Hrsg) *Sexuelle Gewalt -Sexuelle Entwicklung. Grundlagen forensischer Begutachtung von Kindern und Jugendlichen*. Pabst, Lengerich, S 62–79

14. Hagan M, Cho M (1996) A comparison of treatment outcomes between adolescent rapists and child sexual offenders. *Int J Offender Therapy Comparat Criminol* 40:113–122

15. Hanson RK, Bussière MT (1998) Predicting relapse: A meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *J Consult Clinic Psychol* 66:348–362

16. Hanson RK, Thornton D (1999) *Static-99: Improving actuarial risk assessments for sex offenders*. User Report 99-02. Department of the Solicitor General of Canada, Ottawa

17. Harris A, Phenix A, Hanson RK, Thornton D (2003) *Static-99 Coding Rules Revised – 2003*. Department of Solicitor General of Canada, Ottawa. http://ww2.ps-sp.gc.ca/publications/corrections/pdf/Static-99-coding-Rules_e.pdf (Stand: April 2008)

18. Lab SP, Shields G, Schondel C (1993) Research note: An evaluation of juvenile sexual offender treatment. *Crime & Delinq* 39:543–554

19. Långström N (2002) Long-term follow-up of criminal recidivism in young sex offenders: Temporal patterns and risk factors. *Psychol Crime Law* 8:41–58

20. Letourneau EJ, Miner MH (2005) Juvenile Sex Offenders: A Case Against the Legal and Clinical Status Quo. *Sex Abuse* 17:293–312

21. McCann K (2002) A meta analysis of the predictors of sexual recidivism in juvenile sexual offenders. Unpubl. Master-thesis, Waterloo

22. McClish DK (1992) Combining and comparing area estimates across studies or strata. *Medic Decision Making* 12:274–279

23. Miner MH (2002) Factors associated with recidivism in juveniles: An analysis of serious juvenile sex offenders. *J Research Crime Delinq* 39:421–436
24. Miranda AO, Corcoran CL (2000) Comparison of perpetration characteristics between male juvenile and adult sexual offenders: Preliminary results. *Sex Abuse* 12;179–188
25. Prentky R, Righthand S (2003) *Juvenile Sexual Offender Assessment Protocol-II (J-SOAP-II) Manual*. F&P Associates, Boston, Philadelphia. <http://www.csom.org/pubs/JSOAP.pdf> (Stand April 2008)
26. Reitzel LR, Carbonell JL (2006) The Effectiveness of Sexual Offender Treatment for Juveniles as Measured by Recidivism: A Meta-analysis. *Sex Abuse* 18:401–421
27. Waite D, Keller A, McGarvey ER, Wieckowski E, Pinkerton R, Brown GL (2005) Juvenile sex offender re-arrest rates for sexual, violent nonsexual, and property crimes: A 10-year follow-up. *Sex Abuse* 17:313–331
28. Worling JR, Curwen T (2001) Estimate of Risk of Adolescent Sexual Offense Recidivism (ERASOR; Version 2,0). In: Calder MC (ed) *Juveniles and children who sexually abuse: Frameworks for assessment*, 2nd edn. Russell House Publishing, Lyme Regis, pp 372–397
29. Worling JR, Långström N (2003) Assessment of Criminal Recidivism Risk with Adolescents who have Offended Sexually: A Review. *Trauma Violence Abuse* 4:341–362

Hinweis:

Hierbei handelt es sich um die eigene Autorenfassung. Die originale Veröffentlichung ist erhältlich unter www.springerlink.com.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-008-0091-7>

SEXUALSTRAFTÄTER VOM JUGEND- BIS INS SENIORENALTER

Titel

Tatcharakteristika, Rückfallrisiko und Rückfallprognose bei Sexualstraftätern vom Jugend- bis ins Seniorenalter

Offending Characteristics, Risk of Recidivism and Prediction of Reoffence in Sex Offenders, from Adolescence to later Adulthood

Klaus-Peter Dahle✉

Christine Janka

Franziska Gallasch-Nemitz

Robert Lehmann

✉Institut für Forensische Psychiatrie

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Limonenstr. 27

12203 Berlin

E-Mail: klaus-peter.dahle@charite.de

christine.janka@charite.de

franziska.gallasch@gmx.de

rjbl@gmx.de

Zusammenfassung

Grundlage der Studie war eine Totalerhebung der in Berlin zwischen 1994 und 1999 polizeilich angezeigten sexuellen Gewalt- und Missbrauchsdelikte ($N=2.446$). Es wurde analysiert, inwiefern sich die Gruppe der älteren Täter über 60 Jahre ($n=68$) hinsichtlich Vordeliktbelastungen, Anlasstaten und Rückfallquoten von den 273 jugendlichen und den 2.105 erwachsenen Tätern unterscheiden und inwieweit das Alter die Rückfallrisiken erneuter Sexual- oder Gewaltdelikte moderiert. Weiterer Schwerpunkt war die Untersuchung der Vorhersagbarkeit einschlägiger und nicht sexueller Gewalttaten bei den älteren Tätern anhand des static-99.

Eine Analyse der Vorbelastungen zeigte, dass die Senioren hinsichtlich einschlägiger Delikte zwar mit den jüngeren Erwachsenen vergleichbar, jedoch wesentlich seltener mit sexuellen und nicht sexuellen Gewaltdelikten polizeilich bekannt waren. Sexuelle Missbrauchsdelikte waren hingegen sowohl bei den einschlägigen Vordelikten als auch bei den Anlasstaten häufiger und die Tatbilder zeigten hinsichtlich der Intensität der sexuellen Handlungen und der Gewaltanwendung einen geringeren Schweregrad. Auch ergaben sich bei den Senioren erwartungsgemäß geringere einschlägige Rückfallraten als bei den jüngeren erwachsenen Tätern, ein sexuelles Gewaltdelikt im Rückfall wurde nur bei einem Täter der höchsten Altersgruppe beobachtet. Die differenzierte Analyse der altersabhängigen Rückfallquoten deutete dementsprechend auf einen Alterseffekt zunächst zunehmender und im weiteren Verlauf dann wieder nachlassender Rückfallrisiken, wobei der Scheitelpunkt bei Tätern mit sexuellen Missbrauchsdelikten im Vergleich zu den Tätern mit sexuellen Gewaltdelikten jedoch erst deutlich später eintrat. Bei den sexuellen Gewalttätern schienen die Risiken hingegen für die jüngeren Altersgruppen eher konstant und ab dem mittleren Erwachsenenalter dann sinkend. Trotz dieser Alterseffekte konnte der static-99 bei den Senioren den einschlägigen Rückfall vergleichbar gut prognostizieren wie für die Gesamtgruppe.

Stichworte: Sexualdelinquenz, ältere Sexualstraftäter, Rückfallprognose, Alter, static-99

Abstract

The basis of this study was a census of all offenses of sexual assault and sexual abuse that were reported to the Berlin police between 1994 and 1999 ($N=2,446$). The purpose was to analyse the particularities of elderly offenders (60 years or older, $n=68$) compared to the 273 juvenile and the 2,105 younger adult offenders with regard to prior offenses, index offenses and recidivism rates. Furthermore, the analysis focused on the prediction of sexual and violent reoffence by means of the static-99 within the elderly age group.

The analysis showed that the rate of former sexual offence committed by seniors was comparable to the younger adults; however, sexual and non-sexual violent pre-offences were much less frequent. On the other hand, the seniors were more frequently involved in sexual abuse, their modus operandi showed lesser degrees of intensity of the sexual acts and less use of force and violence (even among sexual abusers only) and group-offence was definitely uncommon. Furthermore the rate of sexual reoffence was similar to the juvenile offenders, but lower in comparison to adult offenders younger than 60 years. A more sophisticated analysis of the age-effects on recidivism-rates confirmed the anticipation of growing risks until middle adulthood and decreasing risks of reoffence afterwards. However, an explicit trajectory of first growing and then decreasing risks in the course of aging could only be found among offenders with sexual abuse, whereas the zenith was shifted in elderly stages of age. On the other hand, among offenders with sexual assaults, the risks of sexual reoffending seemed rather similar until the middle adulthood and increasingly lower in later stages. In spite of these aging-effects and the particularities of the elderly sexual offenders, the static-99 predicted sexual reoffence among the senior offenders quite well and there was no difference in comparison with the total sample.

Key Words: sexual offence, elderly offenders, prediction of reoffence, age, static-99

Einleitung

Der inverse Zusammenhang zwischen Kriminalität und Alter gilt als einer der gesichertsten Befunde der Kriminologie [16, 20, 24]. Auch bei Sexualstraftätern fand man bereits früh in Metaanalysen [11] einen negativen Zusammenhang zwischen Alter und (nachlassendem) einschlägigem Rückfall und auch neuere Studien scheinen den Alterseffekt konstant zu bestätigen [1, 2, 7]. Hanson [9] beobachtete beispielsweise bei 4.673 untersuchten Sexualstraftätern, dass die einschlägige Rückfallquote mit einem erneuten Sexualdelikt bei den über 60jährigen nur mehr bei 4% lag im Vergleich zu fast 18% in seiner Gesamtstichprobe. Auch Thornton [26] bestätigte einen linearen Trend nachlassender einschlägiger Rückfallrisiken mit zunehmendem Alter, schränkte jedoch ein, dass sich dieser Trend in seiner Studie nur bei Tätern mit einschlägigen Vordelikten nachweisen ließ. Bei den Ersttätern konnte er hingegen keinerlei Zusammenhang feststellen.

Bei Durchsicht der verfügbaren Studien beobachtete Doren [6] - trotz des erwähnten allgemeinen Alterstrends - in den mittleren Lebensjahren einen Plateau-Effekt ohne Abnahme der Rückfallwahrscheinlichkeit, bevor es in den älteren Jahrgängen dann zu einem Rückgang kam. So untersuchte z. B. Hanson [10] 3.425 Sexualstraftäter über einen Zeitraum von fünf Jahren und fand einen Abfall der Rückfallraten erst ab einem Alter von rund 40 Jahren mit durchschnittlich 15% einschlägiger Rückfälle der jüngeren Täter bis zu nur mehr rund zwei Prozent bei den über 60jährigen. Skelton und Vess [25] beobachteten erst ab einem Alter von 50 Jahren einen signifikanten Rückgang der einschlägigen Rückfallquote; hier wurden rund drei Prozent der über 60jährigen im Vergleich zu gut neun Prozent der Gesamtstichprobe einschlägig rückfällig. Trotz der konstanten Erkenntnis, dass die ältesten Altersgruppen stets die geringste einschlägige Rückfallrate aufweisen, scheint insofern die Frage nach der genauen Altersschwelle, ab der die Risiken abnehmen, derzeit noch nicht abschließend geklärt. Es kommt hinzu, dass die Teilstichproben der tatsächlich über 60jährigen Täter in den einzelnen Studien sehr klein waren und die Ergebnisse daher noch unsicher sind.

Genauere Untersuchungen zeigen, dass sich die Alterseffekte auf das Rückfallrisiko zwischen Tätern mit sexuellen Missbrauchsdelikten und sexuellen Gewalttaten unterscheiden. In der bereits erwähnten Studie von Hanson [9] nahm beispielsweise die einschlägige Rückfallquote bei Vergewaltigern von ungefähr 23% in der jüngsten Alterskategorie bis zu 0% bei den über 60jährigen relativ kontinuierlich ab. Demgegenüber blieben die Rückfallraten bei

extrafamiliären Missbrauchstätern in den Altersbereichen bis 50 Jahre deutlich stabiler und es kam erst in der weiteren Folge bei den noch älteren Tätern zu einer Reduktion. Auch Packard (zitiert in [22]) berichtete, dass bei den von ihm untersuchten Vergewaltigern 12% der unter 25jährigen, 18% der 25-34jährigen, 6% der 35-44jährigen und kein Täter über 44 Jahren einschlägig rückfällig wurde, wohingegen bei den 796 untersuchten Missbrauchstätern relativ konstante Quoten zwischen 13-16% bei den unter 25jährigen bis zu den 54jährigen zu beobachten waren und ein Rückgang mit nur mehr 8% erst bei den über 54jährigen eintrat. Ähnliche Ergebnisse fanden sich auch in weiteren Studien [z. B. 17, 22], wo man bei den über 60jährigen Vergewaltigern keinen einschlägigen Rückfall fand, aber auch bei den Missbrauchstätern dieser Altersgruppe nunmehr einen signifikanten Rückgang im Vergleich zu den jüngeren Tätern. Die Ergebnisse deuten insofern auf einen linearen Trend nachlassender Rückfallrisiken für die Tätergruppe der Vergewaltiger zumindest ab dem mittleren Erwachsenenalter und auf einen demgegenüber deutlich verzögerten Beginn altersbedingt nachlassender Risiken bei den Missbrauchstätern hin [10, 25, 26].

Trotz dieser Befunde wird das Alter des Täters in den beiden gemäß dem Safer Society Survey [10] meistbenutzten Prognoseinstrumenten (static-99 [13] und RRASOR [8]) ausschließlich dichotom mit einer Schwelle bereits bei 25 Jahren betrachtet, was implizieren würde, dass sich das Risiko für die Begehung erneuter Sexualdelikte ab diesem Alter nicht mehr ändert [1]. Allerdings haben sich Instrumente, die dem Alter ein differenzierteres Gewicht beimessen, bislang empirisch nicht durchgreifend als überlegen gezeigt [10] und immerhin fanden einige Studien die höchsten Rückfallquoten tatsächlich in der Altersgruppe der 18-24jährigen [7, 10, 22, 25]. Im Hinblick auf tatsächlich ältere Tätergruppen ist zunächst festzuhalten, dass im Gegensatz zu jugendlichen Zielgruppen (vgl. hierzu [3]) bislang keine speziellen Prognoseinstrumente oder Adaptionen existierender Verfahren für Senioren entwickelt wurden. Harris und Rice [15] sprechen sich sogar gegen die Einbeziehung des Alters bei der Risikobeurteilung aus, da sie das empirisch geringere Rückfallrisiko älterer Sexualstraftäter nicht auf Alterseffekte zurückführen, sondern auf deren geringeres aktuarisches Risiko. Tatsächlich fand man bei Sexualstraftätern negative Zusammenhänge zwischen Alter und den static-99-Scores; in der Studie von Hanson [10] wurden beispielsweise über 50% der über 60jährigen Täter durch den static-99 in die niedrige Risikokategorie klassifiziert. Dies spricht gegen eine persistente Antisozialität dieser Tätergruppe, da sich mit zunehmendem Alter die im Instrument stark gewichtete

strafrechtliche Vorgeschichte eigentlich eher ausweiten sollte. Ferner scheinen auch empirisch diejenigen Items, die im static-99 antisoziales Verhalten repräsentieren, negativ und diejenigen, die speziell sexuelle Devianz erfassen, positiv mit dem Alter zu korrelierten [2, 26]. Hieraus, aber auch aus seinen eigenen Befunden leitet Hanson [10] die Vermutung ab, dass ältere Täter sich von den jüngeren offenbar systematisch unterscheiden und nicht einfach älter gewordene jüngere Sexualstraftäter sind. Festzuhalten bleibt indessen, dass in seiner Studie der static-99 gleichwohl für alle Altersgruppen das Rückfallrisiko ähnlich gut vorhersagen konnte. Die AUC-Werte reichten von .66 bei den 40-49jährigen bis .82 bei den über 60jährigen, wobei sich die Konfidenzintervalle jedoch überlappten.

Es lässt sich somit zusammenfassend festhalten, dass mittlerweile ein recht beachtlicher Umfang an empirischer Erfahrung über die Zusammenhänge zwischen Alter und Rückfallrisiko bei Sexualdelinquenz existiert und die Kenntnisse in den vergangenen Jahren differenzierter geworden sind. Allerdings sind die Befunde teilweise recht heterogen und im Hinblick auf die relevanten Altersschwellen und die spezifischen Risikofaktoren und die Prognostizierbarkeit gerade bei älteren Sexualstraftätern eingedenk kleiner Fallzahlen noch vorläufig. Es kommt hinzu, dass die bislang vorliegenden umfangreicheren Studien weitgehend aus dem englischsprachigen Raum stammen, Untersuchungen der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf hiesige Verhältnisse stehen weitgehend aus. Im Folgenden soll daher eine Studie vorgestellt werden, die Fragen nach den Altersentwicklungen von Rückfallrisiken und speziell den Zusammenhängen bei älteren Sexualdelinquenten an einer größeren Untersuchungsgruppe aus Deutschland nachgegangen ist.

Methoden

Stichprobe

Die Untersuchungsgruppe bestand aus der Totalerhebung aller männlichen Personen, die zwischen 1994 und 1999 aufgrund sexueller Gewalt- oder Missbrauchsdelikte in Berlin polizeilich erfasst wurden ($N = 2.446$). Ausgeschlossen wurden lediglich Fälle, zu denen die Täter nicht mit hinreichend dringendem Tatverdacht ermittelt werden konnten oder bei denen es in der Folge zu einem gerichtlichem Freispruch oder zu einer Verfahrenseinstellung mangels Beweislast (§170 II StPO) kam. Sofern für einzelne Täter im genannten Zeitfenster mehrere solcher Taten registriert waren, wurde die erste Tat als Indexereignis definiert.

Insgesamt wurden die einbezogenen Taten polizeilich in 44% der Fälle als sexuelle Missbrauchsdelikte, bei den übrigen 56% als sexuelle Gewaltdelikte klassifiziert.

Das Alter der Täter zum Zeitpunkt der Indextat variierte zwischen 14 und 90 Jahren ($M = 33,50$; $SD = 12,78$). Für die hiesigen altersvergleichenden Untersuchungen wurden drei Altersgruppen gebildet, wobei in Anlehnung an die Literatur [9, 22, 26] Täter ab einem Alter von 60 Jahren der Gruppe der älteren Sexualstraftäter („Senioren“) zugeordnet wurden ($n = 68$; 3% der Gesamtgruppe). Als Vergleichsgruppen dienten zum einen jugendliche Täter („Jugendliche“) im Alter von 14 bis 17 Jahren ($n = 273$; 11%) und zum anderen alle übrigen erwachsenen Täter zwischen 18 und 59 Jahren („Erwachsene“; $n = 2.105$; 86%).

Erhebungsmethoden

Die für die hiesige Studie ausgewerteten Informationen zu Tätern und Taten entstammten zwei Datensammlungen. Dabei handelte es sich um die allgemeine Landespolizeidatenbank Berlins (ISVB: Informationssystem zur Verbrechensbekämpfung) und um eine weitere Datenbank, die in den 1990er Jahren in Berlin speziell zur Erfassung und Bearbeitung von Sexualdelikten aufgebaut wurde (F&A: Fragen und Antworten) und neben einigen ergänzenden Täter- und Tatbilddaten auch kurze Tathergangsbeschreibungen im Freitextformat enthält. Die im Textformat vorliegenden Informationen zu sexuellen Handlungen und zum allgemeinen Begehen der Tat wurden entsprechend des Vorhandenseins bzw. Nicht-Vorhandenseins der Merkmale dichotom kodiert; erfasst wurden allgemeine Begehungsmerkmale der direkten Gewaltanwendung und des Kontrollverhaltens (Schlagen, Würgen, Bedrohen, Fesseln/Knebeln usw.), Merkmale des eigentlichen sexuellen Übergriffs (Geschlechts-, Anal-, Oralverkehr, Penetration mit Gegenständen usw.) und Tatumstände (Gruppen- vs. Einzeltäter).

Zur Prüfung der Prognostizierbarkeit der Untersuchungsgruppen im Hinblick auf das Rückfallrisiko wurde mit dem static-99 [14] auf ein auch in Deutschland eingeführtes aktuarisches Prognoseinstrument für Sexualstraftäter zurückgegriffen (vgl. [4]). Die Operationalisierungen des Instruments wurden insofern an die vorliegenden Daten angepasst, als dass anstelle der in den Items 3 bis 7 üblicherweise erfassten gerichtlichen Verurteilungen entsprechende polizeiliche Vorerkenntnisse zur strafrechtlichen Vorgeschichte gewertet wurden. Mit Ausnahme des Items 2 (Beziehungsstatus) war für alle übrigen Items des static-

99 eine hinreichende Informationsgrundlage verfügbar; nach den Kodierungsrichtlinien der Entwickler kann auf Item 2 jedoch verzichtet werden [14].

Als Rückfallereignisse wurden polizeiliche Erkenntnisse über erneute Delikte im Land Berlin herangezogen, wobei wiederum solche Taten, die mangels ausreichender Beweislast eingestellt wurden oder bei denen es zu gerichtlichen Freisprüchen kam, nicht als Rückfall gewertet wurden. Ausgewertet wurden einschlägige Rückfälle erneuter Sexualdelikte sowie nicht-sexuelle Gewalttaten; der Katamnesezeitraum lag dabei zwischen 62 und 175 Monaten ($M = 99,61$; $SD=20,98$).

Auswertungsmethoden

Zufallskritische Vergleiche der Altersgruppen erfolgten in Abhängigkeit vom Datenniveau der untersuchten Merkmale anhand von χ^2 -Tests oder einfaktoriellen Varianzanalysen. Als Gütemaße der Vorhersagevalidität des static-99 wurden, um die Vergleichbarkeit mit anderen Studien zu gewährleisten, sowohl AUC-Werte aus ROC-Analysen (Receiver Operation Characteristic) als auch korrelative Zusammenhangsmaße berechnet, inferenzstatistische Vergleiche der Vorhersagegüte zwischen den Altersgruppen erfolgten mit dem χ^2 -Test für AUC-Werte für stratifizierte Stichproben nach McClish [18]. Für einige differenzierte Auswertungen der Altersbezüge von Deliktrisiken wurde die Untersuchungsgruppe nach dem Totalalter in Lebensdekaden (mit den Eckpunkten unter 20 und über 60 Jahren) feiner untergliedert, zur Veranschaulichung von Trendentwicklungen wurden Polynome der altersabhängigen Rückfallquoten berechnet.

Ergebnisse

Vordelikte

Insgesamt waren 18% der untersuchten Täter bereits vor dem Indexereignis wenigstens einmal mit einem Sexualdelikt polizeilich registriert worden und immerhin 38% mit einem nicht-sexuellen Gewaltdelikt. Dabei zeigten sich erhebliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Einschlägig waren demnach nur 4% der jugendlichen Täter, aber 20% der erwachsenen Täter unter 60 Jahren und 21% der Senioren bereits auffällig geworden ($\chi^2_{(df=2)}=41,93$; $p<.001$). Die älteste Tätergruppe war dabei insbesondere wegen sexueller Missbrauchsdelikte (15%) registriert worden (Jugendliche: 1%; jüngere Erwachsene: 9%; $\chi^2_{(df=2)}=24,44$; $p<.001$). „Non-Contact-Delikte“ (Taten ohne Körperkontakt, wie z. B. exhibitionistische Handlungen oder sexuelle Beleidigungen) waren in der Senioren- und der

Erwachsenengruppe (jeweils um 7%) gegenüber den jugendlichen Tätern (2%) gleichermaßen überproportional ($\chi^2_{(df=2)}=10,61$; $p<.01$), bei den sexuellen Gewalttaten im Vorfeld der Indextat dominierte hingegen die Erwachsenen­gruppe unter 60 Jahren (8%) deutlich (Jugendliche und Senioren: jeweils um 1%; $\chi^2_{(df=2)}=21,35$; $p<.001$). Abbildung 1 gibt einen Überblick, zu beachten sind mögliche Mehrfachnennungen mehrerer Deliktformen.

Hier ungefähr Abb. 1

Bei den nicht-sexuellen Gewaltdelikten ergab sich ein anderes Bild. Hier waren die Senioren mit insgesamt 18% gegenüber den jugendlichen (34%) und erwachsenen Tätern unter 60 Jahren (39%) klar unterrepräsentiert ($\chi^2_{(df=2)}= 41,62$; $p<.01$). Vor allem schwere Gewalttaten, wie Raub- und Erpressungsdelikte (Jugendliche: 21%; jüngere Erwachsene: 11%; $\chi^2_{(df=2)}=31,37$; $p<.001$) oder gar Tötungsdelikte (Jugendliche: 3%; jüngere Erwachsene: 2%; $\chi^2_{(df=2)}= 1,94$; $p>.05$) wurden bei den Senioren gar nicht beobachtet.

Anlassdelikte

Im Hinblick auf die Art der Anlassdelikte fand sich in der Gruppe der Senioren mit rund 77% ein deutlich überproportional großer Anteil sexueller Missbrauchsdelikte, wohingegen unter den jungen und erwachsenen Tätern unter 60 Jahren sexuelle Gewalttaten dominierten (59% bzw. 57%; $\chi^2_{(df=2)}=25,64$; $p<.001$). Ein Vergleich unter den Missbrauchstätern im Hinblick auf das präferierte Geschlecht der Tatopfer ergab hingegen keinen bedeutsamen Unterschied zwischen den Altersgruppen. In allen drei Gruppen dominierten weibliche Tatopfer, eine zahlenmäßig leicht höhere Ausprägung weiblicher Opferpräferenz bei den jugendlichen Tätern (73%) gegenüber den beiden erwachsenen Tätergruppen (66% bzw. 67%) war zufallskritisch unbedeutsam ($\chi^2_{(df=2)}=2,17$; $p>.05$).

Die Dominanz sexueller Missbrauchstaten bei der Gruppe älterer Sexualstraftäter schien sich auch in den Modalitäten der Tatbegehung widerzuspiegeln. So wandten mit 4% der über 60jährigen Täter deutlich weniger als in den anderen Altersgruppen (Jugendliche: 9%, jüngere Erwachsene: 14%) unmittelbare Gewalt, wie z. B. Schlagen oder Würgen bei der Tatbegehung an ($\chi^2_{(df=2)}=11,44$; $p<.01$), sie bedrohten ihre Opfer signifikant seltener (4%) als beide Vergleichsgruppen (Jugendliche: 14%; jüngere Erwachsene: 10%; $\chi^2_{(df=2)}=7,04$; $p<.05$) und nur ein einziger Täter der über 60jährigen beging seine Tat im Kontext einer Gruppe von Mittätern (Jugendliche: 15%; jüngere Erwachsene: 5%; $\chi^2_{(df=2)}=46,92$; $p<.01$). Auch die

Intensität der sexuellen Tathandlungen unterschied sich zwischen den Altersgruppen; zu einem vollzogenen Geschlechtsverkehr kam es bei der älteren Tätergruppe (10%) im Vergleich zu den jugendlichen (23%) und den übrigen erwachsenen Tätern (30%) deutlich seltener ($\chi^2_{(df=2)}=16,00$; $p<.001$). Da sich die Seniorengruppe im Hinblick auf die Art der Anlasstat erheblich von den anderen beiden Gruppen abhob und die referierten Unterschiede im Intensitätsgrad der Taten durch die unterschiedlichen Delikte bedingt gewesen sein könnten, wurden zu Kontrollzwecken getrennte Analysen für sexuelle Gewalttäter und Missbrauchstäter durchgeführt. Die meisten der referierten Unterschiede blieben jedoch erhalten, d. h. die Seniorengruppe neigte insgesamt zu einem geringeren Intensitätsgrad bei der Tatbegehung im Hinblick auf Gewaltanwendung und sexuellem Vollzug. Es egalisierten sich jedoch die Altersunterschiede bei den Missbrauchstätern im Hinblick auf die Tatumstände (Gruppen- oder Einzeltäter) und der unmittelbaren Gewaltanwendung, da die sexuellen Missbrauchstaten insgesamt meist von Einzeltätern und ohne unmittelbare Gewaltanwendung begangen wurden.

Rückfallraten

Insgesamt wurden 23% der Gesamtstichprobe mit einem erneuten Sexualdelikt und 40% mit einem nicht-sexuellen Gewaltdelikt erneut polizeilich auffällig (insgesamt 51% mit Sexual- oder Gewaltdelikten). Die einschlägige Rückfallrate fiel bei den Senioren mit rund 16% ähnlich aus wie bei den Jugendlichen (17%), jedoch deutlich geringer als bei der Vergleichsgruppe der Erwachsenen unter 60 (24%; $\chi^2_{(df=2)}=10,06$; $p<.01$). Dabei waren sexuelle Gewaltdelikte im Rückfall in der älteren Gruppe allerdings selten (nur ein Täter), wohingegen immerhin 8% der jugendlichen und 11% der erwachsenen Täter unter 60 mit Vergewaltigungs- oder sexuellen Nötigungsdelikten erneut auffielen ($\chi^2_{(df=2)}=7,51$; $p<.05$). Auch bei nicht-sexuellen Gewaltdelikten wiesen die Senioren mit 15% die niedrigste Quote auf, während jugendliche Täter (59%), aber auch die Gruppe erwachsener Täter unter 60 Jahren (38%), erheblich häufiger gewalttätig wurden ($\chi^2_{(df=2)}=60,28$; $p<.001$).

Rückfallrisiken und Alter

Für eine genauere Analyse der altersbedingten Entwicklung der Rückfallrisiken, wurden die Altersgruppen nach Lebensdekaden stärker ausdifferenziert¹. Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Rückfallquoten mit Sexualdelikten und nicht-sexuellen Gewalttaten über die sechs Altersgruppen. Deutlich wird, dass Sexualstraftäter im fortgeschrittenen mittleren

Erwachsenenalter offenbar häufiger einschlägig rückfällig wurden als jüngere Täter oder Senioren; der Trend der durch die Rückfallzahlen erfassten Risiken erreicht seinen Gipfel in der Altersgruppe der 40 bis 49jährigen. Bei den Gewaltdelikten hingegen zeigte sich ein klar linearer Trend sukzessiv abnehmender Gewaltrisiken mit zunehmendem Alter.

Hier etwa Abb. 2

Eine Differenzierung der Sexualdelikte nach sexuellen Missbrauchs- und sexuellen Gewalttaten ergab indessen den Hinweis, dass der biographisch relativ späte Gipfel der einschlägigen Rückfallrisiken in der fünften Lebensdekade offenbar vor allem Missbrauchsdelikte betraf. Die Risiken sexueller Gewaltdelikte im Rückfall lagen für die Tätergruppen bis 40 Jahre deutlich höher, zeigten im Weiteren dann aber einen deutlich stärkeren Trend nachlassender Risiken mit zunehmendem Alter (vgl. Abbildung 3).

Hier etwa Abb. 3

Eine Differenzierung der Täter mit (n=448) und ohne (n=1.998) einschlägige polizeiliche Vorerkenntnisse ergab zunächst den pauschalen Befund ganz erheblich unterschiedlicher Rückfallrisiken erneuter Sexualdelinquenz (45% der bereits einschlägig bekannten Täter gegenüber 18% der Ersttäter; $\chi^2_{(df=1)}=145,62$; $p<.001$). Eine feinere Analyse der Altersbezüge zeigte dabei für die erstmalig auffälligen Täter einen Entwicklungsverlauf der einschlägigen Rückfallrisiken ähnlich der Gesamtgruppe (vgl. Abb. 2), freilich auf niedrigerem Niveau und mit flacherer – gleichwohl bedeutsamer ($\chi^2_{(df=5)}=14,52$; $p<.05$) – Trendkurve. Für die bereits einschlägig vorbekannten Täter scheinen die Risiken hingegen weitgehend konstant auf hohem Niveau. Erst für die Täter im fortgeschrittenen Alter über 60 Jahren sanken die Risiken deutlich ab, zu beachten ist hier allerdings die recht kleine Fallzahl einschlägig vorbekannter Senioren (n=14). Abbildung 4 veranschaulicht die Verhältnisse.

Hier etwa Abb. 4

Prädiktive Validität des static-99

Der Gesamtscore des static-99 war mit $\underline{M}=2,88$ ($SD=0,95$) in der jugendlichen Tätergruppe am höchsten ausgeprägt und nahm in der Erwachsenengruppe bis 60 Jahre ($\underline{M}=2,62$; $SD=1,51$) und dann in der Seniorengruppe ($\underline{M}=2,00$; $SD=1,44$) kontinuierlich ab ($F_{(df=2)}=10,38$; $p<.001$); sämtliche Paarvergleiche waren im Post-Hoc-Test (Scheffé-Test) bedeutsam. Zu beachten ist jedoch das im Instrument als Risikofaktor gewertete Alter, demnach die jungen Täter definitionsgemäß einen Risikofaktor aufweisen, die Senioren hingegen nicht. Ohne Item 1 (Alter) egalisieren sich die Unterschiede zwischen den

jugendlichen Tätern ($\underline{M}=1,88$) und den Senioren, und die mittlere Erwachsenenengruppe erzielt klar den höchsten mittleren Risikowert ($\underline{M}=2,41$; $SD=1,47$; $F_{(df=2)}=20,36$; $p<.001$).

Die Vorhersagegüte erneuter Sexualdelikte gelang mit dem static-99 für alle Altersgruppen statistisch hochbedeutsam, die Gütwerte für die beiden Erwachsenenengruppen lagen auf moderatem Niveau, sie waren für die Jugendlichen allerdings eher schwach. Demgegenüber gelang die Vorhersage nicht-sexueller Gewaltdelikte für die jüngere Altersgruppe deutlich besser und die Vorhersage von Gewalt- oder erneuter Sexualdelikte erreichte teilweise ein beachtliches Güteniveau. Zufallskritisch abzusichernde Unterschiede der Vorhersagbarkeit erneuter Sexual- oder Gewaltdelikte mittels des static-99 ergaben sich zwischen den Altersgruppen jedoch nicht. Tabelle 1 informiert über die Vorhersagegüte der verschiedenen Rückfallereignisse in der Gesamt- und den einzelnen Altersgruppen und gibt die teststatistischen Kennwerte der Vergleichsprüfung wieder.

Hier etwa Tabelle 1

Eine Analyse der Relevanz der einzelnen Items des static-99 für die Vorhersage eines einschlägigen Rückfalls ergab, dass für die Gesamtgruppe die Items 4 (frühere Gewalttaten), 5 (sexuelle Vordelikte), 6 (Vordelikte insgesamt), 7 (Non-Contact-Delikte), 9 (fremde Opfer) und 10 (männliche Opfer) bedeutsam waren, die Items 3 (nichtsexuelle Gewalt bei Indexdelikt) und 8 (verwandtes Opfer) waren trotz der beachtlichen Fallzahl und der damit einhergehenden Möglichkeit, auch kleine Effekte aufzudecken, unbedeutsam. Item 1 (Alter) zeigte zwar einen statistisch bedeutsamen (schwachen) Zusammenhang – allerdings entgegen der eigentlichen Annahme sinkender Rückfallrisiken bereits ab dem 25. Lebensjahr. Für die beachtliche Fähigkeit des Instruments bei der Vorhersage von Gewaltdelikten waren insbesondere die Items 4 (frühere Gewalttaten) und 6 (Vordelikte) verantwortlich, aber auch die Items 1 (Alter) und 3 (nichtsexuelle Gewalt bei Indexdelikt) trugen hierzu bei (es hätte auch das Opfergeschlecht einen leichten Beitrag leisten können, dann allerdings die Wahl eines weiblichen Opfers als Risikofaktor).

Bei den Senioren zeigten sich im Hinblick auf die Bedeutung der einzelnen Items für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle kaum statistisch bedeutsame Zusammenhänge, was jedoch zu einem Gutteil durch die eingeschränkte Gruppengröße bedingt gewesen sein mag. Auffallend war jedoch, dass der in Vergleichsstudien gewöhnlich beste Prädiktor der einschlägigen Vorgeschichte früherer sexueller Delikte (Item 5) in dieser Altersgruppe

ungewöhnlich schwach mit dem einschlägigen Rückfall korrelierte, demgegenüber der eigentlich unspezifische Prädiktor allgemeiner Vordelinquenz (Item 6) recht beachtlich den Rückfall erneuter Sexualdelikte vorhersagte (vgl. Tab. 2).

Hier etwa Tabelle 2

Abschließend wurden nach den Vorgaben der Autoren des static-99 aus dem Gesamtscore Risikogruppen² gebildet, um die tatsächlichen Rückfallrisiken zu ermitteln. Das höchste Level 4 wurde dabei nur selten (in der Gesamtgruppe: 5%) erreicht; nur ein einziger der Senioren erzielte mehr als sechs Punkte und wurde daher der nächstniedrigen Stufe 3 zugeordnet. Abbildung 5 gibt die Rückfallraten erneuter Sexualdelikte in den Risikostufen wieder; es zeigt sich, dass zumindest für die ersten drei Stufen die einschlägigen Rückfallraten der Senioren im Vergleich zur Gesamtgruppe weitgehend ähnlich sind.

Hier etwa Abb. 5

Diskussion

Bei der vorliegenden Studie handelte es sich um eine Totalerhebung aller im Land Berlin innerhalb eines 6jährigen Zeitfensters polizeilich registrierten sexuellen Gewalt- und Missbrauchsdelikte, bei denen die Täter mit hinreichend dringendem Tatverdacht ermittelt werden konnten. Bei den einbezogenen Tätern waren alle Altersgruppen vom Jugend- bis ins Seniorenalter vertreten, Täter im fortgeschrittenen Alter von 60 Jahren oder mehr machten mit 3% der Gesamtgruppe jedoch nur eine Minderheit aus. Bei den Delikten handelte es sich in der Mehrzahl der Fälle um sexuelle Gewalttaten, doch zeigte sich ein deutlicher Alterstrend zunehmender Anteile von Missbrauchsdelikten mit steigendem Alter der Täter ($r=.21$), in der höchsten Altersgruppe lag sie bei mehr als zwei Dritteln. Dem entspricht, dass die älteren Täter häufiger als alle anderen Altersgruppen bereits wegen früherer Missbrauchsdelikte polizeibekannt waren – kaum aber wegen früherer sexueller Gewalttaten –, einschlägige Rückfälle weitgehend mit erneuten Missbrauchsdelikten erfolgten und auch die Form der Tatbegehung im Hinblick auf die Intensität der realisierten sexuellen Handlungen und dem Schweregrad der unmittelbaren Gewaltanwendung weniger ausgeprägt war als bei den jüngeren Tätern.

Eine genauere Analyse der Rückfallquoten in den verschiedenen Altersgruppen ergab für nicht-sexuelle Gewaltdelikte zunächst den kriminologisch altbekannten Befund linear

sinkender Risiken mit zunehmendem Alter ($r=-.21$); die entsprechenden Anteile gewalttätig rückfälliger Täter reduzierten sich dabei von rund 60% bei den Jugendlichen sukzessive auf 15% bei den Senioren. Ein solcher linearer Altersverlauf ergab sich bei den Rückfällen erneuter Sexualdelikte nicht ($r=.05$), die Trendanalyse ergab hier eher einen eingipfligen Verlauf zunächst allmählich wachsender und im weiteren Verlauf dann wieder sinkender Risiken mit einem Gipfel der Rückfallquoten in der Altersgruppe der 40 bis 49jährigen Täter. Eine Differenzierung zwischen Tätern mit sexuellen Gewalt- und sexuellen Missbrauchsdelikten als Anlasstat zeigte jedoch Unterschiede. Einen eindeutig eingipfligen Verlauf, dann aber mit verschobenem Gipfel in höhere Altersjahrgänge, wiesen dabei die Missbrauchstäter auf. Bei ihnen ließ sich ein statistisch messbarer Alterseffekt nachlassender Rückfallrisiken erst in der Gruppe der Täter im Alter von mehr als 59 Jahren nachweisen, während das Risiko bis zum 40. Lebensjahr kontinuierlich anstieg. Bei den Tätern mit sexuellen Gewaltdelikten ergab sich hingegen eher ein Plateau vergleichbarer Rückfallquoten erneuter Sexualdelikte bis zum Alter von etwa 40 Jahren und danach ein dann sukzessiv zunehmender Trend sinkender Rückfallrisiken. Vergleicht man die Befunde mit den eingangs referierten internationalen Studien, so lässt sich festhalten, dass sich die dort berichteten Ergebnisse des Verlaufes der einschlägigen Rückfallrisiken in unterschiedlichen Altersgruppen bei Missbrauchs- und sexuellen Gewaltdelikten mit den hier vorgefundenen Verhältnissen weitgehend decken. Insoweit scheinen die Ergebnisse durchaus übertragbar.

Bereits bei den erwähnten Studien ergaben sich teilweise jedoch Unterschiede des Zeitpunkts, ab wann altersbedingt nachlassende Rückfallrisiken beobachtet wurden, in der hiesigen Studie waren diese Entwicklungen dabei erst bei vergleichsweise hohen Altersgruppen zu beobachten. Die Unterschiede mögen zum Teil durch unterschiedliche Kriterien bedingt sein, wie Rückfälle in den einzelnen Studien erfasst wurden. Bei der hiesigen Untersuchung wurden polizeilich bekannt gewordene Ereignisse erneuter Sexualdelikte erfasst, nicht aber rechtskräftige Verurteilungen oder gar Haftstrafen. Da bei den hiesigen Probanden mit zunehmendem Alter nicht nur sinkende Rückfallrisiken, sondern auch nachlassende Schweregrade der Delikte zu beobachten waren, könnten die Unterschiede der berichteten Altersschwellen insofern durch Unterschiede der Strafverfolgung bedingt sein. Nicht zu replizieren war indessen der Befund von Thornton [26], demnach ein Alterseffekt nachlassender einschlägiger Rückfallrisiken nur bei den bereits zuvor schon einschlägig mit Sexualdelikten auffällig gewordenen Tätern beobachtbar war, nicht hingegen bei den

Ersttättern. In der hiesigen Untersuchung zeigten die Ersttäter hingegen insgesamt einen eingipfligen Verlauf der altersabhängigen Rückfallquoten, wie sie auch für die Gesamtgruppe aller Täter festzustellen war. Die Risiken waren freilich bei den Ersttättern insgesamt auf niedrigerem Niveau und der Verlauf der Trendkurve entsprechend flacher. Insofern mögen die hier analog zur Gesamtgruppe festgestellten Alterseffekte auch bei den Ersttättern zumindest teilweise der deutlich umfangreicheren Untersuchungsgruppe der hiesigen Studie und der damit einhergehenden Möglichkeit zur Aufdeckung feinerer Unterschiede geschuldet sein (neben unterschiedlicher grundsätzlicher Auswertungsstrategien).

Als mögliche Erklärung der Unterschiede zwischen den Rückfallverlaufsformen der Missbrauchs- und sexuellen Gewalttäter in Abhängigkeit vom Täteralter werden in der Literatur insbesondere eine mögliche unterschiedliche Bedeutung dissozialer und sexuell devianter Persönlichkeitszüge als tat- und rückfallbedingender Faktor diskutiert. Neuere Studien belegen demnach, dass sexuelle Gewalttäter mit einer höheren Wahrscheinlichkeit antisoziale, Missbrauchstäter hingegen eher sexuell deviante Eigenschaften aufweisen (z.B. [2, 5]) und dass vor allem Vergewaltiger größere Ähnlichkeiten mit anderen Straftätergruppen zeigen [9]. Es wird daher vermutet, dass sich in Vergewaltigungen oftmals räuberisches antisoziales Verhalten widerspiegelt, das daher dem gleichen Alterstrends unterliegt wie nicht-sexuelles antisoziales Verhalten [22]. Für diese Sichtweise spricht nicht zuletzt, dass das Risiko mit einem nicht-sexuellen Delikt rückfällig zu werden bei dieser Tätergruppe höher ist als bei Missbrauchstätern [11]. Doren [6] argumentiert daher dafür, bei Risikoprognosen das Alter zum Entlassungszeitpunkt als Schutzfaktor in Betracht zu ziehen, sofern der Täter vornehmlich durch generelle Dissozialität angetrieben wurde. (Extrafamiliäre) Missbrauchstäter weisen demgegenüber im Vergleich zu anderen Sexualstraftätern höhere Wahrscheinlichkeiten für sexuelle Devianz auf [19] und gerade bei dieser Tätergruppe gelten Merkmale der sexuellen Devianz als beste Prädiktoren für einschlägige Rückfälle [11, 21]. Als Grund für den vergleichsweise späten Beginn risikosenkender Alterseffekte werden daher vor allem die Stabilität sexuell devianter Bedürfnisse, fehlende Ausweichmöglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung auf legale Sexualpartner und bis ins höhere Alter bestehende Tatgelegenheiten diskutiert [9].

Ein spezieller Schwerpunkt der hiesigen Studie betraf die Frage der Prognostizierbarkeit einschlägiger Rückfallereignisse insbesondere bei den Sexualstraftätern im höheren

Erwachsenenalter. Dabei zeigte es sich, dass der zu diesem Zweck herangezogene static-99 die Risiken erneuter Sexualdelikte bei den Senioren ähnlich gut einzuschätzen vermochte, wie in der Gesamtgruppe aller untersuchten Täter – Schwächen zeigte die Prognose nur bei den jugendlichen Tätern (siehe hierzu [3]). Dabei lag das Durchschnittsniveau der durch das Instrument erfassten Risiken allerdings deutlich unterhalb des Niveaus der übrigen erwachsenen Täter – auch nach Kontrolle des Alters als eines der im static-99 berücksichtigten Faktoren. Die tatsächlichen Rückfallraten in den durch das Instrument jeweils klassifizierten Risikogruppen unterschieden sich jedoch zumindest in den ersten drei Risikostufen bei den Senioren nicht von denen der Gesamtgruppe (die höchste Risikokategorie wurde nur von einem Täter der Seniorengruppe realisiert). Folgt man den Befunden von Roberts und seinen Mitarbeitern [23], demnach der static-99 vornehmlich ein Maß der generellen Dissozialität bei Sexualstraftätern und weniger ein Maß ihrer sexuellen Devianz darstellt, lässt sich also schlussfolgern, dass die hier untersuchten Täter im höheren Alter insgesamt weniger dissozial sind als die übrigen Sexualstraftäter, wofür nicht zuletzt auch die referierten Unterschiede im Tatmodus und den Vordelikten sprechen. Tatsächlich waren die Senioren bei allen bei Roberts et al. als mit allgemeiner Dissozialität assoziierten Items des static-99 unterrepräsentiert und bei den wenigen mit sexueller Devianz einhergehenden Faktoren (dies sind nur die Items 5 [einschlägige Vordelikte], 7 [frühere Non-Contact-Delikte] und 10 [männliche Opfer]) tendenziell überrepräsentiert. Auf den ersten Blick mag es daher überraschen, dass gerade bei den älteren Tätern weniger das Ausmaß der im static-99 erfassten sexuellen Deviation, sondern das Ausmaß allgemeiner Dissozialität das einschlägige Rückfallrisiko (aber auch nichtsexuelle Gewalttaten) vorherzusagen schien, wohingegen in der Gesamtgruppe erwartungsgemäß die Items sexueller Deviation deutlich höher mit einschlägigen Rückfällen einhergingen. Dieser zunächst erwartungswidrige Befund könnte dafür sprechen, dass gerade bei den älteren Sexualstraftätern möglicherweise erst die Kombination sowohl erhöhter dissozialer als auch erhöhter sexuell devianter Anteile die einschlägigen Rückfallrisiken erhöhen, während bei den jungen Tätern vor allem dissoziale Anteile und bei den mittleren Altersgruppen zunehmend sexuell deviante Züge eine stärkere Rolle spielen.

Einschränkend bleibt jedoch festzuhalten, dass Sexualdelinquenz im höheren Alter von 60 Jahren und mehr in der hier untersuchten Gruppe polizeilich bekannt gewordener Täter ein vergleichsweise seltenes Phänomen war und trotz der für deutsche Verhältnisse recht beachtlichen Größe von immerhin fast 2.500 untersuchten Tätern die Teilgruppe der Senioren

mit nur n=68 entsprechend gering war. Die berichteten Ergebnisse speziell zu den Verhältnissen in der höchsten Altersgruppe beruhen also nur auf eine recht übersichtliche Datengrundlage und bedürfen weiterer Untersuchungen.

Literatur

1. Barbaree HE, Blanchard R, Langton CM (2003) The development of sexual aggression through the life span: The effect of age on sexual arousal and recidivism among sex offenders. In: Prentky RA, Janus ES, Seto MC (Hrsg) Sexually coercive behavior: Understanding and management. New York Academy of Sciences, S 59-71
2. Barbaree HE, Langton CM, Blanchard R, Cantor JM (2009) Aging versus Stable Enduring Traits as Explanatory Constructs in Sex Offender Recidivism: Partitioning Actuarial Prediction into Conceptually Meaningful Components. *Crimin Justice Behav* 36:443-465
3. Dahle KP, Janka C, Gallasch F, Lehmann R (2008) Jugendliche Sexualstraftäter: Spezialfälle der Prognosestellung. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 2:213-221
4. Dahle KP, Schneider V, Ziethen F (2007) Standardisierte Instrumente zur Kriminalprognose. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 1:15-26
5. Dickey R, Nussbaum D, Chevolleau K, Davidson H (2002) Age as a differential characteristic of rapists, pedophiles and sexual sadists. *J Sex Marital Therapy* 28:211-218
6. Doren DM (2006) What do we know about the effect of aging on recidivism risk for sexual offenders? *Sexual Abuse: J Research Treatment* 18:137-157
7. Fazel S, Sjöstedt G, Långström N, Grann M (2006) Risk factors for criminal recidivism in older sexual offenders. *Sexual Abuse: J Research Treatment* 18:159-167
8. Hanson RK (1997) The development of a brief actuarial scale for sexual offense recidivism. User Report 97-04. Department of the Solicitor General of Canada, Ottawa
9. Hanson RK (2002) Recidivism and age: Follow-up data on 4,673 sexual offenders. *J Interpersonal Violence* 17:1046-1062
10. Hanson RK (2006) Does Static-99 predict recidivism among older sexual offenders? *Sexual Abuse: J Research Treatment* 18:343-355
11. Hanson RK, Bussière MT (1998) Predicting relapse: A meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *J Consult Clin Psychol* 66:348-362

12. Hanson RK, Morton-Bourgon K (2004) Predictors of Sexual Recidivism: An Updated Meta-Analysis. Public Works and Government Services Canada, Ottawa
13. Hanson RK, Thornton D (2000) Improving risk assessments for sex offenders: A comparison of three actuarial scales. *Law Human Behav* 24:119-136
14. Harris A, Phenix A, Hanson RK, Thornton D (2003) Static-99 Coding Rules Revised – 2003. Department of Solicitor General of Canada, Ottawa.
http://www.publicsafety.gc.ca/res/cor/rep/_fl/2003-03-stc-cde-eng.pdf (Stand: Mai 2009)
15. Harris GT, Rice ME (2007) Adjusting actuarial violence risk assessments based on aging or the passage of time. *Crimin Justice Behav* 34:297-313
16. Hirschi T, Gottfredson M (1983) Age and the explanation of crime. *American J Sociol* 89:552-584
17. Langan PA, Schmitt EL, Durose MR (2003) Recidivism of sex offenders released from prison in 1994. U.S. Department of Justice, Washington DC
18. McClish DK (1992) Combining and comparing area estimates across studies or strata. *Medic Decision Making* 12:274-279
19. Marshall WL (1997) Pedophilia: Psychopathology and theory. In: Laws DR, O'Donohue W (Hrsg) *Sexual deviance: Theory, assessment and treatment*. Guilford, New York, S 152-174
20. Moffitt TE (1993) Adolescence-limited and life-course persistent antisocial behavior: A developmental taxonomy. *Psychol Rev* 100:674-701
21. Prentky RA, Knight RA, Lee AFS (1997) Risk factors associated with recidivism among extrafamilial child molesters. *J Consult Clinic Psychol* 65:141-149
22. Prentky RA, Lee AFS (2007) Effect of age-at-release on long term sexual re-offense rates in civilly committed sexual offenders. *Sexual Abuse: J Research Treatment* 19:43-59
23. Roberts CF, Doren DM, Thornton D (2002) Dimensions associated with assessments of sex offender recidivism risk. *Crimin Justice Behav* 29:569-589
24. Sampson RJ, Laub JH (2003) Life course desisters? Trajectories of crime among delinquent boys followed to age 70. *Criminol* 41:555-592
25. Skelton A, Vess J (2008) Risk of sexual recidivism as a function of age and actuarial risk. *J Sex Aggress* 14:199-209

26. Thornton D (2006) Age and sexual recidivism: A variable connection. *Sexual Abuse: J Research Treatment* 18:123-135

Fußnoten

- 1 Durch diese Neuordnung ergab sich folgende Verteilung der Untersuchungsgruppe:
unter 20 Jahre: n=400; 20-29 Jahre: n=586; 30-39 Jahre: n=741; 40-49 Jahre: n= 411;
50-59 Jahre: n=240 und 60 Jahre und älter: n=68
- 2 Level 1: 0-1 Punkt; Level 2: 2-3 Punkte; Level 3: 4-5 Punkte; Level 4: 6 Punkte und mehr

Tabelle 1 Güte des static-99 bei der Vorhersage erneuter Sexual- und Gewaltdelinquenz bei drei Altersgruppen von Sexualdelinquenten

	Sexualdelikt		Gewaltdelikt		Sexual- oder Gewaltdelikt	
	r	AUC	r	AUC	r	AUC
Gesamt	.26	.66***	.31	.68***	.33	.70***
Senioren	.27	.71**	.22	.72*	.29	.71**
Erwachsene	.26	.65***	.29	.69***	.35	.71***
Jugendliche	.16	.64**	.36	.70***	.40	.73***
Gütevergleich	$\chi^2_{(df=2)}=0,85$ n.s.		$\chi^2_{(df=2)}=0,23$ n.s.		$\chi^2_{(df=2)}=0,40$ n.s.	

* p < .05; ** p < .01; *** p < .001

Tabelle 2 Prognostische Bedeutung der static-99-Items für einschlägige und gewalttätige Rückfälle

	Gesamtgruppe (N=2.446)		Senioren (n=68)	
		Sexualdelikt	Gewaltdelikt	Sexualdelikt
1. Alter	-.07***	.15***	- ^a	- ^a
3. Neben Indextat wegen nicht-sexueller Gewalt angezeigt	-.01	.09***	- ^a	- ^a
4. Frühere Anzeigen wegen nicht-sexueller Gewalt	.11***	.40***	.17	.50***
5. Frühere Anzeigen wegen sexuell motivierter Taten	.27***	.02	.14	-.04
6. Anzahl früherer Anzeigen	.19***	.38***	.39***	.42***
7. Anzeigen wegen sexueller Delikte ohne Körperkontakt	.17***	.02	.03	-.11
8. Jemals verwandtes Opfer	-.02	.00	.08	.07
9. Jemals fremdes Opfer	.07***	-.04	.01	.03
10. Jemals männliches Opfer	.13***	-.05*	.16	-.06

^a keine Varianz

* p < .05; *** p < .001

Überschriften der Abbildungen

- Abbildung 1 Anteile einschlägiger Vordelikte (%) in verschiedenen Altersgruppen von Sexualstraftätern
- Abbildung 2 Altersabhängige Rückfallraten (%) und Alterstrends (Polynome) erneuter Sexual- und nichtsexueller Gewaltdelikte
- Abbildung 3 Altersabhängige Rückfallraten (%) und Alterstrends (Polynome) erneuter sexueller Missbrauchs- und sexueller Gewaltdelikte
- Abbildung 4 Altersabhängige Rückfallquoten erneuter Sexualdelikte (%) bei Sexualstraftätern mit und ohne einschlägige Vordelikte
- Abbildung 5 Einschlägige Rückfallraten erneuter Sexualdelikte in den Risikogruppen des static-99 in der Gesamtgruppe und der Gruppe älterer Sexualstraftäter über 60 Jahre

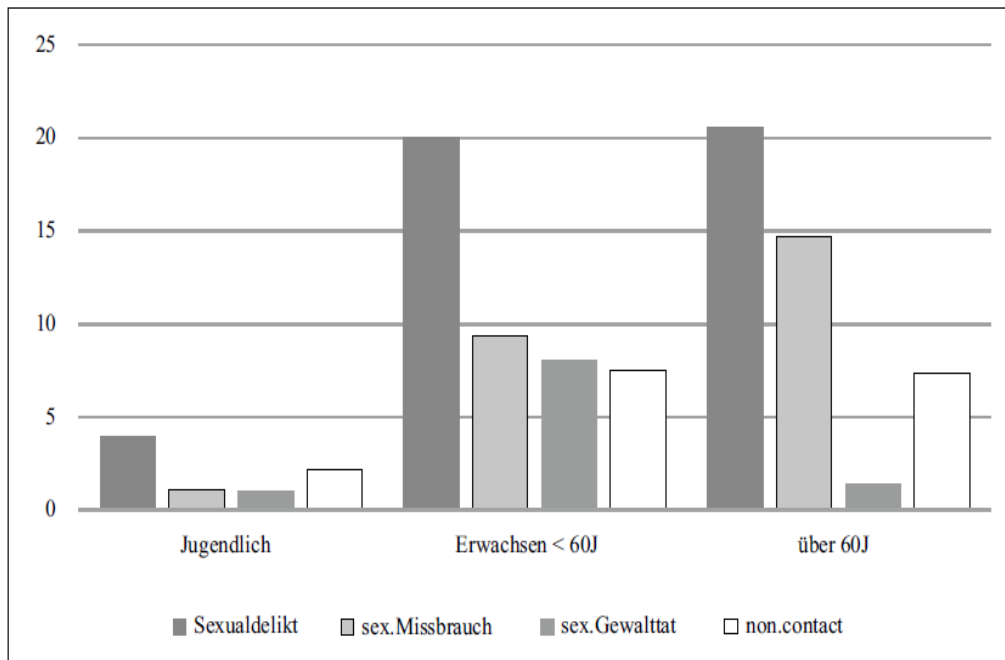


Abb. 1 Anteile einschlägiger Vordelikte (%) in verschiedenen Altersgruppen von Sexualstraftätern

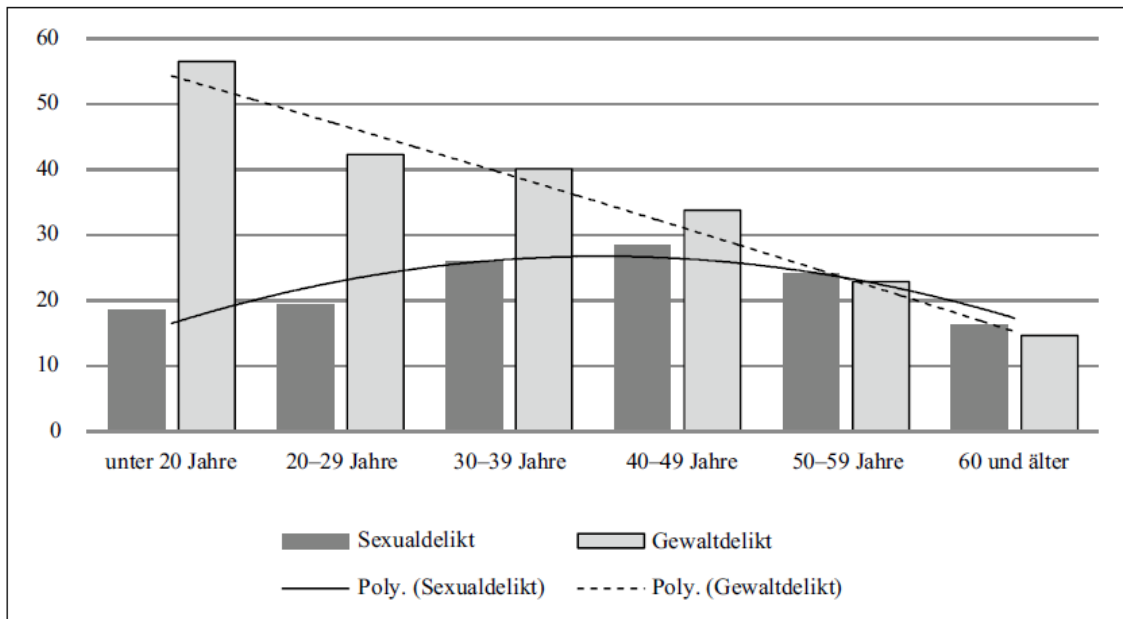


Abb. 2 Altersabhängige Rückfallraten (%) und Alterstrends (Polynome) erneuter Sexual- und nicht-sexueller Gewaltdelikte

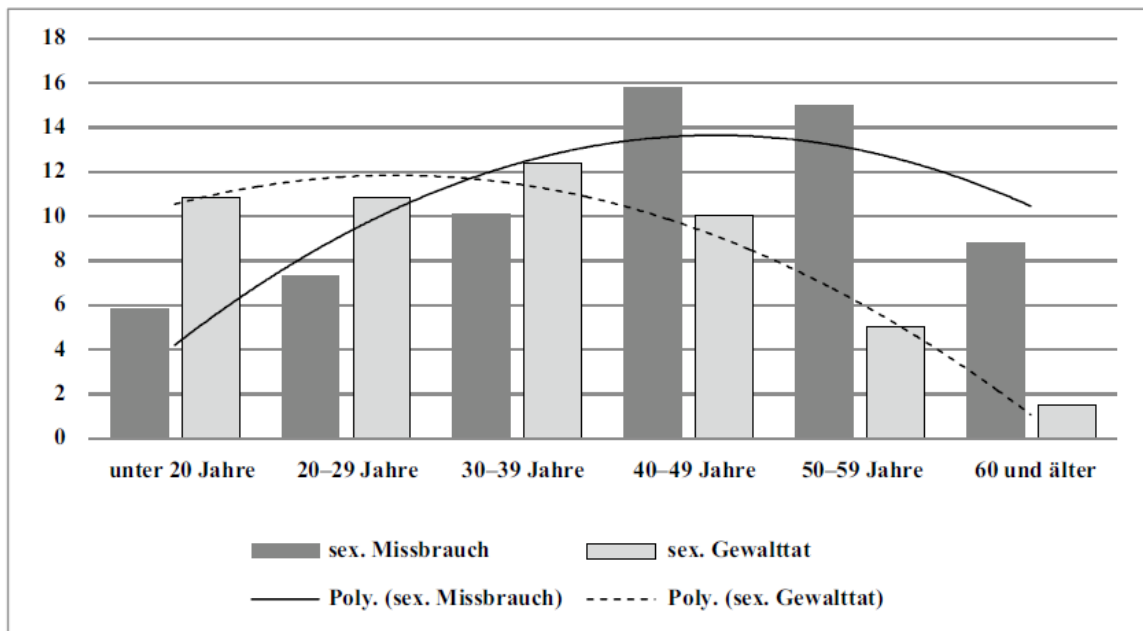


Abb. 3 Altersabhängige Rückfallraten (%) und Alterstrends (Polynome) erneuter sexueller Missbrauchs- und sexueller Gewaltdelikte

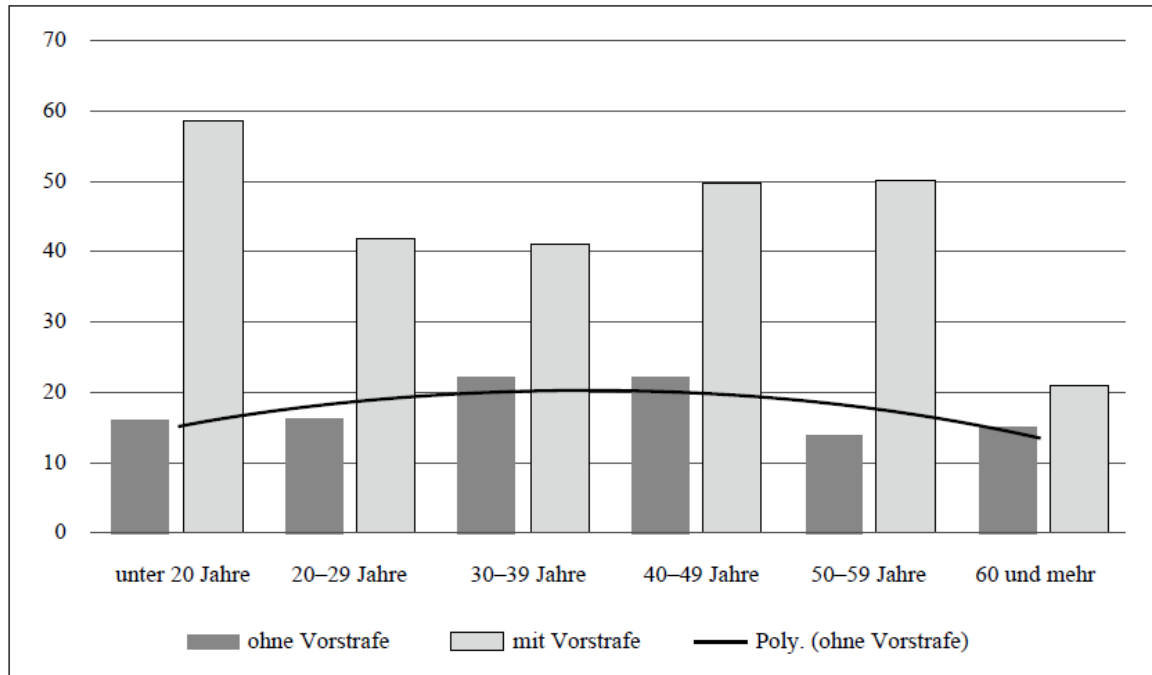


Abb. 4 Altersabhängige Rückfallquoten erneuter Sexualdelikte (%) bei Sexualstraftätern mit und ohne einschlägige Vordelikte

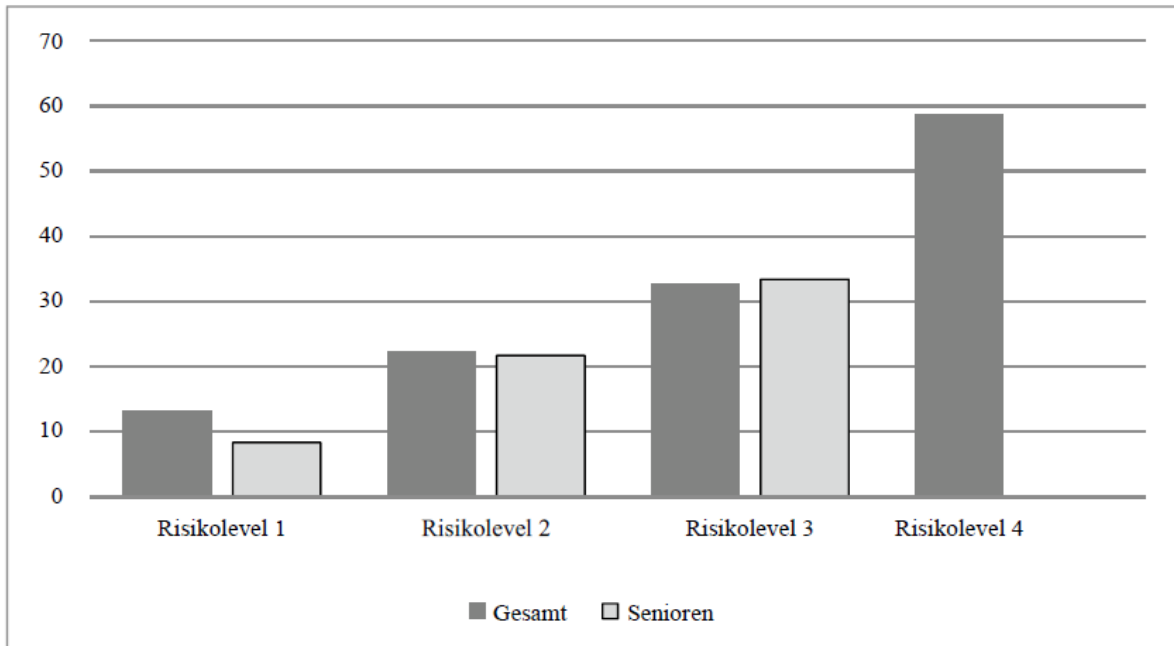


Abb. 5 Einschlägige Rückfallraten erneuter Sexualdelikte in den Risikogruppen des static-99 in der Gesamtgruppe und der Gruppe älterer Sexualstraftäter über 60 Jahre

Hinweis:

Hierbei handelt es sich um die eigene Fassung der Autoren. Die originale Veröffentlichung ist erhältlich unter www.springerlink.com.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-009-0007-1>

Title

The Significance of Offending Behavior for Predicting Sexual Recidivism among Sex Offenders of Various Age Groups

Author names and affiliations

Christine Janka^a (corresponding author)

Franziska Gallasch-Nemitz^b

Jürgen Biedermann^c

Klaus-Peter Dahle^d

^aCharité Universitätsmedizin Berlin, Institute of Forensic Psychiatry, Oranienburger Str. 285, 13437 Berlin Germany

Phone: +49 30 8445 1423

Fax: +49 30 8445 1440

E-mail address: christine.janka@charite.de

^bCharité Universitätsmedizin Berlin, Institute of Forensic Psychiatry, Oranienburger Str. 285, 13437 Berlin Germany

E-mail address: franziska.gallasch-nemitz@charite.de

^cCharité Universitätsmedizin Berlin, Institute of Forensic Psychiatry, Oranienburger Str. 285, 13437 Berlin Germany

E-mail address: juergen.biedermann@charite.de

^dCharité Universitätsmedizin Berlin, Institute of Forensic Psychiatry, Oranienburger Str. 285, 13437 Berlin Germany

E-mail address: klaus-peter.dahle@charite.de

This is the final version from January 7th, 2012.

Abstract

Based on a sample of 682 male sex offenders, this study investigated variables of the offending behavior for predicting sexual recidivism in different age groups. The sex offenders were allocated into four age groups. For each group, those characteristics of offending behavior showing a significant bivariate correlation with sexual recidivism were extracted. Using logistic regression, we then analyzed their incremental validity above and beyond a previously developed Crime Scene Behavior Risk (CBR)-Score, which measures the risk of sexual recidivism without taking into account the offenders' age (Dahle, Biedermann, Gallasch-Nemitz & Janka, 2010). Age-specific offending behavior variables with incremental validity were combined with the general CBR-Score into age-specific scores and examined for their predictive accuracy. We also analyzed the extent in which these age-specific scores showed incremental validity above and beyond the Static-99 (Hanson & Thornton, 1999). For three of the four age groups, age-specific Crime Scene Behavior Risk-Scores could be determined which were incrementally valid above and beyond the Static-99. Predictive accuracy varied between $AUC=.74$ and $AUC=.90$ ($r=.28$ to $r=.49$) depending on age group. The results are discussed within context of recent findings on the latent dimensions of actuarial risk assessment variables.

Keywords

Sexual delinquency, prediction of recidivism, offending behavior, age, Static-99

1. Introduction

For several decades, the offending behavior of sexual and violent non-sexual offenders has been studied through crime scene analysis. The crime scene analysis method was originally developed by employees of the Federal Bureau of Investigation (FBI) in the 1970s. It was primarily used to draw conclusions on an offender's characteristics to support ongoing criminal investigations (Douglas et al. 1986; Holmes und Holmes, 1996). Empirical research has been done on the validity and reliability of crime scene analysis. This research has focused on how crime scene behavior relates to offender's personality (e.g. Mokros & Alison, 2002; Scott et al., 2006; Woodhams & Toy, 2007) and has also examined the stability of specific crime scene variables in repeated and serial crimes (for an overview see Woodhams et al., 2007).

Since the 1990s, methods of crime scene analysis and the related offender profiling have become common in Germany. In addition to the use for police investigations, the significance of the offending behavior for the prediction of recidivism has been widely debated in Germany (Musolff & Hoffmann, 2006; Osterheider & Mokros, 2006). Empirical evidence supporting the relationship between specific offending behavior and the risk of (sexual) recidivism is scarce. Reviews and meta-analyses of valid predictors of sexual recidivism (Gerhold et al. 2007; Hanson & Bussière, 1998; Hanson & Morton-Bourgon, 2004; McCann & Lussier, 2008) offer mainly variables, which refer to the offenders' criminal and personal history, socio-demographic criteria, psychopathological factors and antisocial traits. Very few variables concern actual offending behavior. Typical elements of offending behavior in risk assessment measures include victim selection (age and sex), relationship factors (strangers, non-familial), the type of sexual offense (non-contact) and – rarely – the use of force (use of weapons, victim's injuries).

Recently, a more comprehensive analysis of the potential of offending behavior variables for predicting recidivism was performed (Dahle, Biedermann, Gallasch-Nemitz & Janka, 2010). The authors examined a German sample of 612 male sex offenders for which behavioral variables of the index offense might predict sexual re-offenses within a follow-up period of five years. Using backward, step-wise logistic regression analysis, the authors identified 12 variables (see Table 1) which showed independent validity for predicting sexual recidivism. An unweighted sum score of these variables showed a predictive accuracy of $AUC=.76$ ($r=.34$) for sexual reoffending. This predictive accuracy remained stable in a cross-validation

with a further sample of formerly imprisoned sex offenders ($n=108$; $AUC=.73$; $r=.36$). In an analysis for incremental validity, the determined score when compared with common risk measures (Static-99, Risk Matrix 2000 sexual scale) provided incremental validity in both the developmental sample and the cross-validation sample.

This first study focused on the general predictive potential of offending behavior variables for heterogeneous sexual offender populations without further stratifications. Common risk measures for sexual offenders highly rely on an offender's criminal history. Findings of lower predictive accuracy of these tools among juvenile offenders (e.g. Dahle et al. 2008; Rettenberger et al., 2009) might be due to their limited time for previous offenses on account of their young age. Consideration of the offending behavior could yield valuable clues for predicting sexual recidivism especially among young offenders. Research has shown that offending behavior differs among sexual offenders of varying age groups (Dahle et al., 2008; Miranda und Corcoran, 2000). Furthermore other studies have reported that sexually deviant personality traits can be found to a greater degree in older offenders than in younger ones (Barbaree et al., 2009; Thornton, 2006). The aim of this study was to examine whether the general Crime Scene Behavior Risk (CBR)-Score according to Dahle et al. (2010) is valid for predicting sexual recidivism in various age groups of sex offenders, and whether age-specific characteristics of offending behavior can be identified, thereby improving the predictive accuracy of the general CBR-Score.

2. Method

2.1 Sample

The data for this study was taken from police investigation records of the State Office of Criminal Investigation Berlin. From a total of 9158 registered sex offenders we included those recorded between 1994 and 1999 for rape, sexual coercion or child sexual abuse ($N = 2446$) and who were subsequently convicted for this index offense ($N = 802$). The follow-up period was determined to begin on the first day after the index conviction for which the offender had been released from custody. Sexual reconviction data within a follow-up period of five years was used to measure sexual recidivism. Offenders who did not show the required five year follow-up period were excluded, so that the final sample size was $N=682$ male sex offenders.

This group comprised $n=321$ offenders (47%) convicted for sexual coercion or rape, $n=308$ offenders (45%) convicted for child sexual abuse and $n=53$ offenders (8%) convicted for both. At the time of the offense, the offenders were between 14 to 77 years of age ($M = 35.28$, $SD =$

11.77). 25% were foreigners or belonged to immigrant families. The overall sexual recidivism rate during the five-year follow-up period was 13%. The recidivism rate for general relapse was 57% and 18% for violent relapse.

2.2 Data collection

Three sources of information were used to collect data: a computerized database of the State Office of Criminal Investigation Berlin, police records containing all results of the criminal investigation and the current records of the Federal Central Registry.

The offending behavior of the 682 offenders was coded by analyzing the police records. A special tool was developed to collect crime scene and offending behavior variables. The final inter-rater reliability of the coded variables varied from satisfying to excellent with an average agreement of $M_{(\kappa)} = .74$. The instrument consists of three main parts based on the chronology of the criminal acts: crime-onset behavior, assault behavior and post-crime behavior. In addition there were two optional modules “Long-time (multiple) assaults” and “Co-offenses”, as well as a section for a final, overall assessment of some general aspects of the criminal act (e.g. level of planning or level of risk-taking behavior). The purpose was to create a comprehensive collection of relevant offending behavior variables to attain an objective and qualitative level.

For crime-onset behavior, we analyzed variables of victim characteristics, offender-victim relationship, victim selection, place and time of approach, type of approach behavior, and, if applicable, the offender’s alcohol/drug consumption. The assault behavior was examined regarding aspects of place and time, number and type of sexual acts, and violent and controlling behaviors. Regarding post-crime behavior, the offender's and the victim's behavior immediately after the event was analyzed. In cases of co-offenders, variables of the inter-offenders-interaction were included. Additionally some aspects of overall crime behavior such as the degree of planning, the origin of assault opportunity, and the offender’s effort to minimize risk of discovery were analyzed and rated.

To prove the CBR-Score’s capacity for predicting sexual recidivism in different age groups, the contained variables were collected and an unweighted sum score was calculated. Table 1 shows the variables of this general CBR-Score and how they were operationalized.

In order to test the incremental validity of the offending behavior variables above and beyond the predictors of common risk assessment tools, we used the Static-99 (Hanson & Thornton, 1999) as the most common risk measure for predicting sex offense recidivism. Incidents of recidivism were taken from the offenders' records of the Federal Central Registry.

2.3 Data Analysis

2.3.1 Testing the Predictive Accuracy of the general Crime Scene Behavior Risk-Score for Different Age Groups of Sex Offenders

In order to test the age-dependency of the CBR-Score's predictive accuracy, we divided the sample into groups based on the offenders' age at the time of the index offense. The youngest group were adolescent offenders (14-20 years; n=70). The group of young adults consisted of 21 to 34-year-olds (n=285), and the 35 to 49-year-olds (n=235) were pooled in the group of middle-aged adults. The group of older offenders (n=92) consisted of all offenders who were 50 years or older. Point biserial correlations and AUC (area under curve)-values from ROC (receiver operating characteristic)-analyses were used to measure the predictive accuracy of the general CBR-Score for the entire sample and for the four age groups.

2.3.2 Developing age-specific Crime Scene Behavior Risk-Scores

For each age group, bivariate analyses ascertained the predictive accuracy for sexual recidivism of the individual offending behavior variables which had been collected using the crime scene coding tool described in 2.2. The correlations of the variables with sexual recidivism were statistically tested, using either χ^2 -tests or Fisher's Exact Tests depending on expected cell frequency. However, all variables, which were already included either in the Static-99 or the general CBR-Score were excluded from the analyses (e.g. selection of male or unknown victims). Table 2 lists the descriptions of those offending behavior variables which were found to show predictive power for particular age groups.

For each age group, the offending behavior variables relevant for the prediction of recidivism on a bivariate level were tested to have incremental validity above and beyond the general CBR-Score. To do so, a stepwise reverse hierarchical logistic regression analysis was calculated for each age group. In the first block, the general CBR-Score was included; in the second block, the bivariate relevant offending behavior variables for the respective age group were added. The criterion was sexual recidivism. For each age group, those offending behavior variables which showed incremental validity above and beyond the general CBR-

Score were summarized with the general CBR-Score into an *age-specific* CBR-Score by simple addition.

The predictive accuracy of age-specific CBR-Scores was tested using point biserial correlations and AUC values. CHAID¹ analyses were used to find suitable cut-off scores.

2.3.3 Incremental Validity of age-specific Crime Scene Behavior Risk-Scores Above and Beyond Static-99

To determine if age-specific CBR-Scores account for different components of variance than the Static-99, a hierarchical logistic regression (forward LR) was calculated in two blocks for each age group. The sum score of the Static-99 was included as an obligatory predictor in block 1 and the respective age-specific CBR-Score as a conditional predictor in block 2. Once again, the criterion was sexual recidivism.

3. Results

3.1 Predictive Accuracy of the general Crime Scene Behavior Risk-Score for Different Age Groups of Sexual Offenders

The general CBR-Score varied between 0 and 7 points for the total sample and the group of young adults (total sample: M=3.0; SD=1.4; young adults: M=2.9, SD=1.5). For adolescent offenders, the range was 0 to 5 points (M=2.5; SD=1.4), for middle-aged adults 0 to 6 points (M=3.1; SD=1.3) and for older offenders 1 to 6 points (M=3.3; SD=1.3). Prediction of sexual recidivism was statistically highly significant, both for the total sample and for all age groups. Table 3 shows an overview of the calculated predictive accuracy in the different age groups.

3.2 Development of age-specific Crime Scene Behavior Risk-Scores

For all age groups the bivariate significant age-specific offending behavior variables (cf. Table 2) were tested for their incremental validity over and above the general CBR-Score by using logistic regression. For adolescent offenders (14-20 year olds), the variables ‘Victim with a high lifestyle risk’ and ‘Use of physical violence [negative]’ showed incremental validity. The model’s explained variance according to Nagelkerke improved from 36.6% with the general CBR-Score as the sole predictor to 60.4% when including both crime scene variables (‘Victim with a high lifestyle risk’: LR- $\chi^2_{(1)}=6.38$, $p<.05$; ‘Use of physical violence [negative]’: LR- $\chi^2_{(1)}=5.49$, $p<.05$). For middle-aged offenders (35-49 year olds), the variables

¹ CHAID (“chi-squared automatic interaction detector”) is an algorithm for generating classification trees to predict a variable on the basis of one or more predictor variables and to identify appropriate cut-off scores.

‘Securing the crime scene’, ‘Making amends’ and ‘Avoiding/removing evidence’ significantly improved prediction. Their inclusion in the prediction model increased explained variance from 9.1% to 21.7% (‘Securing the crime scene’: LR- $\chi^2_{(1)}=4.88$, $p<.05$; ‘Making amends’: LR- $\chi^2_{(1)}=3.24$, $p<.10$; ‘Avoiding/removing evidence’: LR- $\chi^2_{(1)}=8.71$, $p<.01$). In the group of the oldest offenders (≥ 50 year olds), the variables ‘Cruising’, ‘Sexualized speech’ and ‘Avoiding/removing evidence’ achieved a significant improvement of explained variance from 11.6% to 36.9% (‘Cruising’: LR- $\chi^2_{(1)}=3.37$, $p<.10$; ‘Sexualized speech’: LR- $\chi^2_{(1)}=6.25$, $p<.05$; ‘Avoiding/removing evidence’: LR- $\chi^2_{(1)}=5.85$, $p<.05$). It was only for the group of young adults (21-34 year olds) that no age-specific offending behavior variables could be identified which would have accounted for other components of variance than the general CBR-Score. However, explained variance through the general CBR-Score was already 33.0% (LR- $\chi^2_{(1)}=37.99$, $p<.001$). Table 4 shows the statistical relationship of the offending behavior variables with incremental validity above and beyond the general CBR-Score to sexual recidivism, and the values of the logistic regression model.

By adding the offending behavior variables with incremental validity to the general CBR-Score (inversing the physical violence variable in the youngest age group) we calculated age-specific CBR-Scores for adolescent offenders (14-20 year olds), middle-aged adult offenders (35-49 year olds), and the group of oldest offenders (≥ 50 year olds). Age-specific scores varied between 0 and 7 points for adolescents ($M=2.80$, $SD=1.48$), 0 to 8 points for middle-aged offenders ($M=3.46$; $SD=1.59$) and 1 to 6 points for older offenders ($M=3.57$; $SD=1.54$). For the group of young adults the age-specific CBR-Score is equivalent to the general CBR-Score. Table 5 shows the statistics of predictive accuracy of age-specific CBR-Scores.

Using CHAID analysis, on the basis of age-specific CBR-Scores it was possible to identify risk groups with highly significant differing sexual recidivism rates for all age groups (14-20 year olds: $\chi^2_{(1)}=10.41$; $p<.01$; 21-34 year olds: $\chi^2_{(2)}=65.50$; $p<.001$; 35-49 year olds: $\chi^2_{(1)}=19.66$; $p<.001$; 50 year olds: $\chi^2_{(1)}=12.78$; $p<.01$; see Figure 1).

3.3 Incremental Validity of age-specific CBR-Scores Above and Beyond the Static-99

Before testing for incremental validity, we first reviewed the predictive accuracy of the Static-99 in the individual age groups. Table 6 provides the predictive power of the Static-99 in the individual groups.

Once again, the incremental contribution of the age-specific CBR-Scores above and beyond the Static-99 was tested in the age groups using hierarchical logistic regression in two blocks. With no offending behavior variable available for young adult offenders, the incremental contribution of the general CBR-Score to the Static-99 was tested for this age group.

In all age groups, the age-specific CBR-Scores (or general score in the group of young adults) increased predictive accuracy for sexual recidivism compared to the Static-99. Table 7 shows the explained variance according to Nagelkerke (R^2) after the successive inclusion of the Static-99 total score and the respective age-specific or general CBR-Score in the logistic regression model, and the statistical values of the final regression model.

4. Discussion

This study focused on the examination of the significance of specific offending behavior characteristics for predicting sexual recidivism in various age groups of sex offenders. First, the predictive accuracy of a general Crime Scene Behavior Risk (CBR)-Score (Dahle et al., 2010) was analyzed with regard to the moderating effects of the offender's age at time of the offense. Then, incrementally valid offending behavior variables for each age group were added to optimize the score. Finally, the amount of incremental validity of the age-optimized CBR-Scores above and beyond the Static-99 was analyzed.

The general CBR-Score, which had originally been developed without considering the offender's age, showed predictive validity not only for the entire sample, but also for all age groups. For the age groups – with the sole exception of young adult offenders (21-34 year olds) – specific offending behavior variables could be identified which accounted for further components of variance compared to the general CBR-Score and significantly improved predictive accuracy. These age-specific CBR-Scores were shown to have an incremental validity above and beyond the Static-99. Thus, offending behavior for all age groups provided information which is not taken into account by common risk measures as the Static-99.

For adolescent offenders (14-20 year olds), the offending behavior variables 'Victim with a high lifestyle risk (e.g. prostitute, runaway)' and 'Use of physical violence [negative]' showed specific significance for predictive accuracy. Both variables could be manifestations of a less

apparent planning behavior, as young offenders with a high recidivism risk select victims they find easier to approach, and are able to control by measures other than physical violence.

For middle-aged offenders (35-49 year olds), the variables 'Securing the crime scene', 'Making amends' and 'Avoiding/removing evidence' helped to improve prediction of sexual recidivism. These variables can be interpreted to be risk-minimizing strategies, both with regard to avoiding discovery during the offense and during later investigations. The presence of risk-minimizing strategies is evidence of a more sophisticated modus operandi, possibly developed as the result of an earlier offense where detection was successfully avoided, and as such could reflect learning effects (Douglas & Munn, 1992).

For the oldest group of offenders (≥ 50 year olds), the variables 'Cruising', 'Sexualized speech' and 'Avoiding/removing evidence' were shown to be specifically significant. As above, the latter can be interpreted as evidence of a more sophisticated offending behavior. 'Cruising', on the other hand, seems to be an intensification of the already familiar predictor 'stranger victim', with the offender purposely searching out an unknown victim to fit his preferences. Kröber (2009) considers cruising a form of hunting behavior, where the process of searching for a potential victim may be exciting enough and thus have a strong reinforcement effect. 'Sexualized speech' can be interpreted as a specific aspect of sexually deviant behavior, which is sexually arousing to the offender (Davies, 1992).

In conclusion, the results of this study support the hypothesis that the characteristics of actual crime scene behavior of sexual offending have a predictive power in addition to the variables already included in common risk measures. As described above, different age groups showed different behavioral patterns relevant for the risk of sexual recidivism. They all point out a more sophisticated way of carrying out the sexual act and possibly disclose firmly established sexual deviant schemata, especially in older offenders, where learning effects could also play an important role (e.g. 'Making amends', 'Sexualized speech', 'Cruising'). In this context, other research has also shown an increased degree of sexually deviant personality traits with rising age, while predictive significance was still found across all age groups (Barbaree et al., 2009; Janka et al., 2011; Thornton, 2006).

Sexually deviant personality traits are one of the most robust predictors of sexual recidivism (Hanson & Bussière, 1998). Perhaps it would be helpful to include offending behavior

variables in the concept of sexual deviance to further increase the predictive accuracy. This would be an improvement especially for juvenile offenders. Young delinquents typically lack high variance in their criminal history because of their young age. Therefore the application of common risk measures is difficult (Dahle et al., 2008; McCoy, 2007; Quenzer, 2009; Rettenberger et al., 2009; Viljoen et al., 2009). The offending behavior variables provide predictive information other than the offender's criminal history and could therefore be an asset if applied to juvenile delinquents. In addition to offending behavior variables being relevant for prognosis independent of age, the identified age-specific variables should be included.

Despite promising results, there are methodological limitations to this study. The sample size, in particular the youngest age group with only 70 offenders, is small. Statistically significant correlations notwithstanding, statistical inference on the population of adolescent sex offenders remains uncertain. Furthermore, for theoretical and empirical reasons a higher minimum age threshold of the oldest group (e.g. 60 years) would certainly have been desirable. However, in this study it would have led to a too small subgroup. With respect to the resulting sample size the age threshold of 50 years or more was chosen. Long-term studies have shown that sex offenders may reoffend even after longer periods (in some cases after as many as 15 to 20 years; e.g. Prentky et al., 1997). The limited follow-up period of only five years used in this study cannot take into account any offenses which occurred later.

References

- Barbaree, H. E., Langton, C. M., Blanchard, R., & Cantor, J. M. (2009). Aging versus stable enduring traits as explanatory constructs in sex offender recidivism: Partitioning actuarial prediction into conceptually meaningful components. *Criminal Justice and Behavior, 36*, 443-465.
- Dahle, K.-P., Biedermann, J., Gallasch-Nemitz, F., & Janka, C. (2010). Zur rückfallprognostischen Bedeutung des Tatverhaltens bei Sexualdelinquenz (Predictive power of behavioral characteristics among recidivistic sexual offenders). *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 4*, 126-135.
- Dahle, K.-P., Janka, C., Gallasch, F., & Lehmann, R. (2008). Jugendliche Sexualstraftäter: Spezialfälle der Prognoseerstellung? (Juvenile Sexual Offenders: Special Cases for the Prediction of Recidivism?) *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 2*, 213-221.
- Davies, A. (1992). Rapists' behaviour: A three aspect model as a basis for analysis and the identification of serial crime. *Forensic Science International, 55*, 173-194.
- Douglas, J. E., & Munn, C. (1992). Violent crime scene analysis: modus operandi, signature and staging. *FBI Law Enforcement Bulletin, 61*, 1-10.
- Douglas, J. E., Ressler, R. K., Burgess, A. W., & Hartman, C. R. (1986). Criminal Profiling from Crime Scene Analysis. *Behavioral Sciences & the Law, 4*, 401-421.
- Gerhold, C. K., Browne, K. D., & Beckett, R. (2007). Predicting recidivism in adolescent sexual offenders. *Aggression and Violent Behavior, 12*, 427-438.
- Hanson, R. K., & Bussière, M. T. (1998). Predicting relapse: A meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 66*, 348-362.
- Hanson, R. K., & Morton-Bourgon, K. (2004). *Predictors of sexual recidivism: An updated meta-analysis* (User report No. 2004-02). Ottawa, ON: Public Safety and Emergency Preparedness Canada.

Hanson, R. K., & Thornton, D. (1999). *Static-99: improving actuarial risk assessments for sex offenders* (User Report 99-02). Ottawa, ON: Department of the Solicitor General of Canada.

Holmes, R. M., & Holmes, S. T. (1996). *Profiling violent crimes: An investigative tool* (2nd ed.). Thousand Oaks, CA: Sage Publications.

Janka, C., Gallasch-Nemitz, F., & Dahle, K.-P. (2011). Zur Altersabhängigkeit von Risikovariablen bei Sexualdelinquenz (The effect of age on risk factors among sexual offenders). *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 5, 37-44.

Kröber, H.-L. (2009). Sexualstraftäter – Klinisches Erscheinungsbild (Sexual offenders – clinical appearance). In H.-L. Kröber, D. Dölling, N. Leygraf, & H. Sass (Eds.), *Handbuch der Forensischen Psychiatrie* (pp. 420-457). Darmstadt, GER: Steinkopff.

McCann, K., & Lussiere, P. (2008). Antisociality, Sexual Deviance, and Sexual Reoffending in Juvenile Sex Offenders: A Meta-Analytical Investigation. *Youth Violence and Juvenile Justice*, 6, 363-385.

McCoy, W. K. (2007). Predicting treatment outcome and recidivism among juvenile sex offenders: The utility of the JSOAP-II and ERASOR in an outpatient treatment program. *Dissertation Abstracts International*, 68(11), 7673B. (UMI No. 3288394).

Miranda, A. O., & Corcoran, C. L. (2000). Comparison of perpetration characteristics between male juvenile and adult sexual offenders: Preliminary results. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 12, 179-188.

Mokros, A., & Alison, L. J. (2002). Is offender profiling possible? Testing the predicted homology of crime scene actions and background characteristics in a sample of rapists. *Legal & Criminological Psychology*, 7, 25-43.

Musolff, C., & Hoffmann, J. (2006). Fallanalytische Verfahren in der Behandlung von Straftätern in Justizvollzugsanstalten (Crime scene analysis in the treatment of offenders in

prisons). In C. Musolff, & J. Hoffmann (Eds.), *Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Mythos, Theorie, Praxis und forensische Anwendung des Profilings* (pp. 339-350). Berlin, GER: Springer.

Osterheider, M., & Mokros, A. (2006). Tatortanalyse in der forensischen Psychiatrie. Die Bedeutung der Rekonstruktion des Tatgeschehens für die Diagnostik, Therapieplanung und Prognose (Crime scene analysis in forensic psychiatry. The importance of the reconstruction of the actual crime for the diagnostics, treatment planning and prognosis). In C. Musolff, & J. Hoffmann (Eds.), *Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Mythos, Theorie, Praxis und forensische Anwendung des Profilings* (pp. 325-338). Berlin, GER: Springer.

Prentky, R. A., Lee, A. F. S., Knight, R. A., & Cerce, D. (1997). Recidivism rates among child molesters and rapists: A methodological analysis. *Law and Human Behavior*, 21, 635-659.

Quenzer, C. (2010). *Jugendliche und heranwachsende Sexualstraftäter: Eine empirische Studie über Rückfälligkeit und Risikofaktoren im Vergleich mit Gewalttätern (Adolescent sexual offenders: An empirical study about recidivism und risk variables compared to violent offenders [1st ed.]*). Berlin, GER: Duncker & Humblot.

Rettenberger, M., Gaunersdorfer, K., Schilling, F., & Eher, R. (2009). Die Vorhersage der Rückfälligkeit entlassener Sexualstraftäter mittels des Sexual Offender Risk Appraisal Guide (SORAG) und dessen Screening Version (SORAG-SV): Darstellung der differentiellen und prädiktiven Validität (The prediction of sexual offender recidivism risk using the Sexual Offender Risk Appraisal Guide (SORAG) and the SORAG-Screening Version (SORAG-SV): Differential and predictive validity.). *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 3, 318-328.

Scott, D., Lambie, I., Henwood, D., & Lamb, R. (2006). Profiling stranger rapists: Linking offence behaviour to previous criminal histories using a regression model. *Journal of Sexual Aggression*, 12, 265-275.

Thornton, D. (2006). Age and sexual recidivism: A variable connection. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 18, 123-135.

Viljoen, J. L., Elkovitch, N., Scalora, M., & Ullman, D. (2009). Assessment of Reoffense Risk in Adolescents Who Have Committed Sexual Offenses: Predictive Validity of the ERASOR, PCL:YV, YLS/CMI, and Static-99. *Criminal Justice and Behavior*, 36, 981-1000.

Woodhams, J., Hollin, C. R., & Bull, R. (2007). The psychology of linking crimes: A review of the evidence. *Legal and Criminological Psychology*, 12, 233-249.

Woodhams, J., & Toye, K. (2007). An empirical test of the assumptions of case linkage and offender profiling with serial commercial robberies. *Psychology, Public Policy, and Law*, 13, 59-85.

Disclosure Statement

There are no actual or potential conflicts of interest including any financial, personal or other relationships with other people or organizations within three years of beginning the submitted work.

Figure Captures

Fig. 1 Age-specific crime-scene risk groups on the basis of age-specific CBR-Scores

Table 1

Offending behavior risk variables of the general CBR-Score (Dahle et al., 2010)

Offending behavior risk variables	Operationalization
Approach outside building	Approach to victim before the event (within 24 hours prior to the crime) was outside of a building.
Trust-building approach	Offender became friendly with the victim prior to committing the crime, or endeared himself to the victim by offering amenities (money, sweets, drinks, etc.).
Coaxing style of communication	Offender persuades the victim e.g. to join him, or even to sexual actions.
Multiple victims	Offender was convicted for crimes pertaining to at least two victims.
Co-Offense [negative correlation]	More than one offender was involved in the crime.
Drugged victim	The victim imbibed drugs or considerable amounts of alcohol involuntarily or unwittingly.
Extended crime event	Single offense lasting for more than one hour
Crime committed in the offender's usual environment [negative correlation]	Offender is familiar with crime scene as a result of his daily routines (e.g. close to his working place or home).
Visual-sexual stimulation through the victim's actions	Victim was forced to masturbate in front of the offender and/or pose for him and/or was filmed/photographed during the crime.
Anal penetration	Full anal penetration with penis.
Unusual criminal actions with a humiliating character	Vaginal/anal penetration with the fist or objects or other degrading actions (e.g. actions of fetishistic or sadistic nature, forced sexual acts between several victims)
Planned crime	Clear indications of planning

Table 2

Descriptions of the predictive offending behavior variables by age groups

14-20 Year Olds	
Victim with a high lifestyle risk	Victim selected by the offender is in a high-risk life situation, or has a high-risk occupation (e.g. prostitutes, the homeless, drug addicts, alcoholics, runaways, hitchhikers).
Communication-based approach	Some kind of communication occurred prior to the offense, victim was not immediately assaulted.
Use of physical violence [negative correlation]	Offender uses physical force (e.g. holding, hitting, kicking the victim, etc.).
Vaginal intercourse	Full vaginal penetration with the penis.
21-34 Year Olds	
Communication-based approach	See above
Cruising	Offender actively searches for victims: Offender seeks out locations where he suspects potential victims (e.g. playgrounds, game consoles in stores, dark streets, or dark parks).
Approach during evening or night	First contact established between 6 o'clock in the evening and 6 o'clock in the morning.
Use of physical violence [negative correlation]	See above
Vaginal intercourse	See above
Victim anally abused	Any manipulation of the victim's anus [Anilingus; (attempted) penetration of the victim's anus using fingers/fist/penis/objects]
(Also) hands-off offense	Offender only engages in sexual activities which do not involve touching the victim (offender shows his genitalia, masturbates, or shows pornographic material).
Extended stay at the crime scene	Offender stays longer at the crime scene than necessary for the sexual activities.
Situation created proactively	Offender has created the crime opportunity proactively (rather than capitalizing from an

	incidental occasion)
Risk-minimizing strategies	Strong evidence for strategies to minimize risk of discovery during and after the offense.
35-49 Year Olds	
Communication-based approach	See above
Securing the crime scene	Offender takes precautionary measures at the crime scene before or during the offense (e.g. locking the door, lowering the blinds, turning off the telephone)
Making amends	Activities taken after the offense which can be interpreted as damage limitation (e.g. offering money, taking the victim home/to first aid, helps victim to get dressed)
Avoiding/removing evidence	Offender takes measures to avoid leaving, to remove or fake evidence at the crime scene (e.g. cleans victim/crime scene)
Situation created proactively	See above
Risk-minimizing strategies	See above
50 Years and Older	
Cruising	See above
Use of physical violence [negative correlation]	See above
(Also) hands-off offense	See above
Sexualized speech	Sexuality as a topic of conversation, vulgar or (with child victims) explaining in character
Avoiding/removing evidence	See above

Table 3

Predictive accuracy of the general CBR-Score for sexual recidivism in all age groups and in the total sample

age	r_{pb}	AUC	SD (AUC)	CI ^{95%} (AUC)	
14-20 (n=70)	.43***	.84**	.06	.72	.96
21-34 (n=285)	.40***	.83***	.03	.76	.90
35-49 (n=235)	.23***	.70**	.05	.60	.79
≥ 50 (n=92)	.26**	.72*	.07	.57	.86
total	.32***	.77***	.03	.72	.82

***p<.001;**p<.01;*p<.05

Table 4

Bivariate and multivariate measures of statistical relationship of the general CBR-Score and incremental valid offending behavior variables with sexual recidivism

age	variable	phi / r_{pb}	β	p (LR)
14-20	general CBR-Score	.43***	1.848	.000
	Victim with a high lifestyle risk	.25*	5.936	.007
	Use of physical violence	-.39**	-2.446	.012
21-34	general CBR-Score	.40***	1.016	.000
35-49	general CBR-Score	.23***	0.370	.027
	Securing the crime scene	.16**	1.109	.034
	Making amends	.21**	0.970	.081
	Avoiding/removing evidence	.29**	1.731	.004
≥ 50	general CBR-Score	.26**	0.527	.015
	Avoiding/removing evidence	.23*	1.571	.022
	Cruising	.33**	2.823	.069
	Sexualized speech	.31**	2.109	.013

* $p < .1$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Table 5

Predictive accuracy of age-specific CBR-Scores by age groups

age	r_{pb}	AUC	SD (AUC)	CI ^{95%} (AUC)	
14-20	.49***	.90***	.05	.80	.99
21-34 ^a	.40***	.83***	.03	.76	.90
35-49	.28***	.74***	.05	.64	.84
≥ 50	.36***	.80**	.06	.68	.93

***p<.001;**p<.01

^aFor young adult offenders, the age-specific CBR-Score is equivalent to the general CBR-Score.

Table 6

Predictive accuracy of the Static-99 in the age groups

age	r_{pb}	AUC	SD (AUC)	CI ^{95%} (AUC)	
14-20	.36**	.80**	.07	.70	.93
21-34	.27***	.73***	.04	.65	.81
35-49	.18**	.66**	.06	.54	.77
≥ 50	.43***	.87***	.05	.77	.97

***p<.001;**p<.01

Table 7 Statistical values of the final model following logistic regression in 2 blocks and explained variance by age group

age	variable	β	LR- $\chi^2_{(1)}$	p	R ² (Nagelkerke)
14-20	Static-99	0.86	4.00	.045	21.7% (Step 1)
	Age-specific sum score	1.80	8.24	.004	60.8% (Step 2)
21-34	Static-99	0.21	3.42	.064	12.7% (Step 1)
	General sum score	0.92	29.26	.000	34.8% (Step 2)
35-49	Static-99	0.20	3.46	.063	8.1% (Step 1)
	Age-specific sum score	0.52	14.16	.000	19.6% (Step 2)
≥ 50	Static-99	0.59	8.38	.004	38.9% (Step 1)
	Age-specific sum score	0.57	4.00	.046	46.3% (Step 2)

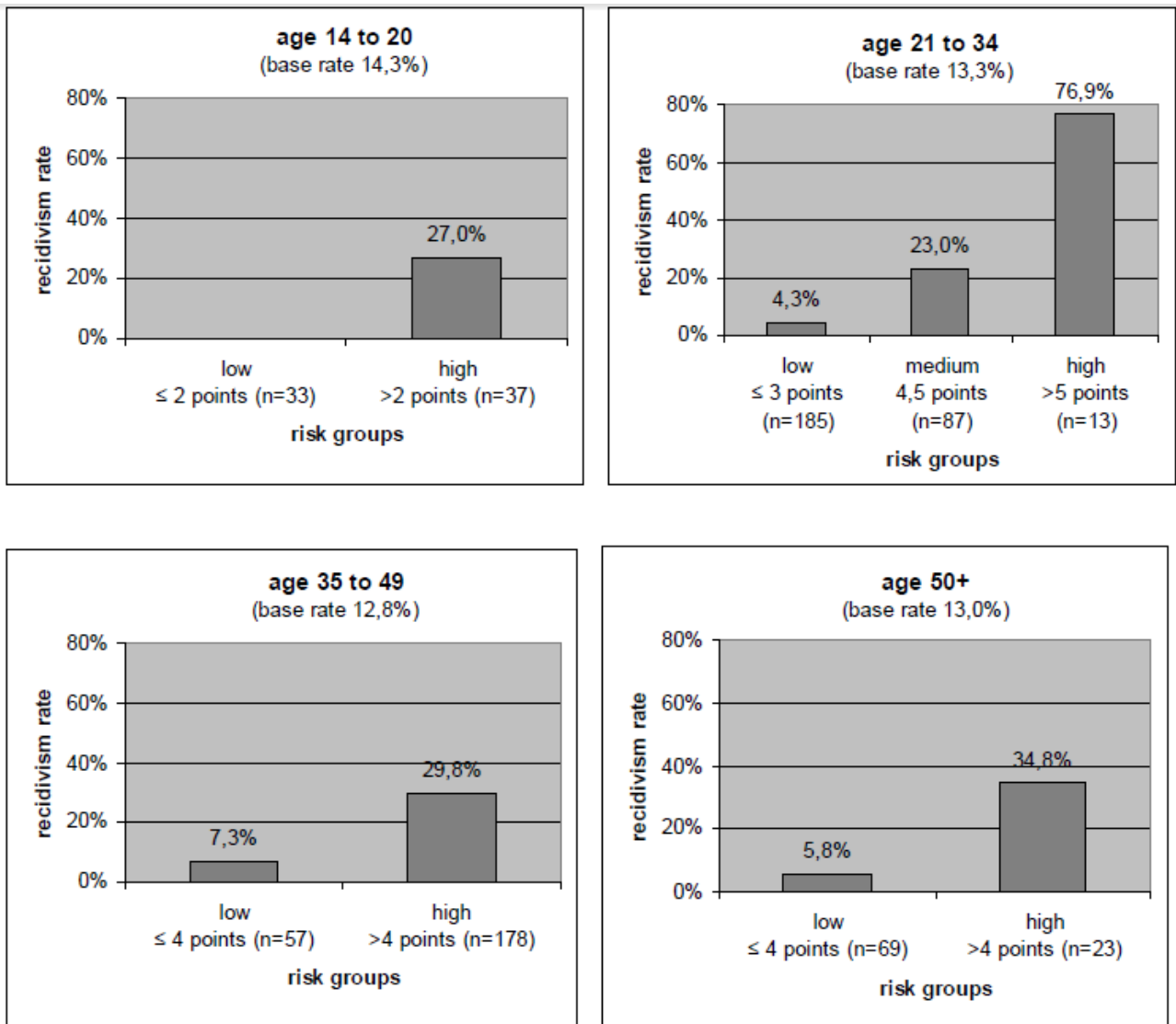


Fig. 1 Age-specific crime-scene risk groups on the basis of age-specific CBR-Scores

Hinweis:

Hierbei handelt es sich um die eigene Autorenfassung. Die originale Veröffentlichung ist erhältlich unter www.elsevier.com.

<http://dx.doi.org/10.1016/j.ijlp.2012.02.002>

Titel

Zur Altersabhängigkeit von Risikovariablen bei Sexualdelinquenz

The effect of age on risk factors among sexual offenders

Christine Janka✉

Franziska Gallasch-Nemitz

Klaus-Peter Dahle

C. Janka, F. Gallasch-Nemitz, K.-P. Dahle

✉Institut für Forensische Psychiatrie, Charité-Universitätsmedizin Berlin, Oranienburger Str.

285, 13437 Berlin, Deutschland

E-Mail

christine.janka@charite.de

franziska.gallasch-nemitz@charite.de

klaus-peter.dahle@charite.de

Tel 030-84451423

Fax 030-84451440

Zusammenfassung

Diese Studie untersuchte anhand einer Stichprobe von 612 männlichen Sexualstraftätern die latenten Dimensionen aktuarischer Prognosevariablen, deren Entwicklung über das Täteralter und deren altersabhängige Bedeutung für die Prognose einschlägiger Rückfälle innerhalb eines Katamnesezeitraums von 5 Jahren. In Anlehnung an die Arbeiten von Roberts, Doren und Thornton [25] wurden hierfür acht Items aus dem Static-99 und der Risk Matrix 2000 auf ihre faktorielle Struktur hin untersucht. Es resultierte eine Drei-Faktoren-Lösung, die 63% der Gesamtvarianz aufklärte und die Vorbefunde von Roberts et al. [25] weitgehend replizierte. Aus den Items wurden in Anlehnung an deren Vorarbeiten daher drei Skalen [„sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Bindungsschwäche [detachment]“] gebildet und näher untersucht.

Die Analysen ergaben einen Anstieg der mittleren Ausprägung sexueller Devianz mit zunehmendem Alter der Täter, während keine altersabhängigen Unterschiede der Ausprägung dissozialer Merkmale beobachtet werden konnten. In Bezug auf den Detachment-Score wurde ein negativer Trend nachlassender Werte bei den älteren Tätergruppen deutlich. Alle drei Skalen erwiesen sich in der Gesamtstichprobe als prognostisch bedeutsam. Bei näherer Untersuchung war jedoch nur die sexuelle Devianz in allen Altersgruppen prognoserelevant. Demgegenüber war die Dissozialität nur bei den älteren, Detachment hingegen nur bei den jüngeren Tätergruppen prognostisch von Bedeutung.

Schlüsselwörter

Sexualdelinquenz, Rückfallprognose, Aktuarische Prognoseinstrumente, Dimensionen, Alter

Abstract

Based on a sample of 612 male sex offenders, this study examined the latent dimensions of actuarial risk variables, their age-related development and their age-related relevance for the prediction of sexual recidivism within a follow-up period of five years. According to the work of Roberts et al. [25] eight items from the Static-99 and the Risk Matrix 2000 were examined for their underlying factor structure. The result was a three-factor solution, which accounted for 63% of the variance and largely replicated the previous findings by Roberts et al. [25].

Following the mentioned authors [25] the three scales (“sexual deviance”, “dissociality” and “detachment”) were calculated from the risk variables and examined closely.

The analysis revealed an increase in sexually deviant personality traits with advancing age of the offenders at the beginning of the follow-up period. No age-related changes were observed in dissocial characteristics. Concerning the Detachment scale a negative correlation with the offenders age was apparent. All three risk scales proved in the total sample as prognostically relevant. On closer examination, however, only sexual deviance showed prognostic relevance in all age groups. In contrast, dissociality was only in the older, detachment only in the younger offender groups relevant for the prediction of sexual recidivism.

Keywords

sexual offense, prediction of recidivism, actuarial risk instruments, dimensions, age

1. Einleitung

Internationale Studien zeigen, dass nicht nur bei Straftätern im Allgemeinen, sondern auch bei Sexualstraftätern die Wahrscheinlichkeit für einen einschlägigen Rückfall mit steigendem Alter der Täter sinkt (u. a. [1, 4, 11, 13-15]). Dieser Befund deckt sich zum einen mit Untersuchungen, die eine Reduktion der sexuellen Appetenz bei älter werdenden Männern fanden (u. a. [19, 21, 26]). Er deckt sich zum anderen aber auch mit Studien an Sexualstraftätern, die z. B. mittels phallometrischer Messungen einen Abfall sexueller Erregbarkeit mit zunehmendem Alter beobachteten [1, 6]. Trotz hiermit offenbar einhergehender nachlassender Rückfallrisiken, sind ihr Beginn und Verlauf im Lebenslängsschnitt der Täter derzeit noch nicht endgültig geklärt. So gehen einige Autoren von einem linearen Abfall der einschlägigen Rückfallrisiken mit zunehmendem Alter aus (u. a. Barbaree et al., zitiert in [9]), während andere zunächst ein Plateau der Rückfallraten in den mittleren Lebensabschnitten fanden (z. B. [8, 20, 30]). Einheitlich wurden jedoch die geringsten Rückfallrisiken bei den jeweils ältesten Tätergruppen beobachtet [9].

Differenziertere Analysen zeigen, dass der Verlauf der altersabhängigen Rückfallrisiken u. a. vom Tätertyp (Vergewaltiger, intrafamiliärer oder extrafamiliärer Kindesmissbrauchstäter) abhängig zu sein scheint [13, 20, 22]. So fanden Dahle et al. [8] anhand einer deutschen Stichprobe von Sexualdelinquenten bei sexuellen Missbrauchstätern einen Abfall der einschlägigen Rückfallraten erst ab einem Alter von 60 Jahren, wohingegen bei den Vergewaltigungstätern bereits ab einem Alter von 40 Jahren ein Absinken der einschlägigen Rückfallrisiken beobachtet wurde. Eine mögliche Erklärung für die differierenden altersabhängigen Verläufe der einschlägigen Rückfallrisiken könnte die ungleiche Ausprägung und Verteilung der potentiell als tat- und rückfallbegünstigend diskutierten

Persönlichkeitsanteile sexueller Devianz und Antisozialität bei Vergewaltigungs- und Missbrauchstätern sein [8, 13].

Auch theoretische Überlegungen deuten darauf hin, dass mindestens diese beiden Dimensionen mit sexuellen Delikten und Rückfalltaten verbunden sind. So formulierte z. B. Knight (zitiert in [25]) eine Theorie des sexuellen Übergriffes, in der er von der Existenz zweier unabhängiger Antriebe ausgeht, die Sexualdelikte bedingen sollen. Sexuelle Devianz/Besetzung („sexual deviance/preoccupation“) beinhaltet demnach ein sexuell motiviertes Interesse an devianten übergriffigen Handlungen und eine starke Beschäftigung hiermit. Hyper- (oder negative) Maskulinität [„hyper- (or negative) masculinity“] meint hingegen Persönlichkeitszüge, die mit Aggressivität, feindseligen und egoistischen Einstellungen gegenüber Frauen, Dominanz sowie einer Billigung von Gewalt gegenüber Frauen einhergehen. Seitens der empirischen Rückfallforschung hoben insbesondere Hanson und Mitarbeiter [15, 16] in ihren Metaanalysen zwei Variablengruppen als die stärksten Prädiktoren für einschlägigen Rückfall hervor, die sie als „Sexuelle Devianz“ und „Antisoziale Orientierung“ bezeichneten. Sie weisen weitgehende Überlappungen zu den von Knight (zitiert in [25]) beschriebenen Antrieben auf.

Die tatbedingende und rückfallprädiktive Bedeutung der beiden genannten Dimensionen spiegelt sich auch in aktuarischen Instrumenten zur Prognose sexueller Rückfallereignisse wider. So fanden Roberts et al. [25] im Rahmen einer Analyse der faktoriellen Struktur der Scores einiger standardisierter Prognoseinstrumente diese beiden Dimensionen. Eine weitere faktorenanalytische Untersuchung derselben Autoren mit den Items des Static-99 [17] und der Risk Matrix 2000 [31] ergab ebenfalls zwei vergleichbare Faktoren. Daneben wurde eine dritte Dimension identifiziert, welche sie als „Detachment“ bezeichneten und die Items „Junges Alter bei Entlassung“, „Single (niemals verheiratet)“ und „Fremdes Opfer bei

Sexualstraftat“ umfasste. Alle drei Dimensionen leisteten unabhängige Beiträge zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle.

Seto [29] konnte anhand von 19 Items aus dem Static-99 und dem Sex Offender Risk Appraisal Guide (SORAG; [23]) ebenfalls eine Drei-Faktoren-Struktur identifizieren, die weitgehende Ähnlichkeit zu den Faktoren von Roberts et al. [25] aufwiesen. Für die Prognose des einschlägigen Rückfalls erreichte jedoch nur der Faktor „Sexuelle Devianz“ gute Vorhersagewerte. Barbaree, Langton und Peacock [5] bezogen neben den Items aus Static-99 und SORAG weitere Items aus dem Rapid Risk Assessment for Sex Offence Recidivism (RRASOR; [12]), dem Violence Risk Appraisal Guide (VRAG; [18]) und dem Minnesota Sex Offender Screening Tool – Revised (MnSOST-R; [10]) ein. Anhand der untersuchten 38 Items ergab sich eine sechs Faktoren-Lösung, welche die Autoren jedoch den drei von Roberts et al. [25] beschriebenen Dimensionen zuordneten. Neben dem Dissozialitäts- und dem Detachmentfaktor fanden sie dabei vier weitere Faktoren, welche sie indessen als spezifische Facetten sexueller Devianz interpretierten: „Sexueller Kindesmissbrauch“, „Männliche Opfer“, „Persistenz“ und „Teilnahmsloses, räuberisches Verhalten“.

Einige Untersuchungen befassten sich mit der Frage der Altersabhängigkeit der beiden Dimensionen Antisozialität und Sexueller Devianz. So fand Thornton [30] einen positiven Zusammenhang zwischen dem Täteralter und sexueller Devianz und einen negativen Zusammenhang mit Antisozialität. Barbaree et al. [2-4] untersuchten mehrfach den Einfluss vom Täteralter auf die Ausprägung von aktuarischen Prognoseitems. Hierbei zeigte es sich, dass jene Variablen, die faktorenanalytisch als mit Dissozialität oder Detachment assoziiert gelten, negativ mit dem Täteralter korrelierten, während mit sexueller Devianz assoziierte Items positive Zusammenhänge aufwiesen. Auch eine deutschsprachige Studie [8] ergab, dass

die untersuchten Sexualstraftäter höheren Alters tendenziell weniger antisozial und mehr Anzeichen sexueller Devianz aufwiesen als die jüngeren Täter. Für die Vorhersage der bei den älteren Tätern vergleichsweise seltenen einschlägigen Rückfälle schien jedoch -anders als in der Gesamtgruppe- weniger das Ausmaß sexueller Devianz allein als dessen Zusammentreffen mit Antisozialität von Bedeutung zu sein. Die Autoren [8] vermuteten daher, dass bei den Sexualstraftätern höheren Alters möglicherweise erst die Kombination sowohl gesteigerter sexuell devianter als auch antisozialer Persönlichkeitsanteile das Risiko für einschlägige Rückfälle erhöht.

Eine systematische Untersuchung der Altersabhängigkeiten der prognostischen Bedeutung sexueller Devianz und Dissozialität sowie insbesondere des dritten Faktors „Detachment“ steht jedoch bisher noch aus. In der hiesigen Studie sollten daher anhand einer Stichprobe von Sexualstraftätern aus Deutschland nicht nur die Altersentwicklungen dieser Dimensionen genauer untersucht, sondern vor allem auch der Frage nach etwaigen Altersabhängigkeiten ihrer prädiktiven Bedeutung für einschlägige Rückfälligkeit nachgegangen werden.

2. Methode

2.1 Stichprobe

Die Daten dieser Studie wurden einem anonymisierten Auszug der polizeilichen Datenbank über die in Berlin angezeigten Sexualstraftäter sowie polizeilichen Kriminalakten des Landeskriminalamtes Berlin entnommen. Von den insgesamt 9158 polizeilich registrierten Sexualdelinquenten wurden diejenigen extrahiert, die zwischen 1994 und 1999 mit einem sexuellem Gewalt- oder Missbrauchsdelikt polizeilich auffällig geworden waren (n=2446) und bei denen es in der Folge zu einer rechtskräftigen Verurteilung des Anlassdeliktes kam (n=802). Der erste mögliche Zeitpunkt nach dem Anlassurteil, in dem sich der Täter nach

einem etwaigen Freiheitsentzug wieder in Freiheit befand, wurde als Katamnesebeginn festgelegt. Als Vorhersagekriterium wurde eine rechtskräftige Neuverurteilung wegen eines Sexualdeliktes innerhalb eines Zeitfensters von fünf Jahren nach Katamnesebeginn definiert. Da nicht alle Täter einen solchen Katamnesezeitraum aufwiesen, für einige wenige Täter keine polizeilichen Kriminalakten zur Verfügung standen und zwei Täterinnen aus der Stichprobe ausgeschlossen wurden, resultierte letztlich eine Untersuchungsgruppe von N=612 männlichen Sexualstraftätern.

Diese Gruppe umfasste 280 Täter (46%), die bei ihrer Anlasstat wegen sexueller Nötigung oder Vergewaltigung verurteilt wurden, 285 Täter (46%), die wegen sexuellen Missbrauchs und weitere 47 Täter (8%), die sowohl wegen Vergewaltigung als auch wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt wurden. Das Alter der Täter zum Katamnesebeginn variierte zwischen 14 und 78 Jahren [Mittelwert (M) = 37,48; Standardabweichung (SD) = ±11,97], knapp 23% waren nicht-deutscher Herkunft bzw. wiesen einen Migrationshintergrund auf. Die einschlägige Rückfallquote betrug für den fünfjährigen Beobachtungszeitraum 14%. Knapp 20% der Gesamtstichprobe war bereits vor dem Indexereignis einschlägig vorbestraft.

2.2 Erhebungsmethoden

Für die Datenerhebung wurden vier Informationsquellen genutzt. Zum einen handelte es sich um die allgemeine Landespolizeidatenbank Berlin (ISVB: Informationssystem zur Verbrechensbekämpfung) sowie eine spezielle Datenbank für Sexualdelikte (F&A: Fragen und Antworten). Zum anderen lagen die polizeilichen Ermittlungsakten vor und es wurden die aktuellen Bundeszentralregister-(BZR-)Auszüge ausgewertet. Aus diesen Informationsquellen wurden die folgenden, Roberts et al. [25] entnommenen Items aus dem Static-99 und der Risk Matrix 2000 erhoben: „Frühere Verurteilungen aufgrund von Sexualdelinquenz“,

„Verurteilungen aufgrund Sexualdelinquenz ohne Körperkontakt“, „Verurteilung wegen Sexualstraftat mit männlichem Opfer“, „Verurteilung wegen Sexualstraftat mit fremdem Opfer“, „Frühere Verurteilungen wegen Einbruchdiebstahls“, „Frühere Verurteilungen aufgrund nicht-sexueller Gewalttat“, „Alter des Täters zum Prognosezeitpunkt“ und „Single (niemals verheiratet)“. Einschlägige Rückfälle wurden den BZR-Auszügen der Täter entnommen.

2.3 Auswertungsmethoden

Die oben genannten Variablen wurden zunächst z-transformiert und dann mittels Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation auf ihre Faktorenstruktur hin untersucht. Aus den resultierenden Faktoren wurden nach den Vorgaben von Roberts et al. [25] per Summenbildung der zugehörigen Itemwerte die Skalen „Dissozialität“, „Sexuelle Devianz“ und „Detachment“ gebildet.

Aufgrund fehlender Normalverteilung der Skalen erfolgte die Überprüfung von Zusammenhängen mit dem Alter der Täter zunächst anhand von Spearman-Rangkorrelationen. Um die Altersabhängigkeit der Verteilung der sexuellen Devianz-, Dissozialität- und Detachment-Skalenwerte der Täter näher zu untersuchen, wurde die Stichprobe nach dem Täteralter zum Katamnesebeginn in Gruppen untergliedert. Die jüngste Altersgruppe bildeten dabei jugendliche und heranwachsende Täter (14-20 Jahre; n=44). Zur Gruppe der jungen Erwachsenen wurden die 21 bis 34 jährigen (n=223) und zu den Erwachsenen mittleren Alters die 35 bis 49 jährigen Täter (n=237) zusammengefasst. Alle Täter, die zum Katamnesebeginn mindestens 50 Jahre alt waren, zählten zur Gruppe der älteren Täter (n=108). Die statistische Bedeutsamkeit der Altersgruppenunterschiede bzgl. der

drei Skalenwerte wurde mittels H-Test von Kruskal-Wallis beurteilt; die Analyse monoton steigender bzw. sinkender Alterstrends erfolgte mit Trendtests nach Jockheere.

Zur Frage der Altersabhängigkeit der rückfallprognostischen Bedeutung der untersuchten Dimensionen wurden für die Gesamtgruppe sowie die vier Altersgruppen punktbiseriale Korrelationen sowie „Area-under-the-curve“- (AUC-)Werte aus „Receiver-operating-characteristic“- (ROC-)Analysen berechnet. Zur Untersuchung multivariat unabhängiger (inkrementeller) Beiträge für die Vorhersage einschlägiger Rückfälle wurden in den verschiedenen Altersgruppen schließlich logistische Regressionsanalysen unter Einschluss aller Skalen als Prädiktoren und dem einschlägigen Rückfall als Kriterium gerechnet. Um dabei die Regressionskoeffizienten direkt miteinander vergleichen zu können, wurden die drei Skalen zuvor z-transformiert.

3. Ergebnisse

3.1 Faktorielle Struktur ausgewählter Risikoitems aus Static-99 und Risk Matrix 2000

Die faktorenanalytische Auswertung der von Roberts et al. [25] untersuchten Items ergab nach Kaiser-Kriterium eine Drei-Faktoren-Lösung, die zusammen 63% der Varianz aufklärte. Mit Ausnahme des Items „Verurteilung wegen Sexualstraftat mit fremdem Opfer“ wiesen alle übrigen Variablen Kommunalitäten über .40 auf. Die rotierte Komponentenmatrix wird in Tabelle 1 wiedergegeben und der von Roberts und Mitarbeitern [25] berichteten Faktorenstruktur gegenübergestellt.

hier etwa Tabelle 1 einfügen

Insgesamt ließ sich die dreifaktorielle Struktur der Vorarbeiten von Roberts et al. [25] durchaus replizieren. An einem Punkt entsprach die hiesige Faktorenlösung noch deutlicher als die ursprüngliche Lösung der Deutung der Vorauforen, die trotz höherer (allerdings

negativer) Ladung einer männlichen Opferwahl auf dem Dissozialitätsfaktor das Item aus inhaltlichen Gründen dem Devianzfaktor zuordneten. Die Items „Früherer Einbruchdiebstahl“ und „Frühere nicht-sexuelle Gewaltstraftat“ wurden entsprechend ihrer Vorgaben daher zu einer Dissozialität-Skala, die Items „Frühere Sexualstraftaten“, „Männliches Opfer“ und „Frühere Sexualstraftaten ohne Körperkontakt“ zu einer Skala sexueller Devianz aufsummiert. Trotz leicht höherer Ladung auf dem Devianzfaktor wurde das Item „Fremdes Opfer“ in Anlehnung an Roberts et al. [25] der Dimension „Detachment“ zugeordnet und zusammen mit dem Item „Single“ zur Detachment-Skala aufsummiert. Da im Folgenden Altersgruppen dezidiert untersucht werden sollten, wurde das bei Roberts und Mitarbeitern [25] ebenfalls der Detachment-Dimension zugeordnete Item „Junges Alter“ hingegen aus der Skalenbildung ausgeschlossen, um tautologische Effekte zu vermeiden.

3.2 Ausprägung von sexueller Devianz, Dissozialität und Detachment in Abhängigkeit vom Täteralter

Die Überprüfung der Zusammenhänge zwischen dem Alter der Täter bei Katamnesebeginn und den drei Skalen ergab eine hochsignifikant positive Korrelation zunehmender Ausprägung sexueller Devianz mit wachsendem Täteralter ($r_s=0,22$; $p<0,001$) und eine hochsignifikant negative Korrelation nachlassender Ausprägung des Detachment-Scores mit zunehmendem Täteralter ($r_s=-0,25$; $p<0,001$). Dissozialität korrelierte hingegen nicht mit dem Täteralter ($r_s=0,04$; n. s.). Abbildung 1 gibt die mittleren Ausprägungen der Dimensionen in den verschiedenen Altersgruppen wieder.

hier etwa Abbildung 1 einfügen

Auch der H-Test nach Kruskal-Wallis ergab, dass sich die Altersgruppen hochsignifikant in den Skalen „Sexuelle Devianz“ ($H_{(df=3)}=33,39$, $p<0,001$) und „Detachment“ ($H_{(df=3)}=34,58$, $p<0,001$) unterschieden, nicht jedoch hinsichtlich des Dissozialität-Scores ($H_{(df=3)}=1,66$,

p=0,65). Der Trendtest nach Jockheere zeigte dabei einen signifikanten monotonen Abfall der Detachment-Skalenwerte ($U = -7,58$, $p < 0,001$) und einen signifikanten monotonen Anstieg der sexuellen Devianz-Skalenwerte über die Altersgruppen ($U = 5,26$, $p < 0,001$), demgegenüber die Dissozialitätsskala keinen Alterstrend verzeichnete ($U = 0,69$; $p = 0,49$).

3.3 Rückfallprognosegüte von sexueller Devianz, Dissozialität und Detachment in Abhängigkeit vom Täteralter

Die mittels Korrelation und ROC-Analyse erfasste Prognosegüte aller drei Skalen war für die Gesamtstichprobe statistisch bedeutsam. Dabei zeigte die sexuelle Devianz mit $r_{pb} = 0,29$ ($AUC = .73$) die höchste Vorhersagegüte, wohingegen Dissozialität mit $r_{pb} = 0,13$ ($AUC = .59$) und Detachment mit $r_{pb} = 0,15$ ($AUC = .62$) zwar statistisch bedeutsam, aber nur schwach mit einschlägigen Rückfallereignissen korrelierten. Die Vorhersageleistungen der drei Skalen innerhalb der vier Altersgruppen sind in Tabelle 2 wiedergegeben.

hier etwa Tabelle 2 einfügen

Es zeigte sich, dass die Skala „Sexuelle Devianz“ in allen Altersgruppen prognostisch bedeutsam war, wohingegen der Dissozialitätsscore nur bei den beiden älteren Straftätergruppen eine prognostische Bedeutung aufwies. Der Detachmentscore zeigte hingegen einen steten Rückgang seiner prognostischen Bedeutung mit zunehmendem Alter, in der ältesten Tätergruppe wies er keine überzufällige Prognosegüte mehr auf.

Mit Hilfe logistischer Regressionsanalysen der drei Skalen als obligatorische Prädiktoren (Einschluss) und dem einschlägigen Rückfall als Kriterium sollte schließlich untersucht werden, inwieweit die Skalen eigenständige Beiträge zur Varianzaufklärung lieferten. Für die Gesamtgruppe waren demnach alle drei Skalen nicht nur bei univariater Prüfung, sondern auch im multivariaten Modell prognostisch bedeutsam und schienen insoweit unabhängige

Beiträge zur Vorhersage einschlägiger Rückfälle beizusteuern. Das Modellklärte insgesamt 14% der Varianz auf (nach Nagelkerke), die Regressionskoeffizienten der zuvor z-standardisierten Scores reichten von $B=0,27$ für den Dissozialitätsscore ($p<0,01$) über $B=0,34$ für den Detachmentscore ($p<0,01$) bis $B=0,52$ für den Score der sexuellen Devianz ($p<0,001$).

Im Altersvergleich erwies sich im multivariaten Modell bei den jungen Tätern einzig die Skala der sexuellen Devianz als signifikant prognostisch bedeutsam ($B=1,38$; $p=0,03$), wobei die Detachment-Skala mit $B=0,97$ zwar einen beachtlichen Wert erreichte, aber aufgrund der geringen Stichprobengröße den zufallskritischen Nachweis statistischer Bedeutsamkeit verfehlte ($p=0,16$). Eine inhaltlich ähnliche Konstellation ergab sich bei der Gruppe der jungen Erwachsenen, wobei sich hier sowohl die Skala sexueller Devianz ($B=0,68$, $p=0,002$) als auch des Detachment ($B=0,54$; $p=0,04$) als bedeutsam für die Vorhersage einschlägiger Rückfälligkeit erwiesen. Bei den beiden älteren Tätergruppen erreichte neben der Sexuellen Devianz-Skala ($B=0,46$ bzw. $0,50$, $p=0,004$ bzw. $0,03$) auch die Dissozialität-Skala mit $B=0,38$ bzw. $0,49$ ($p=0,03$) signifikante Vorhersagewerte, wohingegen die Detachment-Skala keinen eigenständigen Beitrag für die Rückfallprognose leistete ($B=0,19$ bzw. $0,15$; $p=0,33$ bzw. $0,65$). Abbildung 2 zeigt die Veränderung der prognostischen Beiträge der drei Skalen über das Täteralter anhand ihrer jeweiligen Regressionsgewichte im multivariaten Modell.

hier etwa Abbildung 2 einfügen

4. Diskussion

Die vorliegende Studie untersuchte die latenten Dimensionen ausgewählter aktuarischer Prädiktorvariablen aus dem Static-99 und der Risk-Matrix 2000, deren Entwicklung über das Täteralter sowie deren altersabhängige Bedeutung für die Prognose einschlägiger Rückfallereignisse. Die faktorenanalytische Auswertung ergab dabei eine dreifaktorielle

Struktur, die weitgehend den Befunden von Roberts et al. [25] entsprach und insoweit die Dimensionen „Sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Detachment“ replizieren konnte.

Die nach den Vorgaben von Roberts et al. [25] gebildeten Skalen zeigten unterschiedliche Zusammenhänge mit dem Täteralter. Wie bereits aus einschlägigen Studien bekannt [4, 30], korrelierte auch in der hiesigen Untersuchung die Skala sexueller Devianz positiv mit dem Täteralter, demnach die untersuchten Sexualstraftäter mit zunehmendem Alter systematisch höhere Devianzwerte aufwiesen. Demgegenüber fand sich kein Zusammenhang zwischen der Dissozialität und dem Täteralter. Die in der Literatur [4, 30] mitunter berichteten Korrelationen ließen sich somit nicht bestätigen. Indessen dürfte die Diskrepanz mit den Vorbefunden zumindest teilweise auf unterschiedliche Messmodelle zurückzuführen sein. So fassten etwa Barbaree et al. [4] von vornherein nur solche Variablen zu ihrer Dissozialitäts-Skala zusammen, die negativ mit dem Alter korreliert waren und bezogen zudem einige Variablen ein, die faktorenanalytisch eher als zur Detachment- oder Sexuellen Devianz-Skala zugehörig gefunden wurden. Auf der anderen Seite wurde in der hiesigen Skala auf Gewichtungen der Häufigkeit dissozialer Verhaltensweisen in der Vorgeschichte (z. B. nach der Anzahl von Vorstrafen) zugunsten der Erfassung ihres bloßen Auftretens verzichtet. Artefakte aufgrund unterschiedlicher altersbedingter Bezugszeiträume werden hierdurch zumindest reduziert. Unter diesen Voraussetzungen deuten die hier gefundenen Ergebnisse darauf hin, dass Dissozialität möglicherweise eine altersunabhängige Facette männlicher Sexualdelinquenten sein könnte.

Zur dritten Dimension „Detachment“ wurden in der Literatur bislang kaum Zusammenhänge mit dem Täteralter untersucht. Die hiesige Studie wies nun eine deutlich negative Korrelation der Skala mit dem Alter zum Katamnesebeginn auf, demnach die mittlere Ausprägung der

Detachment-Werte mit zunehmendem Täteralter kontinuierlich nachließ. Der Befund scheint aufgrund der hier verwendeten Messskala, die neben der Opferwahl auch den Beziehungsstatus des Täters berücksichtigte, teilweise naheliegend. Er erinnert indessen auch an einen speziellen Tätertypus – den sozial randständigen jugendlichen Täter – der als spezifische Tätervariante in der Literatur wiederholt beschrieben wurde (u. a. [27, 28]) und sich möglicherweise im hiesigen Befund widerspiegelt.

Bei der Analyse der rückfallprognostischen Bedeutung der untersuchten Skalen wies für die Gesamtstichprobe vor allem die sexuelle Devianz-Skala eine gute Vorhersageleistung aus, während Dissozialität und Detachment zwar altersübergreifend statistisch signifikante, aber nur schwache Prognosegütewerte erzielten. Die differenzierte Analyse der einzelnen Altersgruppen ergab für diese zwei Skalen indessen deutliche Alterseffekte. So war bei den jüngeren Altersgruppen neben der sexuellen Devianz auch der Detachment-Score positiv mit einschlägiger Rückfälligkeit korreliert, er erwies sich zudem im multivariaten Modell als eigenständig gegenüber der sexuellen Devianz bedeutsam. Zwar wurde er nur bei der zweitjüngsten Gruppe der jungerwachsenen Täter als tatsächlich inkrementell valide ausgewiesen. Indessen spricht nicht zuletzt ein ausgeprägter Trend linear abnehmender Prognosegütewerte sowohl im univariaten als auch im multivariaten Modell dafür, dass auch in der jüngsten Gruppe der jugendlichen und heranwachsenden Tätern der Detachment-Wert wahrscheinlich eine eigenständige rückfallprognostische Bedeutung hat, die im multivariaten Modell lediglich aufgrund der geringen Stichprobengröße den Nachweis statistischer Bedeutsamkeit verfehlte. Die Bedeutung des Detachment-Faktors ließ indessen mit zunehmendem Alter systematisch nach; für die älteste Gruppe der bei Katamnesebeginn über 50jährigen Täter fand sich keinerlei statistisch messbare prognostische Bedeutung mehr.

Entgegen der an früherer Stelle von der hiesigen Autorengruppe formulierten Annahme [8], dass bei den jungen Tätergruppen auch dissoziale Persönlichkeitsanteile prognostisch bedeutsam sein könnten, stellte sich diese Facette in der hiesigen Untersuchung für junge Sexualstraftäter als prognostisch gänzlich irrelevant dar – jedenfalls für die einschlägige Prognose erneuter Sexualdelikte. Auch für die jungerwachsenen Täter unter 35 Jahren war die Ausprägung dissozialer Merkmale für das einschlägige Rückfallrisiko ohne Belang. Erst für die älteren Jahrgänge schien die Dissozialität eine zunehmend wichtigere prädiktive Bedeutung zu erlangen, die zusätzlich zum Faktor sexueller Devianz dann auch einen eigenständigen prognostischen Beitrag leistete. Der Befund deckt sich insoweit mit der bei früherer Gelegenheit bereits formulierten Vermutung, dass für die vergleichsweise seltenen einschlägigen Rückfälle älterer Sexualstraftäter möglicherweise vor allem die Kombination sowohl dissozialer als auch sexuell devianter Risikomerkmale bedeutsam sein könnte [8]

Empirisch gesicherte Kenntnisse über die latenten Dimensionen bekannter Risikomerkmale, über die altersabhängige Entwicklung ihrer (mittleren) Ausprägung bei Sexualdelinquenten und vor allem ihrer altersspezifischen prognostischen Bedeutung könnten, sofern sich die Befunde bestätigen, zu einer deutlichen Verbesserung der Zielgenauigkeit prognostischer Einschätzungen beitragen. Nicht zuletzt deuten vielfältige bisherige Ergebnisse darauf hin, dass mit den derzeit gängigen standardisierten Instrumenten vor allem jüngere Tätergruppen oft nur unzureichend eingeschätzt werden (z. B. [7, 8, 24]). Es könnten somit altersspezifische Zusammenstellungen bereits bekannter Risikomerkmale mit der gezielten Fokussierung auf die jeweils altersabhängig bedeutsamen Risikodimensionen möglicherweise geeignet sein, bisherige altersbedingte Einschränkungen zu überwinden.

Kenntnisse der Altersbezüge der latenten Dimensionen der einschlägigen Risikofaktoren könnten aber auch für die Fokussierung von Behandlungsmaßnahmen hilfreich sein und die theoretischen Kenntnisse über die Hintergründe sexueller Rückfallereignisse bereichern. Hierfür wären freilich elaboriertere Messmodelle, als sie im Rahmen der hiesigen Studie realisiert wurden, wünschenswert. Die hiesige Untersuchung lehnte sich weitgehend an Vorarbeiten von Roberts et al. [25] an, um auf bereits vorliegende und belegte Vorbefunde zur dimensional Struktur der in den einschlägigen Risikoskalen erfassten Risikovariablen aufbauen zu können. Trotz der per Augenschein nachvollziehbaren Zusammenhänge mit theoretischen Konstrukten erscheinen die resultierenden Skalen arg simplifiziert und mit ihren jeweils wenigen Items weit davon entfernt, die mit den zugewiesenen Begriffen „sexuelle Devianz“, „Dissozialität“ und „Detachment“ implizierte inhaltliche Breite tatsächlich abzudecken. Messmodelle, die weniger auf der faktoriellen Struktur eingeführter Risikovariablen als vielmehr auf der gezielten Erfassung der hierdurch nur angedeuteten Konstrukte fußen, erscheinen für Zwecke der Theorieentwicklung, aber auch für Zwecke der Behandlung, sicherlich angemessener. Gleichwohl zeigen die hiesigen Ergebnisse, dass ein solcher Ansatz vielversprechend sein könnte.

Indessen muss abschließend auf eine grundsätzliche methodische Problematik altersbezogener Analysen hingewiesen werden, die auch die vorliegende Studie betrifft. So war mit einem N von 612 die hiesige Untersuchungsgruppe vergleichsweise umfassend und für die Untersuchung einfacher linearer Alterszusammenhänge sicherlich hinreichend. Für die Analyse von Altersabhängigkeiten der Bedeutung von Risikomerkmale für die Prognose einschlägiger Rückfallereignisse waren jedoch Stratifizierungen der Untersuchungsgruppe in homogene Altersgruppen erforderlich. Hierdurch wurde die jüngste Altersgruppe der jugendlichen und heranwachsenden Täter mit $n = 44$ relativ klein und geriet bei der subtilen

Analyse der potentiellen inkrementellen Effekte mehrerer Skalen im multivariaten Modell schnell an ihre Grenzen. Aber auch die älteste Gruppe der über 50jährigen Täter wurde in der hiesigen Untersuchung eher mit Blick auf die resultierende Stichprobengröße (n=108) gewählt. Unter theoretischen und empirischen Gesichtspunkten wäre sicherlich eine höhere untere Altersschwelle der ältesten Untersuchungsgruppe (z. B. 60 Jahre, vgl. [8]) wünschenswert gewesen, die im hiesigen Rahmen jedoch zu einer zu kleinen Untersuchungsgruppe geführt hätte. Sofern jedoch die Studie durchaus gut begründete Hypothesen auch in den unteren und oberen Altersrandgruppen ergab, könnten auch Studien an homogenen Altersgruppen – insbesondere an jugendlichen Sexualstraftätern oder an Tätern im tatsächlichen Seniorenalter – weiterführend sein.

Interessenkonflikt: Es besteht kein Interessenkonflikt.

5. Literatur

1. Barbaree HE, Blanchard R, Langton CM (2003) The development of sexual aggression through the life span: The effect of age on sexual arousal and recidivism among sex offenders. In: Prentky RA, Janus ES, Seto MC (eds) Sexually coercive behavior: Understanding and management. Academy of Sciences, New York, pp 59-71
2. Barbaree HE, Langton CM, Blanchard R (2007) Predicting recidivism in sex offenders using the VRAG and SORAG: The contribution of age at release. *Int J Forensic Ment Health* 6: 29-46
3. Barbaree HE, Langton CM, Blanchard R, Boer DP (2008) Predicting recidivism in sex offenders using the SVR-20: The contribution of age-at-release. *Int J Forensic Ment Health* 7:47-64
4. Barbaree HE, Langton CM, Blanchard R, Cantor JM (2009) Aging versus stable enduring traits as explanatory constructs in sex offender recidivism: Partitioning actuarial prediction into conceptually meaningful components. *Crim Justice Behav* 36:443-465
5. Barbaree HE, Langton CM, Peacock EJ (2006) The factor structure of static actuarial items: Its relation to prediction. *Sexual abuse. J Res Treat* 18:207-226
6. Blanchard R, Barbaree HE (2005). The strength of sexual arousal as a function of the age of the sex offender: Comparisons among pedophiles, hebephiles, and teleiophiles. *Sexual abuse. J Res Treat* 17:441-456
7. Dahle K-P, Janka C, Gallasch F, Lehmann R (2008) Jugendliche Sexualstraftäter-Spezialfälle der Prognoseerstellung? *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 2:213-221

8. Dahle K-P, Janka C, Gallasch-Nemitz F, Lehmann R (2009) Tatcharakteristika, Rückfallrisiko und Rückfallprognose bei Sexualstraftätern vom Jugend- bis ins Seniorenalter. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 3:210-220
9. Doren DM (2006) What do we know about the effect of aging on recidivism risk for sexual offenders? *Sexual abuse. J Res Treat* 18:137-157
10. Epperson DL, Kaul JD, Huot SJ, Hesselton D, Alexander W, Goldman R (1998) Minnesota Sex Offender Screening Tool - Revised (MnSOST-R). Minnesota Department of Corrections, St. Paul
11. Fazel S, Sjöstedt G, Långström N, Grann M (2006) Risk factors for criminal recidivism in older sexual offenders. *Sexual Abuse. J Res Treat* 18:159-167
12. Hanson RK (1997). The development of a brief actuarial risk scale for sexual offense recidivism. User Report 97-04. Department of the Solicitor General of Canada, Ottawa
13. Hanson RK (2002) Recidivism and age: Follow-up data on 4,673 sexual offenders. *J Interpers Violence* 17:1046-1062
14. Hanson RK (2006) Does Static-99 predict recidivism among older sexual offenders? *Sexual Abuse. J Res Treat* 18:343-355
15. Hanson RK, Bussière MT (1998) Predicting relapse: A meta-analysis of sexual offender recidivism studies. *J Consult Clin Psychol* 66:348-362
16. Hanson RK, Morton-Bourgon K (2004) Predictors of sexual recidivism: an updated meta-analysis. Public Works and Government Services Canada, Ottawa
17. Hanson RK, Thornton D (1999) Static-99: improving actuarial risk assessments for sex offenders. User Report 99-02. Department of the Solicitor General of Canada, Ottawa

18. Harris GT, Rice ME, Quinsey, VL (1993) Violent recidivism of mentally disordered offenders: The development of a statistical prediction instrument. *Crim Justice Behav* 20:315-335
19. Kinsey AC, Pomeroy WB, Martin CE (1948) *Sexual behavior in the human male*. Saunders, Philadelphia
20. Langan PA, Schmitt EL, Durose MR (2003) *Recidivism of sex offenders released from prison in 1994*. U.S. Department of Justice, Washington, DC
21. Panser LA, Rhodes T, Girman CJ, Guess HA, Chute CG, Oesterling JE, Lieber MM, Jacobsen SJ (1995) Sexual function of men ages 40 to 79 years: The Olmsted County study of urinary symptoms and health status among men. *J Am Geriatr Soc* 43:1107-1111
22. Prentky RA, Lee AFS (2007) Effect of age-at-release on long term sexual re-offense rates in civilly committed sexual offenders. *Sexual Abuse. J Res Treat* 19:43-59
23. Quinsey VL, Harris GT, Rice ME, Cormier CA (1998) *Violent offenders: Appraising and managing risk* (2nd ed). American Psychological Association, Washington, DC
24. Rettenberger M, Matthes A, Boer DP, Eher R (2010) Prospective Actuarial Risk Assessment: A Comparison of Five Risk Assessment Instruments in Different Sexual Offender Subtypes. *Int J Offender Ther Comp Criminol* 54:169-186
25. Roberts CF, Doren DM, Thornton D (2002) Dimensions associated with assessments of sex offender recidivism risk. *Crim Justice Behav* 29: 569-589
26. Rowland DL, Greenleaf WJ, Dorfman L, Davidson JM (1993) Aging and sexual function in men. *Arch Sex Behav* 22:545-557
27. Schorsch E (1971) *Sexualstraftäter*. Enke, Stuttgart

28. Schorsch E, Pfäfflin F (1994) Die sexuellen Deviationen und sexuell motivierte Straftaten. In: Venzlaff U, Foerster K (Hrsg) Psychiatrische Begutachtung, 2. Aufl. Gustav Fischer, Stuttgart, S 323–368
29. Seto MC (2005) Is more better? Combining actuarial risk scales to predict recidivism among adult sex offenders. *Psychol Assess* 17:156-167
30. Thornton D (2006) Age and sexual recidivism: A variable connection. *Sexual Abuse. J Res Treat* 18:123-135
31. Thornton D, Mann R, Webster S, Blud L, Travers R, Friendship C, Erikson M (2003) Distinguishing and combining risks for sexual and violent recidivism. In: Prentky RA, Janus ES, Seto MC (eds) *Sexually coercive behavior: Understanding and management*. Academy of Sciences, New York, pp 225-235

Tabelle 1: Rotierte Drei-Faktoren-Lösung einer Auswahl von Risikoitems des Static-99 und der Risk-Matrix-2000, verglichen mit den Ergebnissen von Roberts et al. [25]

Risikovariablen	Faktor					
		Generelle Dissozialität		Sexuelle Devianz		Detachment
	Roberts et al.	vorliegende Studie	Roberts et al.	vorliegende Studie	Roberts et al.	vorliegende Studie
Früherer Einbruchdiebstahl	.48	.97	-	-	-	-
Junges Alter zum Prognosezeitpunkt	.56	-	-	-.34	.45	.73
Fremdes Opfer	-	-	-	.43	.69	.39
Single	-	-	-	-	.71	.76
Männliches Opfer	-.48	-	.32	.65	-	-
Frühere Sexualdelikte ohne Körperkontakt	-	-	.75	.63	-	-
Frühere Sexualdelikte	-	-	.83	.79	-	-
Frühere nicht-sexuelle Gewaltdelikte	.57	.97	-	-	-	-

Anm.: Faktorladungen <.30 wurden ausgeblendet

Tabelle 2: Vorhersagegüte der Sexuellen Devianz,- Dissozialität- und Detachment-Skala für einschlägigen Rückfall innerhalb von 5 Jahren „time at risk“ nach Altersgruppen

	14-20 Jahre		21-34 Jahre		35-49 Jahre		≥ 50 Jahre		Gesamt	
	r _{pb}	AUC (SE)	r _{pb}	AUC (SE)	r _{pb}	AUC (SE)	r _{pb}	AUC (SE)	r _{pb}	AUC (SE)
Sexuelle Devianz	0,39***	0,77** (.11)	0,34***	0,76*** (.05)	0,25***	0,70*** (.05)	0,27**	0,71** (.07)	.29***	.73*** (.03)
Dissozialität	-0,09	0,45 (.11)	0,04	0,53 (.06)	0,17**	0,62* (.06)	0,30**	0,69* (.07)	.13**	.59** (.04)
Detachment	0,31*	0,69 (.11)	0,20**	0,66** (.05)	0,14*	0,61* (.06)	0,10	0,58 (.08)	.15***	.62*** (.03)

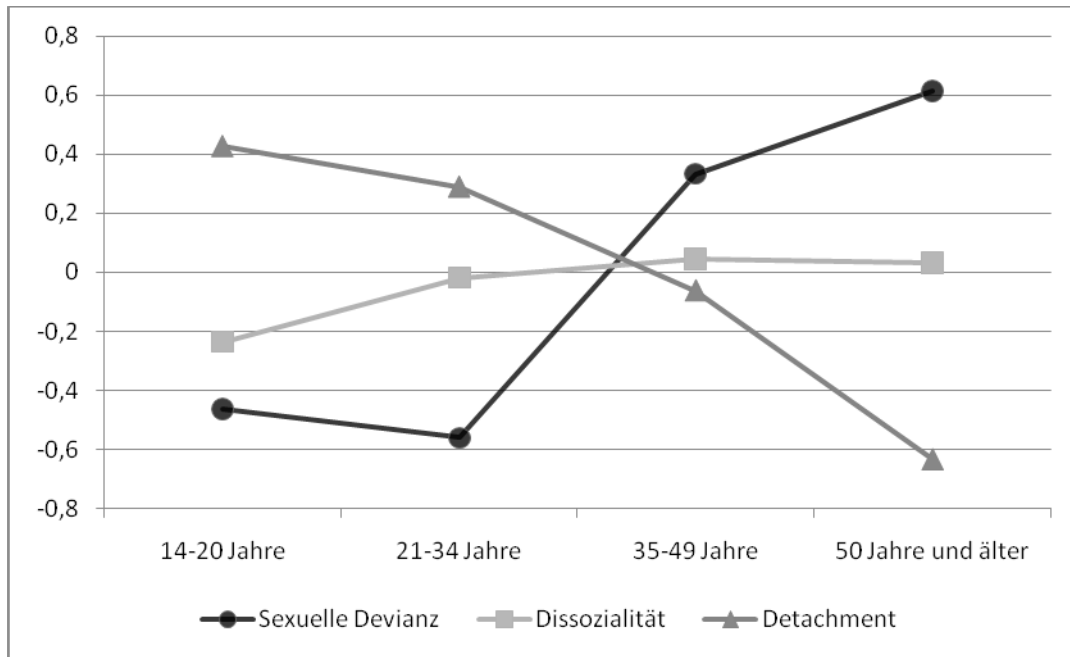
*p<0,05, **p<0,01, ***p<0,001

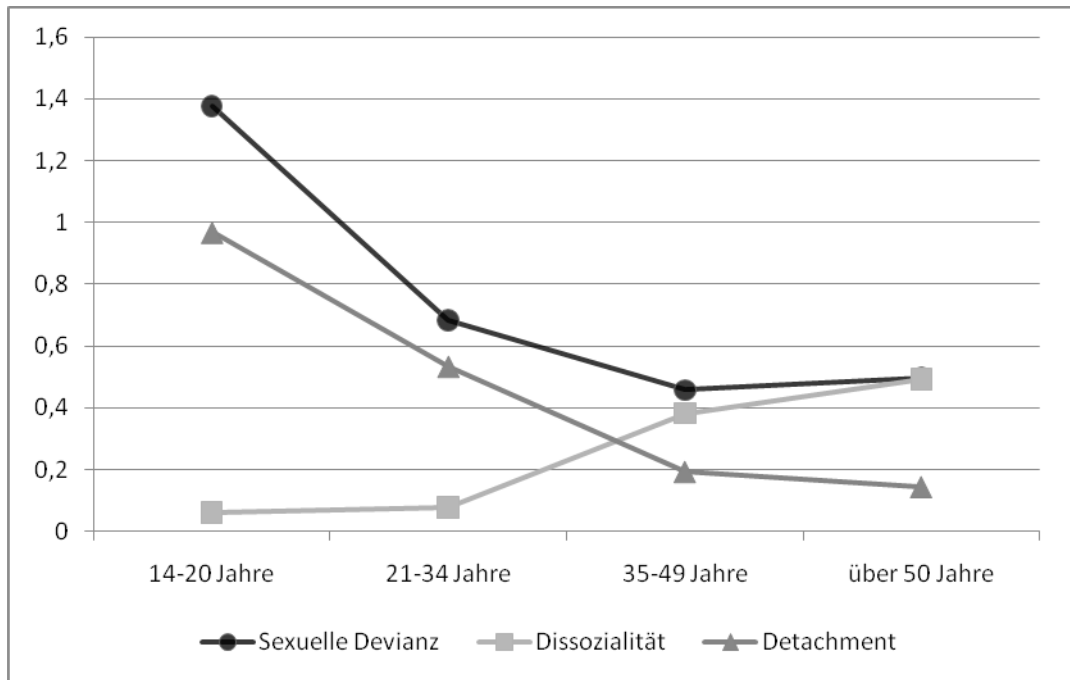
AUC „area under curve“, r_{pb} punktbiseriale Korrelation, SE Standardfehler

Überschriften der Abbildungen

Abbildung 1. Mittlere Ausprägungen von Dissozialität, sexueller Devianz und Detachment in verschiedenen Altersgruppen von Sexualstraftätern

Abbildung 2. Prognostische Bedeutung (Regressionsgewichte) von sexueller Devianz, Dissozialität und Detachment in verschiedenen Altersgruppen von Sexualstraftätern





Hinweis:

Hierbei handelt es sich um die eigene Autorenfassung. Die originale Veröffentlichung ist erhältlich unter www.springerlink.com.

<http://dx.doi.org/10.1007/s11757-010-0087-y>

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass die Dissertation von mir selbständig angefertigt wurde und alle von mir genutzten Hilfsmittel angegeben wurden. Die Arbeit ist in keinem früheren Promotionsverfahren angenommen oder abgelehnt worden.

Berlin, 28.04.2011

Christine Janka

Der Lebenslauf ist in der Online-Version aus Gründen des Datenschutzes nicht enthalten.